

Die Lebenssituation pflegender Angehöriger im Kreis Paderborn

Ergebnisbericht der
Fragebogenstudie



**Kreis
Paderborn**

...nah bei den Menschen!

Delia Strickling

Projektpraktikantin im Sozialamt des Kreises Paderborn

Paderborn, den 20.12.2018

Inhaltsverzeichnis

BESTANDSAUFNAHME VON ANGEBOTEN FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE IM KREIS PADERBORN.....	1
AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN	2
RÜCKLAUF	2
GESCHLECHTSSTRUKTUR DER PFLEGENDEN ANGEHÖRIGEN.....	4
ALTERSSTRUKTUR DER PFLEGENDEN ANGEHÖRIGEN	6
WOHNORTE DER PFLEGENDEN	9
WOHNSITUATION	12
MIGRATIONS Hintergrund DER PFLEGENDEN.....	18
BERUFSTÄTIGKEIT	19
VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS	25
PFLEGEDAUER.....	28
AUSZEIT VON DER PFLEGE UND BETREUUNG.....	29
ALTER DER PFLEGE BEDÜRFTIGEN	32
GESCHLECHT DER PFLEGE BEDÜRFTIGEN	33
MIGRATIONS Hintergrund DER PFLEGE BEDÜRFTIGEN	34
PFLEGEGRAD DER PFLEGE BEDÜRFTIGEN	35
DEMENTZ.....	36
TÄGLICHER ZEITAUFWAND FÜR DIE PFLEGE	42
UNTERSTÜTZUNG BEI DER PFLEGE UND BETREUUNG	49
VERANTWORTUNG FÜR DIE PFLEGE UND UNTERSTÜTZUNG ÄLTERER MENSCHEN	57
SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DES INFORMATIONSTANDES	59
INANSPRUCHNAHME VON ENTLASTUNGS- UND UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN	66
GESCHÄTZTE ANGEBOTE IM HINBLICK AUF UNTERSTÜTZUNG UND ENTLASTUNG	92
GRÜNDE FÜR DIE NICHT-INANSPRUCHNAHME VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN	93
WICHTIGKEIT VON ANGEBOTEN	104
VORSCHLÄGE, GEDANKEN UND IDEEN DER BEFRAGTEN.....	140
LEBENSQUALITÄT UND SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DES GESUNDHEITZUSTANDES.....	141
ZEIT FÜR SICH SELBST	161
ALLGEMEINE AUSSAGEN ZUR BELASTUNG UND LEBENS SITUATION	163
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	194
FAZIT	195

Bestandsaufnahme von Angeboten für pflegende Angehörige im Kreis Paderborn

Die Bestandsaufnahme von Angeboten für pflegende Angehörige erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Es wurden insgesamt 91 Angebote kreisweit erfasst. Dabei gibt es Anbieter, die mehrere Angebote vorweisen können oder Zweigstellen in anderen Städten und Gemeinden im Kreisgebiet besitzen.

Es wurden insgesamt 58 Ansprechpartner dieser Angebote kontaktiert. Davon ergaben sich 49 Personen, die als Multiplikatoren an der Fragebogenstudie teilnehmen wollten, indem sie die Bögen an ihre Klientinnen und Klienten aushändigten. Neun Personen lehnten die Teilnahme an der Fragebogenstudie ab, waren nicht erreichbar oder meldeten sich nicht mehr zurück.

In der Rubrik der emotionalen und informationellen Unterstützung (z.B. Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen, Beratungsangebote, Informationsveranstaltungen) fanden sich 21 Angebote, von denen 14 in der Stadt Paderborn verortet sind. Die restlichen Angebote dieser Rubrik sind in Bad Wünnenberg, Büren, Delbrück, Hövelhof und Salzkotten zu finden. Hierzu zählen auch die Veranstaltungen im Rahmen der Demenzwoche 2018.

Es wurden acht Angebote der häuslichen Betreuung des Pflegebedürftigen zur Entlastung der Pflegeperson erfasst.

Ebenso wurde auch das Angebot der gerontopsychiatrischen Institutsambulanz der LWL-Klinik Paderborn in die Bestandsaufnahme miteinbezogen.

Instrumentelle Hilfe in Form von professioneller pflegerischer Unterstützung und Entlastung bieten kreisweit insgesamt 38 ambulante Pflegedienste inklusive Zweigstellen sowie 14 Tagespflege- und 6 solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen. Von den ambulanten Pflegediensten befinden sich 17 Dienste (ca. 45%) im Paderborner Stadtgebiet. Die Übrigen verteilen sich auf die anderen neun Städte und Gemeinden des Kreises Paderborn. Von den 14 Tagespflegeeinrichtungen befinden sich 6 Einrichtungen (ca. 43%) in der Stadt Paderborn und 8 (ca. 57%) im Kreisgebiet. Von den erfassten 6 solitären Kurzzeitpflegeeinrichtungen befindet sich etwa die Hälfte in Paderborn.

Auswertung der Fragebögen

Die Auswertung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ermittelte Zahlen können Rundungsdifferenzen aufweisen.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Rücklauf

An die Multiplikatoren wurden letztlich 1085 Fragebögen mit frankiertem Rückumschlag versendet. Davon kamen 266 schriftlich ausgefüllte Fragebögen von den pflegenden Angehörigen zurück. Die Rücklaufquote der schriftlichen Befragung beträgt also ca. 25%. Es bleibt offen, wie viele der an die Multiplikatoren versendeten Fragebögen tatsächlich an die pflegenden Angehörigen ausgehändigt wurden und ob einige Fragebögen möglicherweise nicht verteilt wurden/werden konnten.

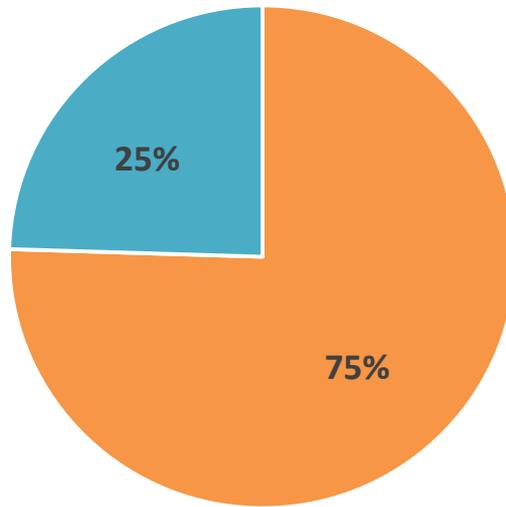
Bei der Online-Umfrage gingen 38 Fragebögen ein, die auf der Homepage des Kreises Paderborn ausgefüllt wurden.

Somit gingen bis zum 19.11.2018 insgesamt 304 Fragebögen ein. Davon konnten alle zur Auswertung herangezogen werden.

Anzahl versendeter schriftlicher Fragebögen	Rücklauf schriftliche Fragebögen	Rücklaufquote schriftliche Fragebögen	Rücklauf Online-Fragebögen	Rücklauf gesamt
1085	266 Fragebögen	Ca. 25%	38 Fragebögen	304

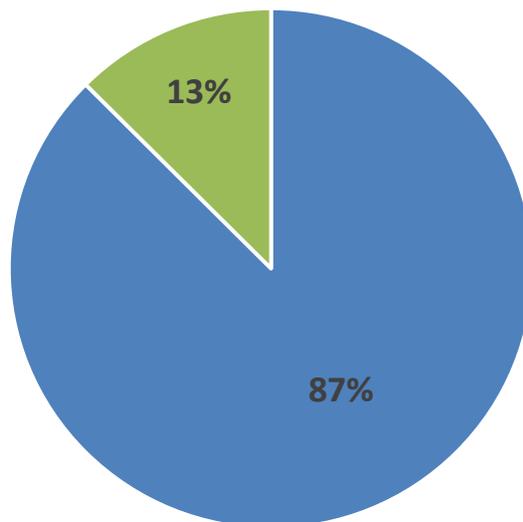
Schriftliche Befragung

■ Versendete Fragebögen ■ Zurück gesendete Fragebögen



Befragung allgemein

■ Rücklauf schriftliche Fragebögen ■ Rücklauf Online-Fragebögen



Geschlechtsstruktur der pflegenden Angehörigen

Keine Angabe zum Geschlecht des Pflegenden machten sieben Personen. Bei diesen Fragebögen fehlte die erste Seite, da sich auf der Vorderseite das Anschreiben mit den Kontaktdaten befand, das diese Personen womöglich entfernt hatten. Keine Person gab an, divers zu sein.

Von den insgesamt 304 an beiden Umfragetypen teilnehmenden pflegenden Angehörigen waren 72 männlich und 225 weiblich. Damit sind ca. 24% der Pflegenden männlich und 74% weiblich.

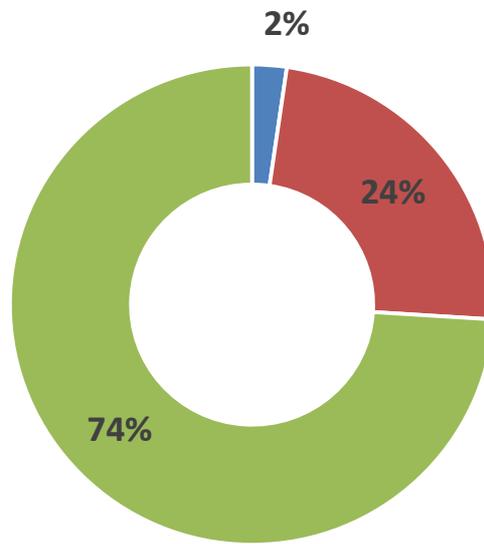
Bei der schriftlichen Befragung allein beteiligten sich von insgesamt 266 Teilnehmern 58 pflegende Männer und 201 pflegende Frauen. Der Männeranteil beträgt bei der schriftlichen Befragung also ca. 22% und der Frauenanteil ca. 76%.

Bei der Online-Umfrage nahmen von insgesamt 38 Teilnehmenden 14 Männer und 24 Frauen teil. Der Anteil der Männer beträgt ca. 37%, der Frauenanteil etwa 63%. Bemerkenswert ist, dass die Quote der männlichen Teilnehmer bei der Online-Umfrage deutlich höher ist als bei der schriftlichen Befragung. Dies könnte daran liegen, dass die schriftlichen Fragebögen an pflegende Angehörige ausgehändigt wurden, die bereits bestehende Angebote, Dienste oder Einrichtungen nutzten oder mit ihnen derzeit in Kontakt stehen. Man könnte vermuten, dass männliche pflegende Angehörige möglicherweise eher weniger Angebote zur Unterstützung und Entlastung in Anspruch nehmen und deswegen auf schriftlichem Wege nicht erreicht wurden oder die Online-Umfrage für sie ansprechender war.

Geschlecht	Schriftliche Befragung (266)	Prozentualer Anteil schriftliche Befragung	Online Befragung (38)	Prozentualer Anteil Online Befragung	Gesamt (304)	Prozentualer Anteil gesamte Befragung
Keine Angabe	7	Ca. 2%	0	/	7	Ca. 2%
Männlich	58	Ca. 22%	14	Ca. 37%	72	Ca. 24%
Weiblich	201	Ca. 76%	24	Ca. 63%	225	Ca. 74%

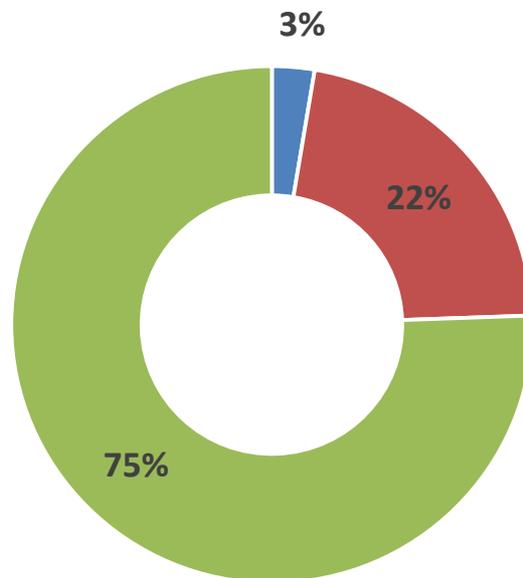
Geschlecht

■ Keine Angabe ■ Männlich ■ Weiblich



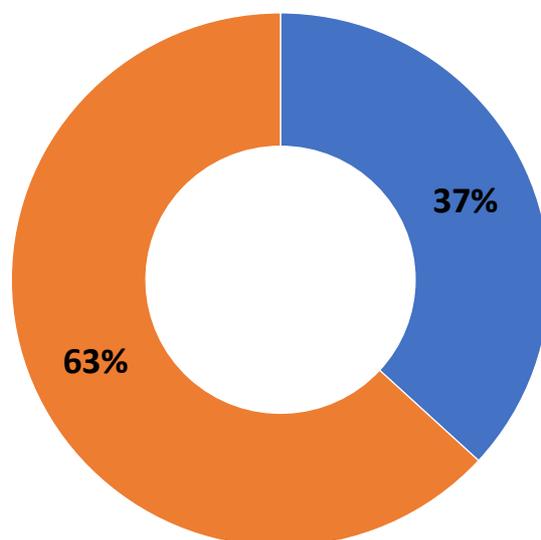
Schriftliche Befragung

■ Keine Angabe ■ Männlich ■ Weiblich



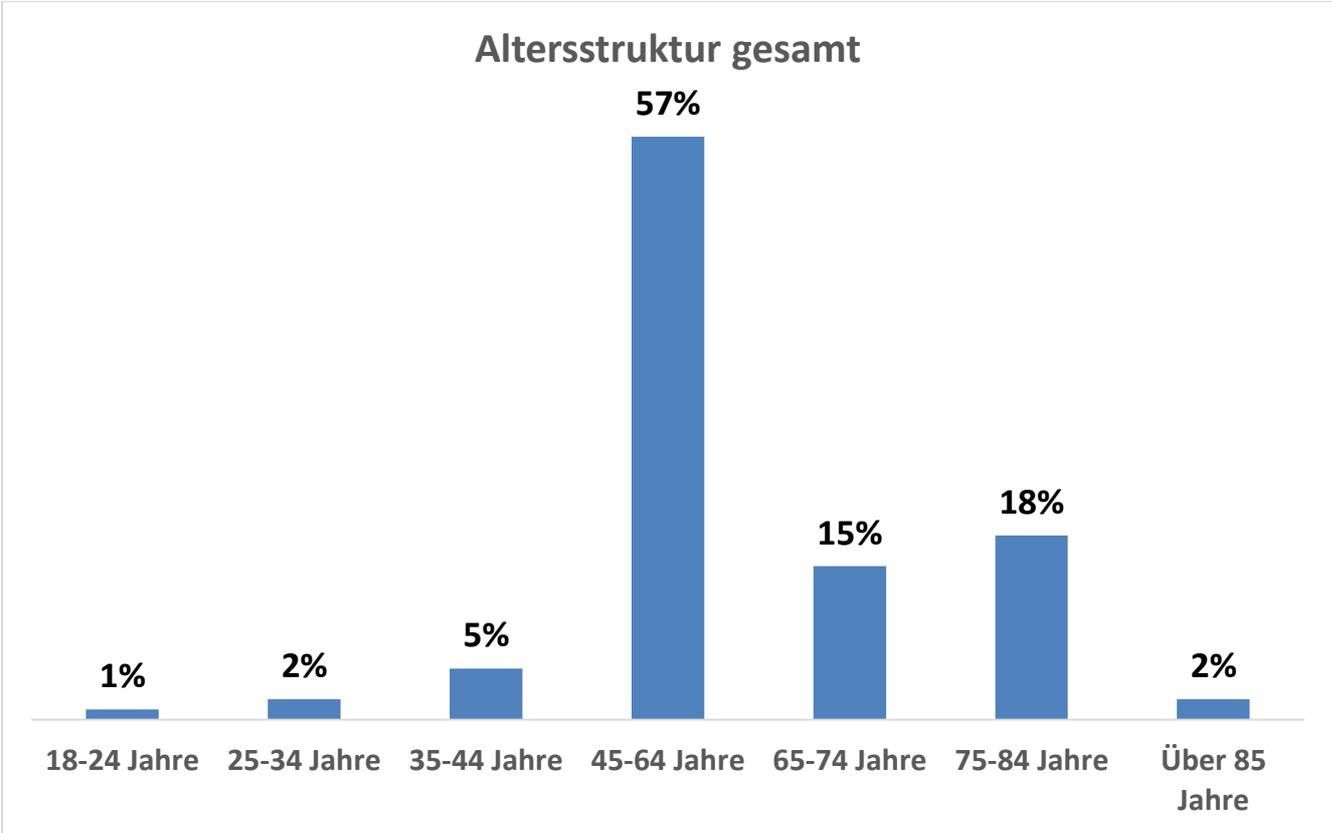
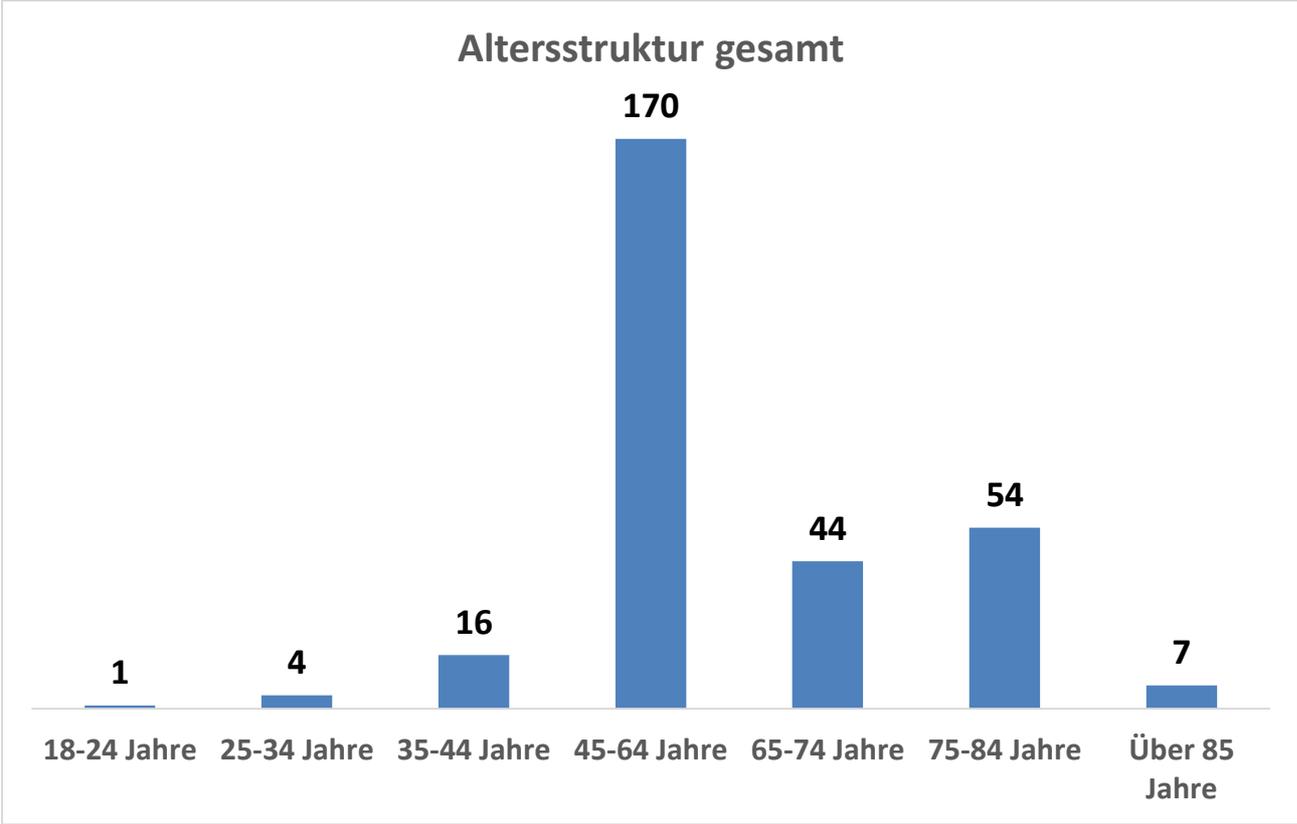
Online-Befragung

■ Männlich ■ Weiblich

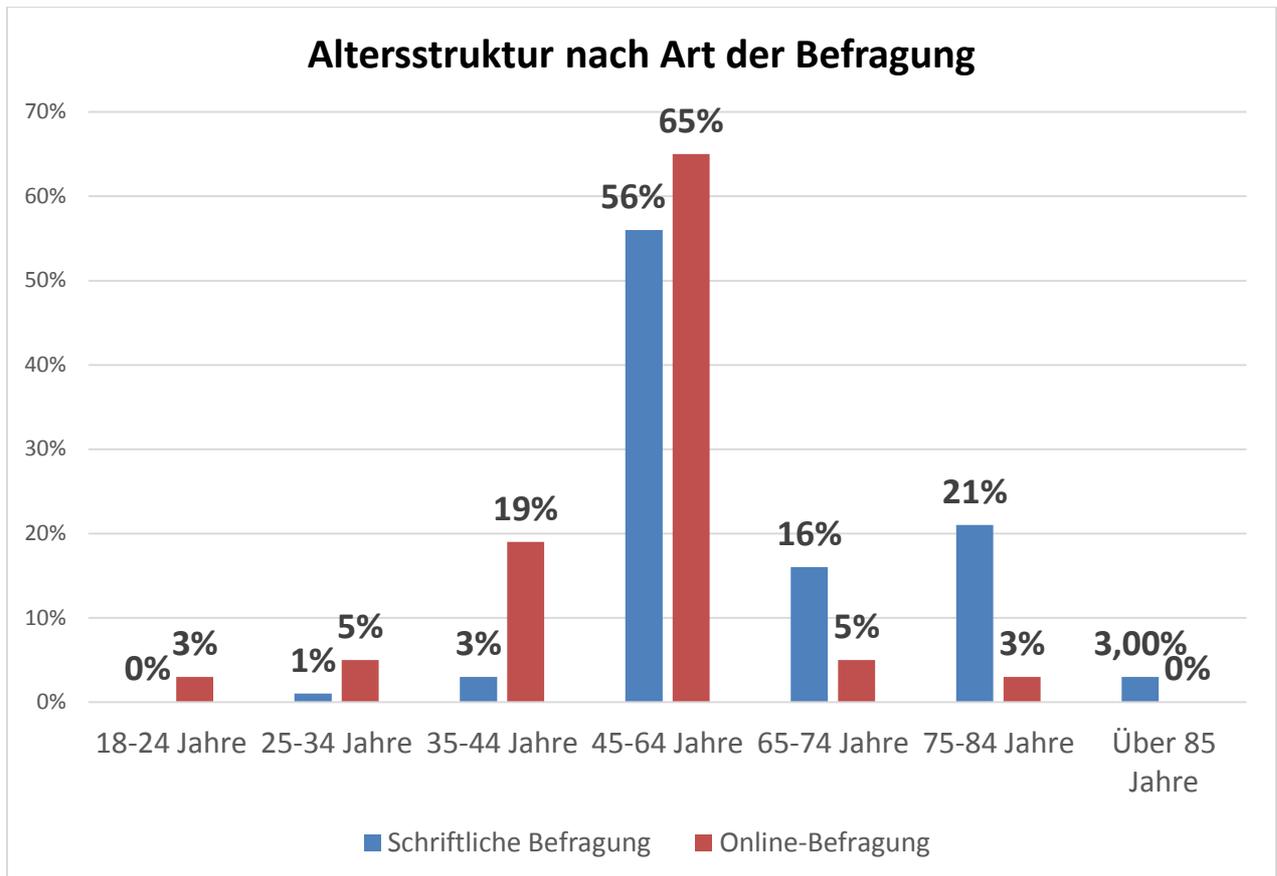


Altersstruktur der pflegenden Angehörigen

Alter	Gesamt (304)	Schriftliche Befragung (266)	Online Befragung (38)
Keine Angabe	8	7	1
18-24 Jahre	1 (ca. 1%)	0 (0%)	1 (ca. 3%)
25-34 Jahre	4 (ca. 2%)	2 (ca. 1%)	2 (ca. 5%)
35-44 Jahre	16 (ca. 5%)	9 (ca. 3%)	7 (ca. 19%)
45-64 Jahre	170 (ca. 57%)	146 (ca. 56%)	24 (ca. 65%)
65-74 Jahre	44 (ca. 15%)	42 (ca. 16%)	2 (ca. 5%)
75-84 Jahre	54 (ca. 18%)	53 (ca. 21%)	1 (ca. 3%)
Über 85 Jahre	7 (ca. 2%)	7 (ca. 3%)	0 (0%)



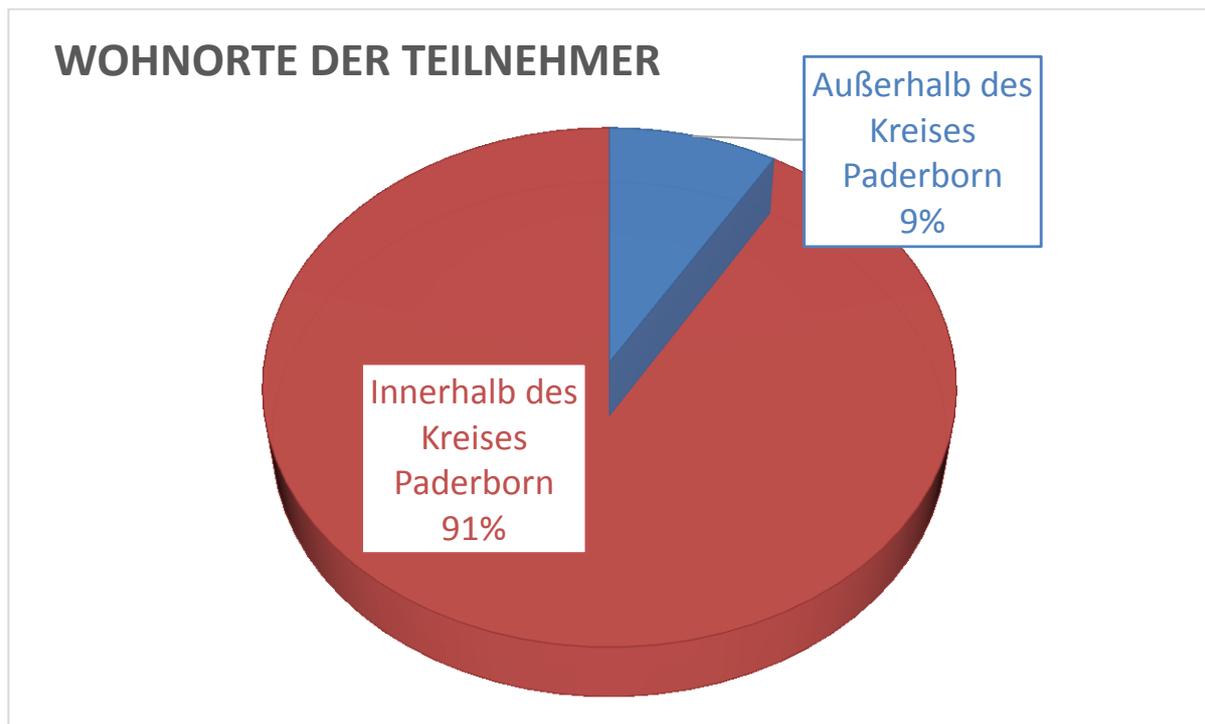
Mit Abstand die meisten Teilnehmer sind zwischen 45 und 64 Jahren alt. Die zweitgrößte Altersgruppe stellen die 75- bis 84-Jährigen dar, gefolgt von den 65- bis 74-Jährigen.



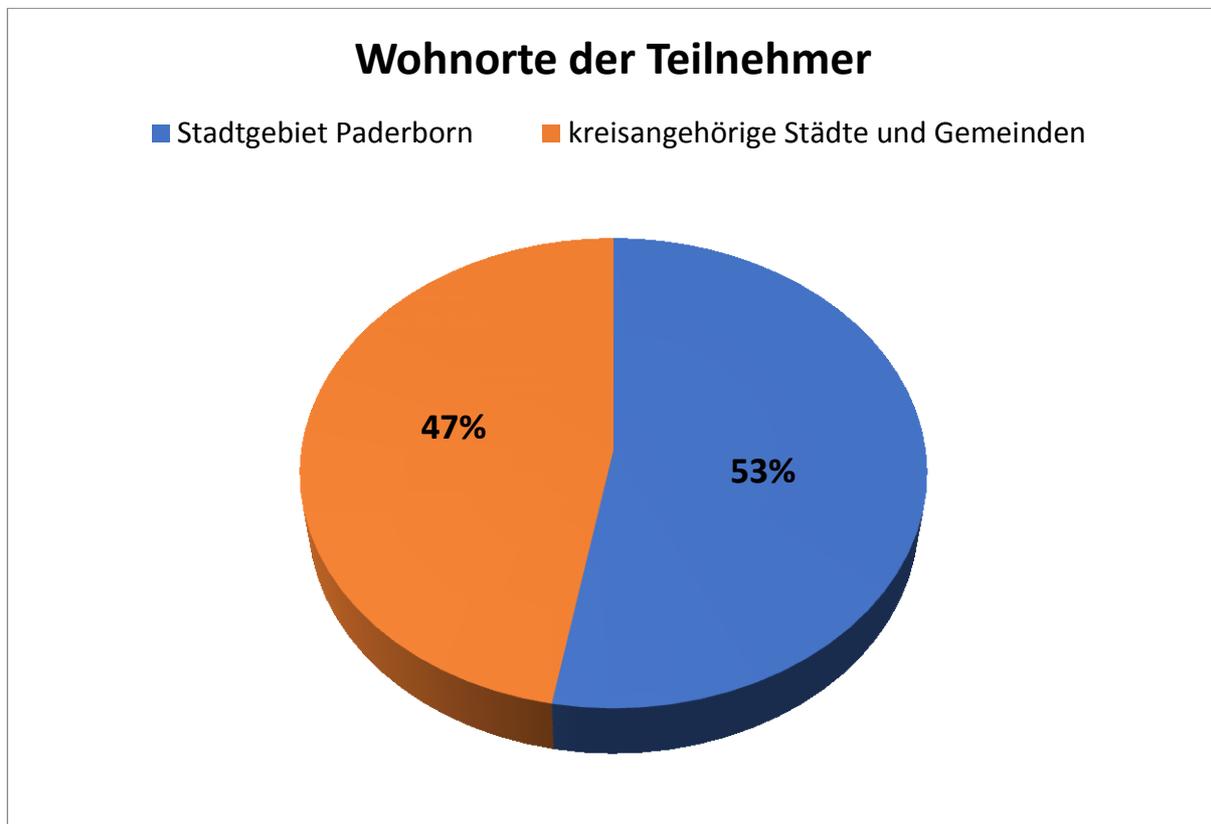
Bei der schriftlichen Umfrage wurden wesentlich mehr ältere pflegende Angehörige im Alter von 65 bis 74 Jahren, von 75 bis 84 Jahren und über 85 Jahren erreicht als bei der Online-Umfrage. Bei der Online-Umfrage wurden dagegen wesentlich mehr jüngere pflegende Angehörige zwischen 18 und 44 Jahren erreicht. Dies mag generationsabhängig sein, da jüngere Menschen und Menschen mittleren Alters einen vertrauteren Umgang mit dem Internet pflegen als Senioren.

Wohnorte der Pflegenden

Wohnort	Gesamt (304)	Schriftliche Befragung (266)	Online Befragung (38)
Keine Angabe	10	7	3
Außerhalb von NRW	1	0	1
Kreis Soest	3	1	2
Kreis Höxter	4	1	3
Kreis Lippe	4	4	0
Kreis Gütersloh	1	1	0
Hochsauerlandkreis	1	0	1
Altenbeken	8	8	0
Bad Lippspringe	4	4	0
Bad Wünnenberg	7	6	1
Borchen	20	18	2
Büren	13	10	3
Delbrück	36	34	2
Hövelhof	17	16	1
Lichtenau	5	5	0
Salzkotten	22	20	2
Paderborn	148	131	17

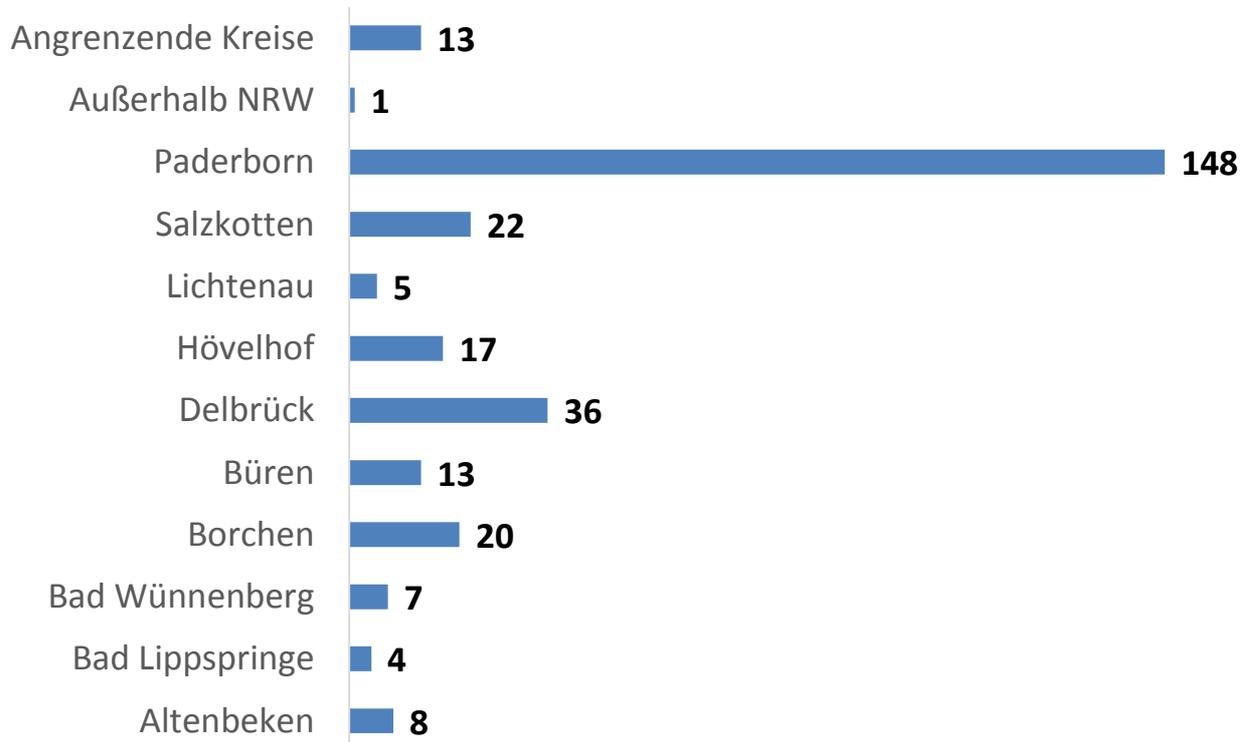


Mit Abstand die meisten Teilnehmer leben im Kreis Paderborn (91%). 14 Teilnehmer wohnen in anderen Kreisen oder außerhalb von Nordrhein-Westfalen (9%).



Betrachtet man nur die Bewohner der kreisangehörigen Städte und Gemeinden und die Bewohner des Stadtgebietes Paderborn, leben gut die Hälfte der Teilnehmer in den Städten und Gemeinden und die andere Hälfte in der Stadt Paderborn.

Anzahl der Teilnehmer nach Wohnort

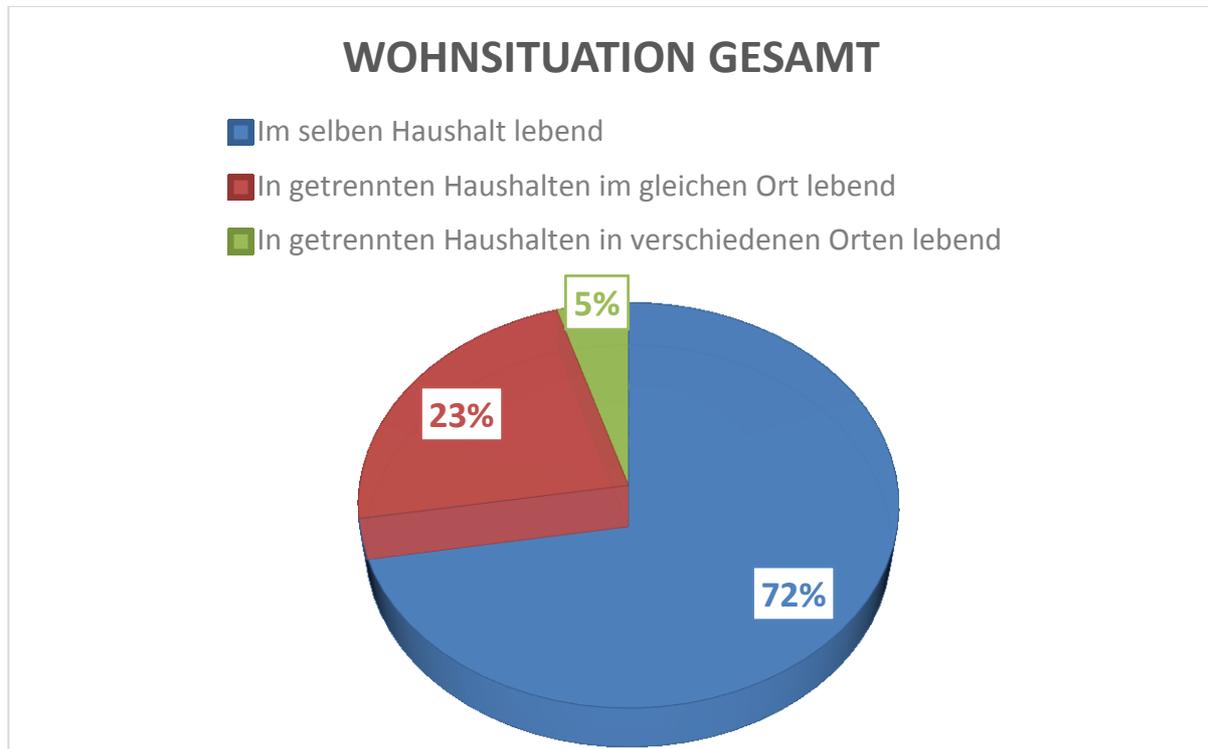


148 Teilnehmer wohnen in Paderborn. Aus den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn nahmen insgesamt 132 Personen teil.

Insgesamt nahmen an der [schriftlichen Befragung](#) 7 Personen teil (ca. 3%), die außerhalb des Kreises Paderborn wohnen. Das mag daran liegen, dass die schriftlichen Fragebögen nur an die heimischen Dienste und Einrichtungen verteilt wurden. Hier wohnen die wenigsten Klienten in den angrenzenden Kreisen.

An der [Online-Befragung](#) hingegen nahmen insgesamt 7 Personen teil (ca. 18%), die außerhalb des Kreises Paderborn wohnen. Da die Online-Befragung an einem Samstag häufiger im Radio angekündigt wurde, konnten auch Personen außerhalb des Kreises erreicht werden, sodass die Quote der Personen aus anderen Kreisen deutlich höher ist als bei der schriftlichen Befragung.

Wohnsituation

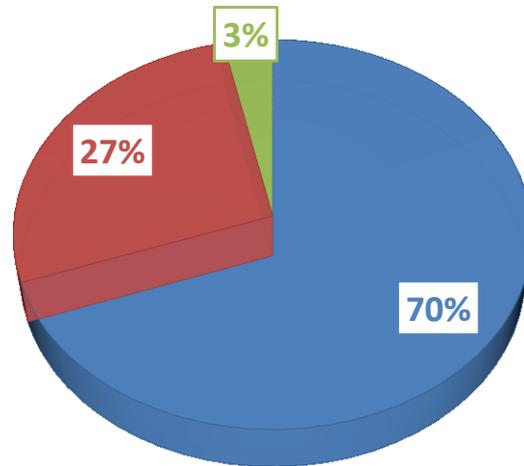


Die meisten Teilnehmer wohnen mit dem Pflegebedürftigen im selben Haushalt. Etwa ein Viertel der Teilnehmer wohnt zwar in getrennten Haushalten, aber im gleichen Ort. Nur 5% wohnen in getrennten Haushalten und in verschiedenen Orten.

Wohnsituation	Gesamt (304)
Keine Angabe	7
Im selben Haushalt lebend	215
In getrennten Haushalten im selben Ort lebend	68
In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend	14

WOHNSITUATION STADT PADERBORN

- Im selben Haushalt lebend
- In getrennten Haushalten im selben Ort lebend
- In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend

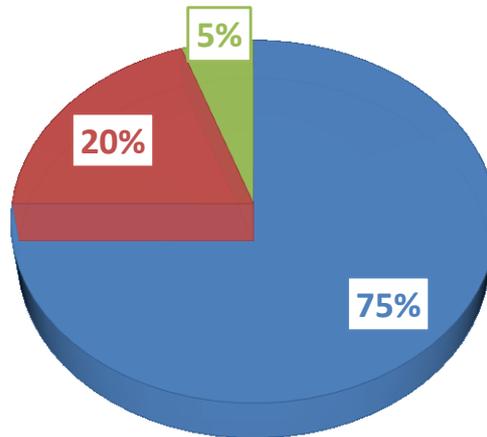


Wohnsituation	Teilnehmer aus Paderborn (148)
Im selben Haushalt lebend	103
In getrennten Haushalten im selben Ort lebend	40
In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend	5

Die hohe Quote von Personen, die in getrennten Haushalten im selben Ort mit ihrem Angehörigen leben, ist evtl. auf die Größe des Paderborner Stadtgebietes mit seinen verschiedenen Stadtteilen zurückzuführen. Denn wenn ein Angehöriger in Paderborn-Elsen wohnt und der andere zu Pflegenden in Paderborn-Dahl, dann wohnen beide in der Stadt Paderborn trotz der Entfernung zwischen den konkreten Wohnorten.

WOHNSITUATION STÄDTE UND GEMEINDEN

- Im selben Haushalt lebend
- In getrennten Haushalten im selben Ort lebend
- In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend

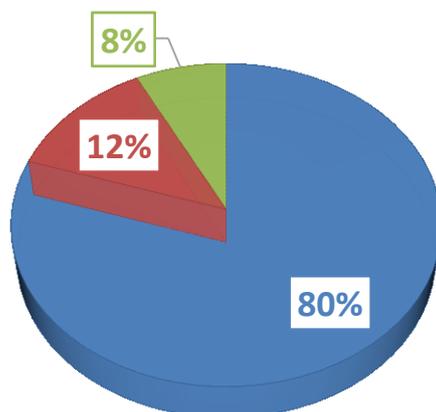


Wohnsituation	Teilnehmer aus den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn (132)
Im selben Haushalt lebend	99
In getrennten Haushalten im selben Ort lebend	26
In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend	7

In den Städten und Gemeinden leben mehr Angehörige mit dem Pflegebedürftigen zusammen in einem Haushalt als in der Stadt Paderborn. In Paderborn wohnen hingegen mehr Pflegende zwar getrennt von dem Angehörigen, aber leben mit ihm im selben Ort.

WOHNSITUATION IN DEN VIER KLEINSTEN STÄDTEN UND GEMEINDEN*

- Im selben Haushalt lebend
- In getrennten Haushalten im selben Ort lebend
- In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend



*An den Einwohnerzahlen (Stand 2016) gemessen: Lichtenau, Altenbeken, Bad Wünnenberg, Borcheln

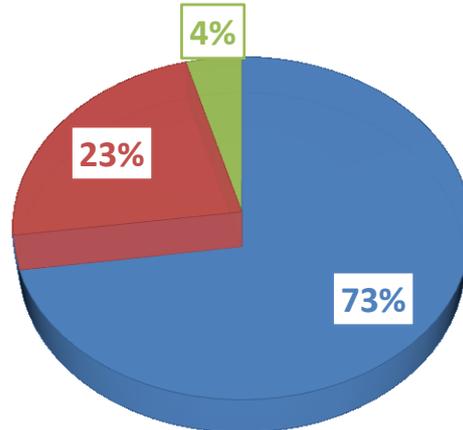
Wohnsituation	Teilnehmer aus den vier kleinsten Städten und Gemeinden (40)*
Im selben Haushalt lebend	32
In getrennten Haushalten im selben Ort lebend	5
In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend	3

*An den Einwohnerzahlen (Stand 2016) gemessen: Lichtenau, Altenbeken, Bad Wünnenberg, Borcheln

Auffällig erscheint, dass die Quote der zusammen mit dem Pflegebedürftigen in einem Haushalt lebenden Pflegenden in den vier kleinsten oben genannten Städten und Gemeinden mit 80% am höchsten ist. In Lichtenau, Altenbeken, Bad Wünnenberg und Borcheln leben also die meisten Teilnehmer mit dem Pflegebedürftigen zusammen in einem Haushalt.

WOHNSITUATION IN DEN GRÖSSTEN FÜNF STÄDTEN UND GEMEINDEN*

- Im selben Haushalt lebend
- In getrennten Haushalten im selben Ort lebend
- In getrennten Haushalten in verschiedenen Orten lebend

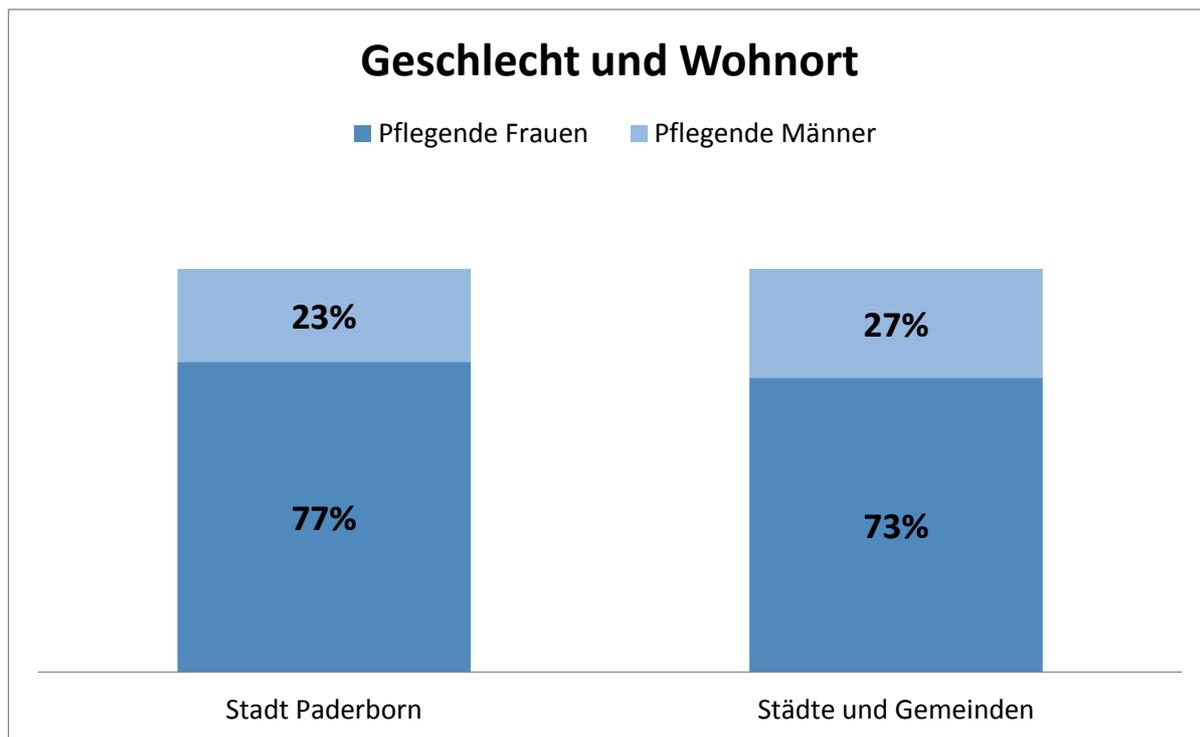


* An den Einwohnerzahlen (Stand 2016) gemessen: Bad Lippspringe, Büren, Delbrück, Hövelhof, Salzkotten

Wohnsituation	Teilnehmer aus den fünf größten Städten und Gemeinden (92)*
Im selben Haushalt lebend	67
Im gleichen Ort lebend	21
In verschiedenen Orten lebend	4

*An den Einwohnerzahlen (Stand 2016) gemessen: Bad Lippspringe, Büren, Delbrück, Hövelhof, Salzkotten

Die Quote der im selben Haushalt Lebenden entspricht in den fünf größten Städten und Gemeinden des Kreises (73%) eher dem Gesamtdurchschnitt (72%).

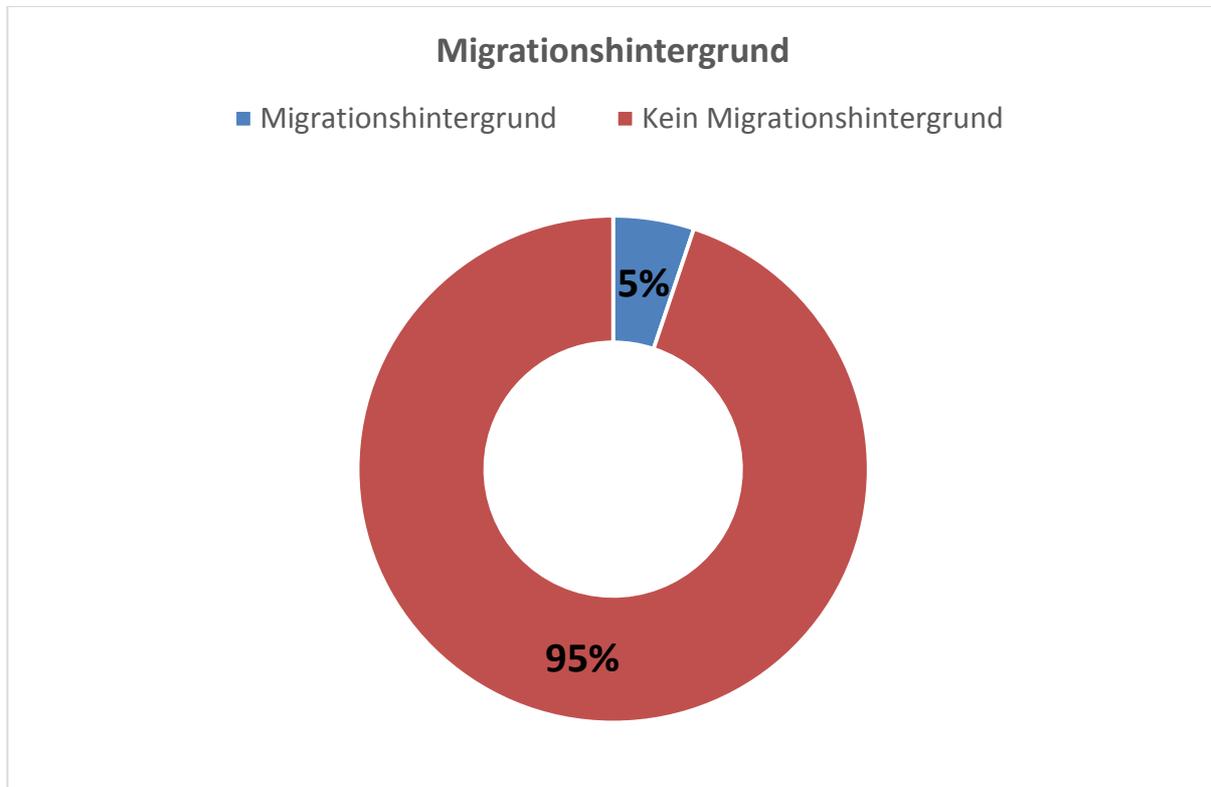


	Städte und Gemeinden	Stadt Paderborn	Stadt und Kreisgebiet gesamt
Pflegende Frauen	97	114	211
Pflegende Männer	35	34	69

Aus den Städten und Gemeinden des Kreises nahmen 97 Frauen und 35 Männer teil. Aus der Stadt Paderborn nahmen 114 Frauen und 34 Männer teil. Betrachtet man nur die pflegenden Frauen, nahmen mehr aus dem Stadtgebiet Paderborn teil als aus den Städten und Gemeinden. Bei den pflegenden Männern ist die Anzahl der Teilnehmer aus Paderborn und den umliegenden Gebieten ungefähr gleich verteilt. Die übrigen pflegenden Frauen und Männer wohnen nicht im Kreisgebiet oder in der Stadt Paderborn und bleiben hier zunächst unberücksichtigt.

Die Quote der pflegenden Frauen ist sowohl in der Stadt Paderborn als auch in den umliegenden Städten und Gemeinden am höchsten. In der Stadt Paderborn liegt die Frauenquote sogar höher als in den Städten und Gemeinden. Hier sind mehr Männer die Pflegeperson eines Angehörigen.

Migrationshintergrund der Pflegenden



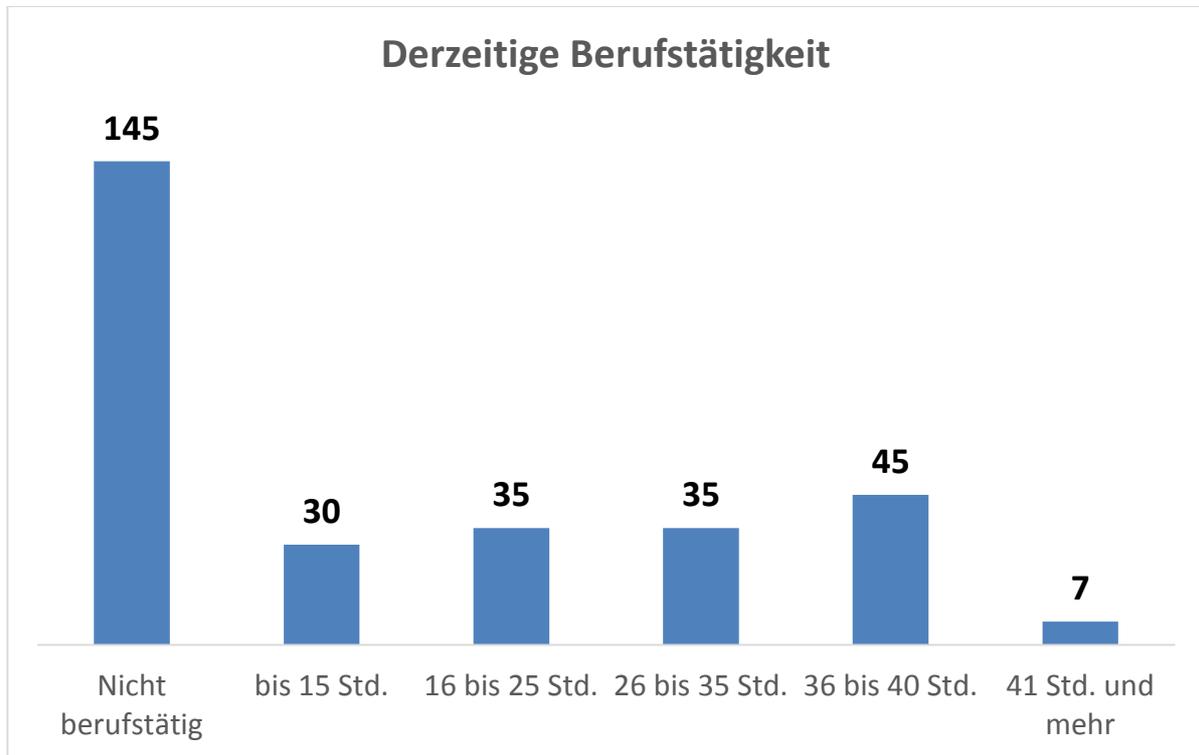
Keine Angabe	11
Migrationshintergrund vorhanden	15
Kein Migrationshintergrund vorhanden	278

Die große Mehrheit der Pflegenden hat keinen Migrationshintergrund.

Hypothesen zum geringen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund:

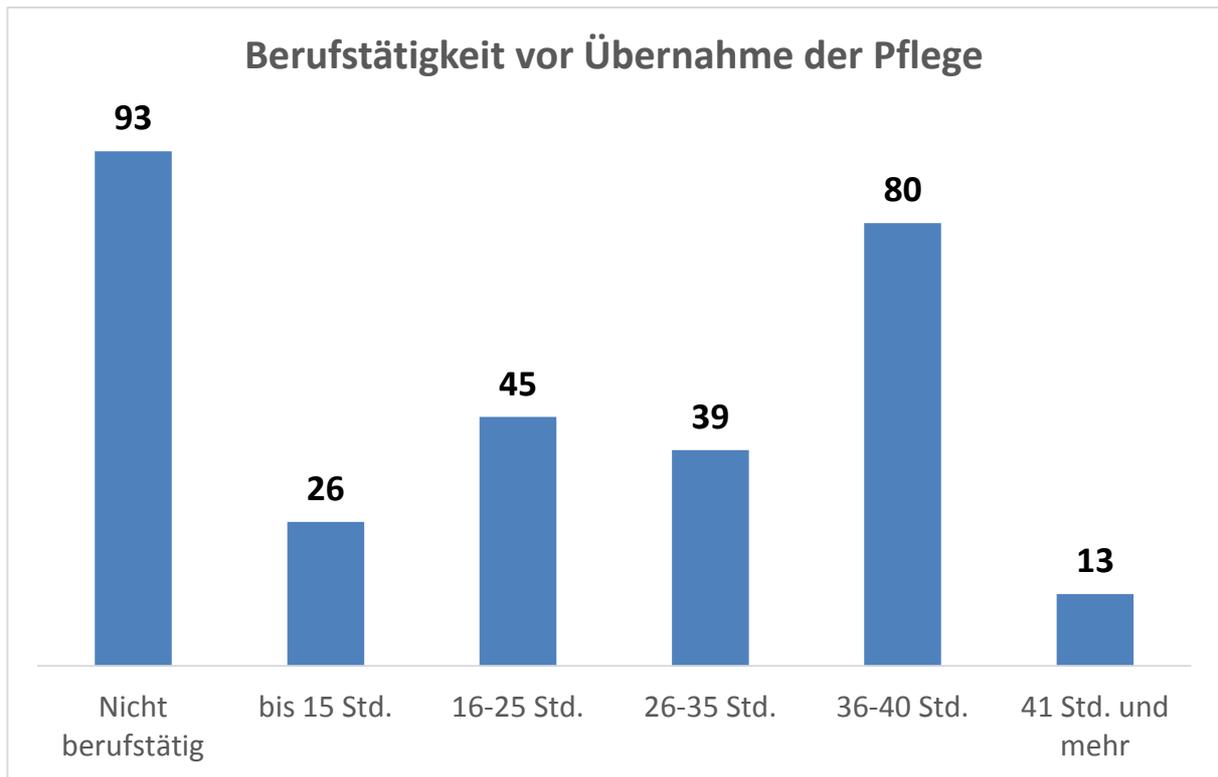
Die Menschen mit Migrationshintergrund wurden aufgrund unzureichender Deutschkenntnisse von der Befragung nicht angesprochen. Die Menschen mit Migrationshintergrund nehmen weniger unterstützende, professionelle Dienste und Angebote in Anspruch, über die die Fragebögen ausgegeben wurden.

Berufstätigkeit

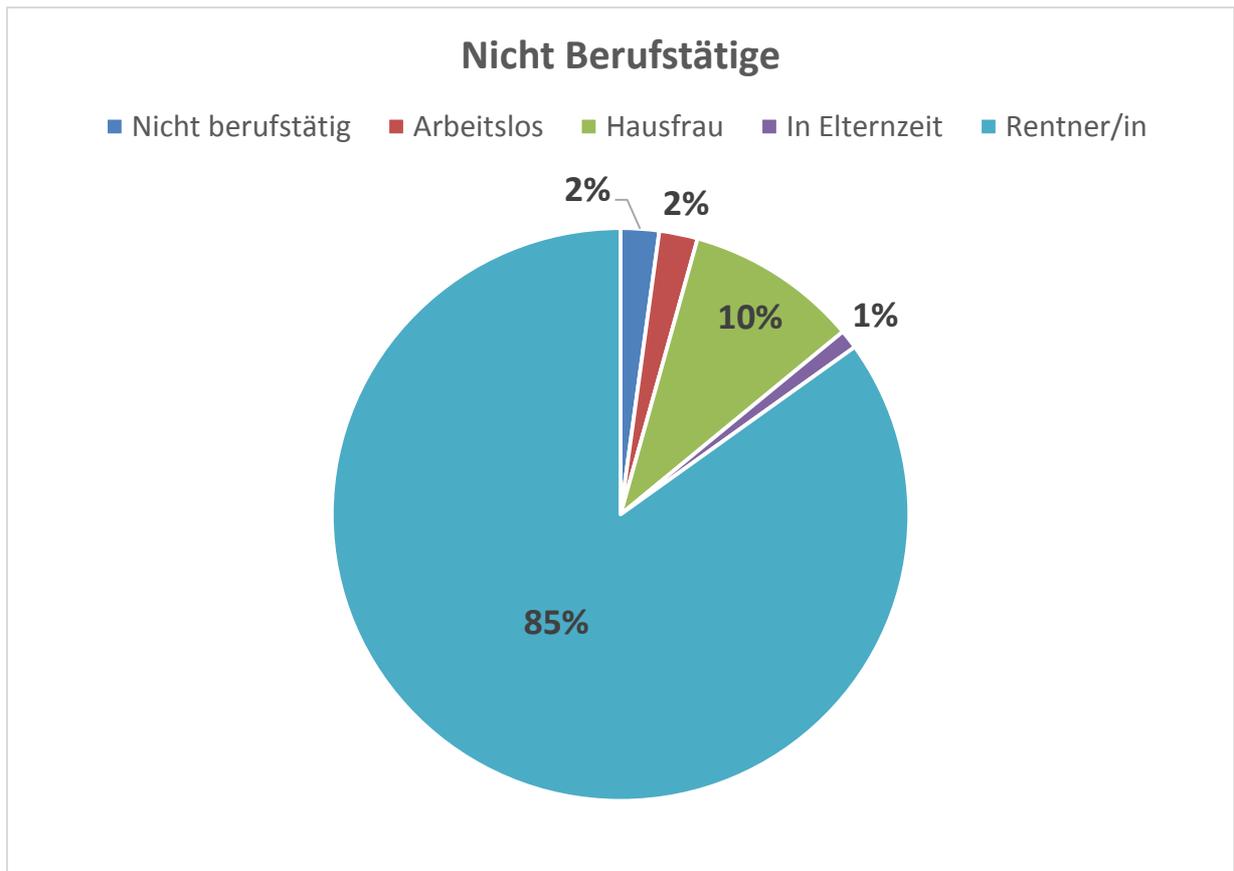


Keine Angabe	7
Nicht berufstätig	145
bis 15 Stunden pro Woche	30
16 bis 25 Stunden pro Woche	35
26 bis 35 Stunden pro Woche	35
36 bis 40 Stunden pro Woche	45
41 Stunden und mehr pro Woche	7

Derzeit sind die meisten Teilnehmer nicht berufstätig. 45 Personen arbeiten pro Woche 36 bis 40 Stunden, je 35 Personen arbeiten 26 bis 35 Stunden oder 16 bis 25 Stunden pro Woche. 30 Personen arbeiten bis zu 15 Stunden pro Woche. Lediglich 7 Personen arbeiten 41 Stunden und mehr. Bemerkenswert ist die relativ hohe Anzahl Vollzeitbeschäftigter unter den Pflegenden.

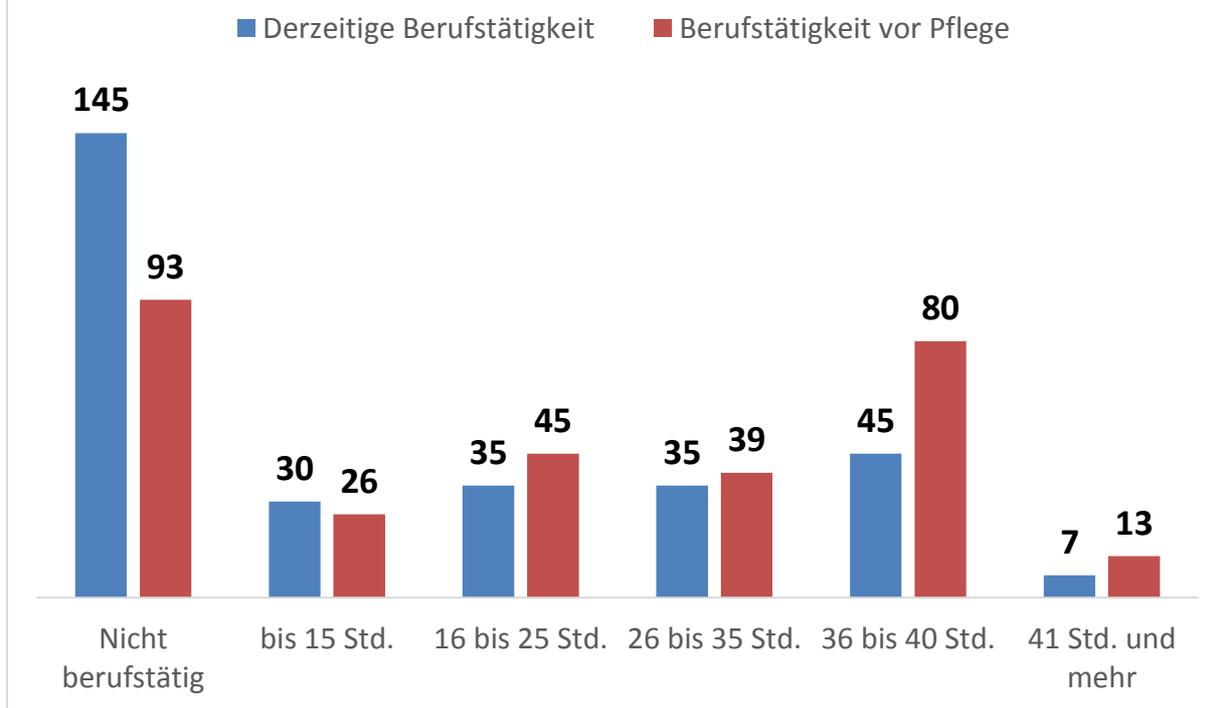


Keine Angabe	8
Nicht berufstätig	2
0 bis 15 Stunden pro Woche	26
16 bis 25 Stunden pro Woche	45
26 bis 35 Stunden pro Woche	39
36 bis 40 Stunden pro Woche	80
41 Stunden und mehr pro Woche	13
Nicht berufstätig, da arbeitslos	2
Nicht berufstätig, da Hausfrau	9
Nicht berufstätig, da in Elternzeit	1
Nicht berufstätig, da Rentner/in	79

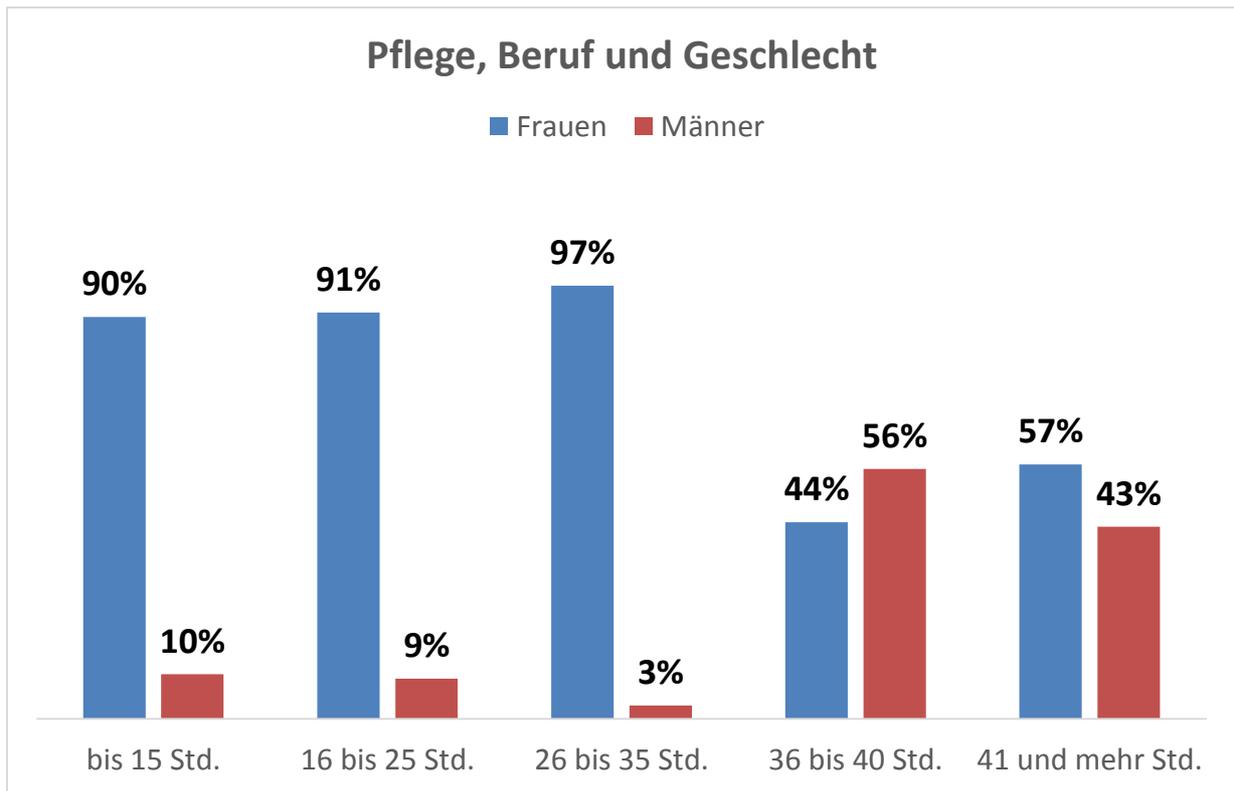


Von den pflegenden Angehörigen, die nicht berufstätig sind, sind 85% bereits Rentner. 10% geben an, Hausfrau zu sein und daher keiner Berufstätigkeit nachzugehen. Eher wenige Personen geben an, aufgrund von Arbeitslosigkeit und Elternzeit keiner Berufstätigkeit nachzugehen oder geben nur an, nicht berufstätig zu sein.

Vergleich Berufstätigkeit vor und nach Übernahme der Pflege



Es waren deutlich mehr Teilnehmer vor Übernahme der Pflege 36 bis 40 Stunden oder sogar 41 Stunden und mehr pro Woche berufstätig. Auch arbeiteten vor der Pflegeübernahme mehr Personen 16 bis 25 Stunden und 26 bis 35 Stunden pro Woche als nach der Pflegeübernahme. Darüber hinaus arbeiten mehr Personen nachdem sie die Pflege übernommen haben in Minijobs bis 15 Stunden pro Woche. Deutlich mehr Personen sind nach Pflegeübernahme nicht berufstätig, was ebenso durch den Renteneintritt bedingt sein könnte.



Frauen sind häufiger in Jobs mit geringerer Stundenzahl beschäftigt, Männer üben eher Jobs im Vollzeitumfang aus. Der Anteil von pflegenden Frauen in Jobs mit 36 bis 40 Stunden ist mit 44% im Vergleich zu dem Anteil der pflegenden Männer mit 56% vergleichsweise hoch. Erstaunlich ist außerdem der deutlich höhere Frauenanteil in Jobs mit 41 und mehr Stunden pro Woche.

Von den 30 Teilnehmern mit einem derzeitigen **Stundenumfang von bis zu 15 Stunden pro Woche** waren 16 Personen vor Übernahme der Pflege mehr Stunden pro Woche berufstätig.

Im Schnitt haben diese Personen ihre wöchentliche Arbeitszeit im Vergleich zu vor der Übernahme der Pflege um ca. 15 Stunden reduziert. In der Gruppe der Berufstätigen mit einem Stundenumfang von bis zu 15 Stunden sind 27 weibliche Personen und nur 3 männliche Personen zu finden. Von den 16 Personen, die ihre Stundenzahl nach der Übernahme der Pflege reduzierten, sind 94% Frauen und 6% Männer. Zu bedenken ist jedoch, dass die große Mehrheit dieser Personen entweder aus den Altersgruppen 45-64 Jahre (24 Personen) und 65-74 Jahre (1 Person) stammt und damit möglicherweise die Arbeitszeit aufgrund des Renteneintritts deutlich reduziert wurde.

Von den 35 Teilnehmern mit einem [Stundenumfang von 16 bis 25 Stunden pro Woche](#) haben 10 Personen ihre wöchentliche Arbeitszeit im Vergleich zu vor der Übernahme der Pflege im Durchschnitt um ca. 14 Stunden reduziert. Der Großteil ist hier mit 30 Teilnehmern zwischen 45 und 64 Jahren alt. In der Gruppe der Berufstätigen mit einem Stundenumfang von 16 bis 25 Stunden waren 32 Frauen und nur 3 Männer zu finden. Von den 10 Personen, die ihre Arbeitszeit reduzierten, sind 90% Frauen und 10% Männer.

Von den 35 Teilnehmern mit einem [Stundenumfang von 26 bis 35 Stunden pro Woche](#) haben 9 Teilnehmer ihre wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt um ca. 7,6 Stunden pro Woche reduziert. Zwei haben ihre wöchentliche Arbeitszeit sogar im Vergleich zur Übernahme von der Pflege um ca. 7,8 Stunden pro Woche erhöht. Der Großteil ist auch hier mit 30 Teilnehmern zwischen 45 und 64 Jahren alt. In der Gruppe der Berufstätigen mit einem Stundenumfang von 26 bis 35 Stunden sind 34 Frauen zu finden und nur ein Mann. Von den 9 Teilnehmern, die ihre Stundenzahl nach Übernahme der Pflege reduzierten, sind 100% Frauen.

Von den 45 Teilnehmern mit einem [Stundenumfang von 36 bis 40 Stunden pro Woche](#) haben lediglich drei Personen ihre wöchentliche Arbeitszeit um durchschnittlich ca. 3,8 Stunden pro Woche reduziert. Zwei Personen haben ihre Arbeitszeit pro Woche sogar im Vergleich zur Berufstätigkeit vor der Pflege um 18,25 Stunden erhöht. Der Großteil ist auch hier mit 39 Teilnehmern 45-64 Jahre alt. In der Gruppe der Berufstätigen mit einem Stundenumfang von 36-40 Stunden pro Woche sind 20 Frauen und 25 Männer zu finden. Von den 3 Personen, die ihre wöchentliche Stundenzahl nach der Pflegeübernahme reduzierten, waren 100% Frauen.

Von den 7 Teilnehmern mit einem [Stundenumfang von 41 und mehr Stunden pro Woche](#) hat eine Person ihre wöchentliche Arbeitszeit um 2 Stunden erniedrigt. Diese Person ist weiblich. Eine weibliche Person hat ihren Stundenumfang um 7,5 Stunden sogar erhöht (von 37,5 auf 45 Stunden pro Woche). Auch hier ist der Großteil mit 6 von 7 Personen zwischen 45 und 64 Jahre alt. Diese Berufstätigengruppe setzt sich aus insgesamt 4 Frauen und 3 Männern zusammen.

Hypothese: Männer scheinen, wenn sie Pflegepersonen sind, häufiger mit einem hohen Stundenumfang dennoch für ihren/ihre Angehörigen/ sorgen zu können. Es stellt sich die Frage, ob Männer Pflege und Beruf besser bzw. anders miteinander vereinbaren.

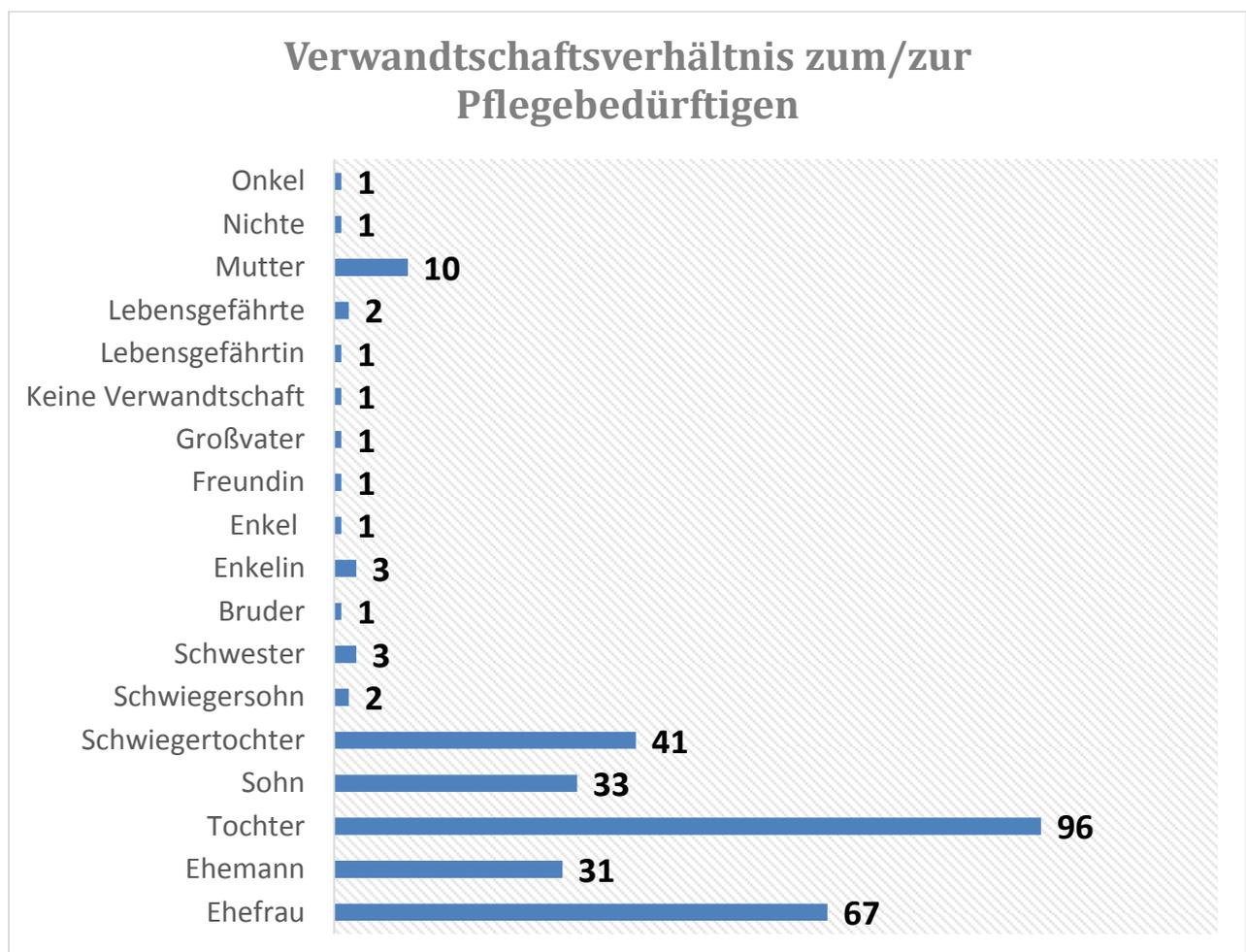
Verwandtschaftsverhältnis

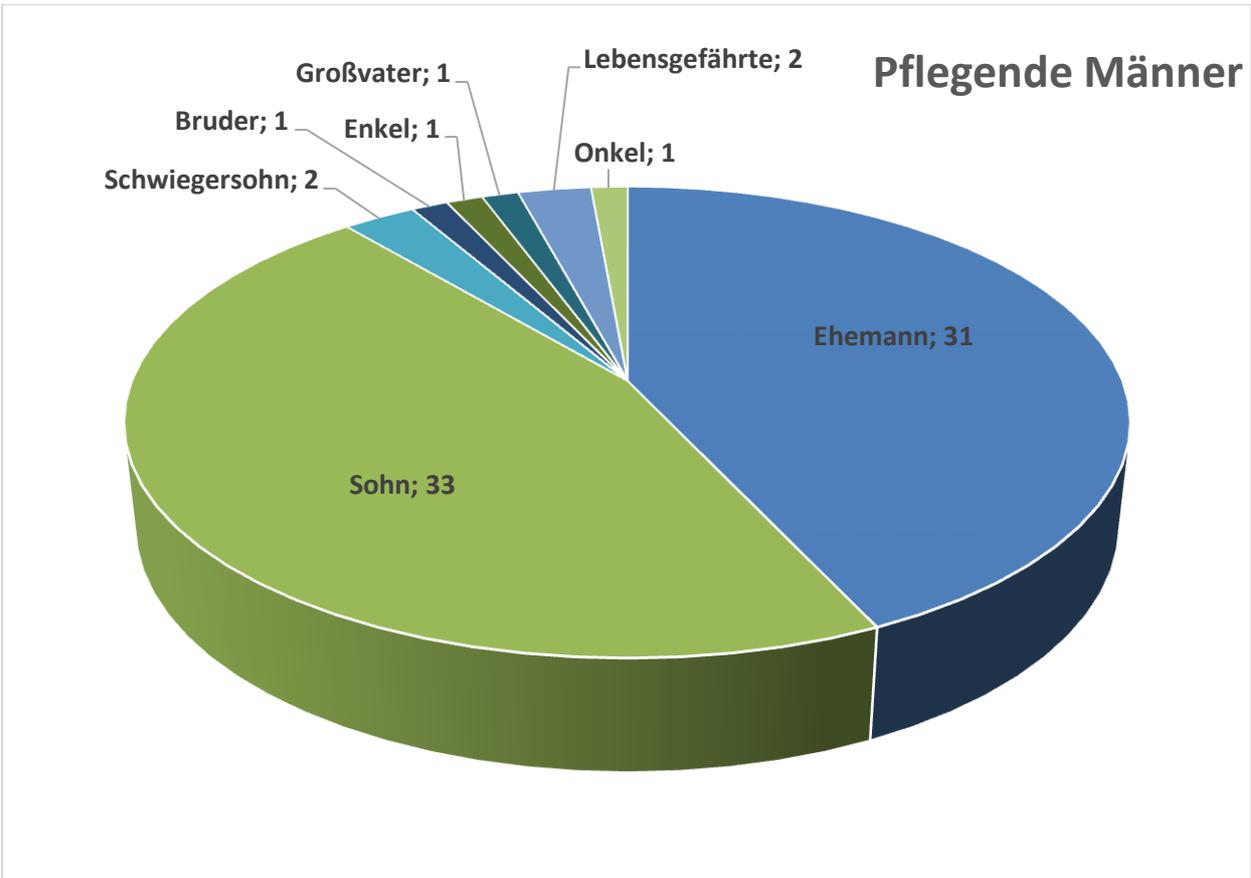
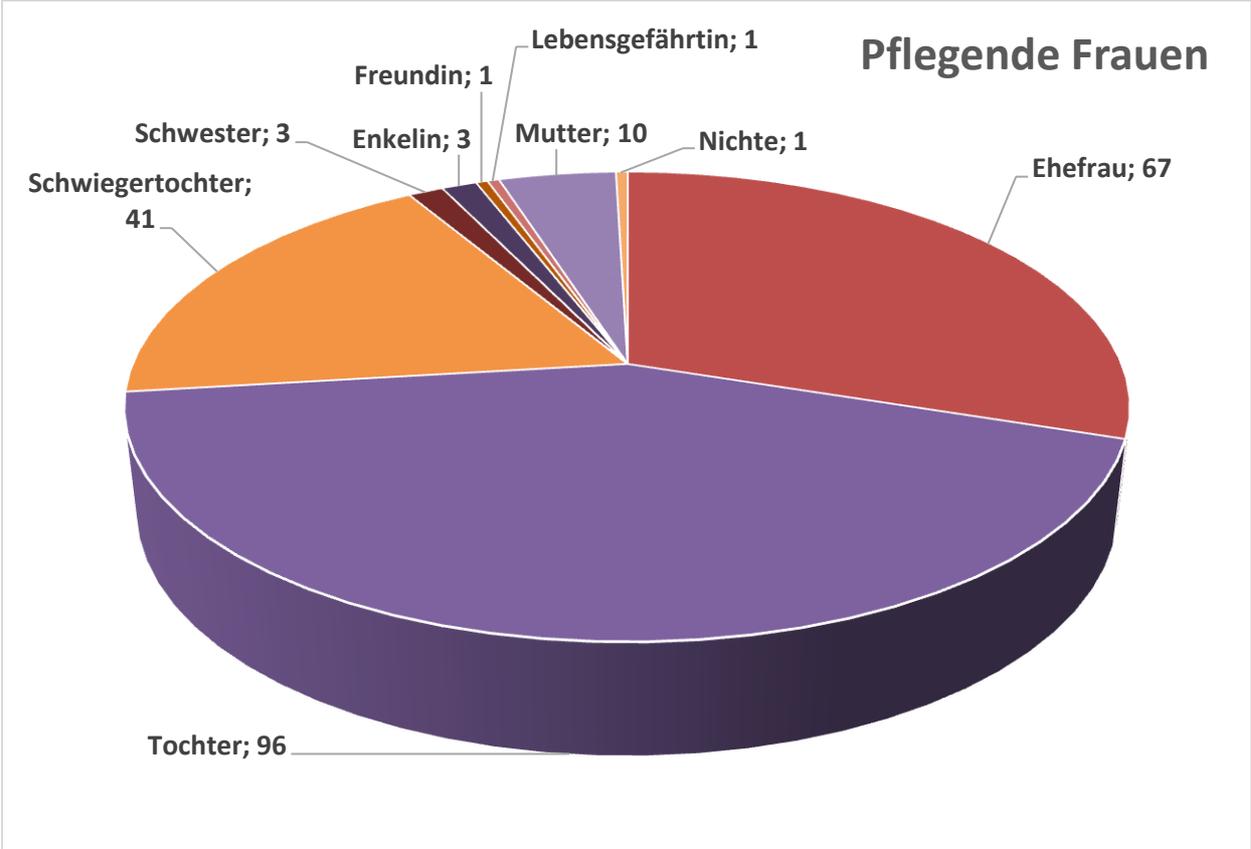
Keine Angabe	8
Ehefrau des Pflegebedürftigen	67 (ca. 23%)
Ehemann des Pflegebedürftigen	31 (ca. 10%)
Schwiegertochter des Pflegebedürftigen	41 (ca. 14%)
Schwiegersohn des Pflegebedürftigen	2 (ca. 1%)
Tochter des Pflegebedürftigen	96 (ca. 32%)
Sohn des Pflegebedürftigen	33 (ca. 11%)
Schwester des Pflegebedürftigen	3 (ca. 1%)
Bruder des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Enkelin des Pflegebedürftigen	3 (ca. 1%)
Enkel des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Freundin des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Großvater des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Kein Verwandtschaftsverhältnis zum Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Lebensgefährtin des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Lebensgefährte des Pflegebedürftigen	2 (ca. 1%)

Mutter des Pflegebedürftigen	10 (ca. 3%)
Nichte des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)
Onkel des Pflegebedürftigen	1 (ca. 0%)

1. Töchter
2. Ehefrauen
3. Schwiegertöchter
4. Söhne
5. Ehemänner

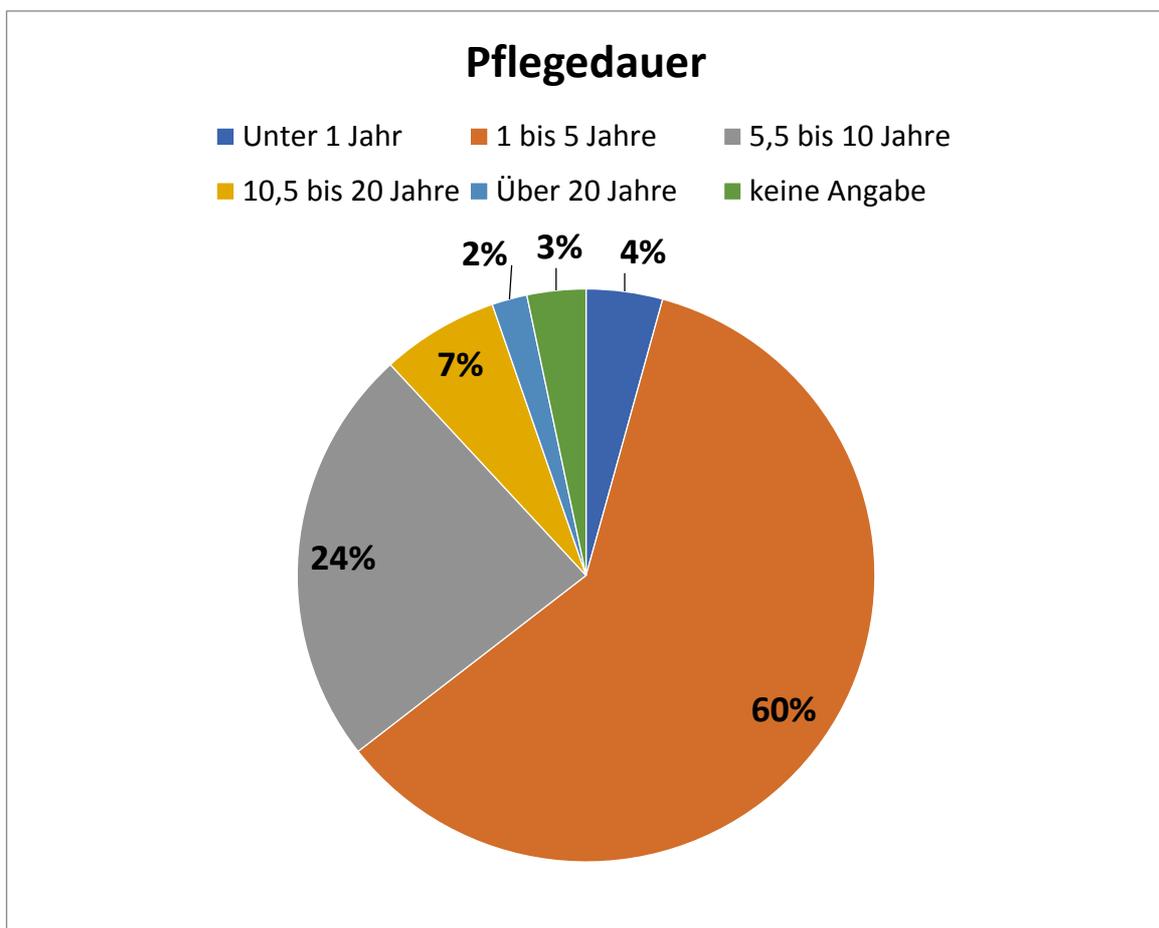
Am häufigsten pflegen Töchter und Ehefrauen Angehörige, gefolgt von Schwiegertöchtern.
Erst dann kommen männliche Pflegende: Söhne und Ehemänner.





Pflegedauer

Keine Angabe	10
Seit weniger als einem Jahr	13
Zwischen einem und 5 Jahren	183
Zwischen 5,5 und 10 Jahren	72
Zwischen 10,5 und 20 Jahren	20
Seit über 20 Jahren	6

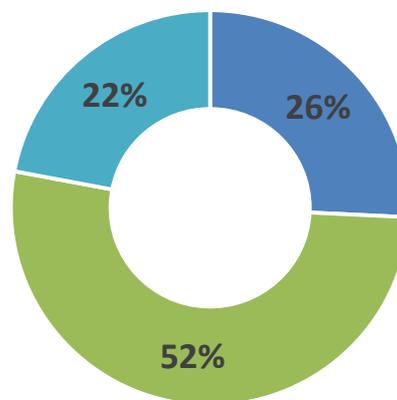


60% der Angehörigen pflegen seit ein bis fünf Jahren. Rund ein Viertel pflegt bereits zwischen fünfeinhalb und zehn Jahren.

Auszeit von der Pflege und Betreuung

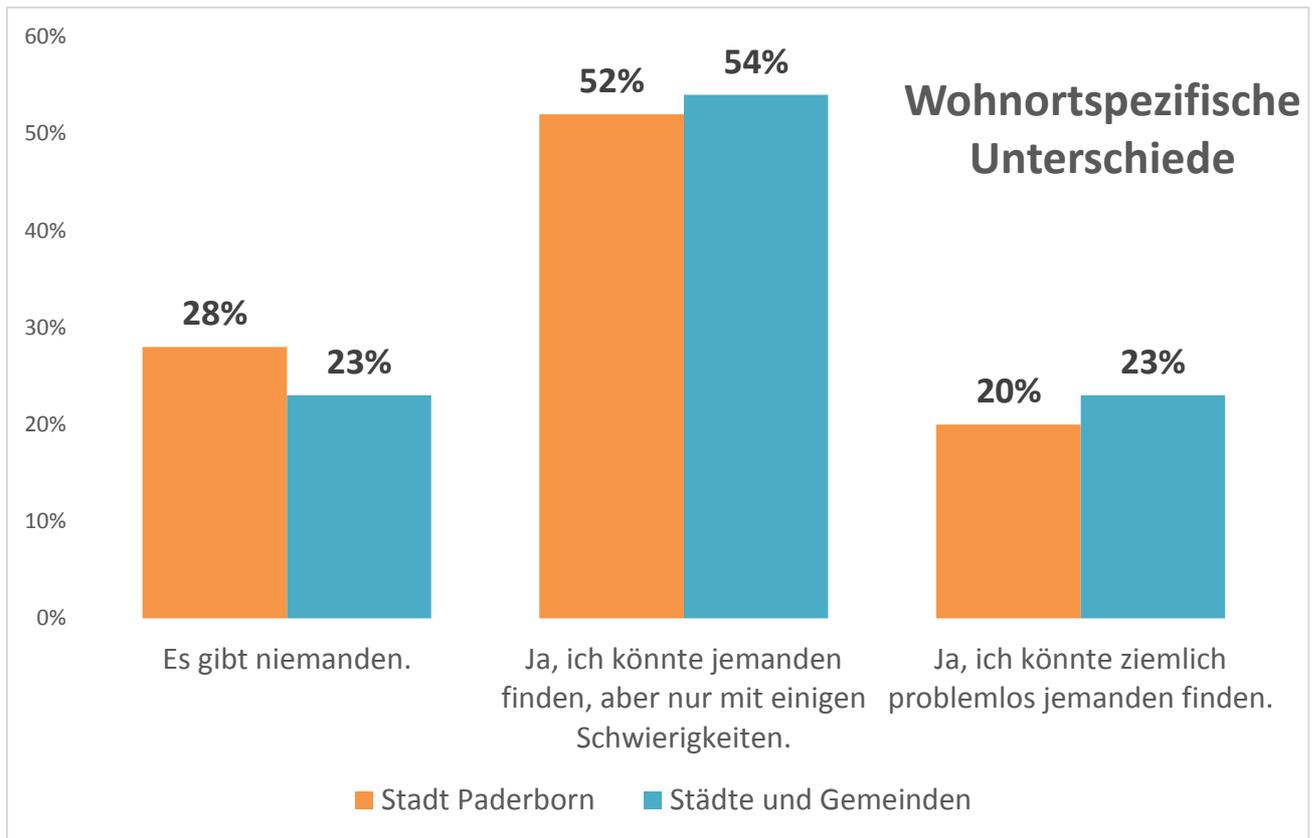
Gibt es jemanden, der sich um Ihre/n Angehörige/n kümmern würde, wenn Sie eine Auszeit von der Pflege und Betreuung bräuchten?

- Es gibt niemanden.
- Ja, ich könnte jemanden finden, aber nur mit einigen Schwierigkeiten.
- Ja, ich könnte ziemlich problemlos jemanden finden.



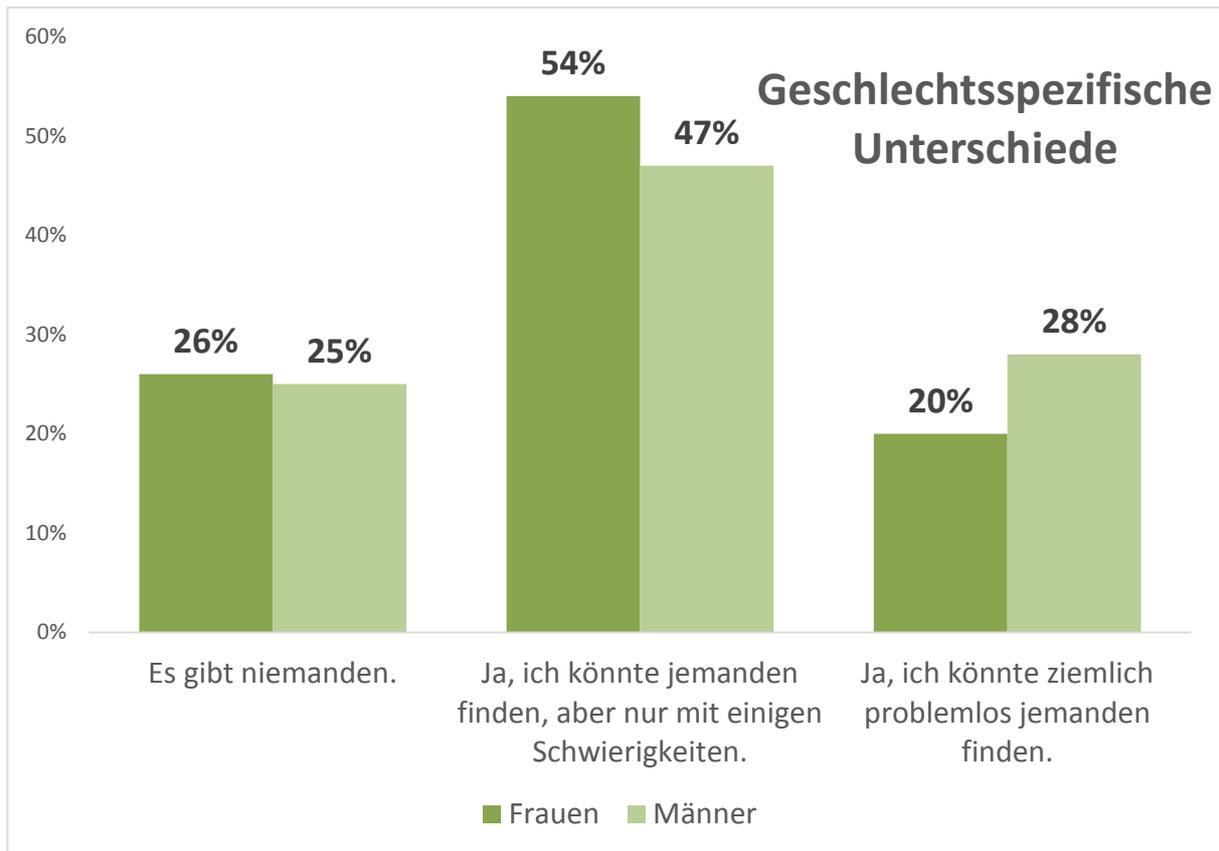
Keine Angabe	9
„Es gibt niemanden.“	76
„Ja, ich könnte jemanden finden, aber nur mit einigen Schwierigkeiten.“	154
„Ja, ich könnte problemlos jemanden finden.“	65

Lediglich ein Fünftel könnte ziemlich problemlos jemanden finden, der sich um den Pflegebedürftigen kümmert, wenn sie selbst eine Auszeit benötigen. Dass es niemanden gibt, der diese Aufgabe kurzweilig übernehmen könnte, geben rund ein Viertel der Teilnehmer an. Mit einigen Schwierigkeiten könnte rund die Hälfte der Teilnehmer jemanden finden. Es gestaltet sich also scheinbar schwierig, sich als Pfleger eine Auszeit zu nehmen und bedeutet einiges an Organisationsaufwand.



	Stadt Paderborn	Städte und Gemeinden
Keine Angabe	0	1
„Es gibt niemanden.“	41	30
„Ja, ich könnte jemanden finden, aber nur mit einigen Schwierigkeiten.“	77	71
„Ja, ich könnte problemlos jemanden finden.“	30	30

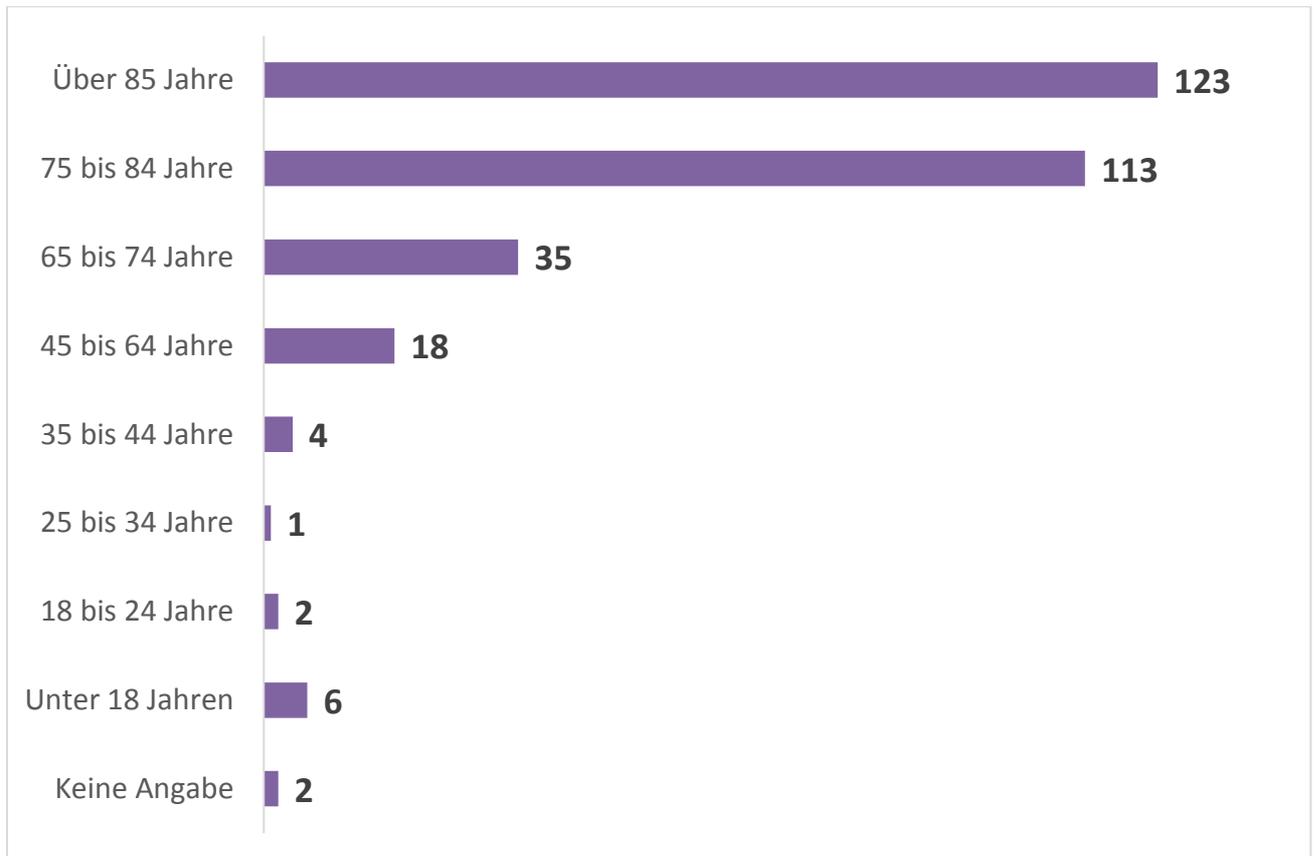
In der Stadt Paderborn geben prozentual mehr Personen an, dass sie niemanden haben, der die Pflege übernehmen könnte, wenn sie eine Auszeit benötigen. In den Städten und Gemeinden hingegen geben prozentual mehr Personen an, ziemlich problemlos jemanden finden zu können. Eventuell kann man daraus schließen, dass die Familienstrukturen in der Stadt aufgelöster sind und keine große Einbindung anderer Familienmitglieder in die Pflege stattfindet/stattfinden kann. In den Städten und Gemeinden können pflegende Angehörige eher problemlos jemanden finden, der die Pflege übernehmen kann, wenn sie mal eine Auszeit bräuchten, während Angehörige in der Stadt Paderborn häufiger allein für die Pflege verantwortlich sind/sein müssen, da es niemand anderen gibt, der einspringen könnte.



	Frauen (225)	Männer (72)
Keine Angabe	1	1
„Es gibt niemanden.“	58	18
„Ja, ich könnte jemanden finden, aber nur mit einigen Schwierigkeiten.“	121	33
„Ja, ich könnte problemlos jemanden finden.“	45	20

Frauen haben scheinbar häufiger Schwierigkeiten, Ersatz für die Pflege und Betreuung zu finden als Männer. Frauen geben deutlich häufiger an, dass sie jemanden als Ersatz für die Pflege finden könnten, aber nur mit einigen Schwierigkeiten. Männer hingegen geben wesentlich häufiger an, problemlos jemanden als Ersatz für die Pflege finden zu können. Dies verstärkt womöglich das Pflichtgefühl und das Gefühl des Eingebundenseins bei pflegenden Frauen.

Alter der Pflegebedürftigen

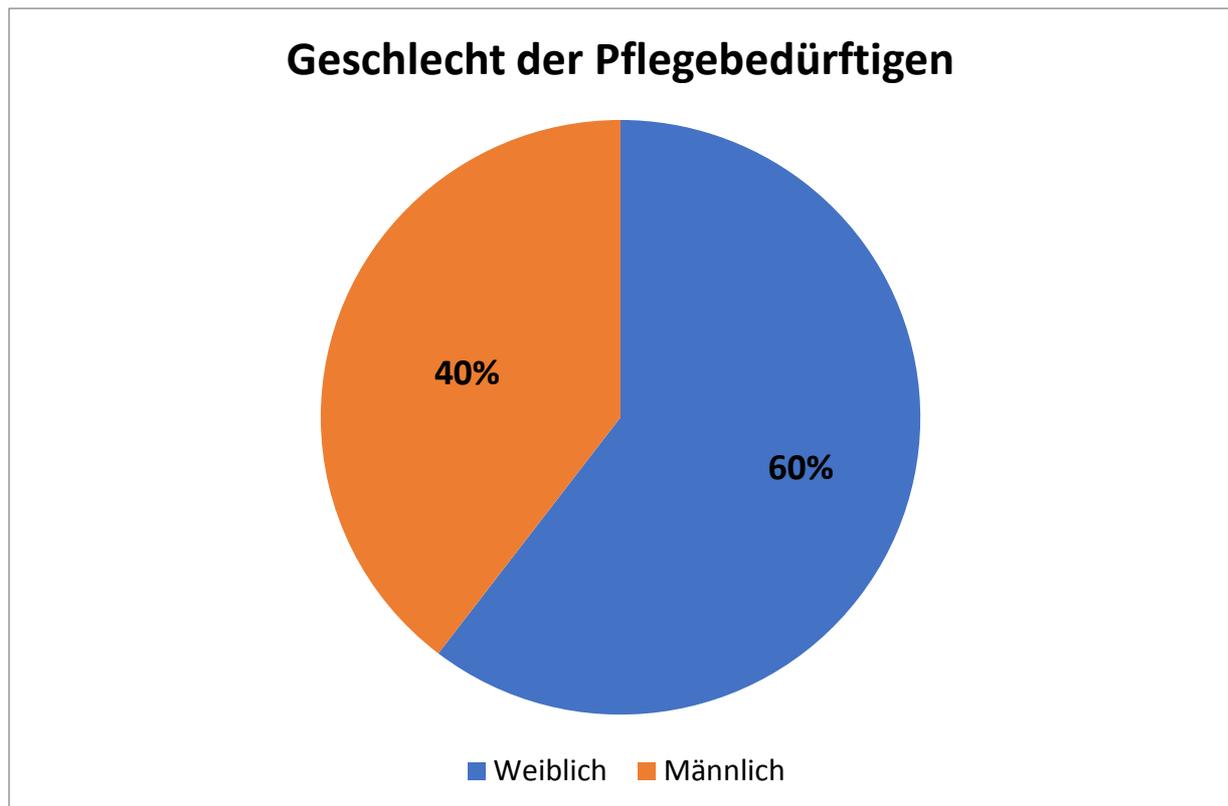


Alter des Pflegebedürftigen	Anzahl
Keine Angabe	2
Unter 18 Jahre	6
18-24 Jahre	2
25-34 Jahre	1
35-44 Jahre	4
45-64 Jahre	18
65-74 Jahre	35
75-84 Jahre	113
Über 85 Jahre	123

Mit Abstand die meisten Pflegebedürftigen, um die sich Angehörige aus dem Kreis Paderborn kümmern, sind zwischen 75 und 84 Jahren oder 85 Jahre und älter. Ebenso nahmen pflegende Angehörige an der Befragung teil, die sich um 6 minderjährige Pflegebedürftige unter 18 Jahren kümmern.

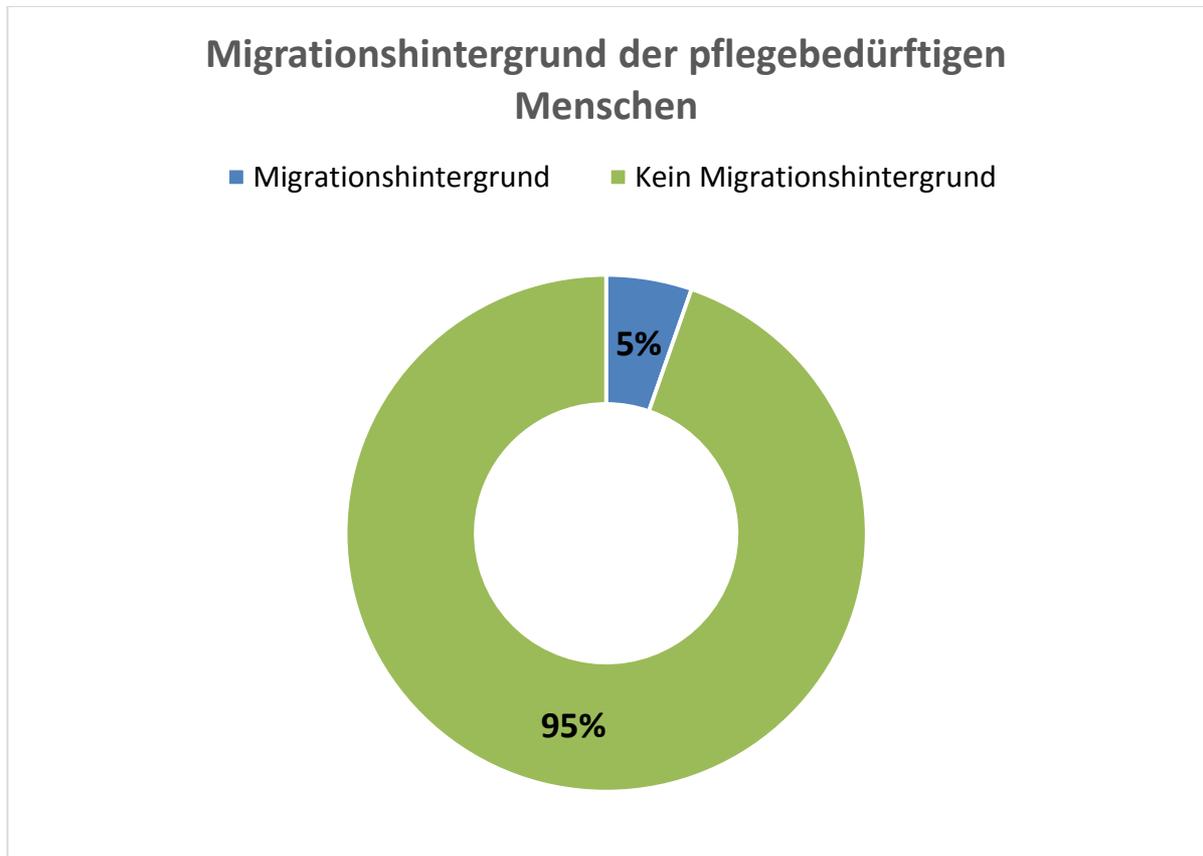
Geschlecht der Pflegebedürftigen

Geschlecht der Pflegebedürftigen	Anzahl
Keine Angabe	1
Weiblich	183
Männlich	120



Die meisten Pflegebedürftigen sind weiblich. Dies könnte bedingt sein durch die höhere Lebenserwartung der Frau und dem damit einhergehenden höheren Risiko, pflegebedürftig zu werden.

Migrationshintergrund der Pflegebedürftigen

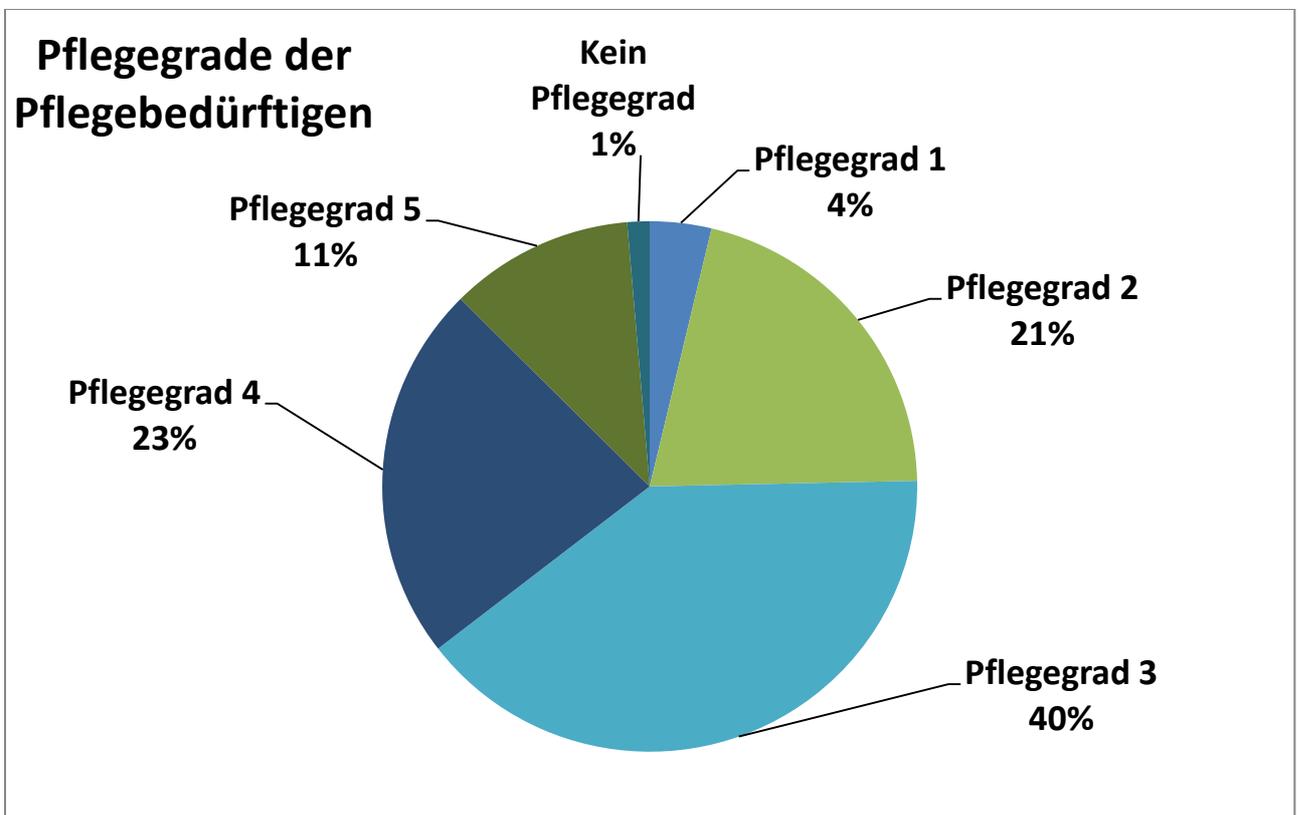


Migrationshintergrund	Anzahl
Keine Angabe	3
Migrationshintergrund vorhanden	16
Kein Migrationshintergrund vorhanden	285

Der Großteil der Pflegebedürftigen hat keinen Migrationshintergrund.

Pflegegrade der Pflegebedürftigen

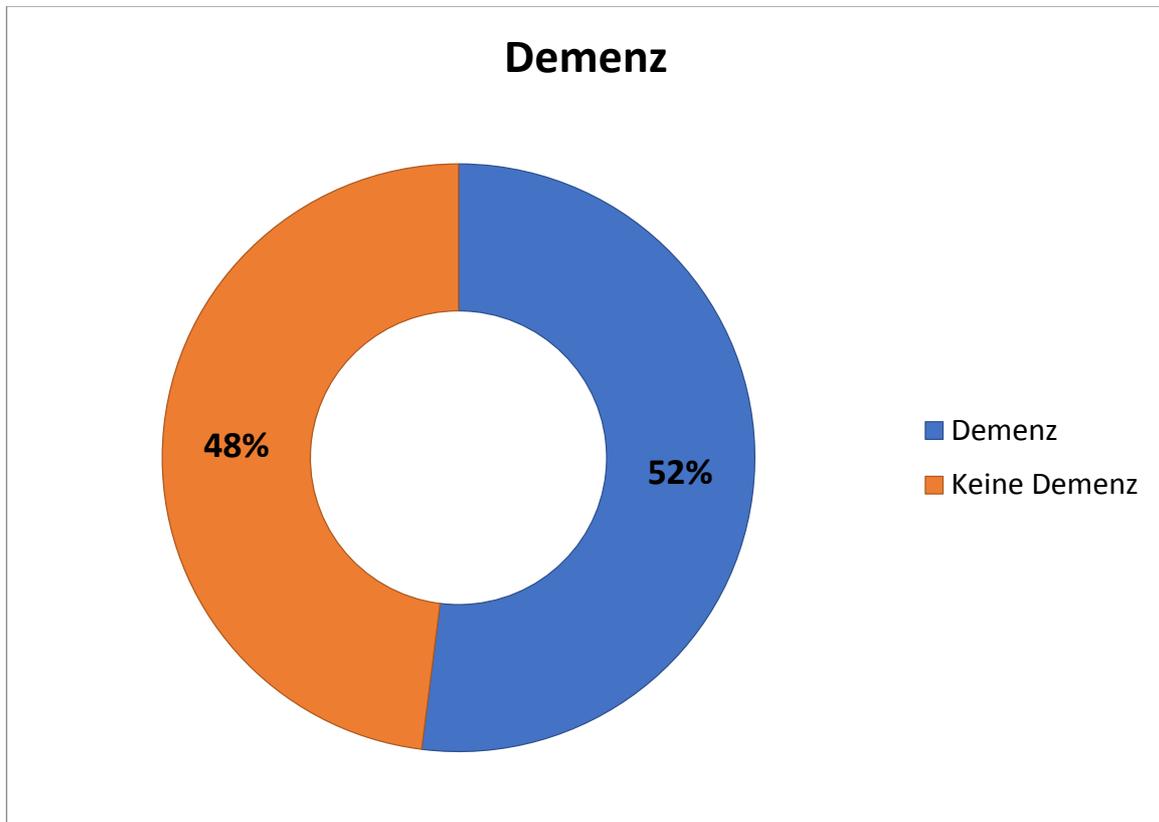
Pflegegrad	Anzahl
Keine Angabe	8
Kein Pflegegrad	4
Pflegegrad 1	11
Pflegegrad 2	62
Pflegegrad 3	118
Pflegegrad 4	68
Pflegegrad 5	33



Die meisten Pflegebedürftigen (40%), die häuslich versorgt werden, haben den Pflegegrad 3. 23% besitzen den Pflegegrad 4 und etwa ein Fünftel den Pflegegrad 2. Ein geringer Anteil der häuslich versorgten Pflegebedürftigen hat den Pflegegrad 5. Lediglich 4% besitzen den Pflegegrad 1 und 1% keinen Pflegegrad.

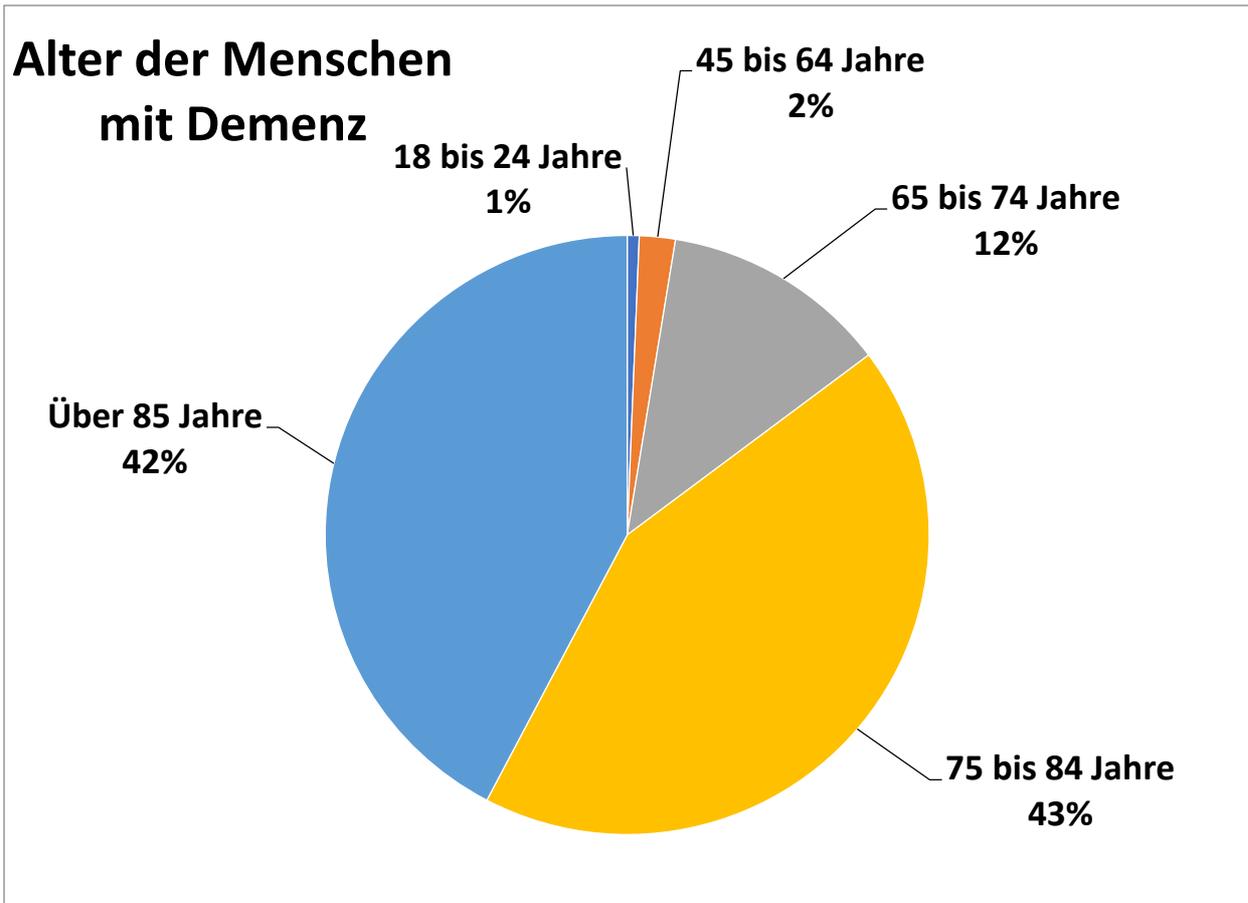
Hypothesen: Pflegebedürftige mit Pflegegrad 5 gehen über in die stationäre Versorgung. Menschen mit Pflegegrad 1 oder keinem Pflegegrad nehmen weniger Angebote und Dienste in Anspruch, über die die Fragebögen verteilt wurden.

Demenz



Demnzerkrankung	Anzahl
Keine Angabe	2
Angehöriger hat eine Demenz	157
Angehöriger hat keine Demenz	145

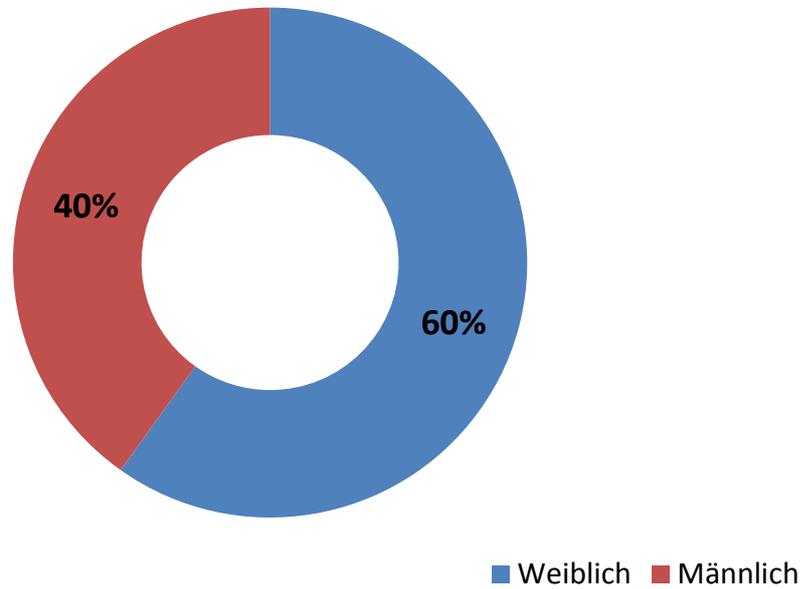
Rund die Hälfte der befragten pflegenden Angehörigen gibt an, dass der pflegebedürftige Angehörige an einer Demenzerkrankung leidet.



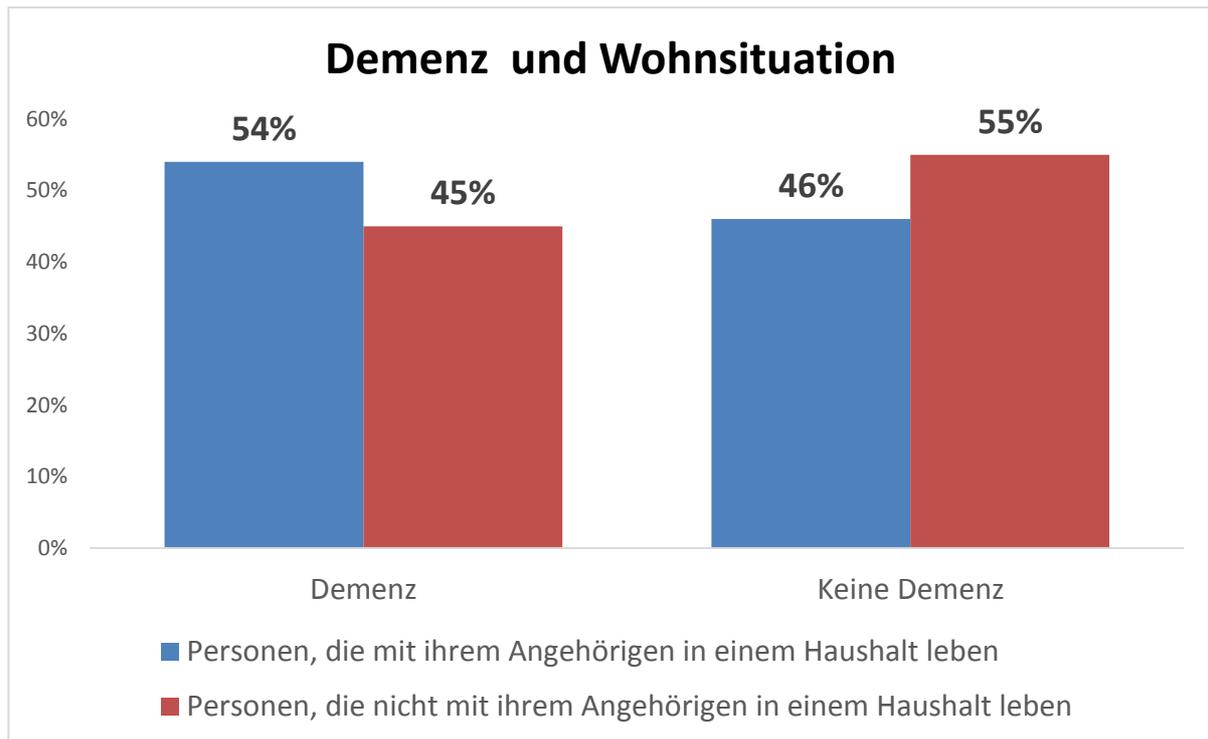
Unter den 18- bis 24-Jährigen gibt es eine Person mit einer Demenz, wobei hier wohl andere kognitive Beeinträchtigungen gemeint sind. Unter den 45- bis 64-Jährigen sind drei Personen dement. Bei den 65- bis 74-Jährigen sind 19 Menschen mit Demenz zu finden. Unter den 75- bis 84-Jährigen sind es bereits 67 Menschen mit Demenz und bei den über 85-Jährigen 66 Personen. Eine Person machte keine Angabe. Folglich sind Menschen mit Demenz bei dieser Umfrage vermehrt zwischen 75 und 84 Jahre oder über 85 Jahre alt.

Hier zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter auch der Anteil der Menschen mit Demenz steigt.

Geschlecht der Menschen mit Demenz



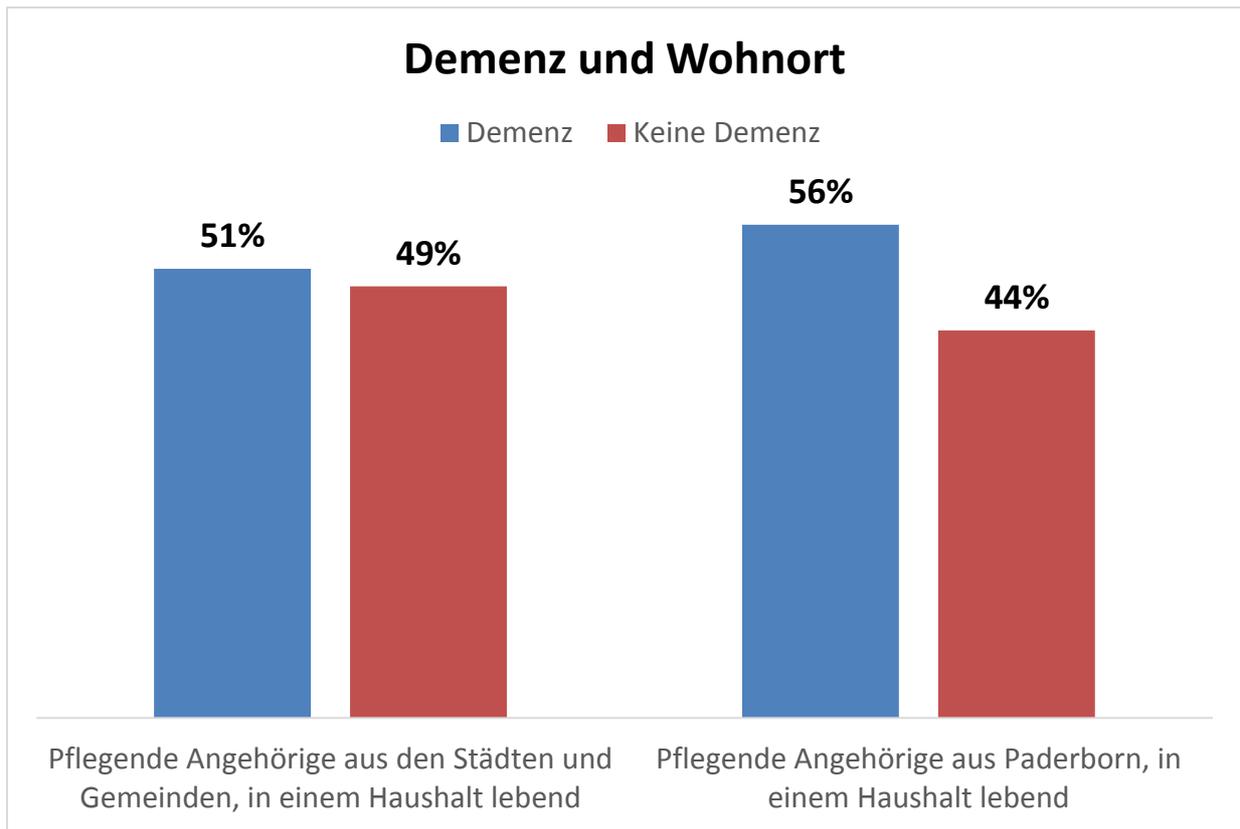
Von den 157 Personen, die an einer Demenz leiden, sind 63 Personen männlich (ca. 40%) und 94 Personen weiblich (ca. 60%). Die Mehrheit der Menschen mit Demenz ist in dieser Befragung also weiblich.



	Personen, die mit ihrem Angehörigen in einem Haushalt leben (215)	Personen, die nicht mit ihrem Angehörigen in einem Haushalt leben (82)
Keine Angabe	0	0
Demenzerkrankung liegt vor	116 (54%)	37 (45%)
Demenzerkrankung liegt nicht vor	99 (46%)	45 (55%)

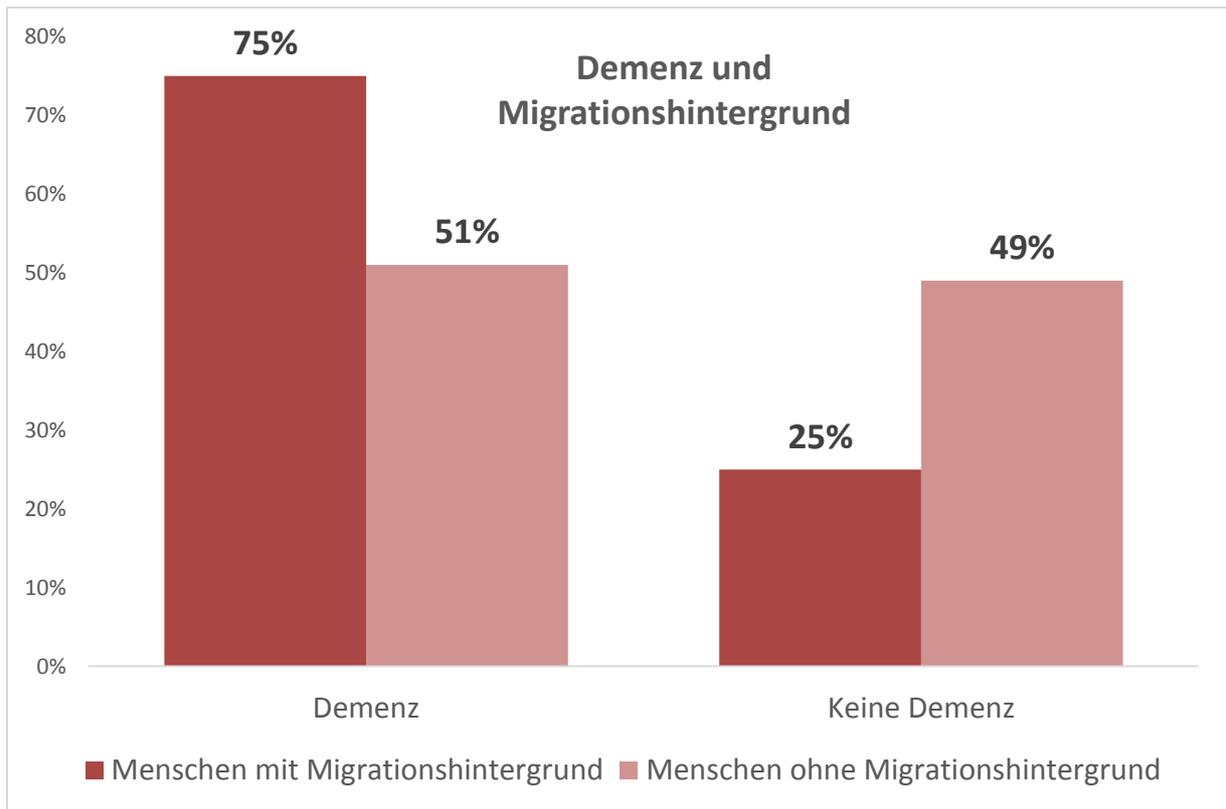
Von den pflegenden Angehörigen, die mit dem Pflegebedürftigen in einem Haushalt leben, hat die Mehrheit eine Demenzerkrankung. Von den pflegenden Angehörigen, die nicht mit ihrem Angehörigen in einem Haushalt leben, hat die Mehrheit keine Demenz.

Hypothese: Demenzerkrankte Pflegebedürftige benötigen eine umfassende Betreuung, die fast nur zu leisten ist, wenn man mit dem zu Pflegenden in einem Haushalt lebt.



Demenzerkrankung	Pflegende Angehörige aus den Städten und Gemeinden, in einem Haushalt lebend (99 Personen)	Pflegende Angehörige aus Paderborn, in einem Haushalt lebend (103 Personen)
Keine Angabe	0	0
Angehöriger hat eine Demenz	50	58
Angehöriger hat keine Demenz	49	45

Der Anteil der pflegenden Angehörigen, die mit dem Menschen mit Demenz in einem Haushalt leben, ist sowohl in den Städten und Gemeinden als auch in der Stadt Paderborn höher als der Anteil derjenigen, die mit einem Menschen ohne Demenz in einem Haushalt leben. Der Anteil der pflegenden Angehörigen aus Paderborn, die mit ihrem demenzkranken Angehörigen in einem Haushalt leben, ist etwas höher als in den Städten und Gemeinden. Pflegende Angehörige aus der Stadt Paderborn leben also laut dieser Befragung häufiger mit dem demenzkranken Angehörigen in einem Haushalt als pflegende Angehörige aus den Städten und Gemeinden.

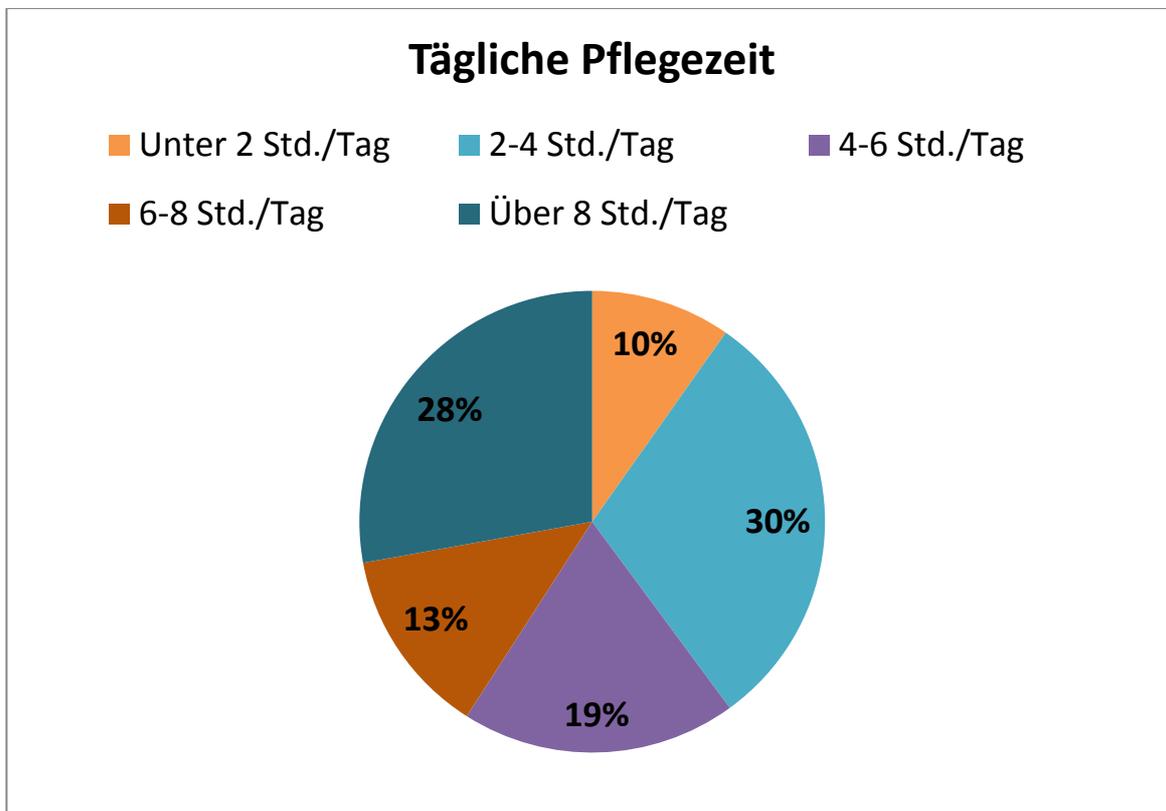


	Menschen mit Migrationshintergrund (16)	Menschen ohne Migrationshintergrund (285)
Keine Angabe	0	2
Demenzkrankung liegt vor	12	143
Demenzkrankung liegt nicht vor	4	140

Von den teilnehmenden Menschen mit Migrationshintergrund haben rund 75% eine Demenz und 25% keine Demenz. Von den teilnehmenden Menschen ohne Migrationshintergrund geben dagegen 50% an, dass der Angehörige an einer Demenz erkrankt ist, die andere Hälfte nicht. Die teilnehmenden Menschen mit Migrationshintergrund geben also deutlich häufiger an, einen Menschen mit Demenz zu betreuen und zu pflegen

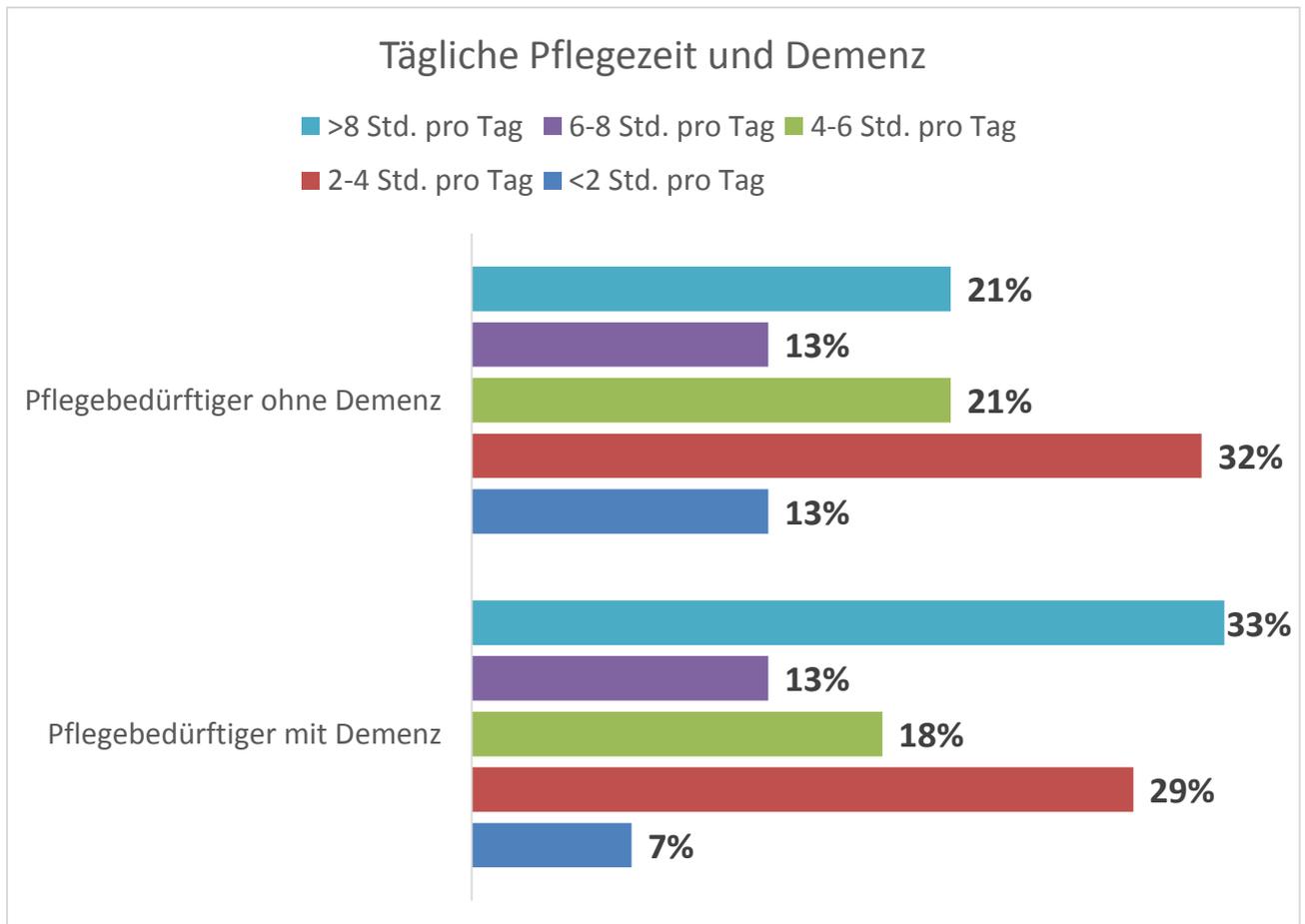
Hypothese: Die vergleichsweise hohe Quote der Demenzkranken unter den Menschen mit Migrationshintergrund ist dadurch bedingt, dass generell wenig Menschen mit Migrationshintergrund teilgenommen haben und wenn dann nur diejenigen, die bereits ein oder mehrere Unterstützungsangebot/e in Anspruch nehmen, da über diese die Fragebögen verteilt wurden. Menschen, die einen demenzkranken Menschen mit Migrationshintergrund pflegen, holen sich eher Hilfe als diejenigen, die einen Menschen mit Migrationshintergrund ohne Demenz pflegen.

Täglicher Zeitaufwand für die Pflege



Tägliche Pflegezeit	Anzahl
Keine Angabe	6
<2 Stunden pro Tag	29
2-4 Stunden pro Tag	90
4-6 Stunden pro Tag	57
6-8 Stunden pro Tag	39
>8 Stunden pro Tag	83

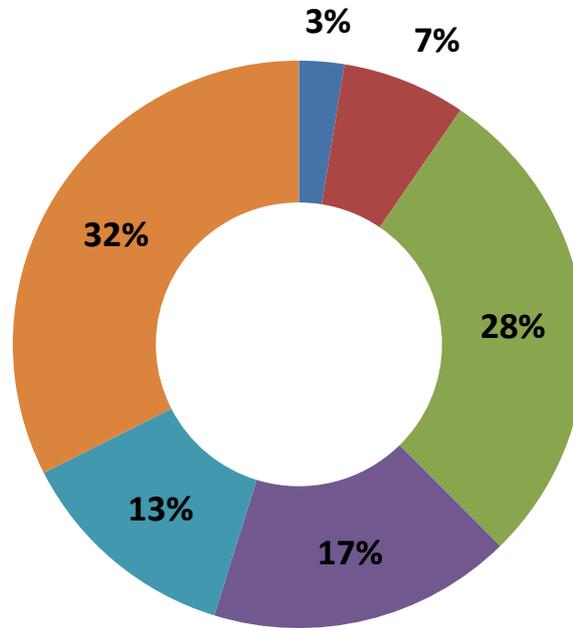
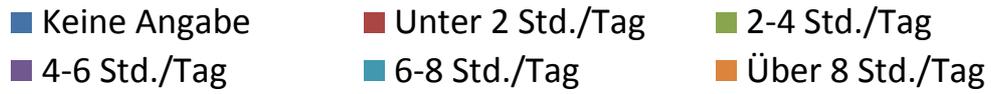
Die meisten Pflegenden weisen eine täglich Pflegezeit von zwei bis vier Stunden und über acht Stunden pro Tag auf. 19% pflegen vier bis sechs Stunden, 13% sechs bis acht Stunden und 10% unter zwei Stunden pro Tag.



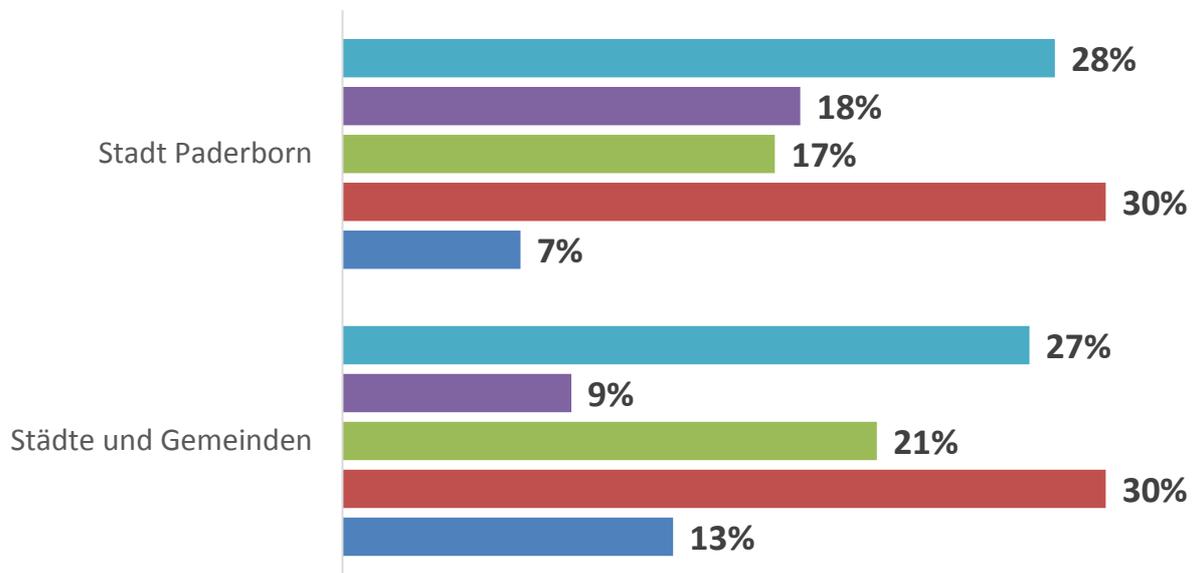
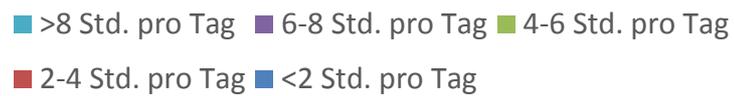
	Keine Angabe	<2 Stunden pro Tag	2-4 Stunden pro Tag	4-6 Stunden pro Tag	6-8 Stunden pro Tag	>8 Stunden pro Tag
Menschen mit Demenz (157)	4	11	44	27	20	51
Menschen ohne Demenz (145)	2	18	46	30	19	30

Unter den pflegenden Angehörigen, die für einen Menschen mit Demenz sorgen, ist der Anteil derer, die dafür täglich über 8 Stunden aufbringen, deutlich höher als unter den pflegenden Angehörigen, die für einen Menschen ohne Demenz sorgen. Ansonsten gibt es keine signifikanten Unterschiede in der täglichen Pflegezeit zwischen Menschen mit Demenz und ohne Demenz.

Menschen mit Demenz u. tägliche Pflegezeit



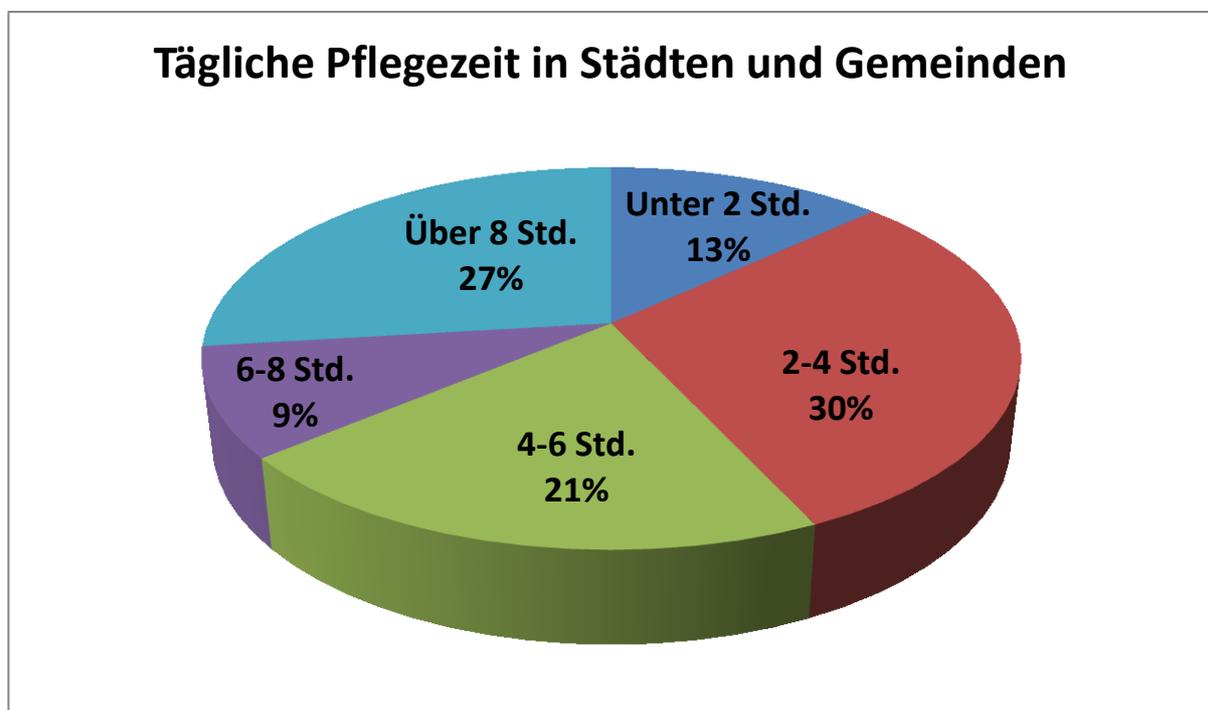
Tägliche Pflegezeit und Wohnort



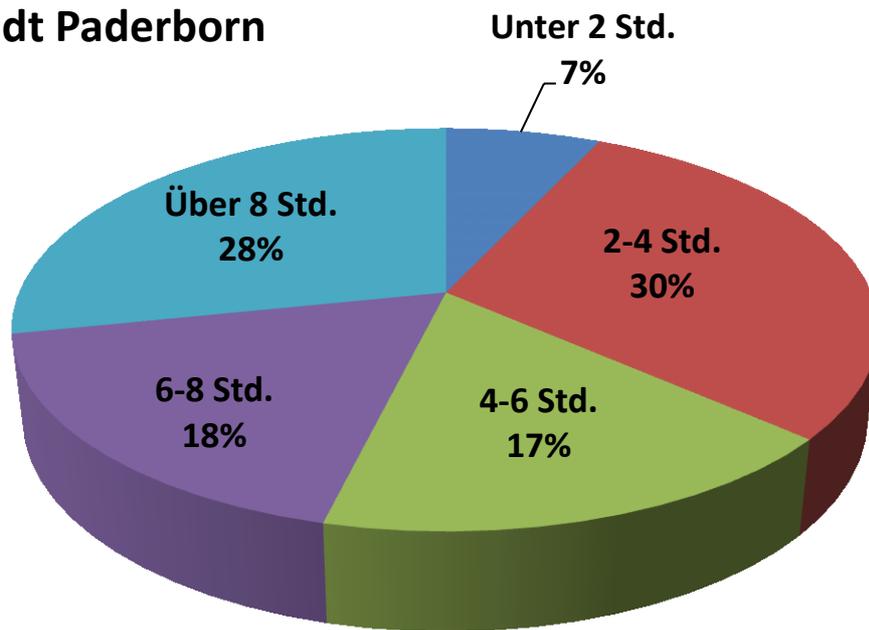
In der Stadt Paderborn und den Städten und Gemeinden pflegen ungefähr gleich viele Pflegende über 8 Stunden pro Tag und 2 bis 4 Stunden pro Tag. In Paderborn pflegen jedoch doppelt so viele Angehörige 6-8 Stunden pro Tag als in den Städten und Gemeinden. Die Angehörigen aus den Städten und Gemeinden pflegen dafür häufiger 4 bis 6 Stunden pro Tag. Auch die tägliche Pflegezeit von unter 2 Stunden pro Tag wird häufiger von Angehörigen aus den Städten und Gemeinden genannt.

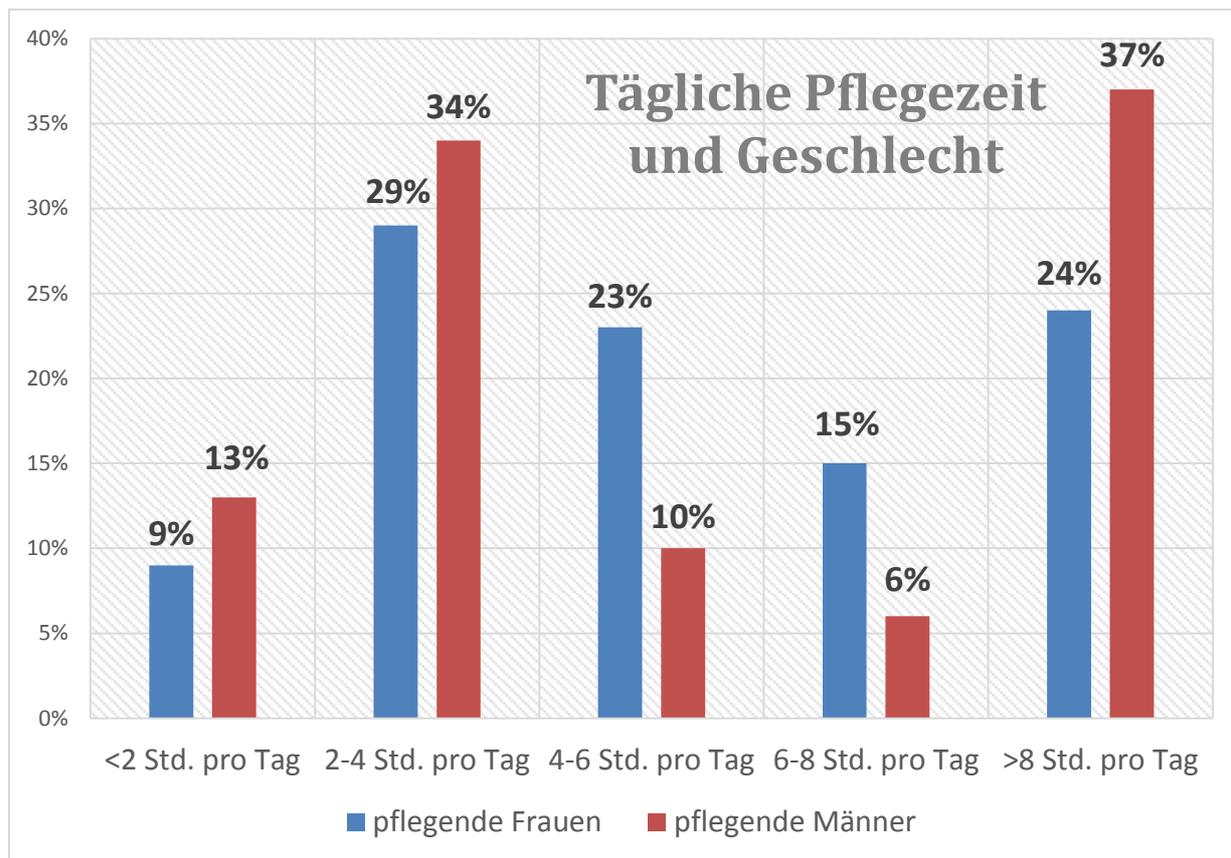
Hypothese: Anfängliche, kleinere Hilfen und Unterstützungsleistungen von unter 2 Stunden pro Tag kommen in den Städten und Gemeinden häufiger vor.

Pflegezeit	Städte und Gemeinden (132)	Stadt Paderborn (148)
Keine Angabe	2	3
<2 Stunden pro Tag	17	10
2-4 Stunden pro Tag	39	43
4-6 Stunden pro Tag	27	25
6-8 Stunden pro Tag	12	26
>8 Stunden pro Tag	35	41



Tägliche Pflegezeit Stadt Paderborn





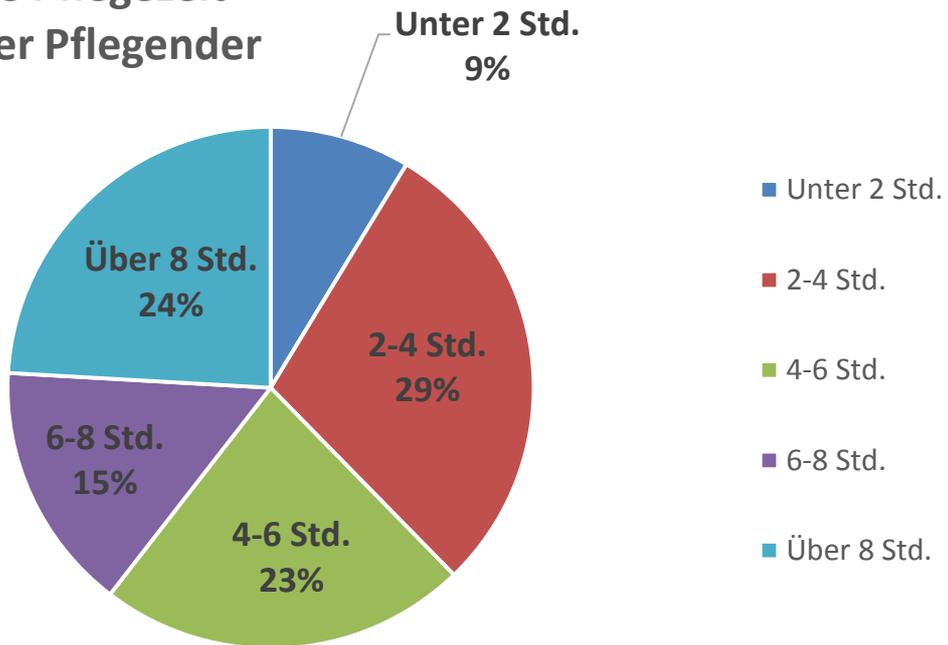
Pflegezeit	Frauen (225)	Männer (72)
Keine Angabe	5	1
<2 Stunden pro Tag	19	9
2-4 Stunden pro Tag	64	24
4-6 Stunden pro Tag	50	7
6-8 Stunden pro Tag	34	5
>8 Stunden pro Tag	53	26

Insgesamt pflegen 26 Männer, also 37% aller pflegenden Männer, über 8 Stunden pro Tag. Bei den Frauen sind es 53 Personen, also lediglich 24% aller pflegenden Frauen. Von den Männern, die über 8 Stunden pro Tag in die Pflege und Betreuung ihres Angehörigen investieren, sind 69% Ehemänner, 27% Söhne und 4% Brüder.

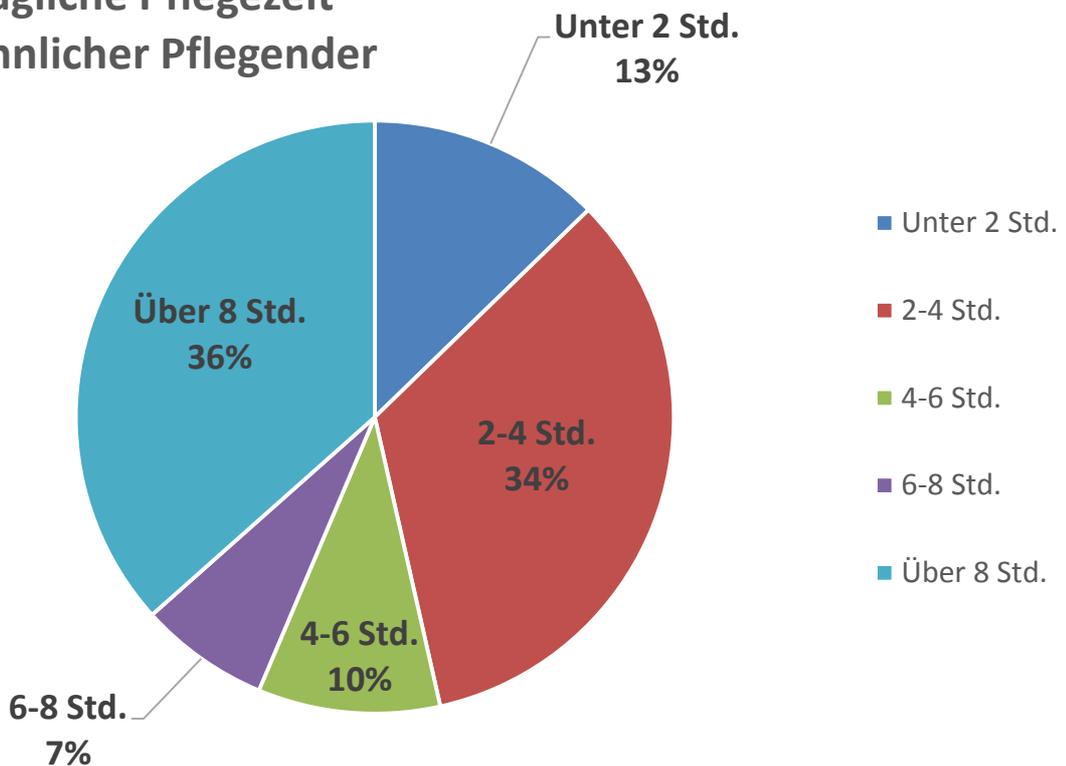
Ebenso pflegen Männer häufiger als Frauen unter 2 Stunden und 2 bis 4 Stunden pro Tag. Frauen dagegen pflegen häufiger 4 bis 6 Stunden und 6 bis 8 Stunden pro Tag.

Es gibt also einen großen Teil Männer, die über 8 Stunden pro Tag pflegen und einen großen Teil, der 2 bis 4 Stunden pro Tag pflegt. Frauen sind in allen Pflegezeitgruppen eher gleichmäßig vertreten. Somit kann nicht behauptet werden, dass Männer mehr Zeit als Frauen oder andersherum in die Pflege und Betreuung des Angehörigen investieren.

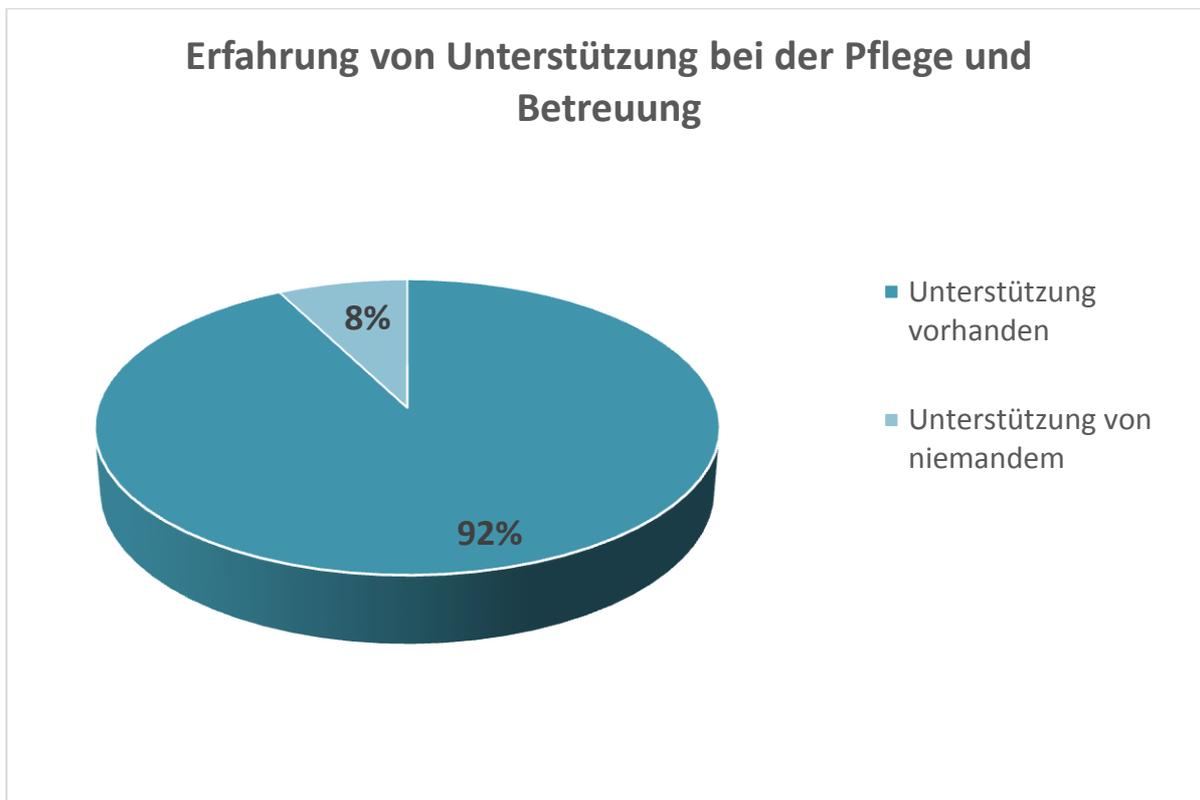
Tägliche Pflegezeit weiblicher Pfleger



Tägliche Pflegezeit männlicher Pfleger



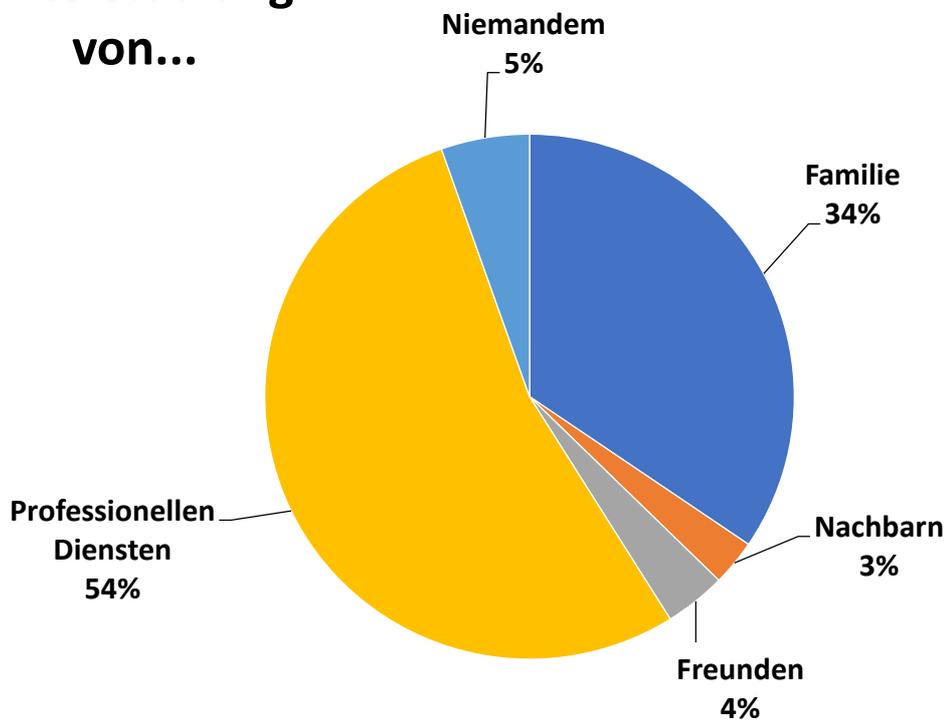
Unterstützung bei der Pflege und Betreuung



Wer unterstützt die Pflegenden regelmäßig bei der Pflege und Betreuung des Angehörigen/der Angehörigen? Überhaupt Unterstützung erfahren 279 von 304 Personen, 2 Personen machten keine Angabe, 23 Personen erhalten von niemandem Unterstützung bei der Pflege.

Unterstützung bei der Pflege und Betreuung	Anzahl
Nur oder unter anderem Unterstützung von der Familie	147
Nur oder unter anderem Unterstützung von Nachbarn	12
Nur oder unter anderem Unterstützung von Freunden	16
Nur oder unter anderem Unterstützung von professionellen Diensten	228
Unterstützung von niemandem	23
	=426 Nennungen

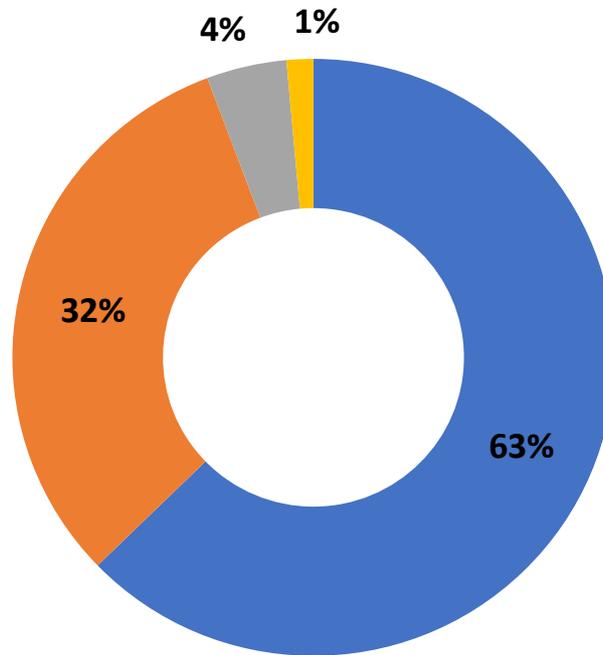
Ich erfahre Unterstützung von...



Am meisten Unterstützung erfahren pflegende Angehörige nur oder unter anderem von professionellen Diensten. Die zweitgrößte Stütze in der Pflege und Betreuung von Angehörigen ist die restliche Familie, von der ebenfalls ein großer Teil der Teilnehmenden, nur oder kombiniert mit anderen Formen, Unterstützung erhält. Die Unterstützung von Nachbarn oder Freunden scheint sehr gering ausgeprägt zu sein.

Unterstützung

- Eine Form der Unterstützung
- Zwei Formen der Unterstützung
- Drei Formen der Unterstützung
- Vier Formen der Unterstützung



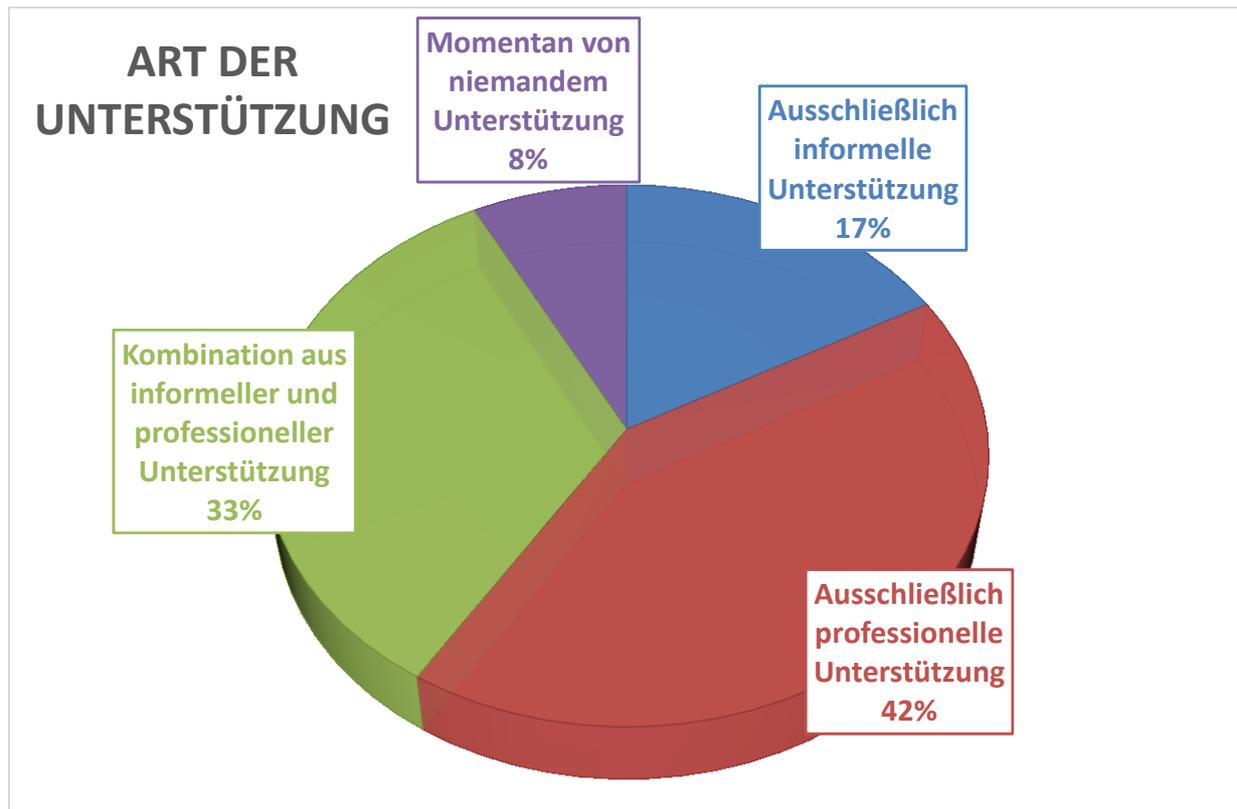
Unterstützung bei der Pflege und Betreuung	Anzahl
Eine Form der Unterstützung*	175
Zwei Formen der Unterstützung**	88
Drei Formen der Unterstützung**	12
Vier Formen der Unterstützung***	4

*Familie, Freunde, Nachbarn oder prof. Dienste

**Familie, Freunde, Nachbarn und/oder prof. Dienste

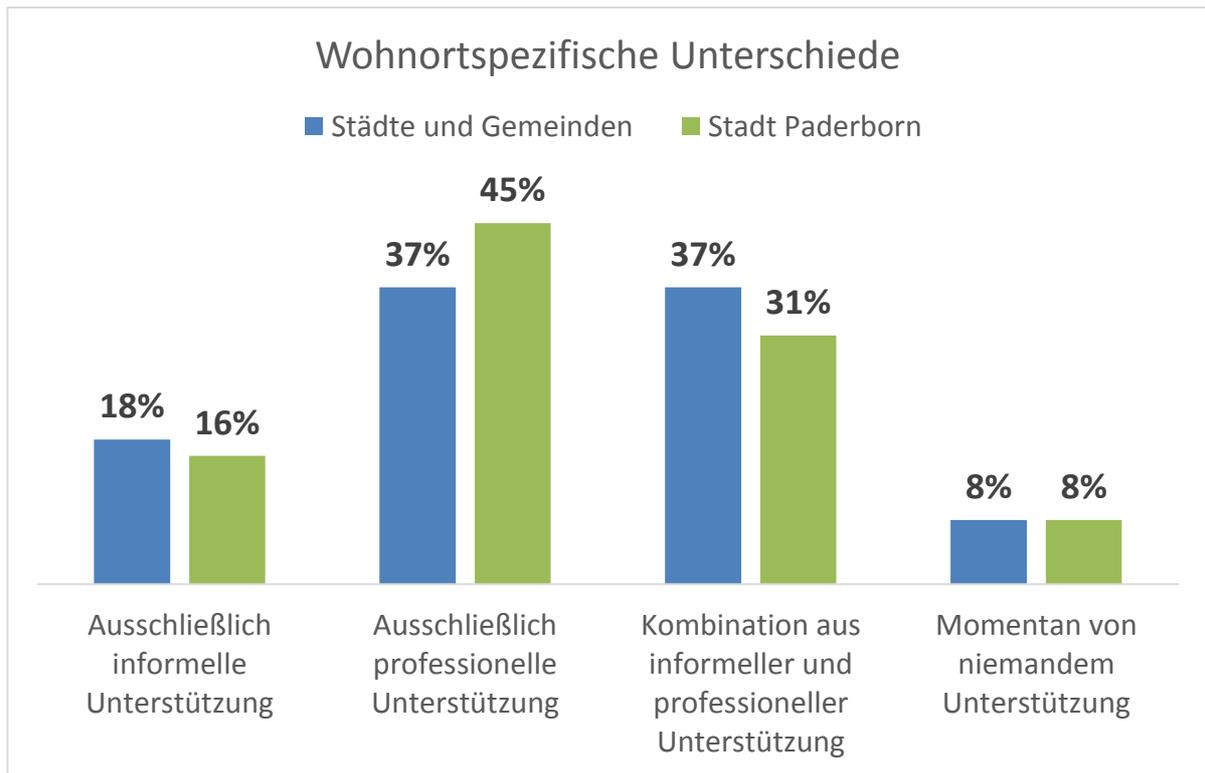
***Familie, Freunde, Nachbarn und prof. Dienste

Der Großteil der Pflegenden erhält nur eine Form der Unterstützung (z.B. nur Hilfe durch andere Familienmitglieder oder nur durch den ambulanten Pflegedienst). Die wenigsten erhalten drei oder sogar vier Formen der Unterstützung.



Art der Unterstützung	Anzahl
Ausschließlich informelle Unterstützung (Familie, Nachbarn, Freunde)	51
Ausschließlich professionelle Unterstützung	127
Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung	101
Keine Angabe	2
Momentan von niemandem Unterstützung	23

Die meisten Teilnehmer erhalten ausschließlich professionelle Unterstützung. Am zweithäufigsten wird eine Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung angegeben. Ausschließlich informelle Unterstützung durch Familie, Nachbarn oder Freunden erhalten die wenigsten. Dass sie momentan von niemandem unterstützt werden, geben 8% an. Man kann sagen, dass viele Pflegende neben der Unterstützung aus der eigenen Familie auch Unterstützung von professionellen Fachkräften in Anspruch nehmen.

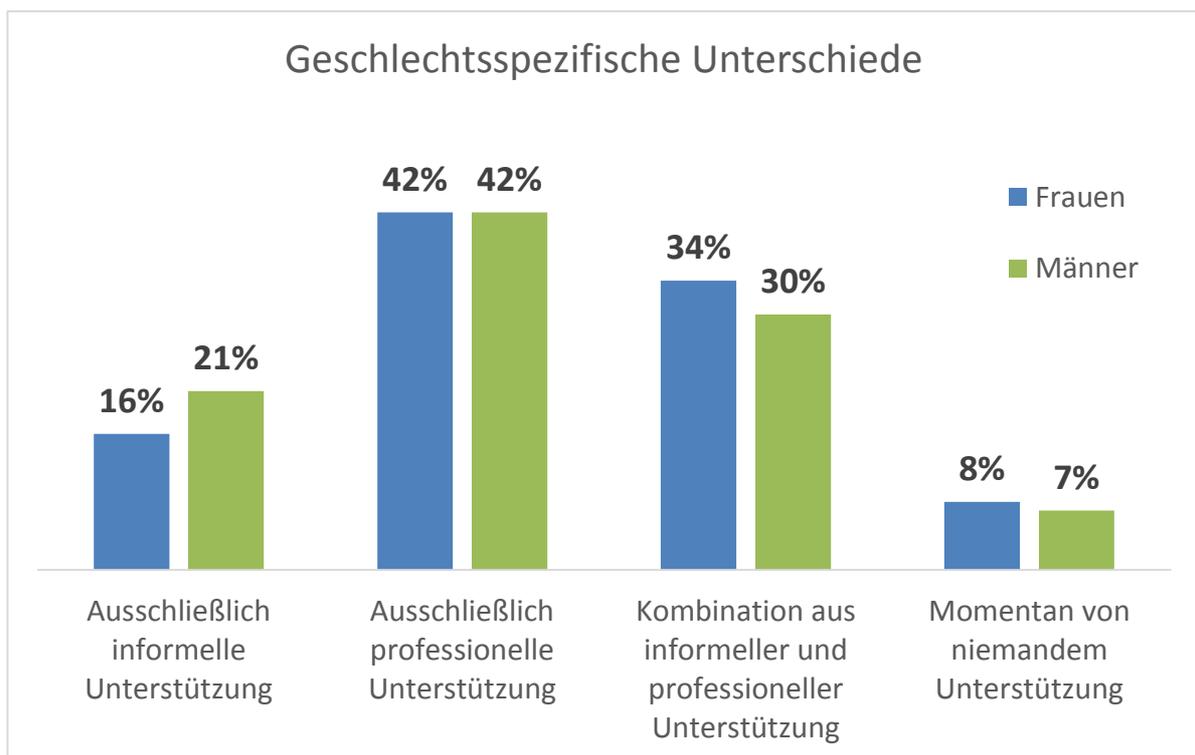


Art der Unterstützung	Anzahl der Bewohner der Städte und Gemeinden (132)
Ausschließlich informelle Unterstützung (Familie, Nachbarn, Freunde)	23 (ca. 18%)
Ausschließlich professionelle Unterstützung	49 (ca. 37%)
Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung	49 (ca. 37%)
Keine Angabe	1
Momentan von niemandem Unterstützung	10 (ca. 8%)

Art der Unterstützung	Anzahl der Bewohner der Stadt Paderborn (148)
Ausschließlich informelle Unterstützung (Familie, Nachbarn, Freunde)	24 (ca. 16%)
Ausschließlich professionelle Unterstützung	67 (ca. 45%)
Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung	45 (ca. 31%)
Keine Angabe	0
Momentan von niemandem Unterstützung	12 (ca. 8%)

Es zeigt sich, dass in der Stadt Paderborn die meisten Pflegenden ausschließlich professionelle Unterstützung erhalten, gefolgt von einer Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung. In den Städten und Gemeinden stellt sich dieses anders dar: Hier ist der Anteil derer, die ausschließlich professionelle Hilfe erhalten, genauso hoch wie derer, die eine Kombination von professioneller Unterstützung und informeller Hilfe erhalten. Der Anteil derer, die ausschließlich informelle Hilfe erhalten, ist in den Städten und Gemeinden jedoch nur geringfügig höher. Von niemandem erhalten in beiden Gebieten gleich viele Teilnehmer Unterstützung.

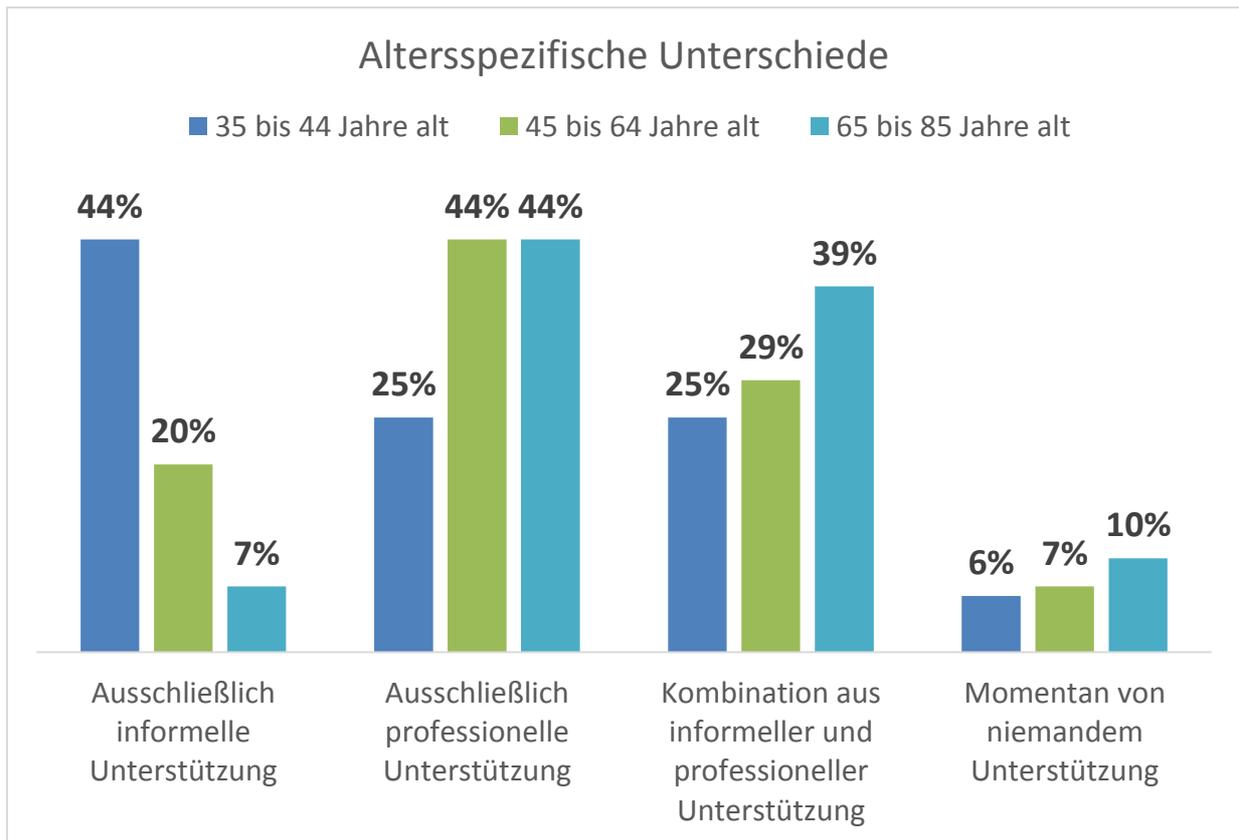
Hypothese: Auf dem Land funktioniert ein informelles Unterstützungssystem in der Pflege etwas besser als in der Stadt Paderborn, da hier mehr Personen die professionelle Unterstützung durch informelle Hilfe ergänzen.



Art der Unterstützung	Frauen (225)	Männer (72)
Ausschließlich informelle Unterstützung (Familie, Nachbarn, Freunde)	36 (ca. 16%)	15 (ca. 21%)
Ausschließlich professionelle Unterstützung	95 (ca. 42%)	30 (ca. 42%)
Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung	76 (ca. 34%)	21 (ca. 30%)
Keine Angabe	1	1
Momentan von niemandem Unterstützung	18 (ca. 8%)	5 (ca. 7%)

Frauen erhalten genauso oft wie Männer ausschließlich professionelle Unterstützung. Sie kombinieren jedoch häufiger als Männer informelle und professionelle Unterstützung. Männer erhalten dagegen häufiger als Frauen ausschließlich informelle Unterstützung.

Hypothese: Männer erhalten deutlich häufiger informelle Unterstützung durch andere, wahrscheinlich weibliche Familienmitglieder, aufgrund der hohen Frauenquote unter den Pflegenden. Frauen hingegen kombinieren häufiger professionelle und informelle Hilfe, da es entweder keine anderen Familienmitglieder gibt, die die Pflege des Angehörigen unterstützen, oder Männer aufgrund von Berufstätigkeit oder gesellschaftlichen Erwartungen für die familiäre Pflege nicht mitverantwortlich sind, sein können oder sein möchten.



Art der Unterstützung	Pflegerische Angehörige von 65 bis 85 Jahren (105)	Pflegerische Angehörige von 45 bis 64 Jahren (170)	Pflegerische Angehörige von 35 bis 44 Jahren (16)
Ausschließlich informelle Unterstützung (Familie, Nachbarn, Freunde)	7 (ca. 7%)	34 (20%)	7 (ca. 44%)
Ausschließlich professionelle Unterstützung	46 (ca. 44%)	74 (ca. 44%)	4 (25%)
Kombination aus informeller und professioneller Unterstützung	41 (ca. 39%)	50 (ca. 29%)	4 (25%)
Keine Angabe	1	0	0
Momentan von niemandem Unterstützung	10 (ca. 10%)	12 (ca. 7%)	1 (ca. 6%)

Die Gruppe der 35- bis 44-Jährigen erhält mit 44% am häufigsten im Vergleich zu den anderen Altersgruppen **ausschließlich informelle Unterstützung**. Lediglich ein Fünftel der 45- bis 64-Jährigen erhält nur informelle Unterstützung. Unter den Pflegenden zwischen 65 und 85 Jahren erhalten nur noch 7% ausschließlich informelle Unterstützung, diese Form der Hilfe nimmt also mit steigendem Alter ab.

Die 45- bis 64-Jährigen und 65- bis 85-Jährigen erhalten am **häufigsten ausschließlich professionelle Unterstützung**. Lediglich ein Viertel der 35- bis 44-Jährigen erhält ausschließlich professionelle Unterstützung.

Ein großer Teil mit 39% der 65- bis 85-Jährigen erhält eine **Kombination aus professioneller und informeller Hilfe**. Der Anteil derer, die aus dieser Altersgruppe **von niemandem unterstützt** wird, ist mit 10% vergleichsweise hoch.

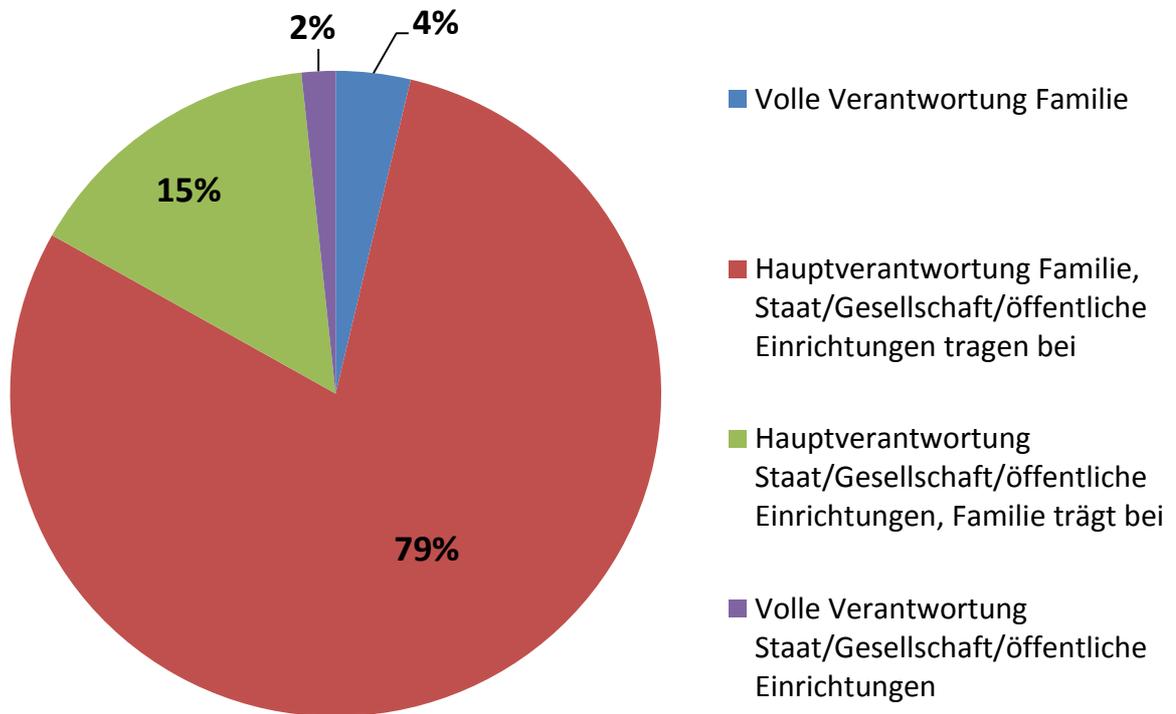
Hypothese: Die Zahlen weisen darauf hin, dass die 65- bis 85-Jährigen eine unterstützungsbedürftige Gruppe sind und vor allem zukünftig sein werden, da sie häufiger von niemandem Unterstützung erhalten.

Verantwortung für die Pflege und Unterstützung älterer Menschen

Wer sollte für die Pflege und Unterstützung älterer Menschen verantwortlich sein?

Aussagen	Anzahl
Keine Angabe	7
Die Familie sollte die volle Verantwortung haben.	11
Die Familie sollte die Hauptverantwortung haben, aber Staat/Gesellschaft/öffentliche Einrichtungen sollten dazu beitragen	236
Staat/Gesellschaft/öffentliche Einrichtungen sollten die Hauptverantwortung haben, aber die Familie sollte dazu beitragen	45
Staat/Gesellschaft/öffentliche Einrichtungen sollten die volle Verantwortung haben	5

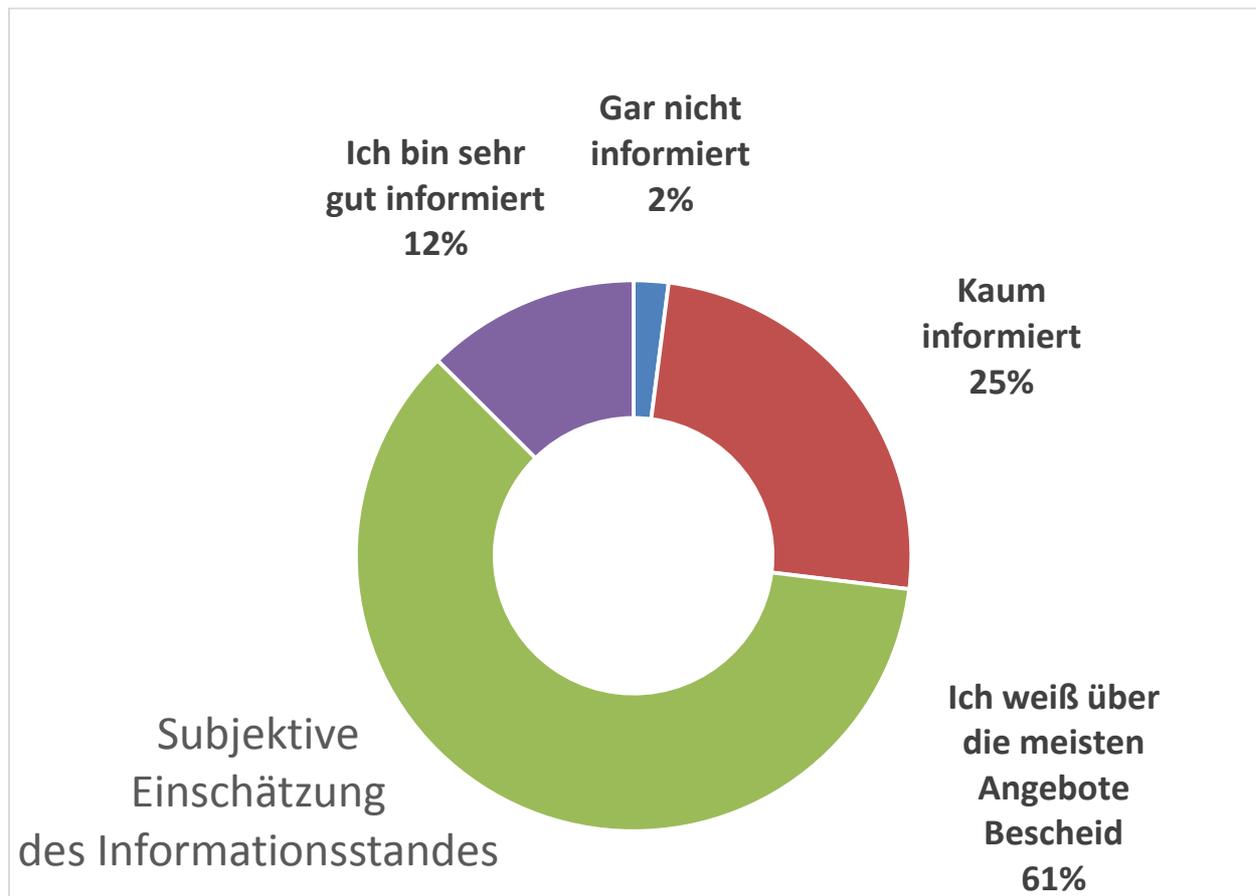
Verantwortung für die Pflege und Unterstützung älterer Menschen



Der Großteil der Teilnehmenden ist sich einig, dass die Hauptverantwortung für die Pflege und Unterstützung älterer Menschen die Familie tragen sollte, aber Staat, Gesellschaft und öffentliche Einrichtungen dazu beitragen sollen. Nichtsdestotrotz geben 15% an, dass die Hauptverantwortung beim Staat, der Gesellschaft und den öffentlichen Einrichtungen liegen soll und die Familie dazu beiträgt.

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes

Wie gut fühlen sich Pflegende über bestehende Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für sich und ihren Angehörigen informiert?



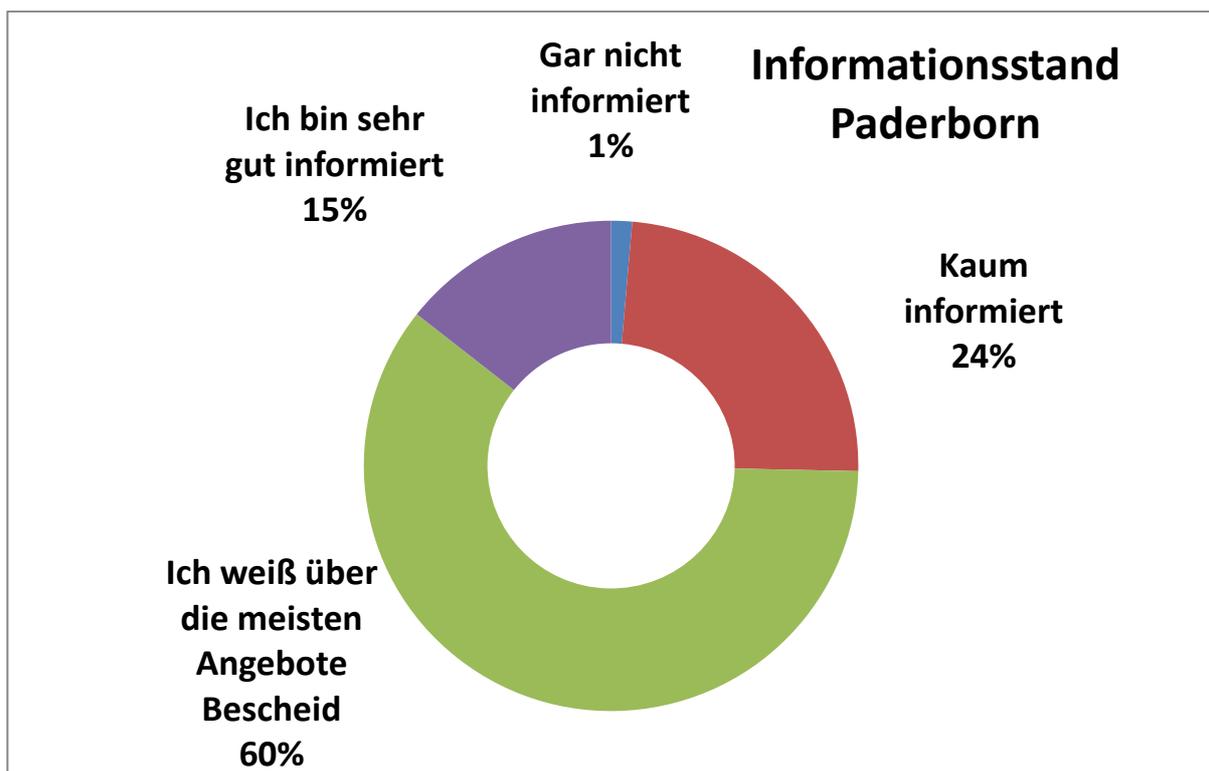
Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Anzahl
Keine Angabe	7
Gar nicht informiert	6 (ca. 2%)
Kaum informiert	74 (ca. 25%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	180 (ca. 61%)
Ich bin sehr gut informiert	37 (ca. 12%)

Die meisten der Teilnehmenden geben an, über die meisten Angebote Bescheid zu wissen. Jedoch gibt auch ein Viertel an, kaum über bestehende Entlastungs- und

Unterstützungsmöglichkeiten für sich und ihren Angehörigen informiert zu sein. Rund 12% meinen, sehr gut über Angebote informiert zu sein.

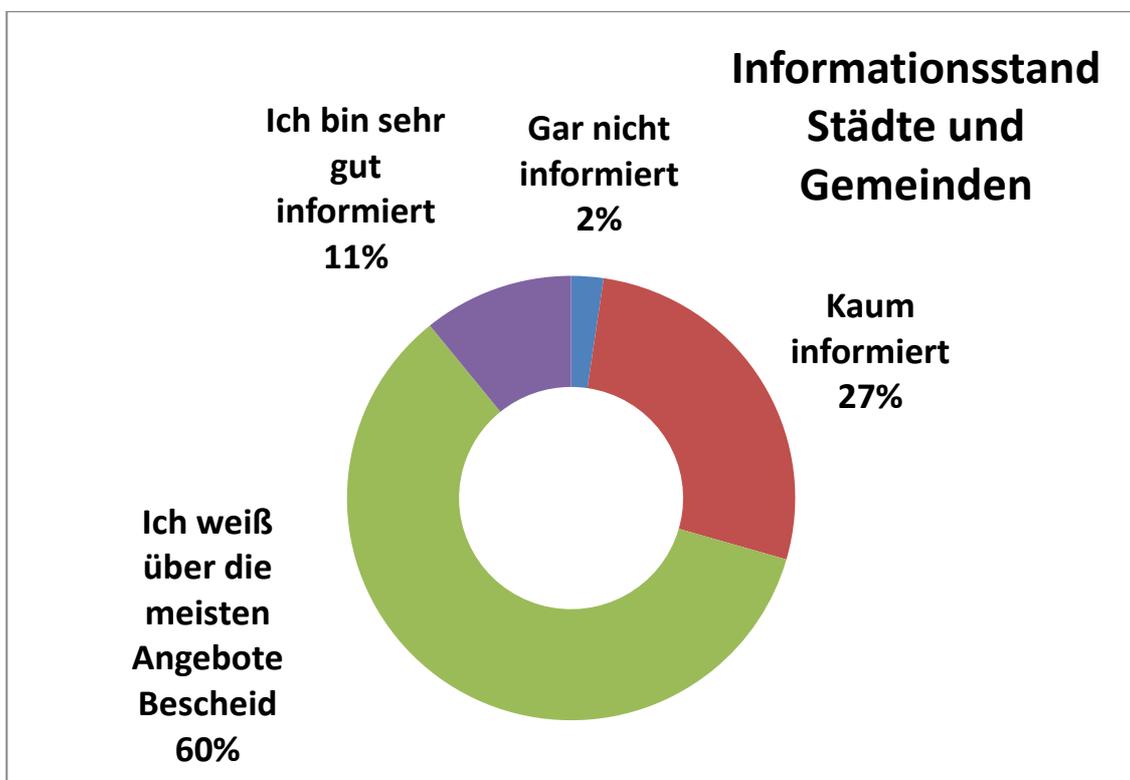
Paderborn

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Anzahl der Bewohner Stadt Paderborn (148)
Keine Angabe	2
Gar nicht informiert	2 (ca. 1%)
Kaum informiert	35 (ca. 24%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	88 (ca. 60%)
Ich bin sehr gut informiert	21 (ca. 15%)



Städte und Gemeinden

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Anzahl der Bewohner der Städte und Gemeinden
Keine Angabe	3
Gar nicht informiert	3 (ca. 2%)
Kaum informiert	35 (ca. 27%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	77 (ca. 60%)
Ich bin sehr gut informiert	14 (ca. 11%)



Die subjektive Einschätzung des Informationsstandes stellt sich in den Städten und Gemeinden und der Stadt Paderborn ungefähr gleich dar. Es zeigen sich jedoch leichte Abweichungen: In den Städten und Gemeinden fühlen sich 3% mehr als in der Stadt Paderborn kaum über bestehende Angebote informiert. Sehr gut informiert zu sein, geben in der Stadt Paderborn ebenfalls 4% mehr Teilnehmer an.

Hypothese: Die Teilnehmenden aus Paderborn sind etwas besser über verfügbare Angebote informiert als die Teilnehmenden aus den Städten und Gemeinden.

**Aufgeteilt nach kleinen Städten und Gemeinden (nach Einwohnerzahl): Altenbeken,
Lichtenau, Borchon, Bad Wünnenberg**

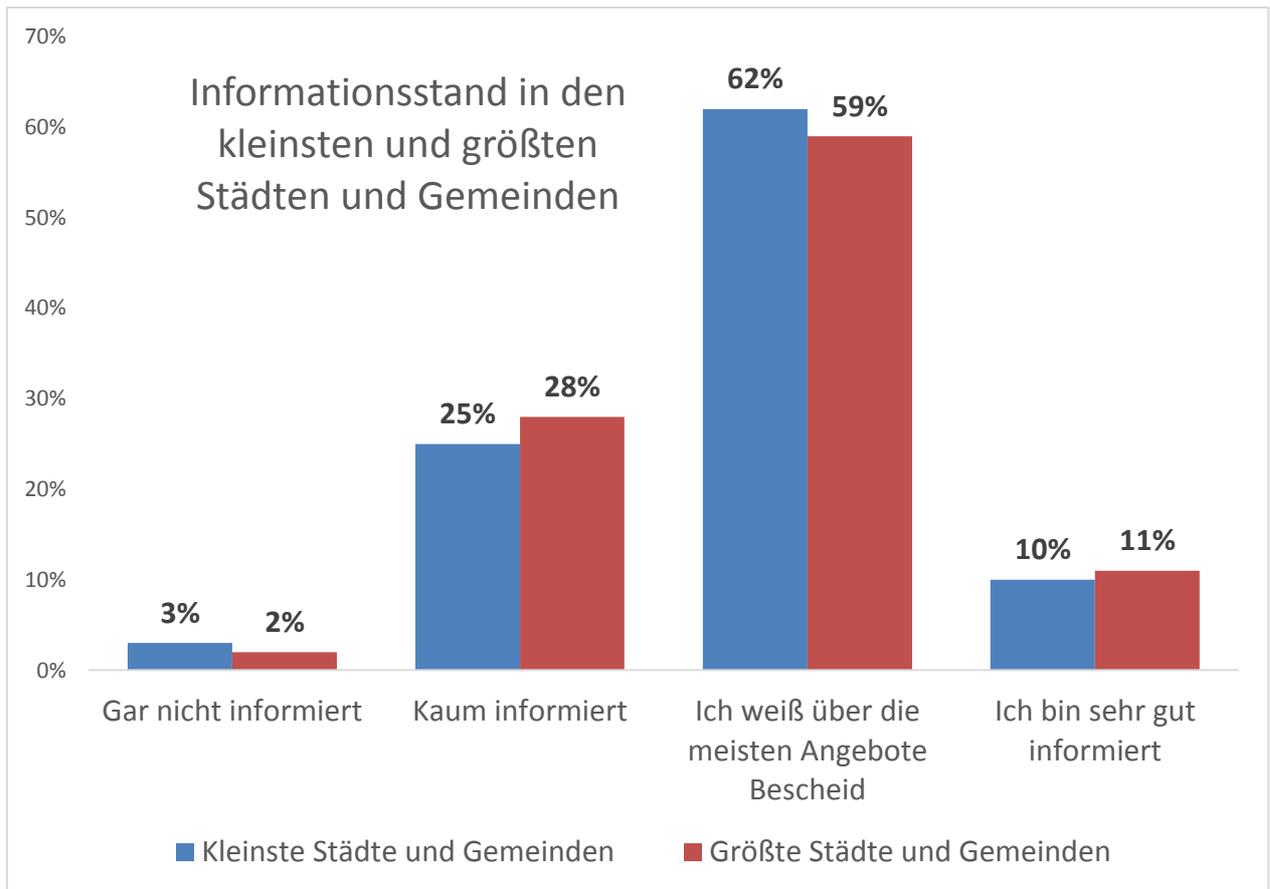
Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Anzahl der Bewohner der kleinsten Städte und Gemeinden (40)*
Keine Angabe	0
Gar nicht informiert	1 (ca. 3%)
Kaum informiert	10 (25%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	25 (ca. 62%)
Ich bin sehr gut informiert	4 (ca. 10%)

*Altenbeken, Lichtenau, Borchon, Bad Wünnenberg

**Aufgeteilt nach größeren Städten und Gemeinden (nach Einwohnerzahl): Bad Lippspringe,
Büren, Delbrück, Hövelhof, Salzkotten**

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Anzahl der Bewohner der größten Städte und Gemeinden (92)*
Keine Angabe	3
Gar nicht informiert	2 (ca. 2%)
Kaum informiert	25 (ca. 28%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	52 (ca. 59%)
Ich bin sehr gut informiert	10 (ca. 11%)

*Bad Lippspringe, Büren, Delbrück, Hövelhof, Salzkotten

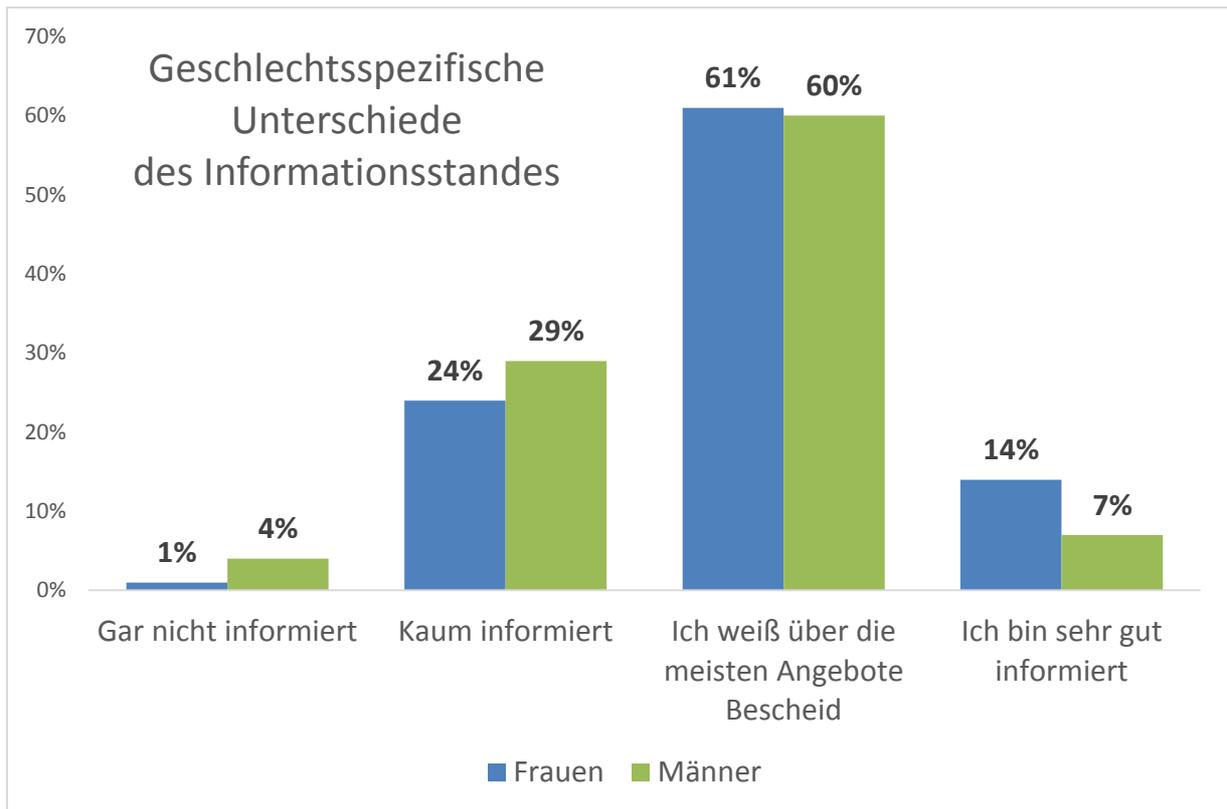


Bricht man diese leichten Abweichungen zwischen Stadt und Land auf und betrachtet man die kleinsten und größten Städte und Gemeinden im Vergleich, zeigt sich, dass die Teilnehmer in den kleinsten Städten und Gemeinden etwas häufiger angeben, über die meisten Angebote Bescheid zu wissen. Bewohner der größeren Städte und Gemeinden geben hingegen öfter an, kaum informiert zu sein. Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl aus den kleineren Städten und Gemeinden lassen sich jedoch keine genauen Überlegungen zu den Differenzen der Informationslage zwischen kleineren und größeren Städten und Gemeinden anstellen.

Übersicht über den Informationsstand in den Städten und Gemeinden des Kreises

	Paderborn	Altenbeken	Bad Lippspringe	Bad Wünnenberg	Borchen
Keine Angabe	2	0	0	0	0
Gar nicht informiert	2 (1%)	0	0	0	1 (5%)
Kaum informiert	35 (24%)	3 (37%)	2 (50%)	1 (14%)	4 (20%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	88 (60%)	5 (63%)	2 (50%)	4 (57%)	14 (70%)
Ich bin sehr gut informiert	21 (15%)	0	0	2 (29%)	1 (5%)
Gesamt	148	8	4	7	20

	Büren	Delbrück	Hövelhof	Lichtenau	Salzkotten
Keine Angabe	0	2	1	0	0
Gar nicht informiert	1 (8%)	0	1 (6%)	0	0
Kaum informiert	5 (38%)	9 (26%)	2 (13%)	2 (40%)	7 (32%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	5 (38%)	22 (65%)	9 (56%)	2 (40%)	14 (64%)
Ich bin sehr gut informiert	2 (16%)	3 (9%)	4 (25%)	1 (20%)	1 (4%)
Gesamt	13	36	17	5	22



Frauen

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Frauen (225)
Keine Angabe	4
Gar nicht informiert	3 (ca. 1%)
Kaum informiert	52 (ca. 24%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	134 (ca. 61%)
Ich bin sehr gut informiert	32 (ca. 14%)

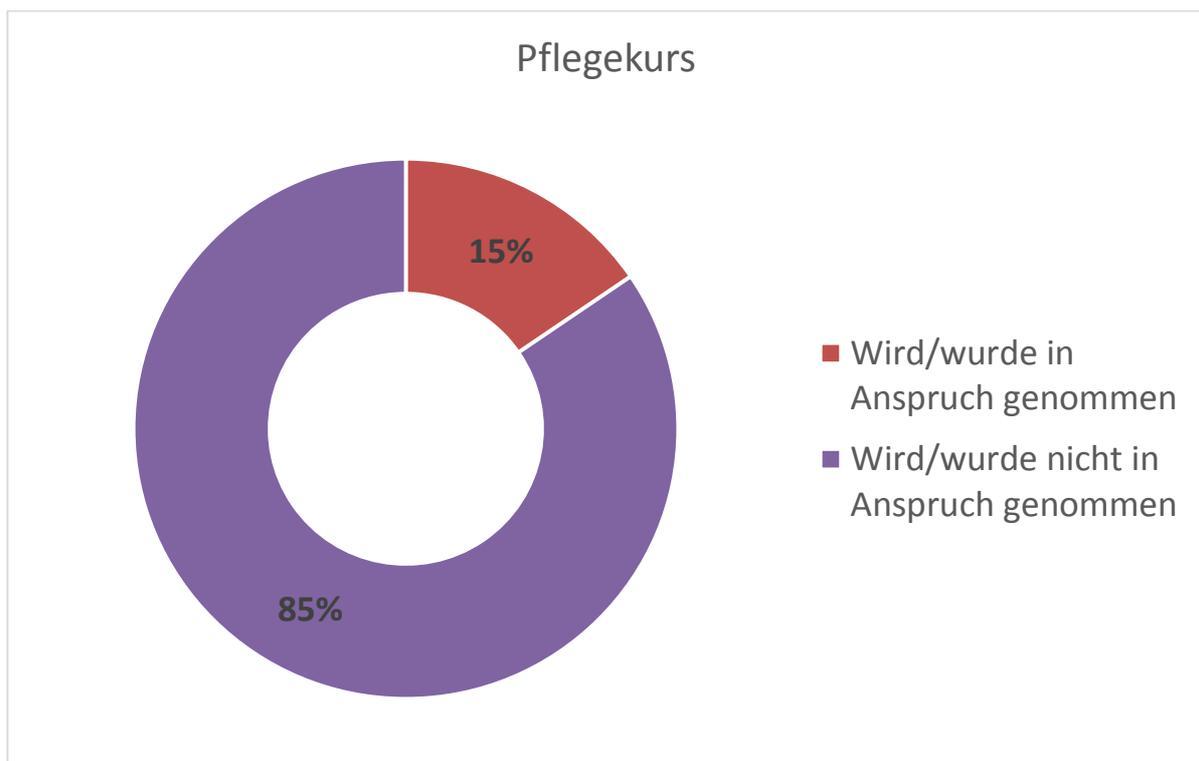
Männer

Subjektive Einschätzung des Informationsstandes	Männer (72)
Keine Angabe	3
Gar nicht informiert	3 (ca. 4%)
Kaum informiert	20 (ca. 29%)
Ich weiß über die meisten Angebote Bescheid	41 (ca. 60%)
Ich bin sehr gut informiert	5 (ca. 7%)

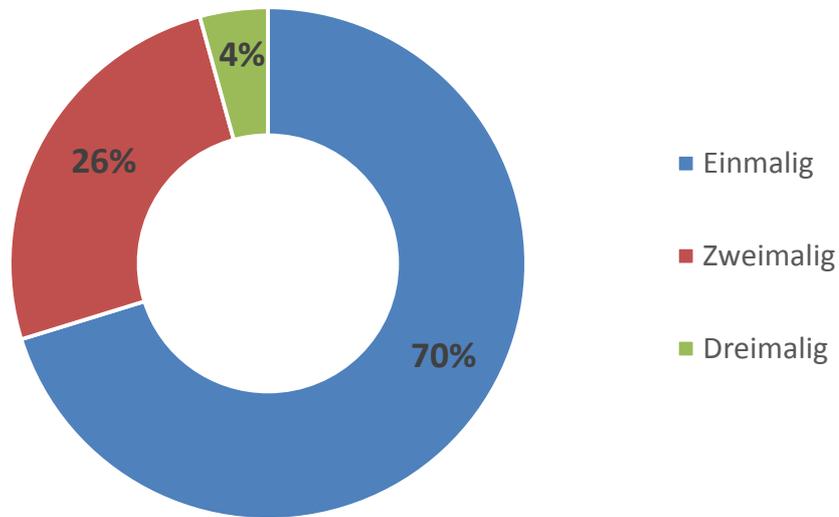
Frauen scheinen besser informiert zu sein, denn sie geben doppelt so häufig an, sogar sehr gut informiert zu sein, als Männer. Männer geben zudem öfter an, gar nicht informiert oder kaum informiert zu sein. Beide Geschlechter wissen jedoch zu ca. 60% über die meisten Angebote Bescheid.

Hypothese: Männer weisen größere Informationsdefizite bezüglich bestehender Unterstützungsangebote auf als Frauen.

Inanspruchnahme von Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten



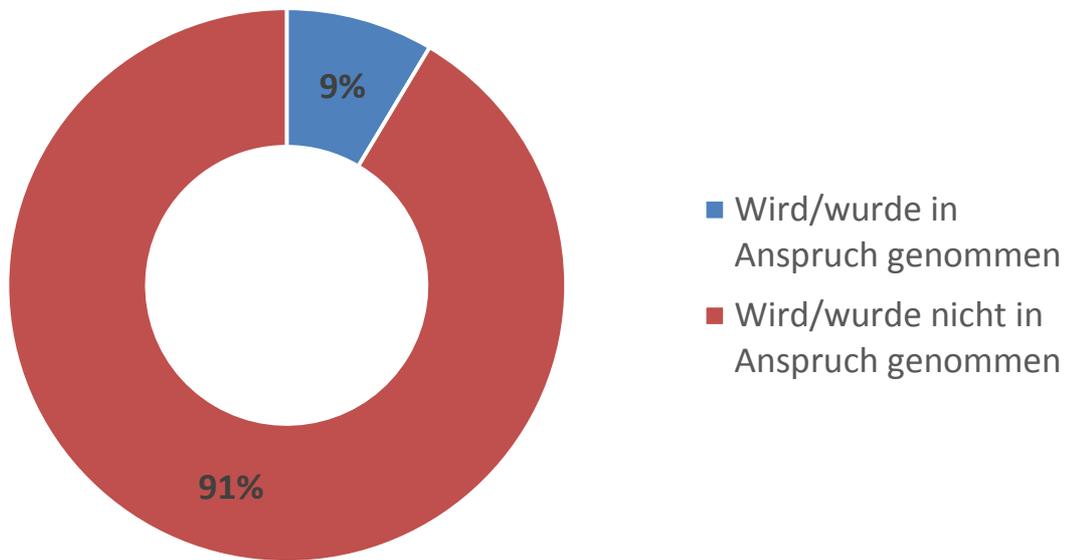
Inanspruchnahme Pflegekurs



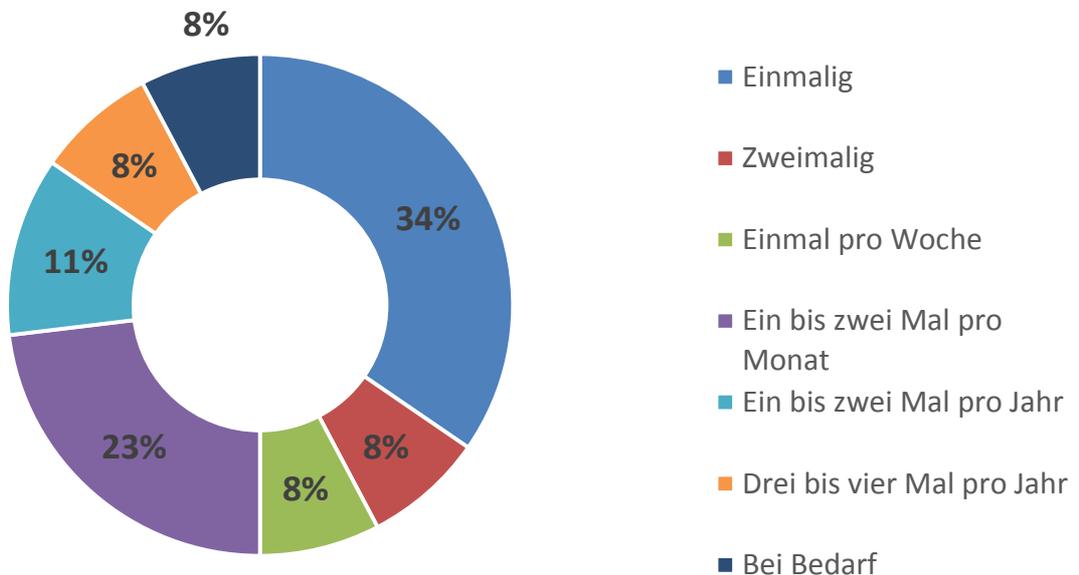
Pflegekurs	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	257
Personen, die das Angebot einmalig in Anspruch genommen haben	33
Personen, die das Angebot zweimalig in Anspruch genommen haben	12
Personen, die das Angebot dreimalig in Anspruch genommen haben	2

47 Personen nehmen oder nahmen einen Pflegekurs in Anspruch. Das Angebot des Pflegekurses wurde folglich von 15% der Teilnehmer in Anspruch genommen. Davon haben die meisten solch einen Kurs einmalig absolviert.

Gesprächskreis



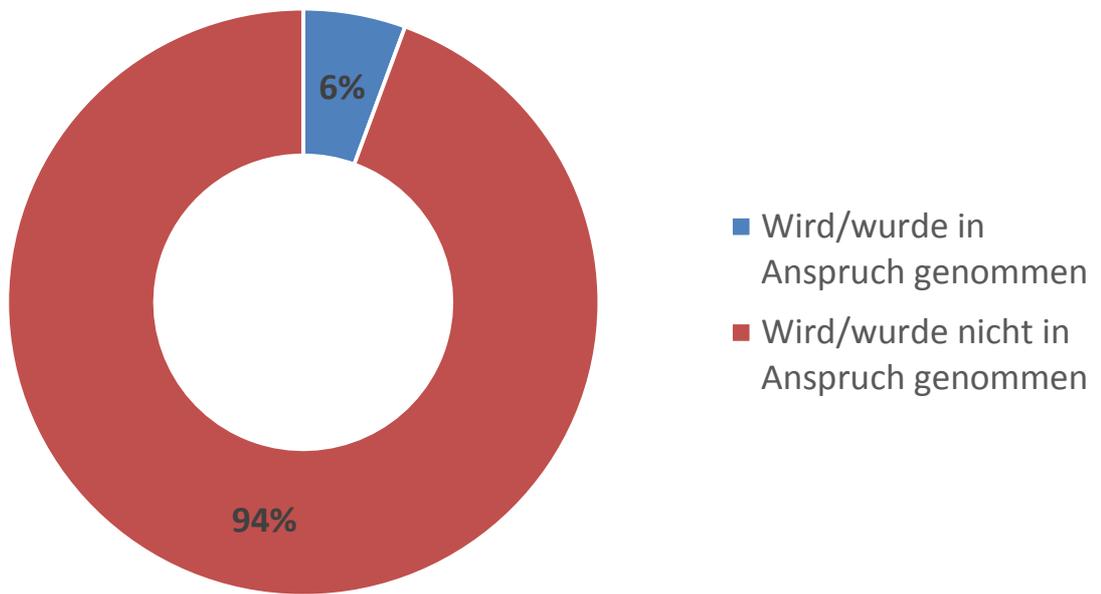
Inanspruchnahme Gesprächskreis



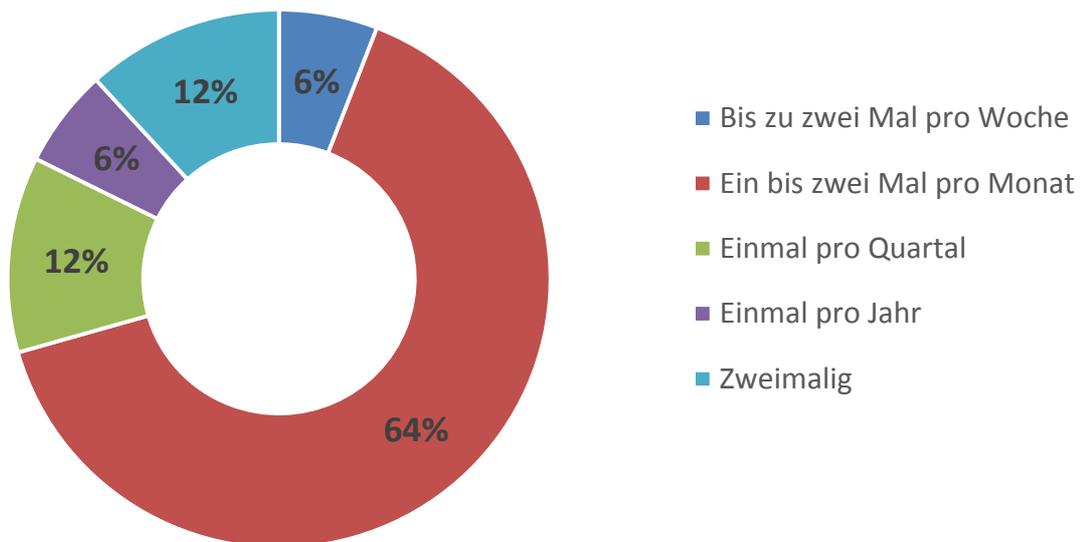
Gesprächskreis	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	278
Personen, die das Angebot einmalig in Anspruch genommen haben	9
Personen, die das Angebot zweimalig in Anspruch genommen haben	2
Personen, die das Angebot einmal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	6
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot drei bis vier Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot bei Bedarf in Anspruch nehmen/genommen haben	2

26 Personen nehmen oder nahmen das Angebot eines Gesprächskreises in Anspruch. Dies entspricht 9% der Teilnehmer. Die meisten derjenigen nahmen einmalig oder zweimalig an einem Gesprächskreis teil.

Selbsthilfegruppen

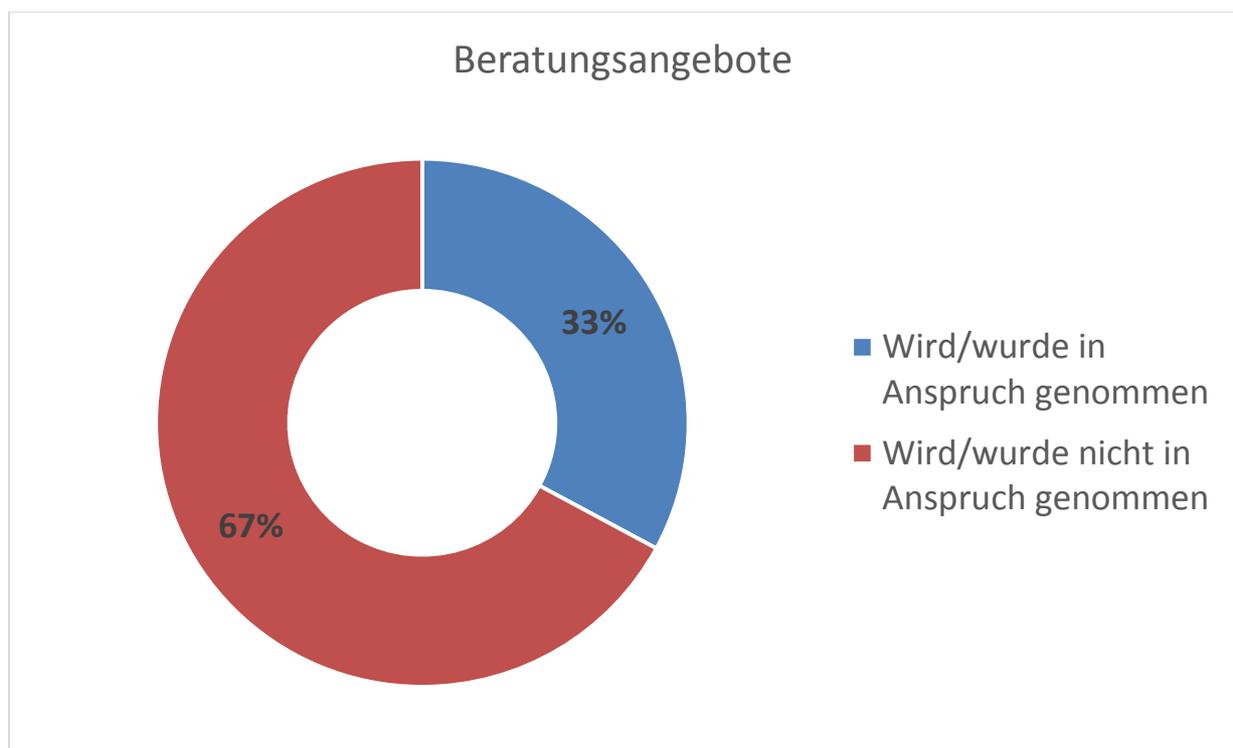


Inanspruchnahme Selbsthilfegruppe

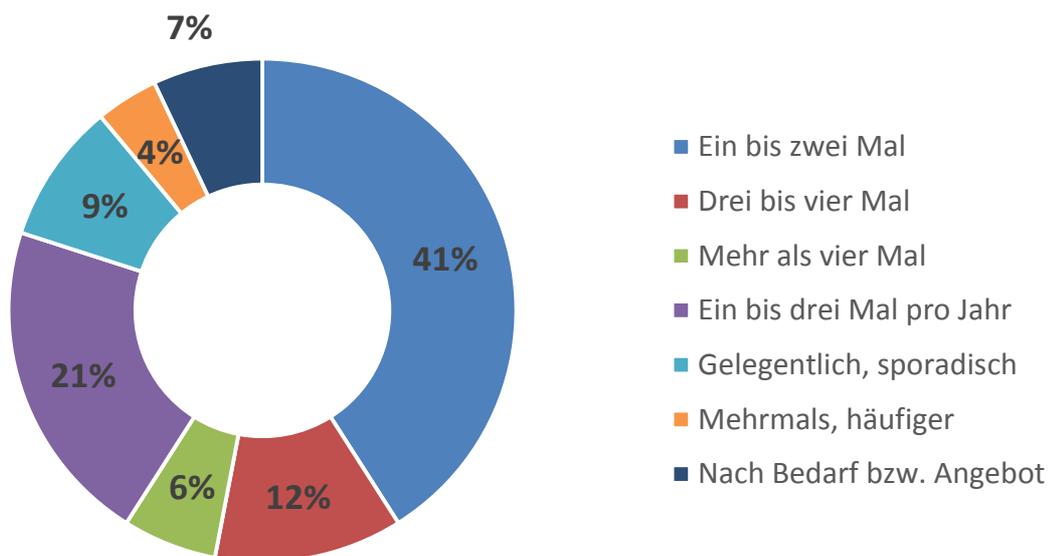


Selbsthilfegruppe	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	287
Personen, die das Angebot bis zu zwei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	1
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	11
Personen, die das Angebot einmal pro Quartal in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot einmal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	1
Personen, die das Angebot zweimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	2

17 Personen nehmen oder nahmen das Angebot „Selbsthilfegruppe“ in Anspruch. Dies entspricht lediglich 6% der Teilnehmer. Die große Mehrheit von ihnen besucht ein bis zwei Mal im Monat eine Selbsthilfegruppe.

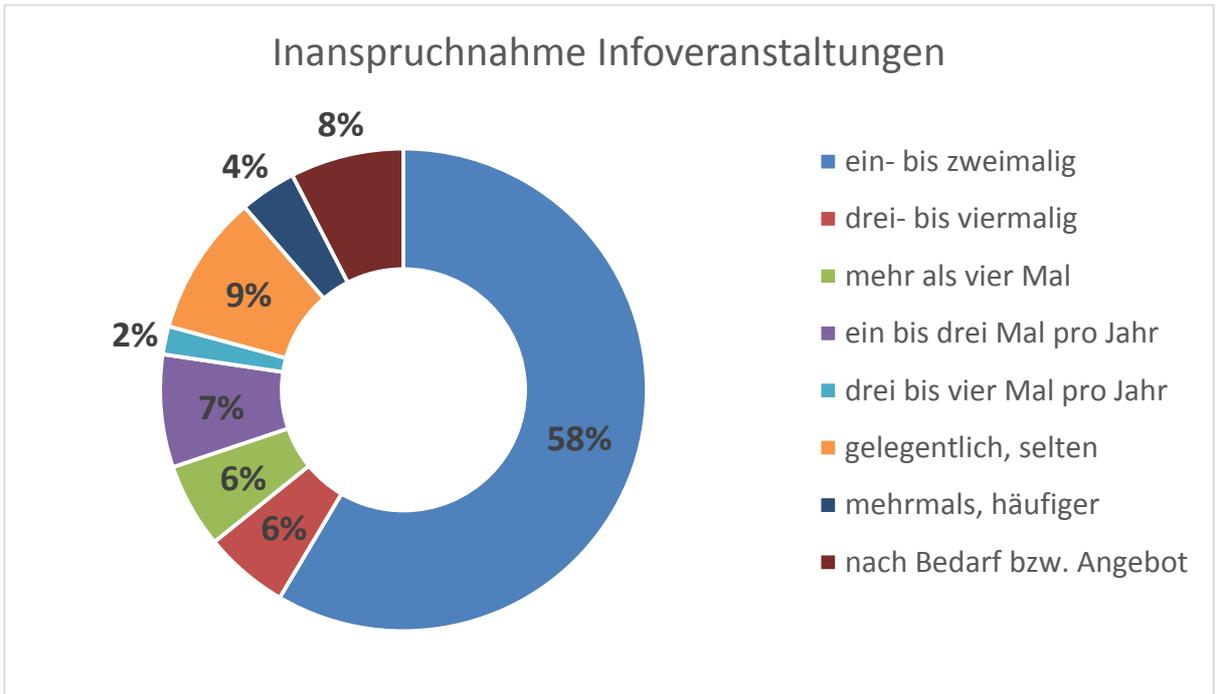
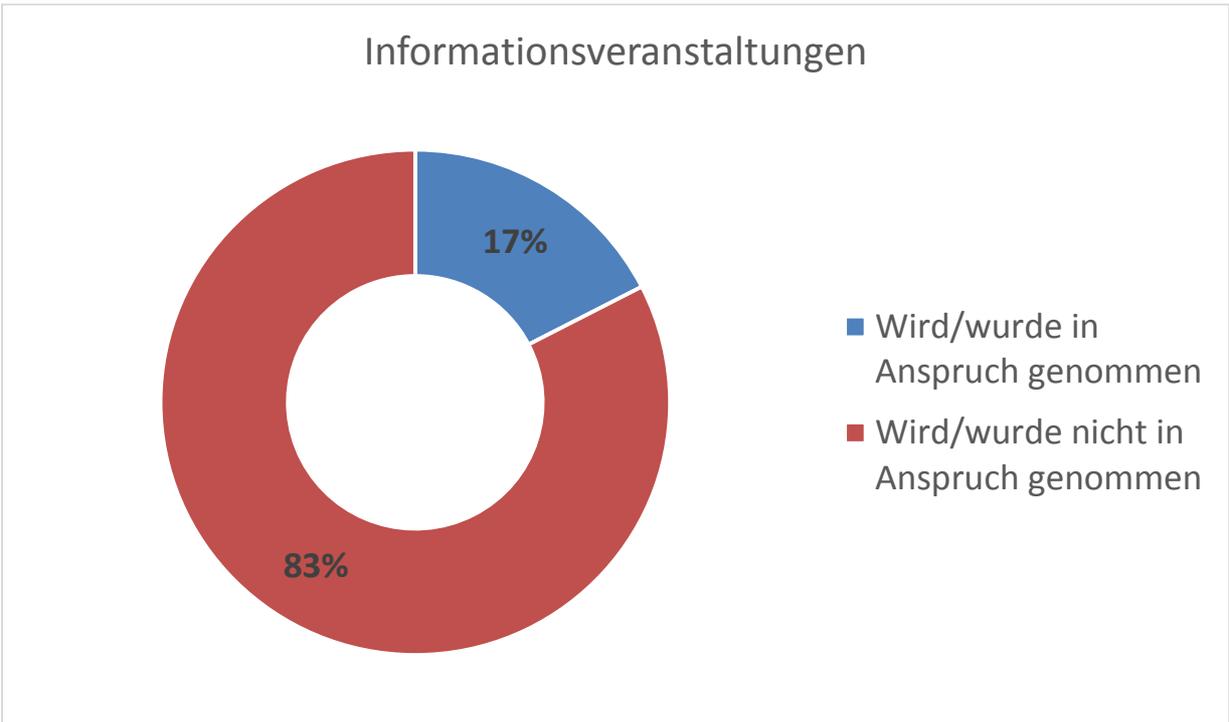


Inanspruchnahme Beratungsangebote



Beratungsangebote	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	204
Personen, die das Angebot ein- bis zweimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	41
Personen, die das Angebot drei- bis viermalig in Anspruch nehmen/genommen haben	12
Personen, die das Angebot mehr als vier Mal in Anspruch nehmen/genommen haben	6
Personen, die das Angebot ein bis drei Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	21
Personen, die das Angebot gelegentlich, sporadisch, selten in Anspruch nehmen/genommen haben	9
Personen, die das Angebot mehrmals, häufiger in Anspruch nehmen/genommen haben	4
Personen, die das Angebot nach Bedarf bzw. Angebot in Anspruch nehmen/genommen haben	7

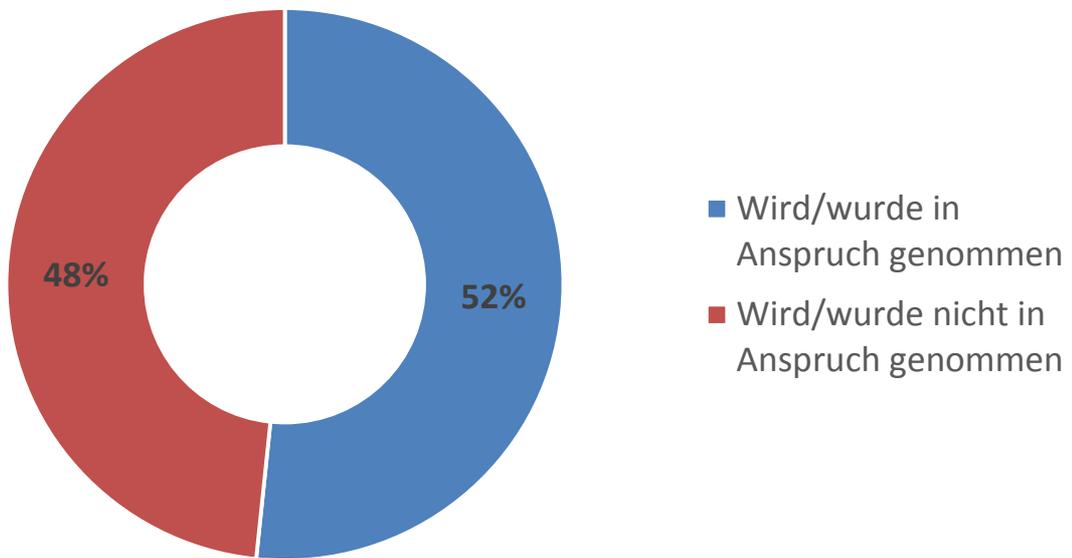
100 Personen nahmen oder nehmen Beratung in Anspruch. Beratung wird von einem Drittel der Befragten, also deutlich mehr Teilnehmenden in Anspruch genommen. Dabei erhält der größte Teil derer ein einmaliges oder zweimaliges Beratungsgespräch. Viele geben auch die Beratungsbesuche an, die je nach Pflegegrad viertel- bis halbjährlich vom Pflegedienst durchgeführt werden.



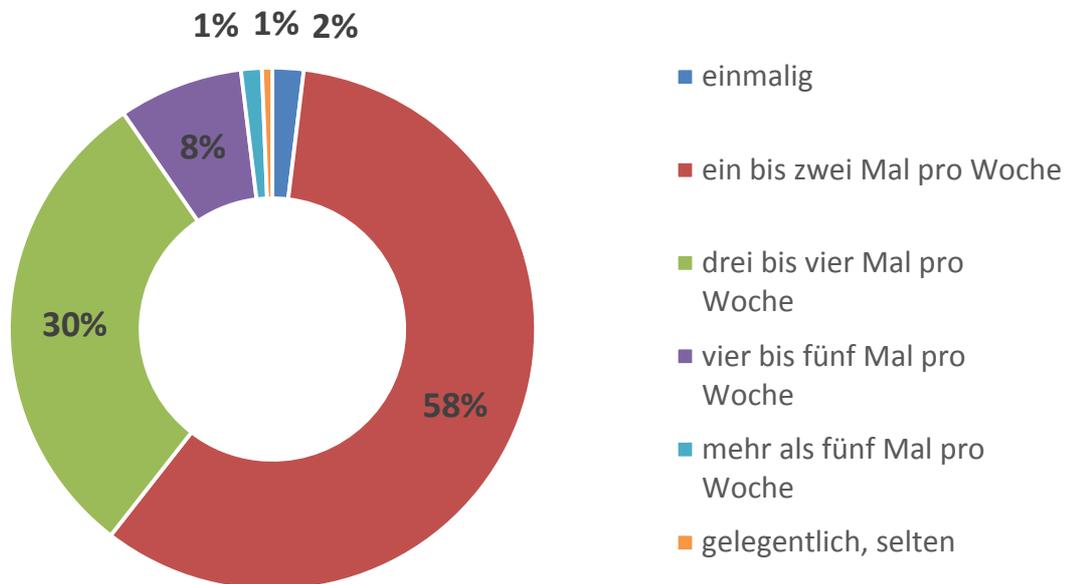
Infoveranstaltungen	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	251
Personen, die das Angebot ein- bis zweimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	31
Personen, die das Angebot drei- bis viermalig in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot mehr als vier Mal in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot ein bis drei Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	4
Personen, die das Angebot drei bis vier Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	1
Personen, die das Angebot gelegentlich, selten, sporadisch in Anspruch nehmen/genommen haben	5
Personen, die das Angebot mehrmals, häufiger in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot nach Bedarf bzw. Angebot in Anspruch nehmen/genommen haben	4

53 Personen nehmen oder nahmen an Infoveranstaltungen teil. Dies entspricht 17% der Teilnehmer. Von ihnen besuchte der Großteil bisher einmalig bzw. zweimalig eine Informationsveranstaltung.

Tagespflege



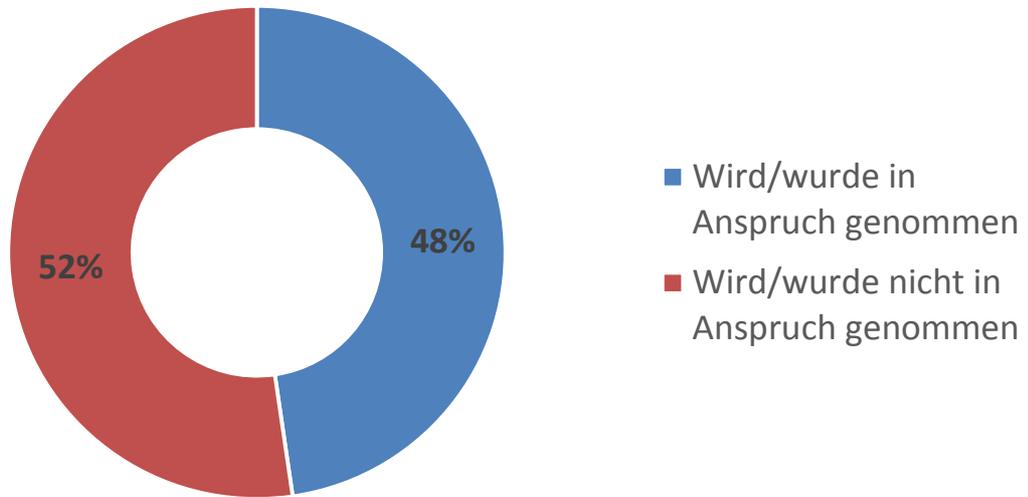
Inanspruchnahme Tagespflege



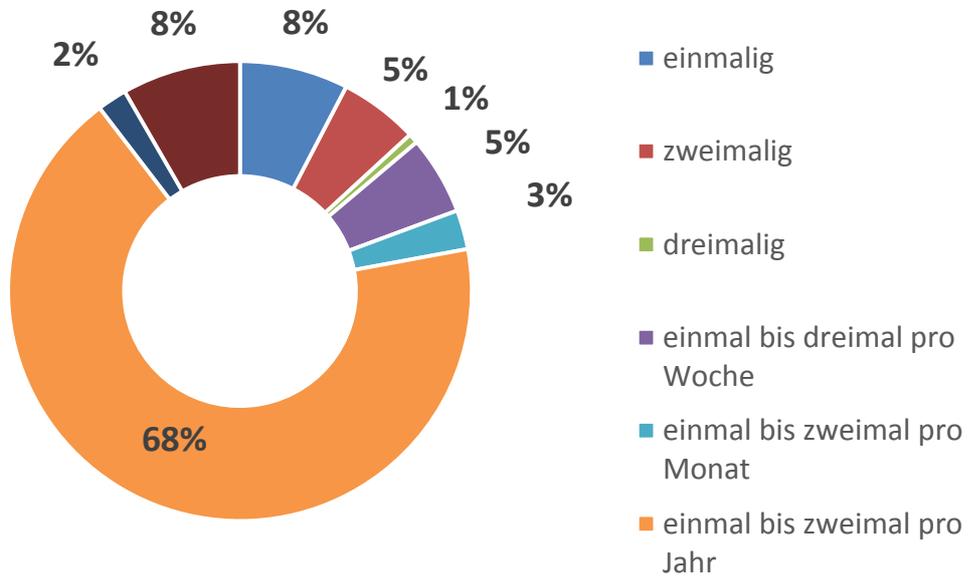
Tagespflege	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	147
Personen, die das Angebot einmalig in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	92
Personen, die das Angebot drei bis vier Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	47
Personen, die das Angebot vier bis fünf Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	12
Personen, die das Angebot mehr als fünf Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot selten in Anspruch nehmen/genommen haben	1

157 Personen besuchen/besuchten die Tagespflege. Dies sind deutlich mehr Teilnehmer als bei vorangegangenen Angeboten. Die Inanspruchnahme liegt mit 52% bei über der Hälfte der Teilnehmer. Dies mag daran liegen, dass viele schriftliche Bögen in teilstationäre Einrichtungen versendet wurden. Der größte Teil der Tagespflegegäste besucht diese Angebotsform ein bis zwei Mal pro Woche. 30% besuchen die Tagespflege drei bis vier Mal pro Woche.

Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege



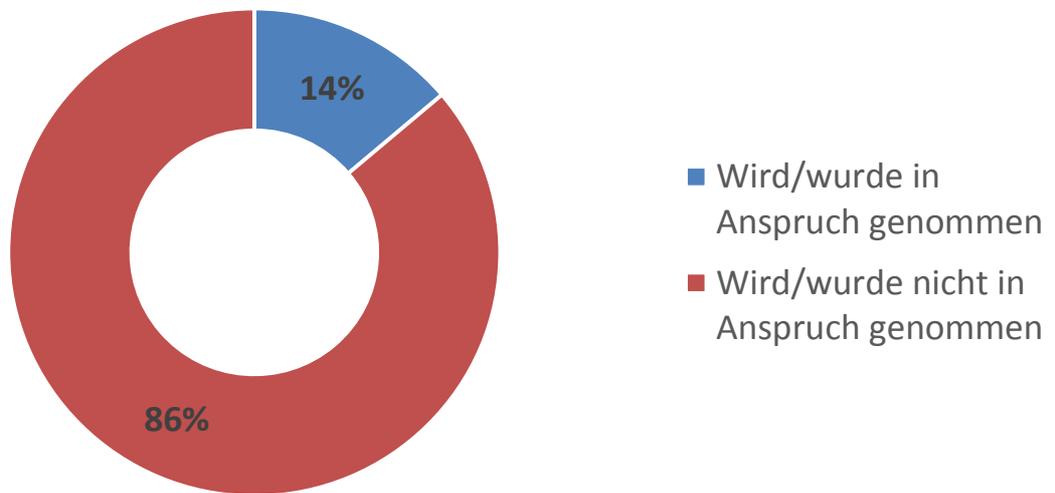
Inanspruchnahme Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege



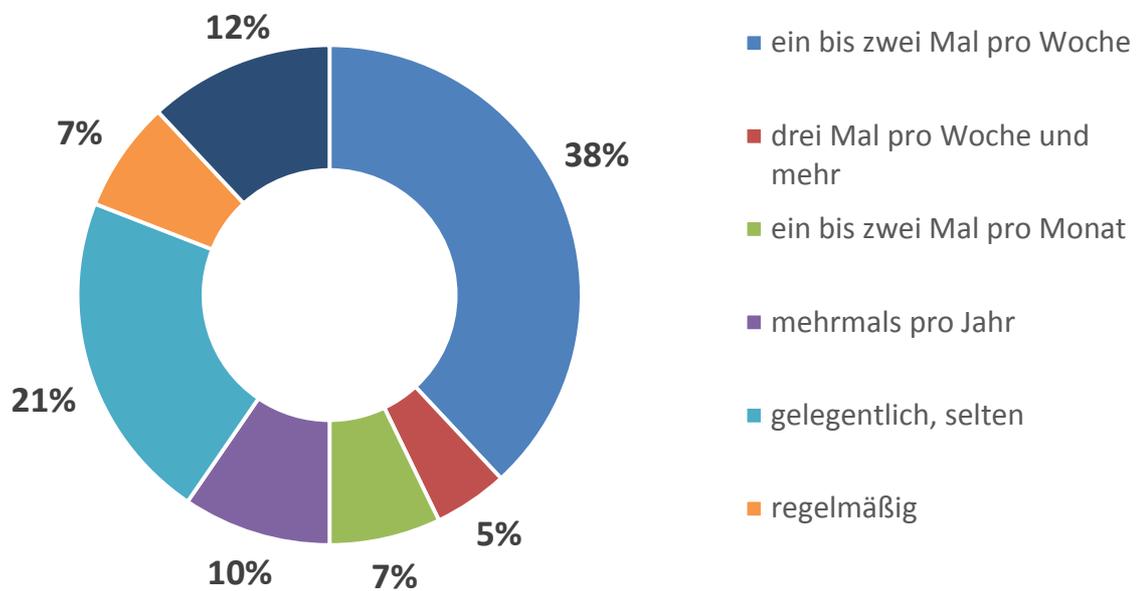
Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	159
Personen, die das Angebot einmalig in Anspruch nehmen/genommen haben	11
Personen, die das Angebot zweimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	8
Personen, die das Angebot dreimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	1
Personen, die das Angebot ein bis drei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	8
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	4
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	98
Personen, die das Angebot drei Mal pro Jahr und mehr in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot nach Bedarf in Anspruch nehmen/genommen haben	12

145 nehmen/nahmen KZP oder Verhinderungspflege in Anspruch. Das sind 48% der Teilnehmenden. Diese nehmen die Kurzzeitpflege oder die Verhinderungspflege meistens einmal bis zweimal pro Jahr in Anspruch.

Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden



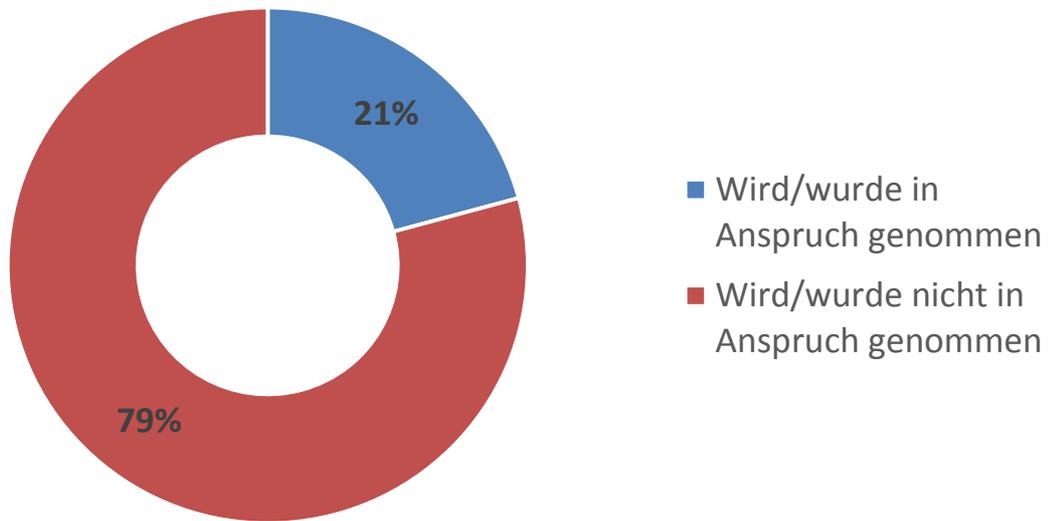
Inanspruchnahme Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden



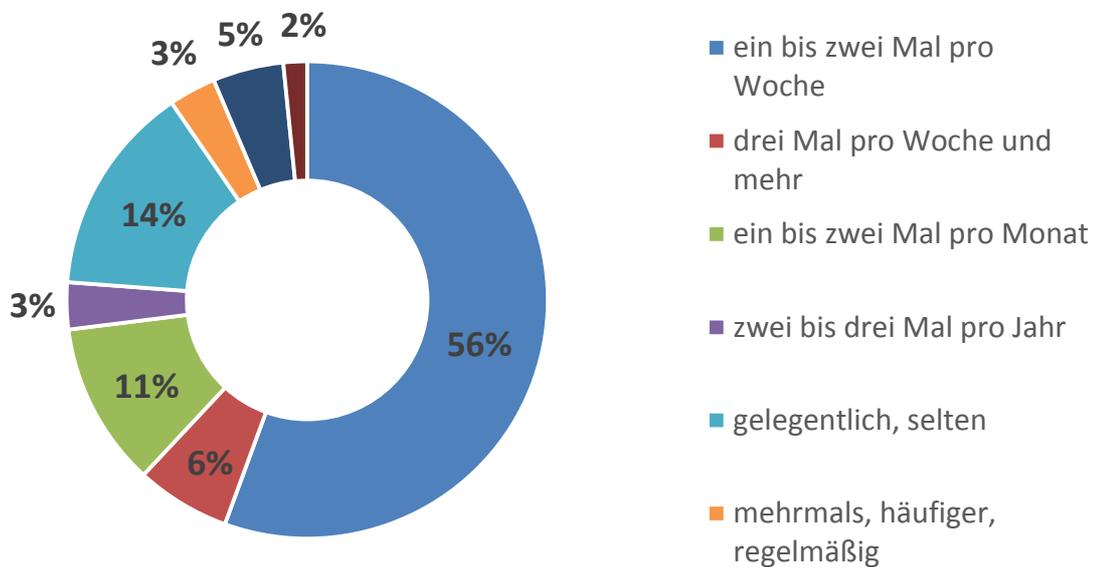
Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	262
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	16
Personen, die das Angebot drei Mal pro Woche und mehr in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot mehrmals pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	4
Personen, die das Angebot gelegentlich, selten, sporadisch in Anspruch nehmen/genommen haben	9
Personen, die das Angebot regelmäßig in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot nach Bedarf in Anspruch nehmen/genommen haben	5

42 Personen bekommen/bekamen zur Entlastung und Unterstützung Besuch von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden. Dies entspricht nur 14% der Teilnehmer. Davon gibt der größte Teil an, dass Besuchsdienste sogar etwa ein bis zwei Mal pro Woche stattfinden. Ungefähr ein Fünftel gibt als Häufigkeit „gelegentlich, selten“ an.

Zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen



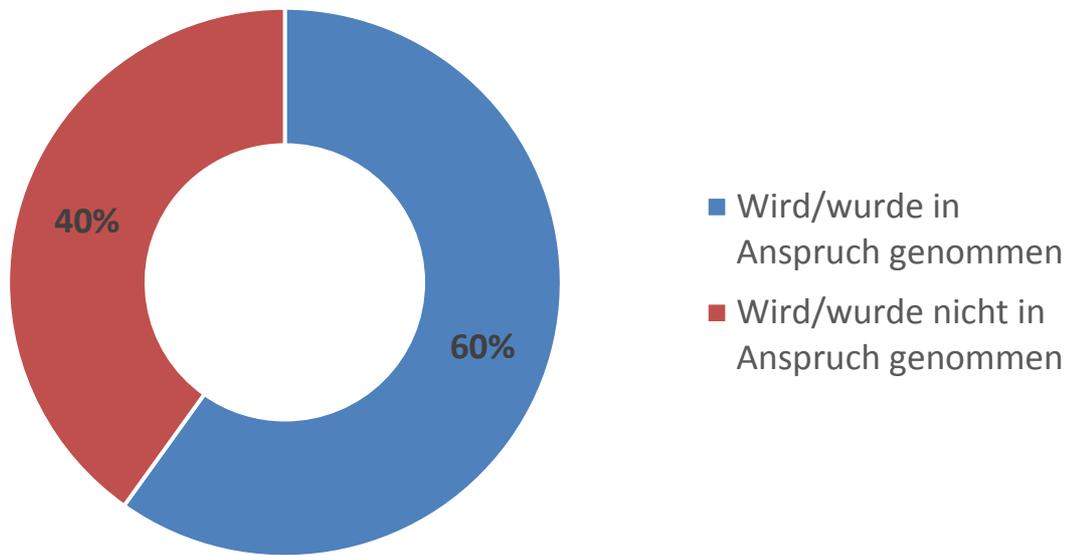
Inanspruchnahme zusätzlicher Betreuungs- und Entlastungsleistungen



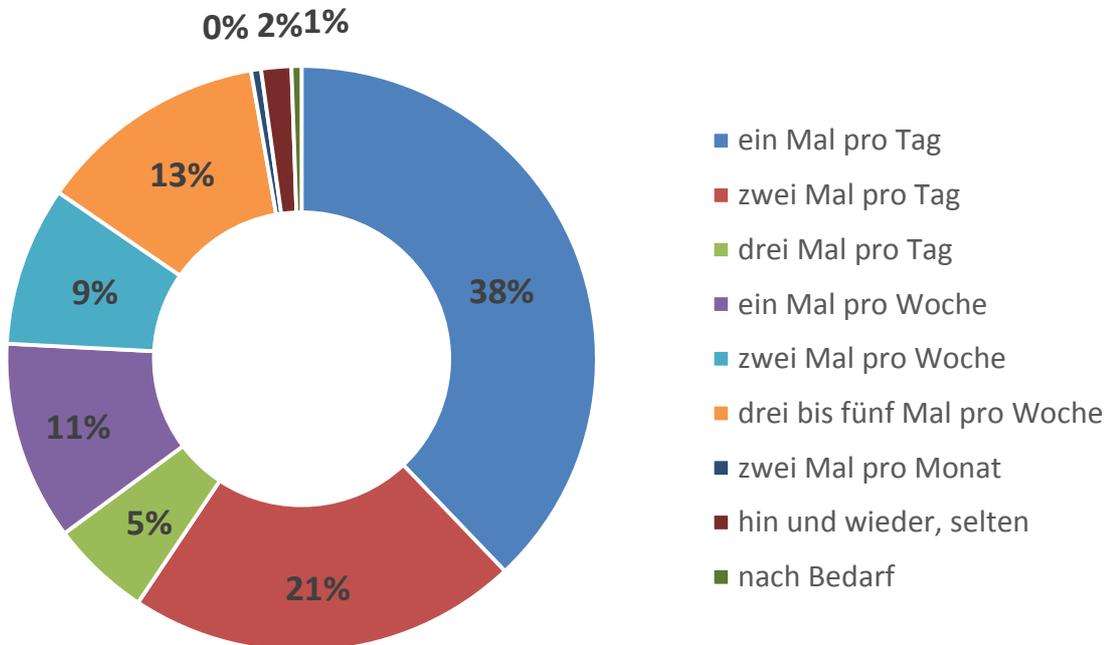
Zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	240
Personen, die das Angebot einmal bis zweimal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	35
Personen, die das Angebot drei Mal pro Woche und mehr in Anspruch nehmen/genommen haben	4
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	7
Personen, die das Angebot zwei bis drei Mal pro Jahr in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot ab und zu, gelegentlich in Anspruch nehmen/genommen haben	9
Personen, die das Angebot mehrmals, häufiger, regelmäßig in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot nach Bedarf bzw. Absprache in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot in den Ferien in Anspruch nehmen/genommen haben	1

63 Personen erhalten/erhielten zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen. Dies sind etwa ein Fünftel aller Teilnehmenden. Diese erhalten solche Leistungen größtenteils ein bis zwei Mal pro Woche.

Ambulante Pflegedienste



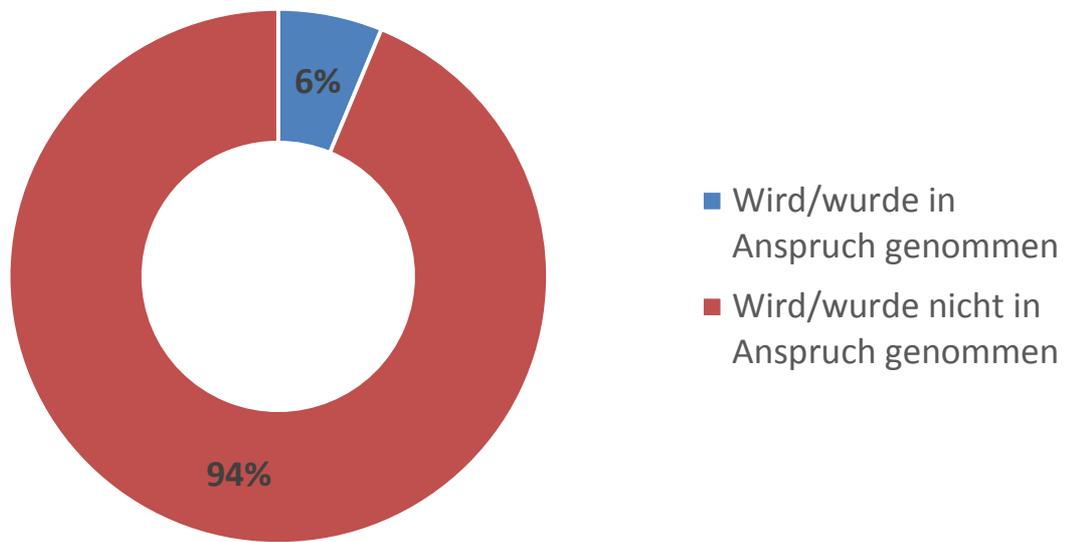
Inanspruchnahme ambulanter Pflegedienste



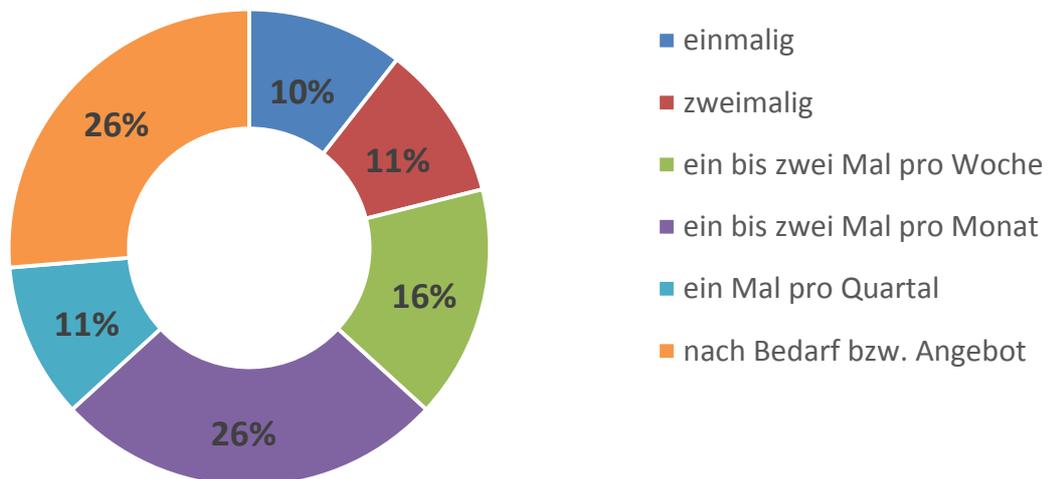
Ambulante Pflegedienste	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	122
Personen, die das Angebot ein Mal pro Tag in Anspruch nehmen/genommen haben	69
Personen, die das Angebot zwei Mal pro Tag in Anspruch nehmen/genommen haben	39
Personen, die das Angebot drei Mal pro Tag in Anspruch nehmen/genommen haben	10
Personen, die das Angebot ein Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	20
Personen, die das Angebot zwei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	16
Personen, die das Angebot drei bis fünf Mal pro Woche und mehr in Anspruch nehmen/genommen haben	23
Personen, die das Angebot zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	1
Personen, die das Angebot hin und wieder, selten in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot nach Bedarf in Anspruch nehmen/genommen haben	1

182 Personen erhalten/erhielten Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst. Dies sind 60% der Teilnehmer. Damit ist die Hilfe durch einen ambulanten Pflegedienst **das häufigste in Anspruch genommene Angebot** in dieser Umfrage. Dies mag auch daran liegen, dass die Ausgabe der schriftlichen Fragebögen über eine Vielzahl ambulanter Pflegedienste erfolgte. Die meisten erhalten diese Form der Unterstützung ein Mal pro Tag, gefolgt von den pflegenden Angehörigen, die zwei Mal pro Tag von einem ambulanten Pflegedienst unterstützt werden.

Psychologische Hilfe/Psychotherapie



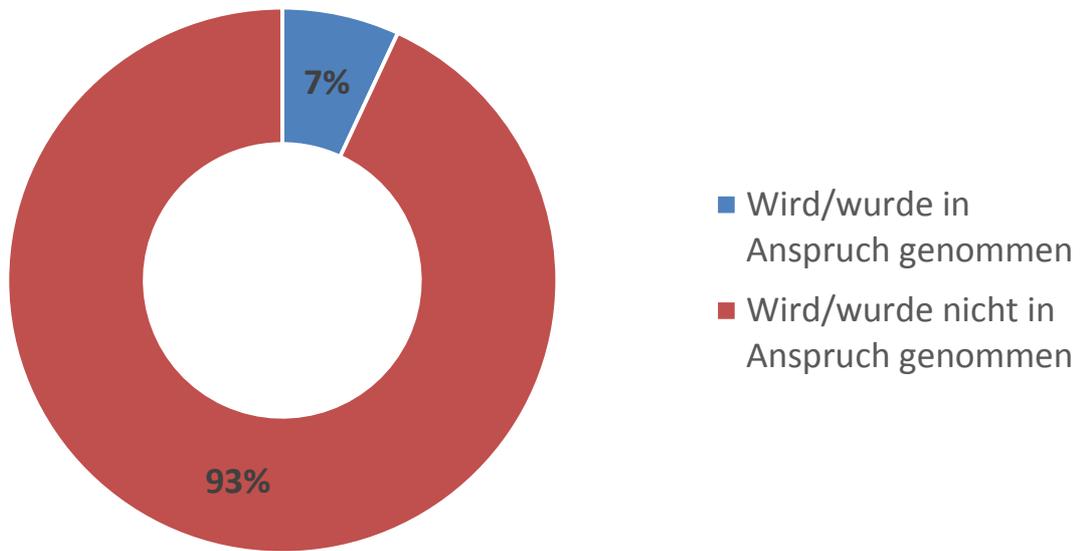
Inanspruchnahme psychologische Hilfe/Psychotherapie



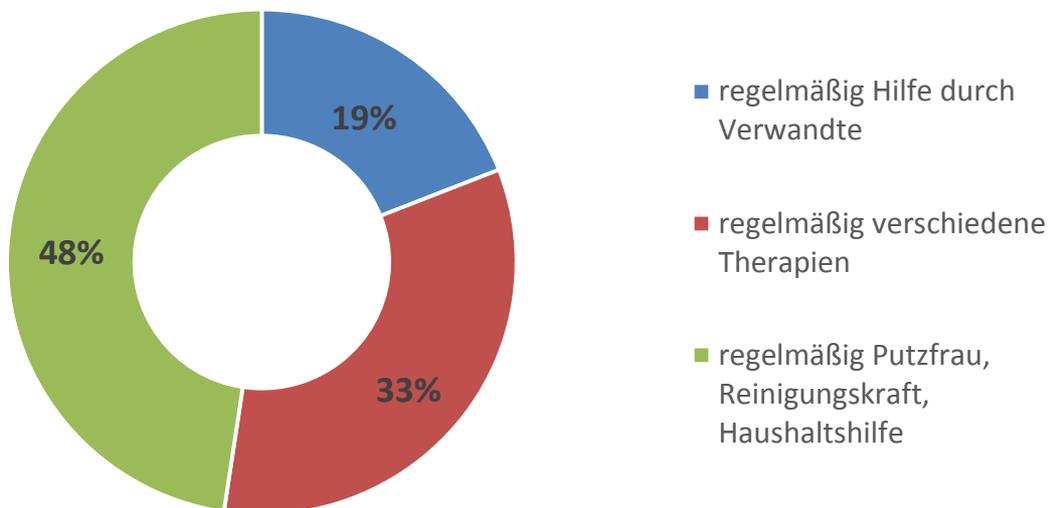
Psychologische Hilfe/Psychotherapie	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	285
Personen, die das Angebot einmalig in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot zweimalig in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Woche in Anspruch nehmen/genommen haben	3
Personen, die das Angebot ein bis zwei Mal pro Monat in Anspruch nehmen/genommen haben	5
Personen, die das Angebot ein Mal pro Quartal in Anspruch nehmen/genommen haben	2
Personen, die das Angebot nach Bedarf bzw. Angebot in Anspruch nehmen/genommen haben	5

19 Personen erhalten/erhielten psychologische Hilfe bzw. Psychotherapie. Dies entspricht 6% der Teilnehmenden. Von diesen erhalten diese Art der Hilfe etwa ein Viertel nach Bedarf bzw. Angebot und etwa ein Viertel ein bis zwei Mal pro Monat.

Sonstige Angebote



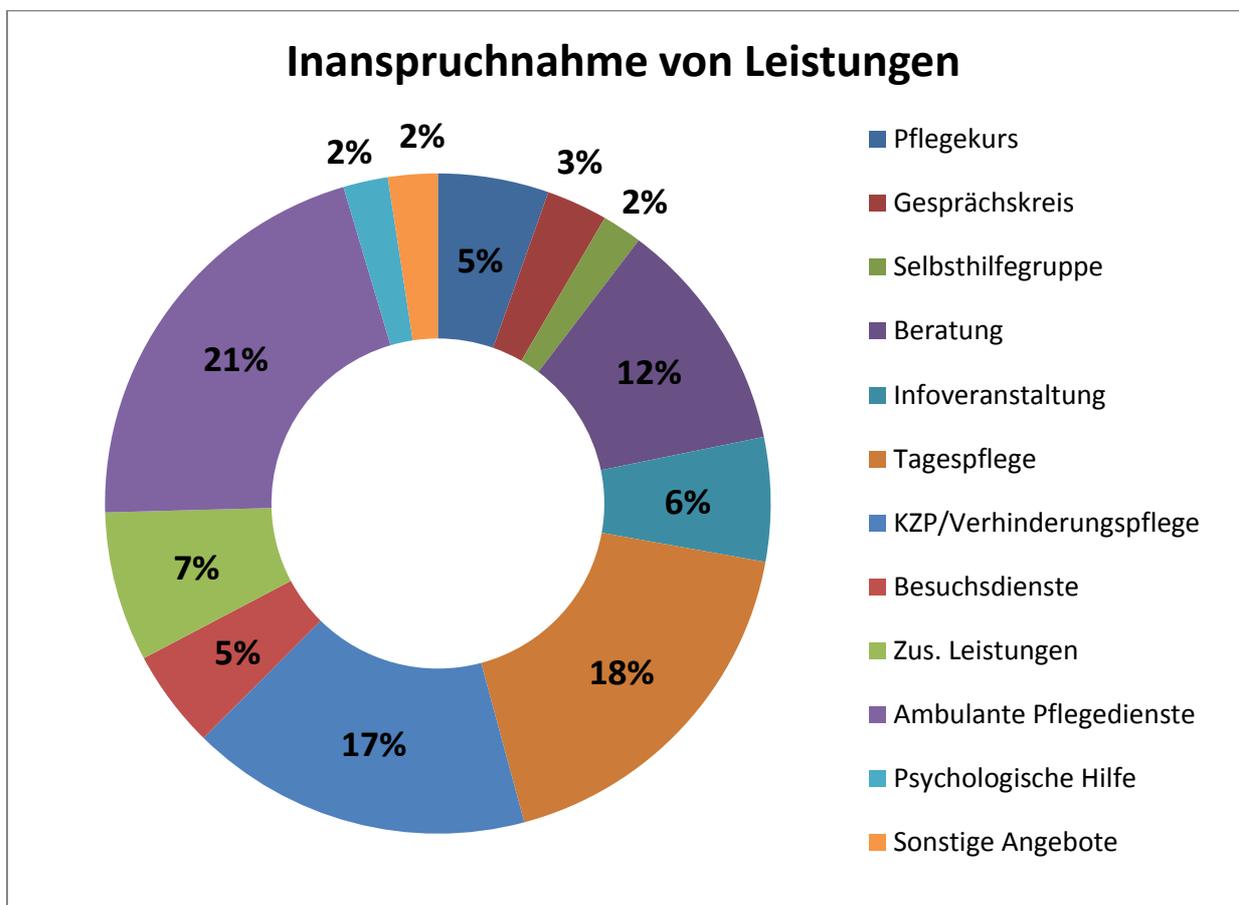
Inanspruchnahme sonstige Angebote



Sonstige Angebote	Anzahl
Personen, die das Angebot nicht in Anspruch nehmen/genommen haben	283
Verwandte helfen regelmäßig	4
Verschiedene Therapien regelmäßig*	7
Putzfrau, Reinigungskraft, Haushaltshilfe regelmäßig	10

*z.B. Ergo-, Logo-, Physiotherapie, Podologie, Hirnleistungstraining

21 Personen nehmen/nahmen sonstige Angebote in Anspruch. Sonstige Angebote werden also von 7% in Anspruch genommen. Das häufigste in Anspruch genommene sonstige Angebot ist die Hilfe einer regelmäßig beschäftigten Putzfrau, Reinigungskraft oder Haushaltshilfe. Ein Drittel der sonstigen Angebote entsprach verschiedenen Therapien wie z.B. Ergo-, Logo-, Physiotherapie, Podologie und Hirnleistungstraining, welche regelmäßig stattfinden/stattfanden. 19% gaben unter sonstigen Angeboten die regelmäßige Hilfe durch Verwandte an.



Das häufigste in Anspruch genommene Angebot ist die Hilfe durch ambulante Pflegedienste, gefolgt von teilstationärer Unterstützung durch Tagespflege und der Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege. Emotional-psychische Angebote (Gesprächskreise, Selbsthilfegruppen, psychologische Hilfe) oder informationsvermittelnde Angebote (Informationsveranstaltungen, Pflegekurse) scheinen nachrangig. Auch Besuchsdienste von Nachbarn, Freunden oder Ehrenamtlichen werden eher selten in Anspruch genommen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Inanspruchnahme von Leistungen

-Frauen-

225 Frauen nahmen/nehmen insgesamt 698 Angebote in Anspruch. Das entspricht ca. 3,1 Angeboten pro Frau.

Pflegekurs	39 (ca. 7%)
Gesprächskreise	21 (ca. 3%)
Selbsthilfegruppen	16 (ca. 2%)
Beratungsangebote	83 (ca. 12%)
Infoveranstaltungen	44 (ca. 6%)
Tagespflege	127 (ca. 18%)
Kurzzeit-/Verhinderungspflege	114 (ca. 16%)
Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden	31 (ca. 5%)
Zusätzliche Betreuungsleistungen	57 (ca. 8%)
Ambulante Pflegedienste	133 (ca. 19%)
Psychologische Hilfe	17 (ca. 2%)
Sonstiges	16 (ca. 2%)

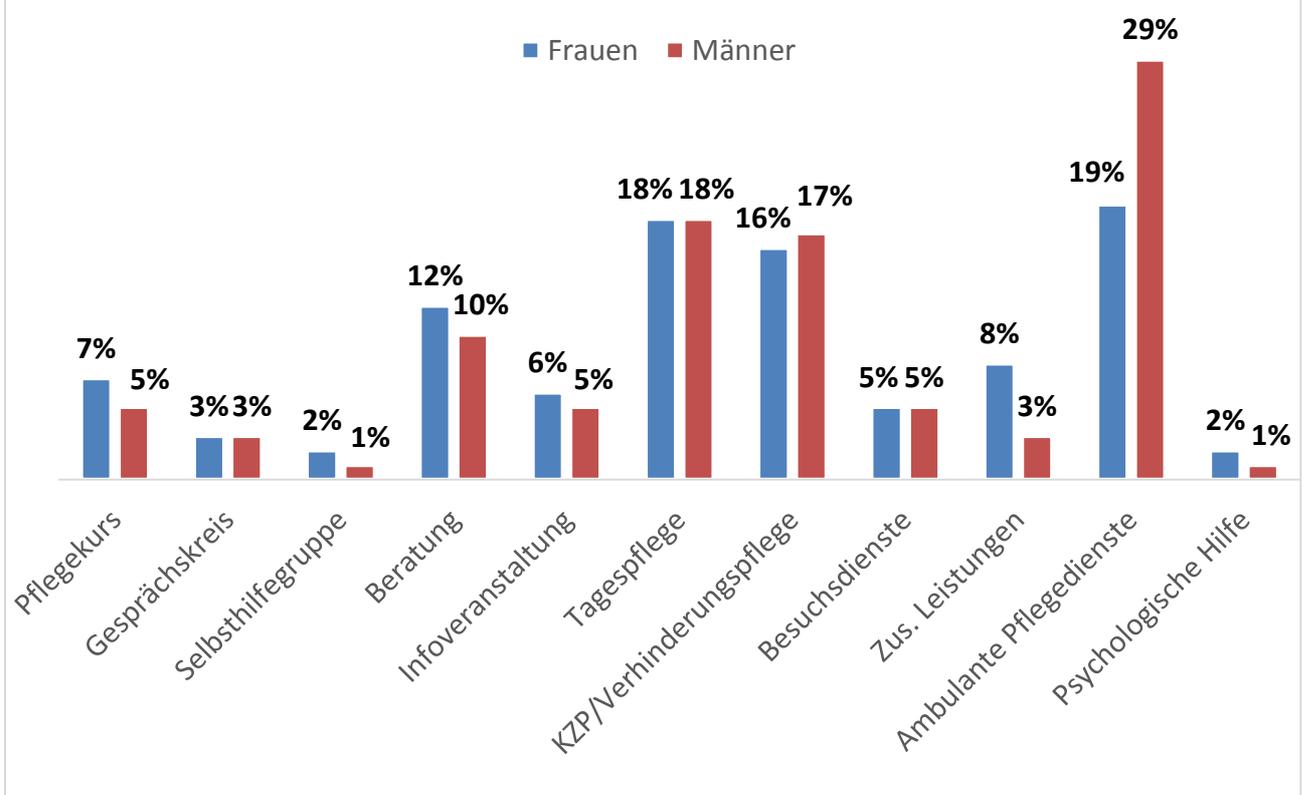
-Männer-

72 Männer nehmen/nahmen insgesamt 151 Angebote in Anspruch. Das entspricht ca. 2,1 Angeboten pro Mann

Pflegekurs	8 (ca. 5%)
Gesprächskreise	4 (ca. 3%)
Selbsthilfegruppen	1 (ca. 1%)
Beratungsangebote	14 (ca. 10%)
Infoveranstaltungen	8 (ca. 5%)
Tagespflege	27 (ca. 18%)
Kurzzeit-/Verhinderungspflege	26 (ca. 17%)
Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn oder Freunden	8 (ca. 5%)
Zusätzliche Betreuungsleistungen	5 (ca. 3%)
Ambulante Pflegedienste	44 (ca. 29%)
Psychologische Hilfe	1 (ca. 1%)
Sonstiges	5 (ca. 3%)

Männer nehmen damit durchschnittlich ein Angebot weniger in Anspruch als Frauen.

Geschlechtsspezifische Inanspruchnahme von Angeboten

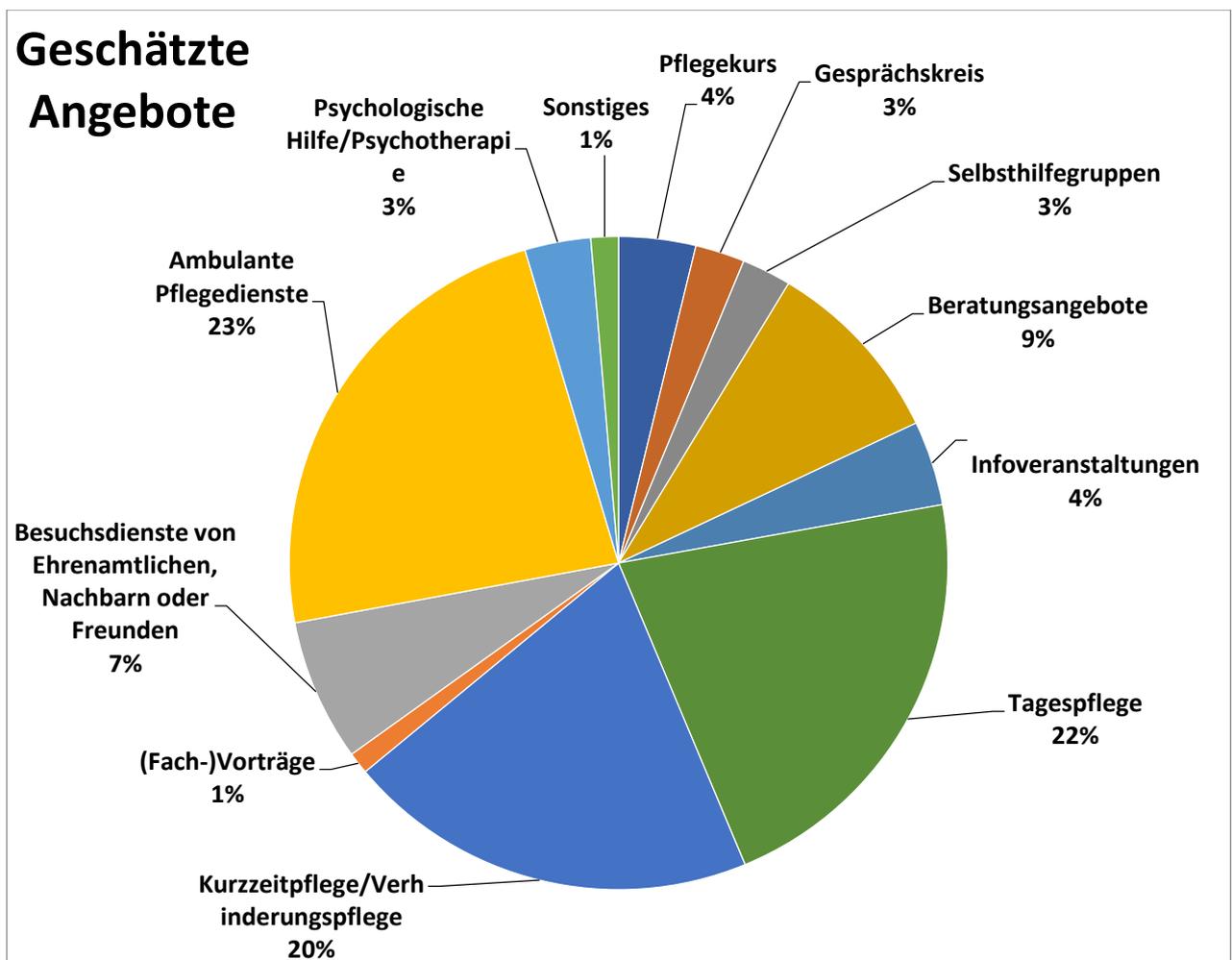


Männer nehmen deutlich häufiger ambulante Pflegedienste in Anspruch als Frauen. Mehr Frauen findet man dagegen in Beratungssettings, Selbsthilfegruppen, in psychologischer Hilfe und im Pflegekurs. Dabei muss angemerkt werden, dass diese Angebote sowieso geringer in Anspruch genommen werden.

Hypothese: Frauen nehmen zu ihrer Unterstützung emotional-psychische Angebote in Anspruch, bei denen sie sich mit anderen austauschen, informieren oder selbstreflektieren können. Männer richten ihr Augenmerk weniger auf solche Hilfen, sondern vielmehr auf professionelle Unterstützung durch ambulante Pflegedienste.

Geschätzte Angebote im Hinblick auf Unterstützung und Entlastung

Geschätzte Angebote	Anzahl
Keine Angabe	27
Pflegekurs	28
Gesprächskreis	18
Selbsthilfegruppen	18
Beratungsangebote	69
Infoveranstaltungen	31
Tagespflege	160
Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege	150
(Fach-)Vorträge	8
Besuchsdienste von Ehrenamtlichen, Nachbarn, Freunden	52
Ambulante Pflegedienste	173
Psychologische Hilfe/Psychotherapie	24
Sonstiges	10



Genannte Angebote unter Sonstiges: Demenzkurs, polnische Haushaltshilfe, Podologie, Ergotherapie, (zusätzliche) Entlastungsleistungen, betreute Nachmittage, Ferienbetreuung oder FuD, Betreuungs- und Verhinderungspflege, Haushaltshilfe.

Insgesamt schätzen 277 Teilnehmer 741 Angebote, 27 Personen machen keine Angabe. Das sind durchschnittlich 2,7 geschätzte Angebote pro Person.

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	102
Weiß nicht	27
Nicht unbedingt nötig	67
In meiner Umgebung gibt es keine	7
Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis	22
Während meiner Abwesenheit wäre mein/e Angehörige/r allein	61
Anderer Grund: Zeitfaktor, knappe Zeit	18
Anderer Grund: Angehörige/r lehnt Entlastungsangebote ab (z.B. Tagespflege, Betreuungsgruppen)	10
Anderer Grund: Eigene Qualifikation, da z.B. Pflegefachkraft	8
Anderer Grund: Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität	3
Anderer Grund: Ist zurzeit noch nicht nötig	2
Anderer Grund: Es sind nur unbefriedigende Angebote vorhanden, keine individuellen Angebote, Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote	4
Anderer Grund: Ich selbst kenne meinen Angehörigen am besten, andere kämen mit ihr/ihm nicht zurecht	2
Anderer Grund: Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)	3
Anderer Grund: Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten	2

Rangliste der wichtigsten Gründe für eine Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten:

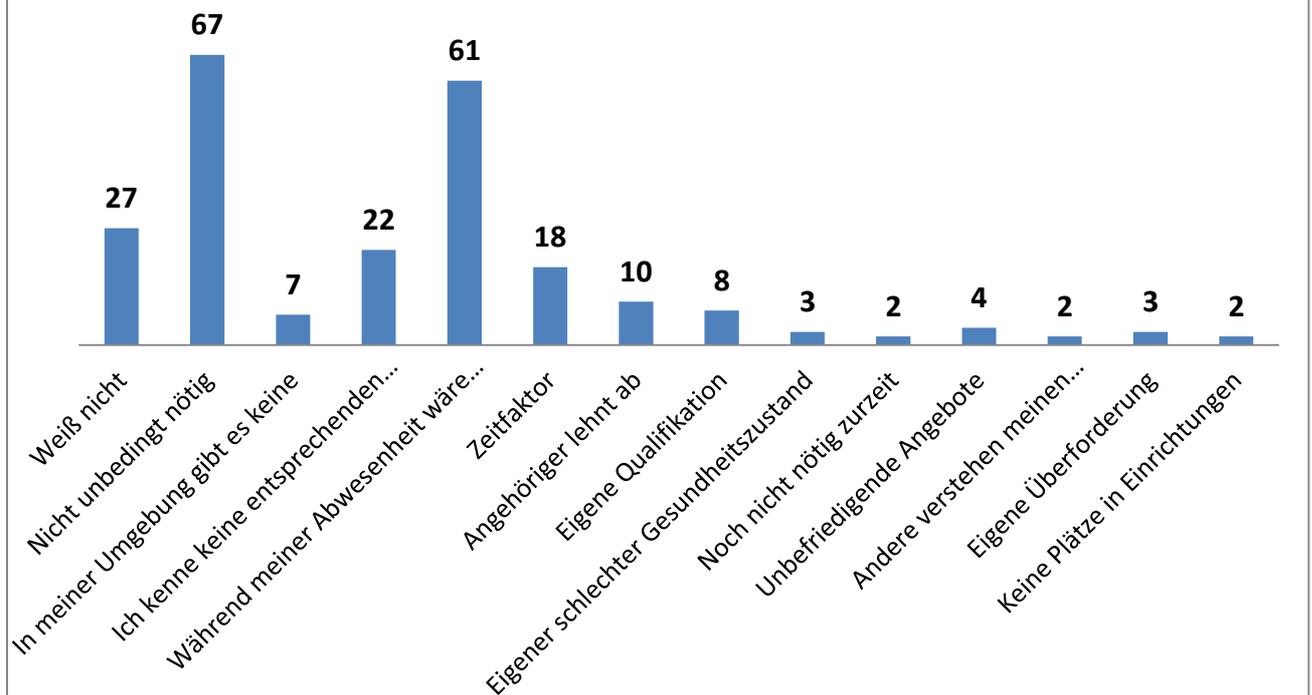
1. Nicht unbedingt nötig
2. Während meiner Abwesenheit wäre mein/e Angehörige/r allein
3. Weiß nicht
4. Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis
5. Zeitfaktor, knappe Zeit
6. Angehöriger lehnt Entlastungsangebote ab
7. Eigene Qualifikation, da z.B. Pflegefachkraft
8. In meiner Umgebung gibt es keine
9. Es sind nur unbefriedigende Angebote vorhanden, keine individuellen Angebote, Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote
10. Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität. Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)
11. Ist zurzeit noch nicht nötig. Ich selbst kenne meinen Angehörigen am besten, andere kämen mit ihr/ihm nicht zurecht. Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten.

Die Not, dass der Angehörige während der Abwesenheit der Pflegeperson allein wäre, ist unter den Pflegenden scheinbar groß. Aber auch die Anzahl derer, die keine entsprechenden Angebote in ihrem Umkreis kennen, ist hoch.

Hypothese: Der Ausbau von ehrenamtlichen, nachbarschaftlichen Netzwerken ist für Pflegende von großer Bedeutung. Nachbarn, Freunde oder Verwandte könnten in der Zeit der Abwesenheit des Angehörigen den Pflegebedürftigen besuchen und dem Angehörigen so das Gefühl geben, dass der Pflegebedürftige während seiner Abwesenheit gut aufgehoben ist.

Hypothese: Gebietsweise liegen leichte Informationsdefizite vor, denn ein nicht selten genannter Grund für die Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten, ist, dass Angehörige keine Angebote in ihrem Umkreis kennen.

Gründe für eine Nicht-Inanspruchnahme von Leistungen



Wohnortspezifische Unterschiede

Stadt Paderborn

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme	Bewohner Stadt Paderborn
Keine Angabe	49
Weiß nicht	9 (ca. 7%)
Nicht unbedingt nötig	34 (ca. 28%)
In meiner Umgebung gibt es keine	0 (0%)
Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis	14 (ca. 11%)
Während meiner Abwesenheit wäre mein/e Angehörige/r allein	35 (ca. 29%)
Anderer Grund: Zeitfaktor, knappe Zeit	10 (ca. 8%)
Anderer Grund: Angehörige/r lehnt Entlastungsangebote ab (z.B. Tagespflege, Betreuungsgruppen)	5 (ca. 4%)
Anderer Grund: Eigene Qualifikation, da z.B. Pflegefachkraft	4 (ca. 3%)
Anderer Grund: Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität	2 (ca. 2%)

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme	Bewohner Stadt Paderborn
Anderer Grund: Ist zurzeit noch nicht nötig	2 (ca. 2%)
Anderer Grund: Es sind nur unbefriedigende Angebote vorhanden, keine individuellen Angebote, Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote	2 (ca. 2%)
Anderer Grund: Ich selbst kenne meinen Angehörigen am besten, andere kämen mit ihr/ihm nicht zurecht	1 (ca. 1%)
Anderer Grund: Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)	2 (ca. 2%)
Anderer Grund: Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten	1 (ca. 1%)

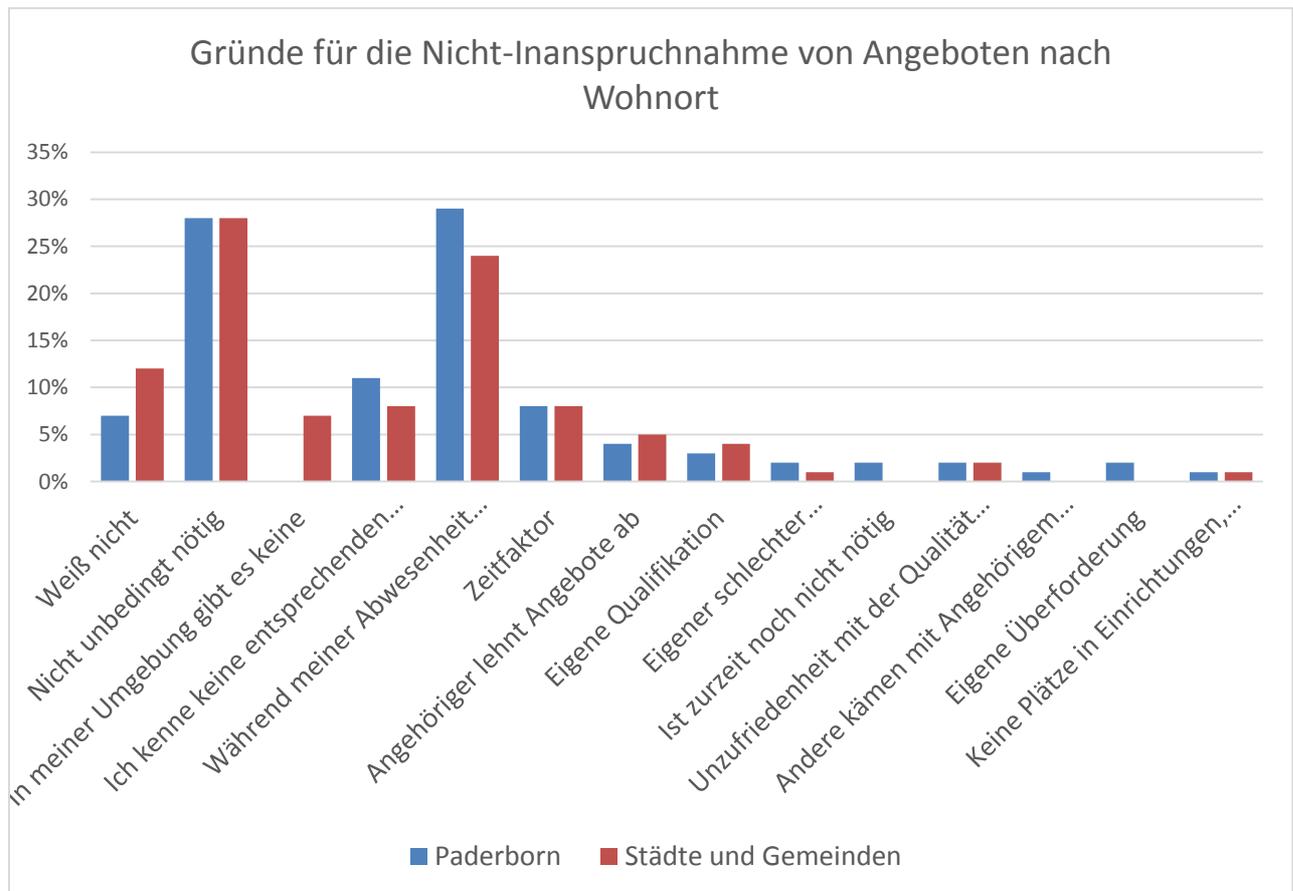
99 Personen aus Paderborn machten insgesamt 121 Angaben.

Städte und Gemeinden

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme	Bewohner Städte und Gemeinden
Keine Angabe	45
Weiß nicht	12 (ca. 12%)
Nicht unbedingt nötig	27 (ca. 28%)
In meiner Umgebung gibt es keine	7 (ca. 7%)
Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis	8 (ca. 8%)
Während meiner Abwesenheit wäre mein/e Angehörige/r allein	24 (ca. 24%)
Anderer Grund: Zeitfaktor, knappe Zeit	8 (ca. 8%)
Anderer Grund: Angehörige/r lehnt Entlastungsangebote ab (z.B. Tagespflege, Betreuungsgruppen)	5 (ca. 5%)
Anderer Grund: Eigene Qualifikation, da z.B. Pflegefachkraft	4 (ca. 4%)
Anderer Grund: Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität	1 (ca. 1%)
Anderer Grund: Ist zurzeit noch nicht nötig	0

Anderer Grund: Es sind nur unbefriedigende Angebote vorhanden, keine individuellen Angebote, Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote	2 (ca. 2%)
Anderer Grund: Ich selbst kenne meinen Angehörigen am besten, andere kämen mit ihr/ihm nicht zurecht	0
Anderer Grund: Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)	0
Anderer Grund: Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten	1 (ca. 1%)

87 Personen aus den Städten und Gemeinden machten insgesamt 99 Angaben.



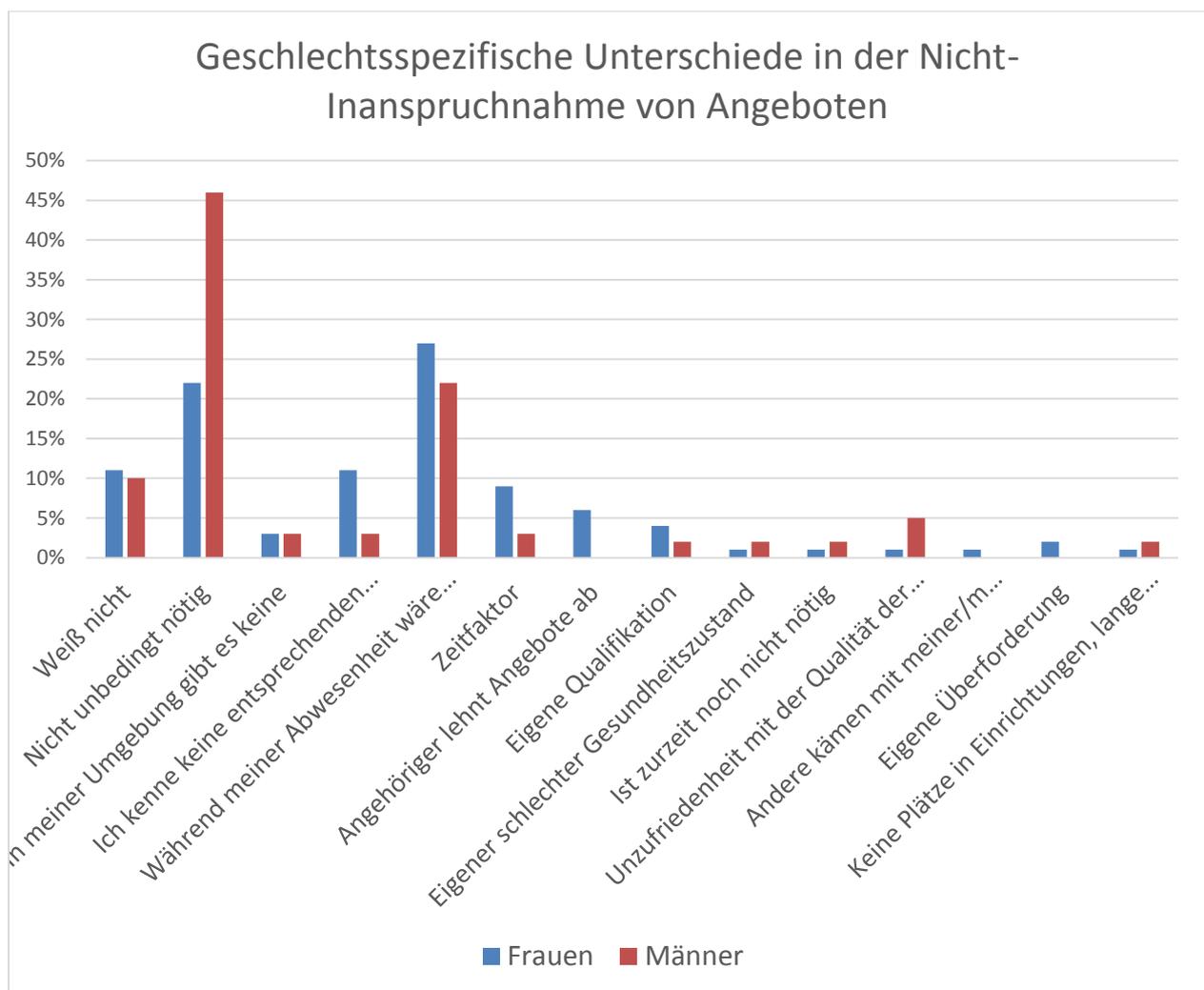
	Paderborn	Städte und Gemeinden
Weiß nicht	7%	12%
Nicht unbedingt nötig	28%	28%
In meiner Umgebung gibt es keine	0%	7%
Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis	11%	8%
Während meiner Abwesenheit wäre mein Angehörige/r allein	29%	24%
Zeitfaktor, knappe Zeit	8%	8%
Angehöriger lehnt Entlastungsangebote ab (z.B. Tagespflege)	4%	5%
Eigene Qualifikation (da z.B. Pflegefachkraft)	3%	4%
Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität	2%	1%
Ist zurzeit noch nicht nötig	2%	0%
Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote	2%	2%
Ich selbst kenne meine/n Angehörige/n am besten, andere kämen mit ihr nicht zurecht	1%	0%
Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)	2%	0%
Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten	1%	1%

In der Stadt Paderborn wird der Grund, dass der Angehörige bei der Abwesenheit der Pflegeperson allein wäre, noch häufiger genannt. 7% der Teilnehmenden aus den Städten und Gemeinden geben an, dass es keine Angebote in ihrer Umgebung gibt.

Hypothese: Die Angebotsstruktur in Paderborn ist vielfältiger und komplexer, daher haben die Pflegenden aus Paderborn möglicherweise weniger Übersicht über bestehende Angebote, sodass sie angeben, Angebote in ihrem Umkreis nicht zu kennen. In Paderborn

greifen nachbarschaftliche, ehrenamtliche und familiäre Netzwerke weniger, da sie häufiger angeben, dass der Angehörige bei ihrer Abwesenheit allein wäre.

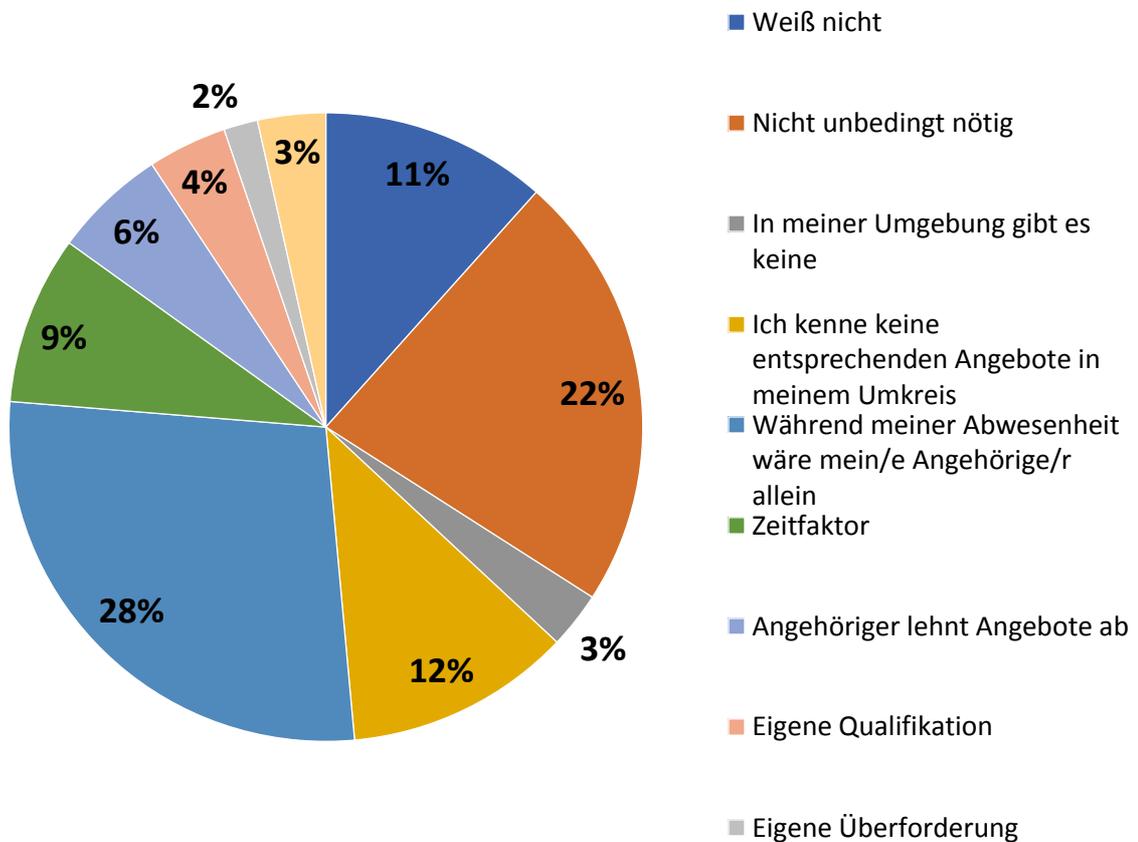
Hypothese: Ein Ausbau von dezentraler Versorgungsstruktur in den Städten und Gemeinden scheint zukünftig wichtig, da sie angeben, Angebote nicht in Anspruch zu nehmen, da es keine in ihrer Umgebung gibt.



	Frauen (225)	Männer (72)
Keine Angabe	77	20
Weiß nicht	20 (ca. 11%)	6 (ca. 10%)
Nicht unbedingt nötig	39 (ca. 22%)	27 (ca. 46%)
In meiner Umgebung gibt es keine	5 (ca. 3%)	2 (ca. 3%)
Ich kenne keine entsprechenden Angebote in meinem Umkreis	20 (ca. 11%)	2 (ca. 3%)
Während meiner Abwesenheit wäre mein/e Angehörige/r allein	48 (ca. 27%)	13 (ca. 22%)
Zeitfaktor, knappe Zeit	15 (ca. 9%)	2 (ca. 3%)
Angehöriger lehnt Entlastungsangebote ab (z.B. Tagespflege)	10 (ca. 6%)	0 (0%)
Eigene Qualifikation (da z.B. Pflegefachkraft)	7 (ca. 4%)	1 (ca. 2%)
Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität	2 (ca. 1%)	1 (ca. 2%)
Ist zurzeit noch nicht nötig	1 (ca. 1%)	1 (ca. 2%)
Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote	1 (ca. 1%)	3 (ca. 5%)
Ich selbst kenne meine/n Angehörige/n am besten, andere kämen mit ihr nicht zurecht	2 (ca. 1%)	0 (0%)
Eigene Überforderung (z.B. mit der Organisation der Unterstützung oder der Pflege)	3 (ca. 2%)	0 (0%)
Keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten	1 (ca. 1%)	1 (ca. 2%)

174 Nennungen bei den Teilnehmerinnen. 59 Nennungen bei den Teilnehmern.

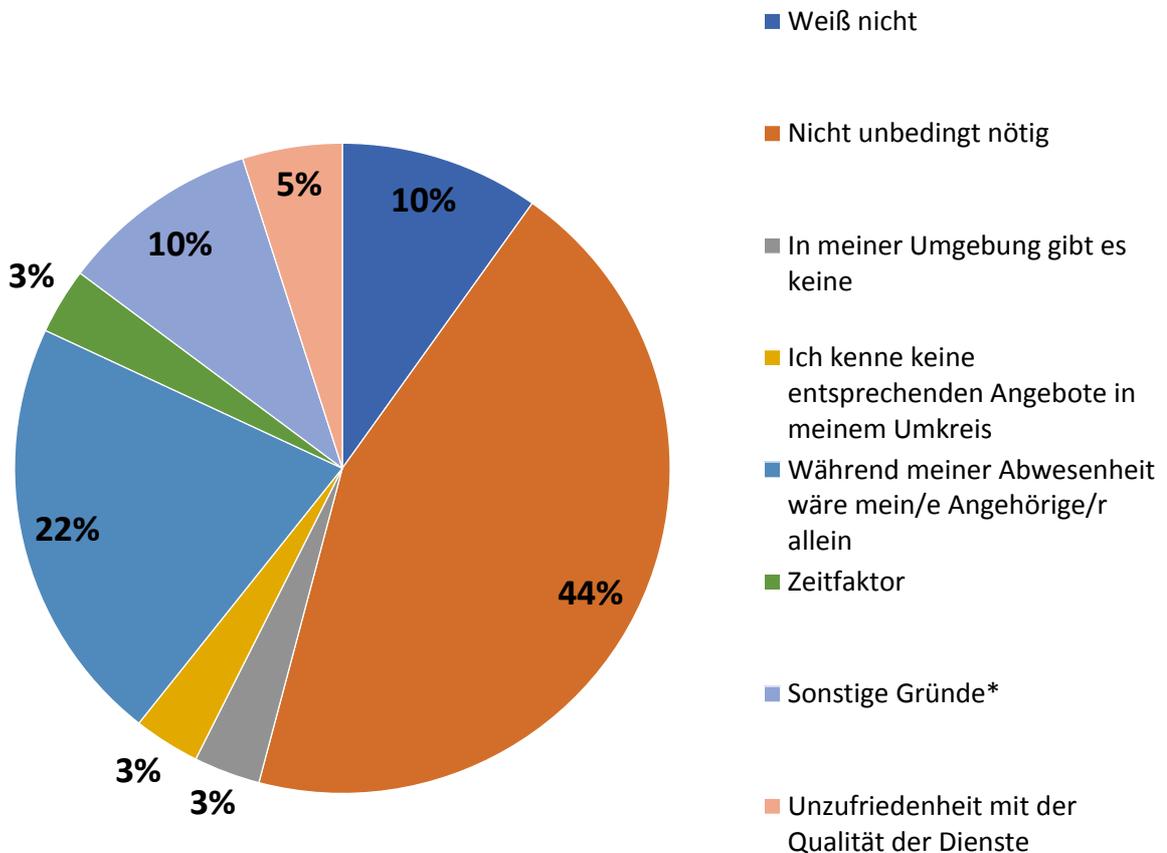
Gründe von weiblichen Teilnehmerinnen



*Sonstige Gründe

- Eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität
- Ist zurzeit noch nicht nötig
- Unzufriedenheit mit der Qualität der Dienste/Angebote
- ich selbst kenne meine/n Angehörige/n am besten, andere kämen mit ihr/ihm nicht zurecht
- keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten

Gründe von männlichen Teilnehmern



*Sonstige Gründe

- eigene Qualifikation
- ist zurzeit noch nicht nötig
- eigener schlechter Gesundheitszustand, fehlende Mobilität
- keine Plätze in Einrichtungen, lange Wartelisten

Bei Frauen ist der Zeitfaktor ein entscheidender Grund, Angebote nicht wahrzunehmen als bei Männern. Frauen geben öfter an als Männer, dass sie keine entsprechenden Angebote in ihrem Umkreis kennen. Frauen geben zudem häufiger an, dass sie der Angehörige während der Abwesenheit allein wäre und dass sie Angebote in ihrem Umkreis nicht kennen. Männer geben hingegen häufiger an, dass Entlastungsangebote „Nicht unbedingt nötig“ wären.

Hypothese: Männer erfahren bei der Pflege mehr Unterstützung durch die Familie bzw. sind nicht allein für die Pflege verantwortlich, da sie häufiger angeben, dass Entlastungsangebote „nicht unbedingt nötig“ wären.

Demenz und Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten

Von 157 Pflegenden, dessen Angehöriger an einer Demenz erkrankt sind, machen 104 eine Angabe zu den Gründen einer Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten. Davon geben 39 Personen als Grund für eine Nichtinanspruchnahme von Entlastungsangeboten an, dass der Angehörige während der Abwesenheit allein wäre. Dies sind ca. 38%.

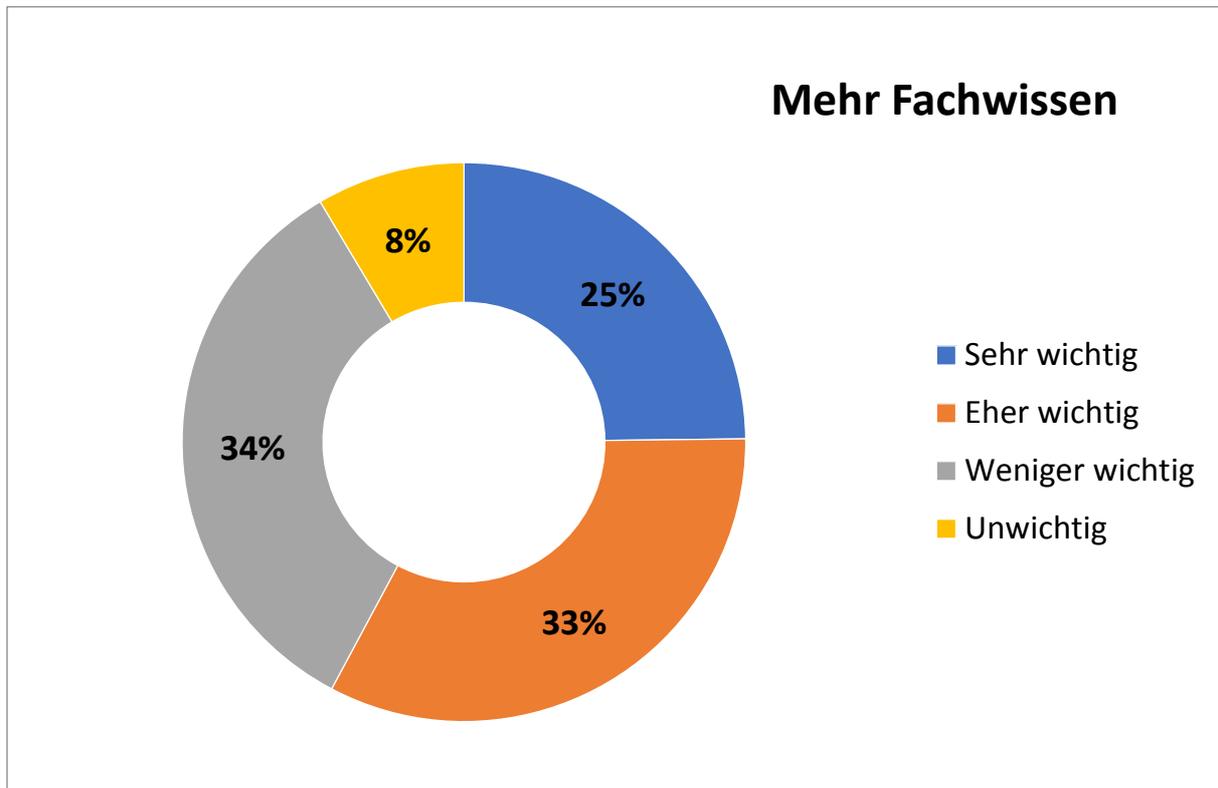
Bei den 145 Pflegenden, dessen Angehöriger nicht an einer Demenz erkrankt ist, machen 98 Personen eine Angabe zu den Gründen einer Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten. Davon geben 22 Personen als Grund an, dass der Angehörige während der Abwesenheit alleine wäre. Hier sind es also lediglich ca. 22%.

Wenn der/die Angehörige an Demenz leidet, ist der Grund, bestehende Angebote nicht anzunehmen, weil der Angehöriger mit Demenz sonst alleine wäre, sehr wichtig und wird deutlich häufiger genannt als von den Pflegenden, die einen Angehörigen ohne Demenz betreuen.

Hypothese: Angehörige von Menschen mit Demenz brauchen ein gutes Entlastungsnetzwerk. Dies können Personen (Ehrenamtliche, Familienmitglieder, Freunde, Nachbarn) sein, die sich stundenweise um den Demenzkranken (zu Hause) kümmern können, damit die Pflegeperson mal eine Auszeit bekommt.

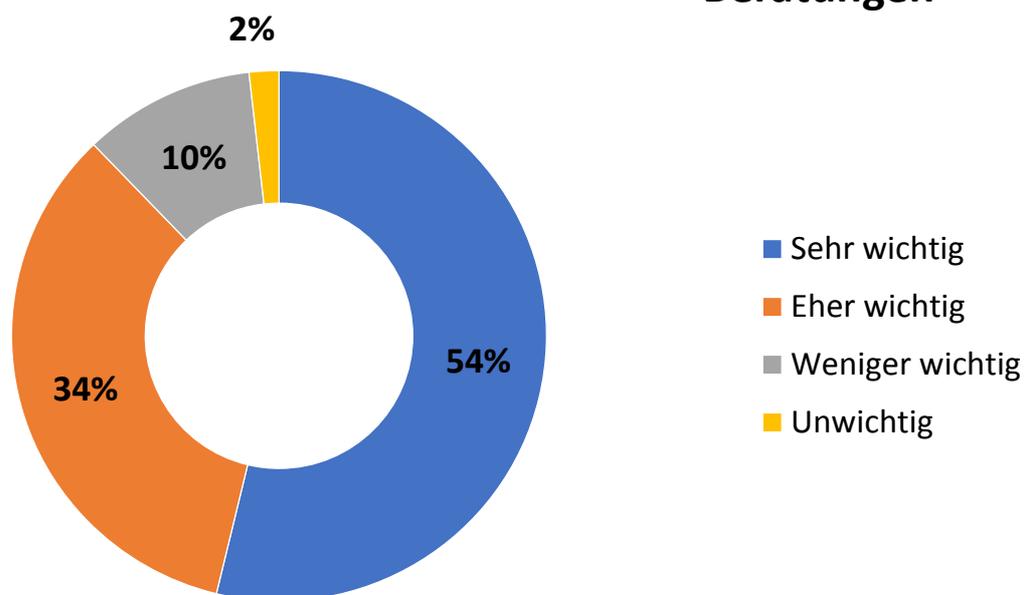
Wichtigkeit von Angeboten

1=Sehr wichtig; 2=Eher wichtig; 3=Weniger wichtig; 4=Unwichtig



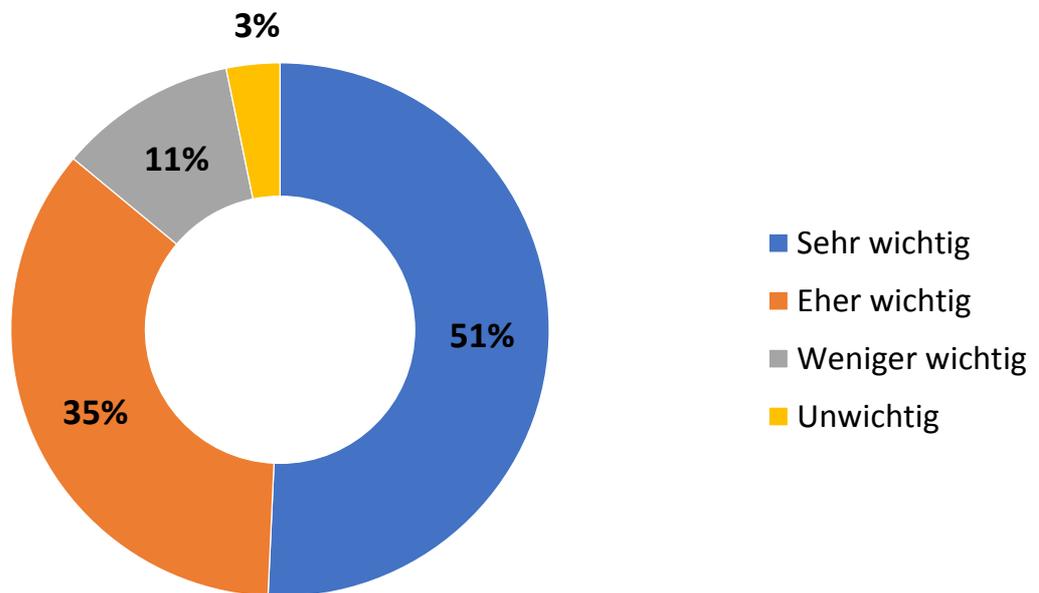
Mehr Fachwissen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	34
Sehr wichtig	67 (ca. 25%)
Eher wichtig	89 (ca. 33%)
Weniger wichtig	91 (ca. 34%)
Unwichtig	23 (ca. 8%)
	Durchschnitt von den 270 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,3

Persönliche Beratungen



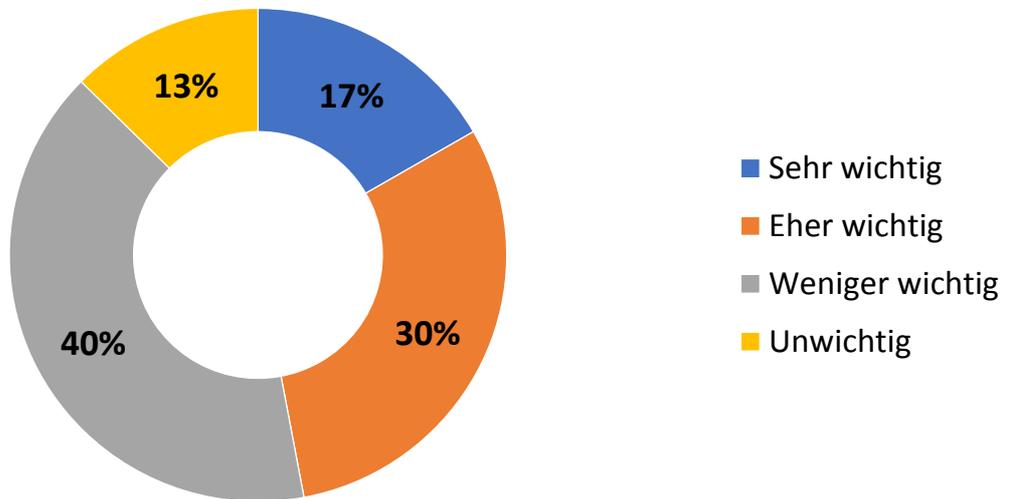
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal (z.B. Sozialarbeiter, Pflegeberater)	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	25
Sehr wichtig	150 (ca. 54%)
Eher wichtig	95 (ca. 34%)
Weniger wichtig	29 (ca. 10%)
Unwichtig	5 (ca. 2%)
	Durchschnitt von den 279 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 1,6

Unterstützung in Kontakt mit Institutionen

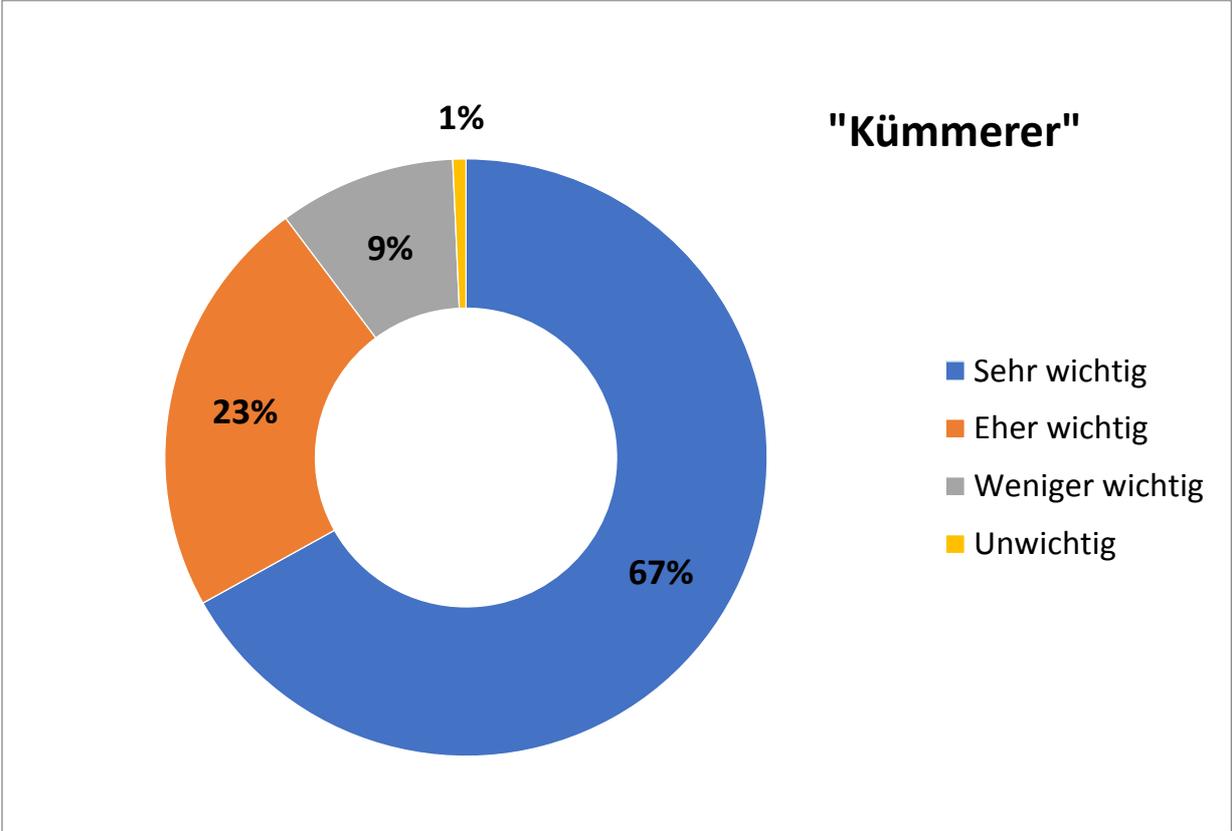


Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	24
Sehr wichtig	142 (ca. 51%)
Eher wichtig	99 (ca. 35%)
Weniger wichtig	30 (ca. 11%)
Unwichtig	9 (ca. 3%)
	Durchschnitt von den 280 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 1,7

Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen

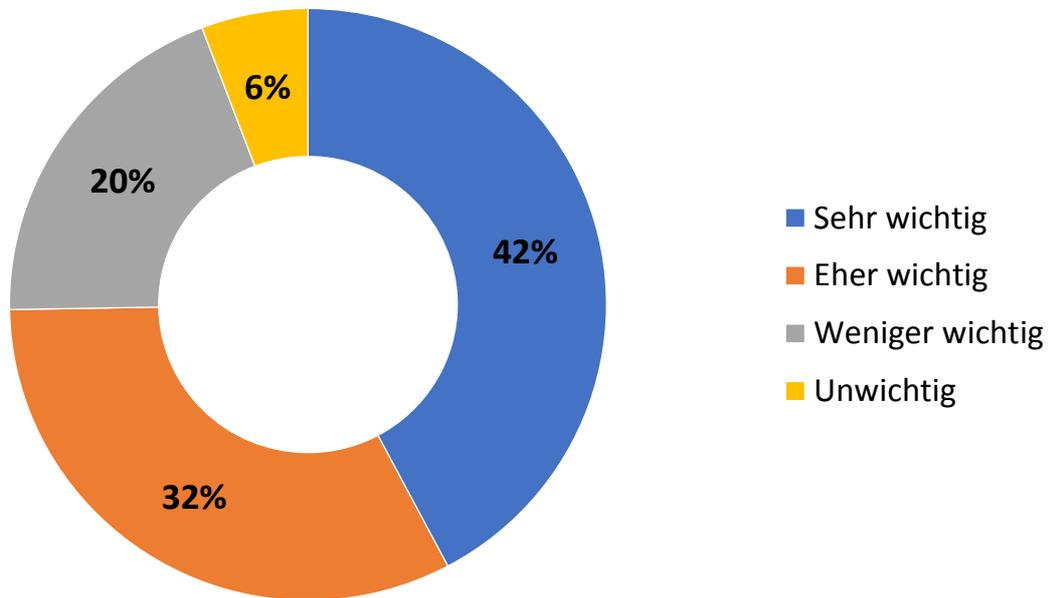


Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	34
Sehr wichtig	45 (ca. 17%)
Eher wichtig	82 (ca. 30%)
Weniger wichtig	109 (ca. 40%)
Unwichtig	34 (ca. 13%)
	Durchschnitt von den 270 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,5



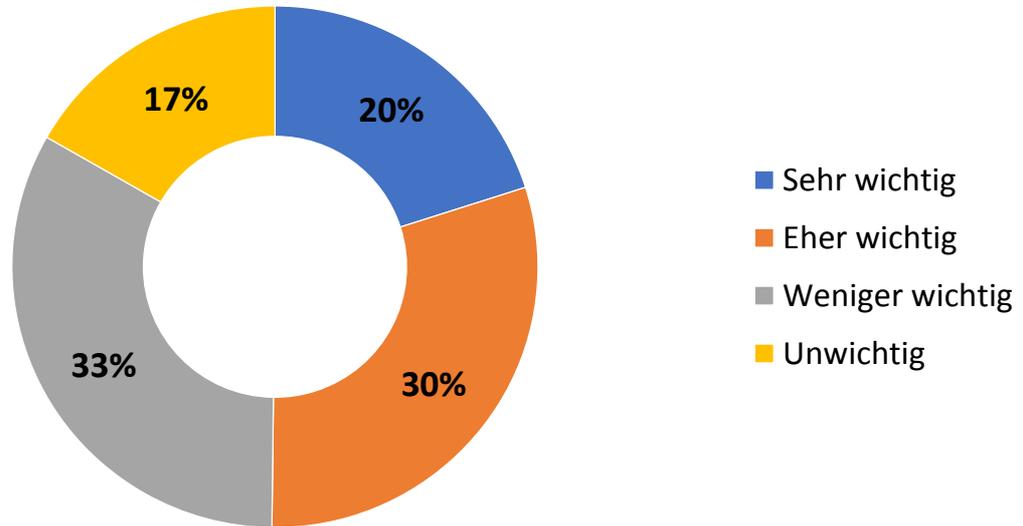
Menschen, die sich während Ihrer Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	20
Sehr wichtig	190 (ca. 67%)
Eher wichtig	65 (ca. 23%)
Weniger wichtig	27 (ca. 9%)
Unwichtig	2 (ca. 1%)
	Durchschnitt von den 284 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 1,4

Person des Vertrauens



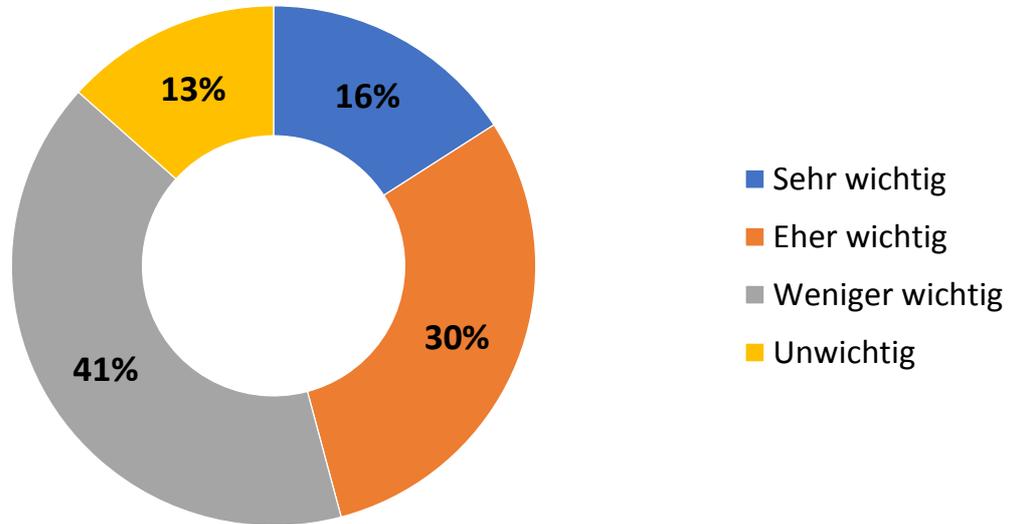
Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	27
Sehr wichtig	117 (ca. 42%)
Eher wichtig	90 (ca. 33%)
Weniger wichtig	54 (ca. 19%)
Unwichtig	16 (ca. 6%)
	Durchschnitt von den 277 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 1,9

Freizeitangebote für pflegende Angehörige



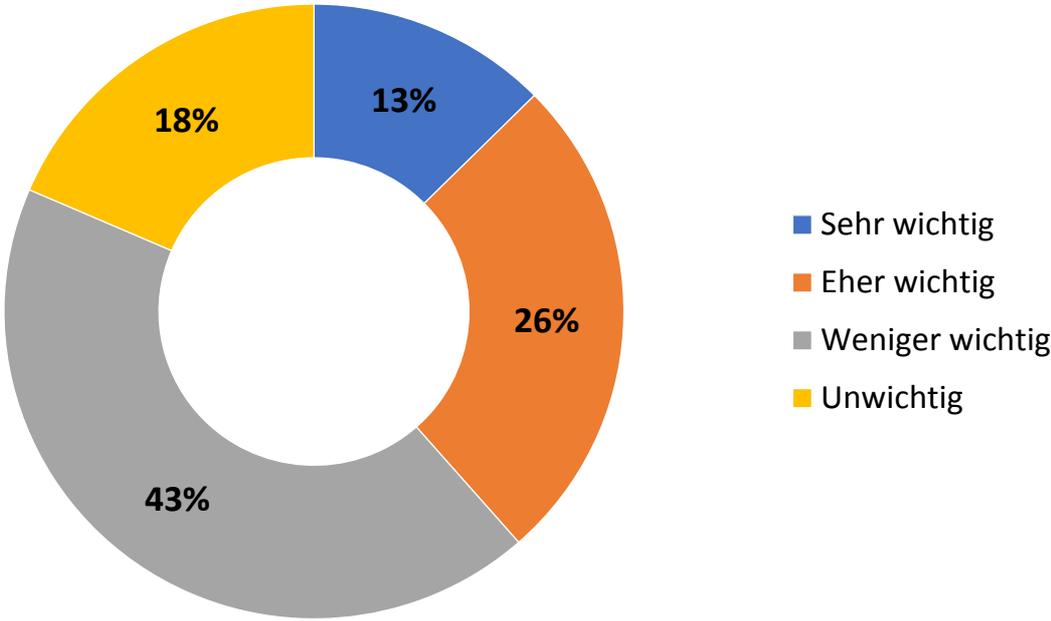
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	35
Sehr wichtig	54 (ca. 20%)
Eher wichtig	81 (ca. 30%)
Weniger wichtig	89 (ca. 33%)
Unwichtig	45 (ca. 17%)
	Durchschnitt von den 269 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,5

Gemeinsame Aktivitäten mit dem Angehörigen



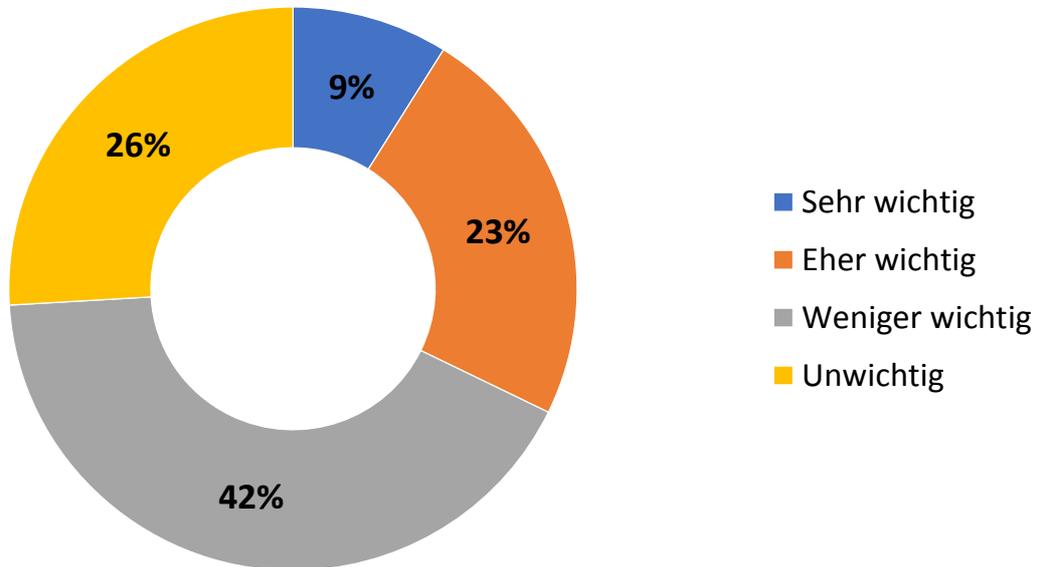
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	27
Sehr wichtig	44 (ca. 16%)
Eher wichtig	83 (ca. 30%)
Weniger wichtig	113 (ca. 41%)
Unwichtig	37 (ca. 13%)
	Durchschnitt von den 277 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,5

Sorgentelefon



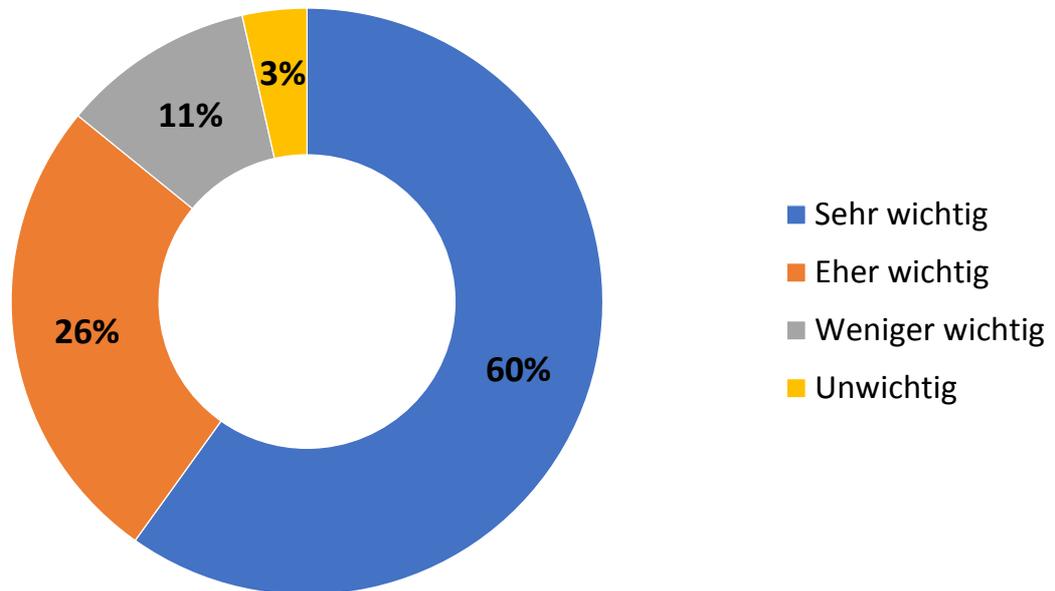
Sorgentelefon	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	34
Sehr wichtig	34 (ca. 13%)
Eher wichtig	70 (ca. 26%)
Weniger wichtig	116 (ca. 43%)
Unwichtig	50 (ca. 18%)
	Durchschnitt von den 270 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,7

Austauschmöglichkeiten/ Beratungen über das Internet



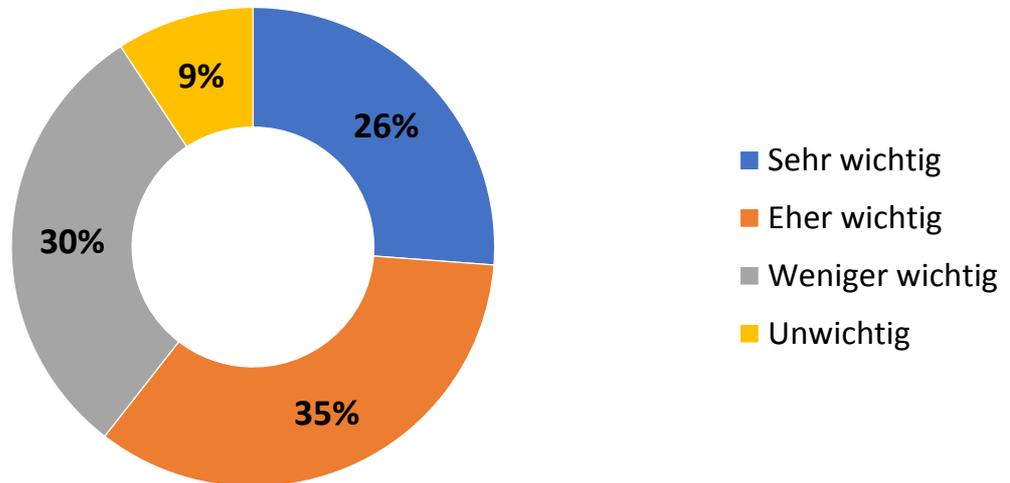
Austauschmöglichkeiten/Beratungen über das Internet	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	34
Sehr wichtig	24 (ca. 9%)
Eher wichtig	63 (ca. 23%)
Weniger wichtig	113 (ca. 42%)
Unwichtig	70 (ca. 26%)
	Durchschnitt von den 270 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,8

Rufbereitschaft

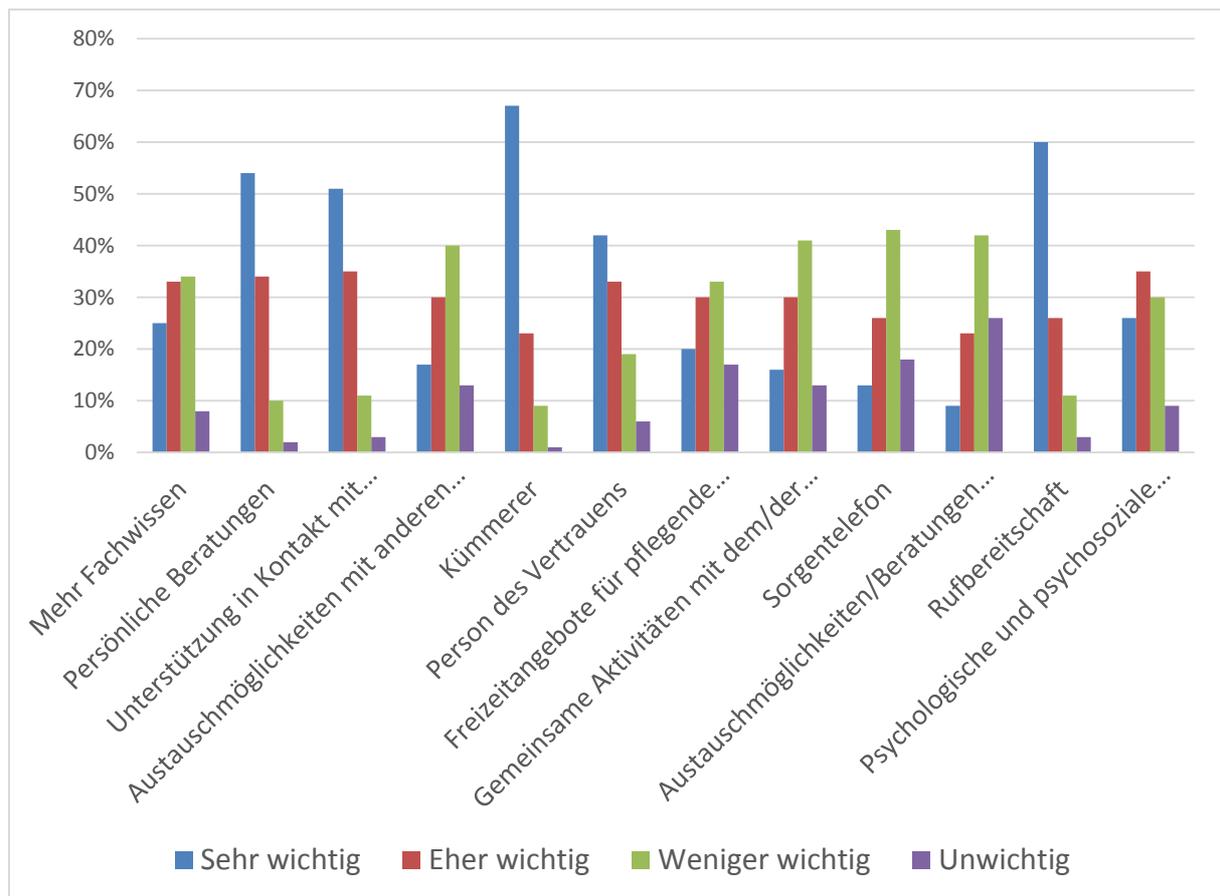


Rufbereitschaft	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	20
Sehr wichtig	170 (ca. 60%)
Eher wichtig	74 (ca. 26%)
Weniger wichtig	30 (ca. 11%)
Unwichtig	10 (ca. 3%)
	Durchschnitt von den 284 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 1,6

Psychologische und psychosoziale Angebote/ Psychotherapie



Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	33
Sehr wichtig	71 (ca. 26%)
Eher wichtig	93 (ca. 35%)
Weniger wichtig	82 (ca. 30%)
Unwichtig	25 (ca. 9%)
	Durchschnitt von den 271 Teilnehmern, die eine Angabe gemacht haben: 2,2



Angebote, geordnet nach der Wichtigkeit:

1. Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um meine/e Angehörige/n kümmern **1,4**
2. Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal (Sozialarbeiter, Pflegeberater etc.) **1,6**
3. Rufbereitschaft (Mein Angehöriger stürzt und ich kann ihm nicht aufhelfen) **1,6**
4. Unterstützung in Kontakt mit Institutionen **1,7**
5. Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches **1,9**
6. Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie **2,2**
7. Mehr Fachwissen **2,3**
8. Gemeinsame Aktivitäten mit Ihre/m Angehörigen (Ausflüge, kreative und musikalische Aktivitäten, Entspannungsmöglichkeiten, Beschäftigungsnachmittage) **2,5**
9. Freizeitangebote für pflegende Angehörige (Kochkurse, Ausflüge, kreative und musikalische Aktivitäten, Entspannungsmöglichkeiten/-kurse, Sportangebote, Wanderungen etc.) **2,5**

10. Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen 2,5

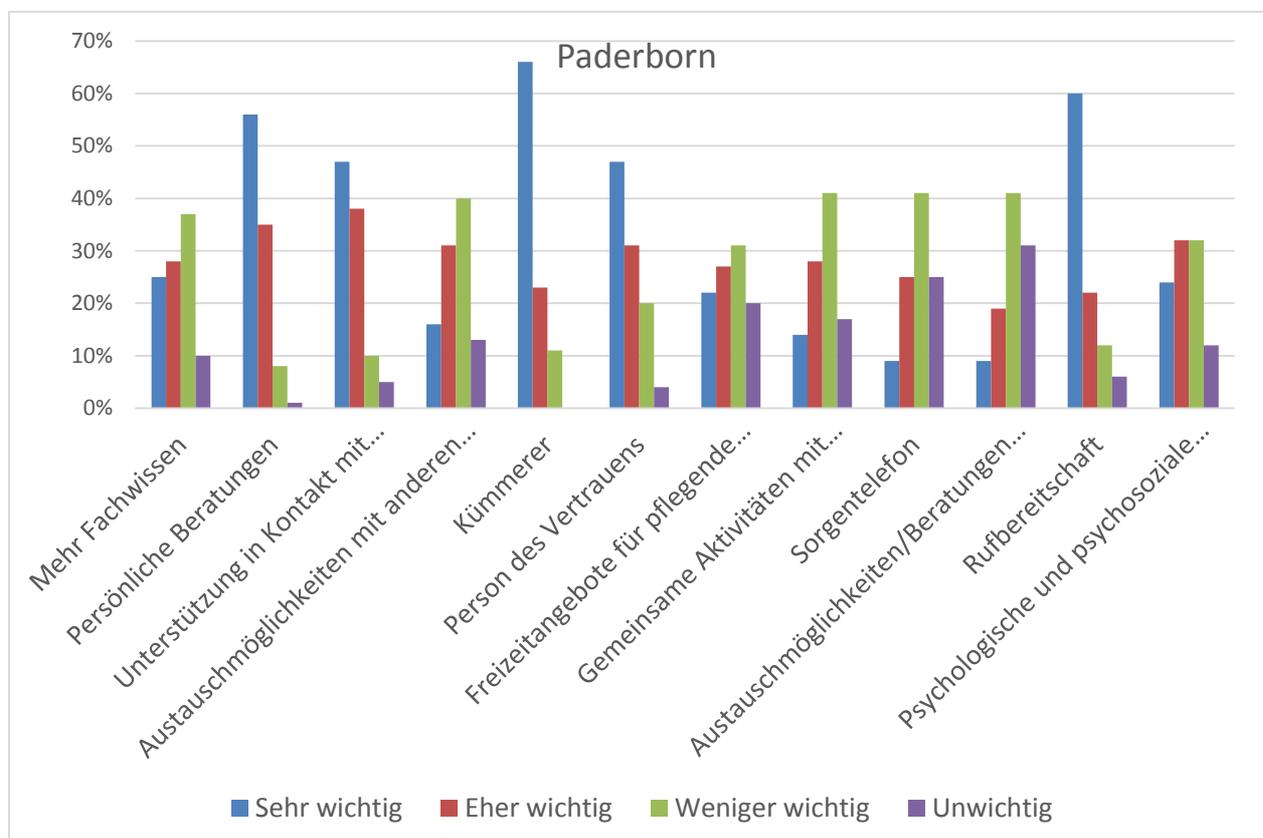
11. Sorgentelefon 2,7

12. Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet 2,8

Für pflegende Angehörige sind Menschen, die sich während der Abwesenheit der Pflegeperson um den zu Pflegenden kümmern, äußerst wichtig. Ebenso ist die Möglichkeit einer Rufbereitschaft, also schnelle Hilfe in Notsituationen, besonders wichtig sowie auch persönliche Beratungen und Unterstützung in Kontakt mit Institutionen. Auch eine Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches ist für pflegende Angehörige von Bedeutung. Eher unwichtig scheinen gemeinsame Aktivitäten mit dem/der Angehörigen, Freizeitangebote speziell für pflegende Angehörige, Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen, Sorgentelefone und Austauschmöglichkeiten oder Beratungen über das Internet.

Wohnortspezifische Unterschiede

Paderborn



Mehr Fachwissen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	23
Sehr wichtig	31 (ca. 25%)
Eher wichtig	35 (28%)
Weniger wichtig	46 (ca. 37%)
Unwichtig	13 (ca. 10%)
Durchschnitt von 125 Nennungen: 2,3	

Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal (z.B. Sozialarbeiter, Pflegeberater)	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	14
Sehr wichtig	75 (ca. 56%)
Eher wichtig	47 (ca. 35%)
Weniger wichtig	10 (ca. 8%)
Unwichtig	2 (ca. 1%)
Durchschnitt von 134 Nennungen: 1,5	

Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	14
Sehr wichtig	63 (ca. 47%)
Eher wichtig	51 (ca. 38%)
Weniger wichtig	14 (ca. 10%)
Unwichtig	6 (ca. 5%)
Durchschnitt von 134 Nennungen: 1,7	

Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	20
Sehr wichtig	21 (ca. 16%)
Eher wichtig	40 (ca. 31%)
Weniger wichtig	51 (ca. 40%)
Unwichtig	16 (ca. 13%)
Durchschnitt von 128 Nennungen: 2,5	

Menschen, die sich während Ihrer Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern:	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	12
Sehr wichtig	90 (ca. 66%)
Eher wichtig	31 (ca. 23%)
Weniger wichtig	15 (ca. 11%)
Unwichtig	0 (0%)
	Durchschnitt von 136 Nennungen: 1,4

Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	16
Sehr wichtig	61 (ca. 47%)
Eher wichtig	41 (ca. 31%)
Weniger wichtig	26 (ca. 20%)
Unwichtig	5 (ca. 4%)
	Durchschnitt von 133 Nennungen: 1,8

Freizeitangebote für pflegende Angehörige	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	20
Sehr wichtig	28 (ca. 22%)
Eher wichtig	34 (ca. 27%)
Weniger wichtig	40 (ca. 31%)
Unwichtig	26 (ca. 20%)
	Durchschnitt von 128 Nennungen: 2,5

Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	16
Sehr wichtig	19 (ca. 14%)
Eher wichtig	37 (ca. 28%)
Weniger wichtig	54 (ca. 41%)
Unwichtig	22 (ca. 17%)
	Durchschnitt von 132 Nennungen: 2,6

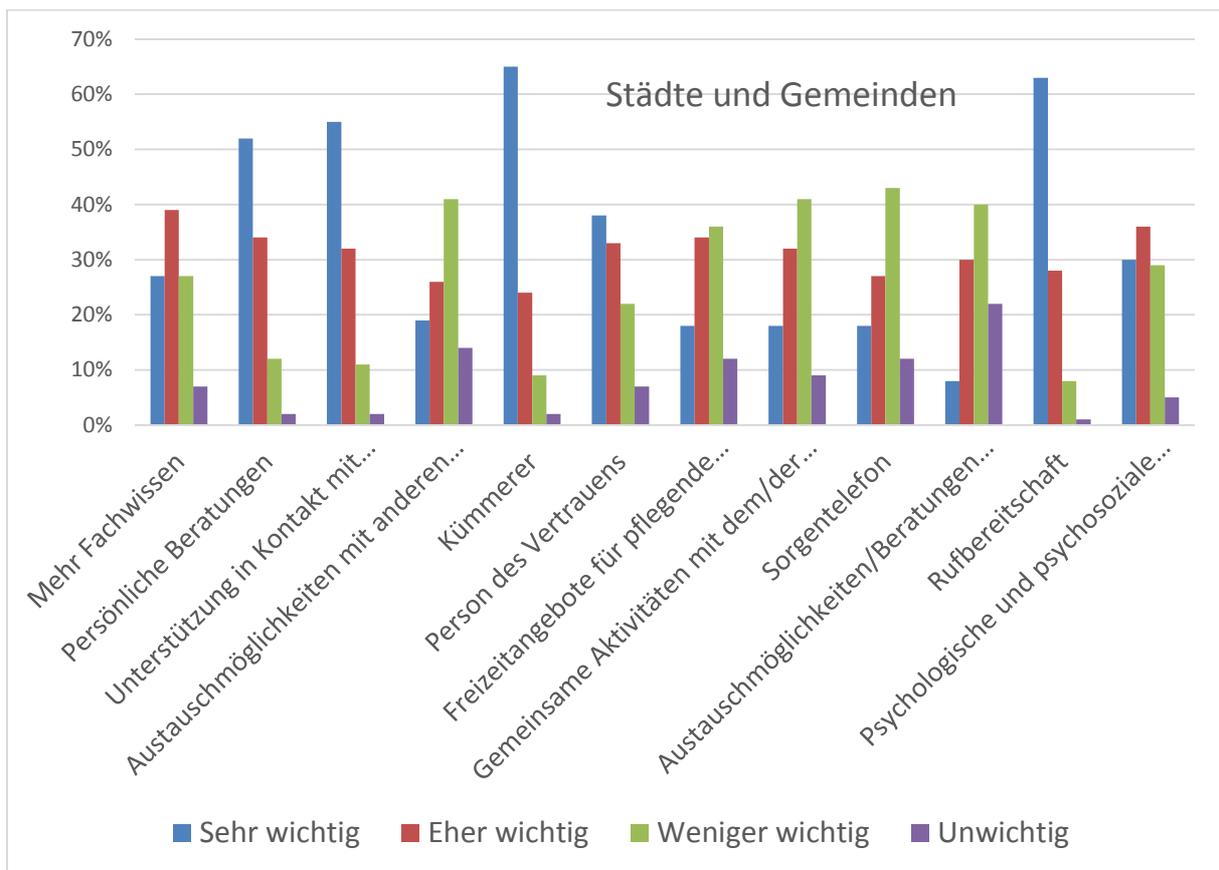
Sorgentelefon	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	18
Sehr wichtig	12 (ca. 9%)
Eher wichtig	32 (ca. 25%)
Weniger wichtig	53 (ca. 41%)
Unwichtig	33 (ca. 25%)
	Durchschnitt von 130 Nennungen: 2,8

Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	18
Sehr wichtig	12 (ca. 9%)
Eher wichtig	25 (ca. 19%)
Weniger wichtig	53 (ca. 41%)
Unwichtig	40 (ca. 31%)
	Durchschnitt von 130 Nennungen: 2,9

Rufbereitschaft	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	9
Sehr wichtig	83 (ca. 60%)
Eher wichtig	31 (ca. 22%)
Weniger wichtig	17 (ca. 12%)
Unwichtig	8 (ca. 6%)
	Durchschnitt von 139 Nennungen: 1,6

Psychosoziale und psychologische Angebote / Psychotherapie	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	15
Sehr wichtig	33 (ca. 24%)
Eher wichtig	42 (ca. 32%)
Weniger wichtig	42 (ca. 32%)
Unwichtig	16 (ca. 12%)
	Durchschnitt von 133 Nennungen: 2,3

Städte und Gemeinden des Kreises Paderborn



Mehr Fachwissen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	10
Sehr wichtig	33 (ca. 27%)
Eher wichtig	47 (ca. 39%)
Weniger wichtig	33 (ca. 27%)
Unwichtig	9 (ca. 7%)
Durchschnitt von 122 Nennungen: 2,1	

Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal (z.B. Sozialarbeiter, Pflegeberater)	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	10
Sehr wichtig	63 (ca. 52%)
Eher wichtig	42 (ca. 34%)
Weniger wichtig	15 (ca. 12%)
Unwichtig	2 (ca. 2%)
Durchschnitt von 122 Nennungen: 1,6	

Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	9
Sehr wichtig	68 (ca. 55%)
Eher wichtig	39 (ca. 32%)
Weniger wichtig	13 (ca. 11%)
Unwichtig	3 (ca. 2%)
	Durchschnitt von 123 Nennungen: 1,6

Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	13
Sehr wichtig	23 (ca. 19%)
Eher wichtig	31 (ca. 26%)
Weniger wichtig	49 (ca. 41%)
Unwichtig	16 (ca. 14%)
	Durchschnitt von 119 Nennungen: 2,5

Menschen, die sich während Ihrer Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	8
Sehr wichtig	81 (ca. 65%)
Eher wichtig	30 (ca. 24%)
Weniger wichtig	11 (ca. 9%)
Unwichtig	2 (ca. 2%)
	Durchschnitt von 124 Nennungen: 1,5

Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	12
Sehr wichtig	45 (ca. 38%)
Eher wichtig	40 (ca. 33%)
Weniger wichtig	26 (ca. 22%)
Unwichtig	9 (ca. 7%)
	Durchschnitt von 120 Nennungen: 2,0

Freizeitangebote für pflegende Angehörige	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	15
Sehr wichtig	21 (ca. 18%)
Eher wichtig	40 (ca. 34%)
Weniger wichtig	42 (ca. 36%)
Unwichtig	14 (ca. 12%)
Durchschnitt von 117 Nennungen: 2,4	

Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	11
Sehr wichtig	22 (ca. 18%)
Eher wichtig	38 (ca. 32%)
Weniger wichtig	50 (ca. 41%)
Unwichtig	11 (ca. 9%)
Durchschnitt von 121 Nennungen: 2,4	

Sorgentelefon	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	15
Sehr wichtig	21 (ca. 18%)
Eher wichtig	32 (ca. 27%)
Weniger wichtig	50 (ca. 43%)
Unwichtig	14 (ca. 12%)
Durchschnitt von 117 Nennungen: 2,1	

Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	16
Sehr wichtig	9 (ca. 8%)
Eher wichtig	35 (ca. 30%)
Weniger wichtig	47 (ca. 40%)
Unwichtig	25 (ca. 22%)
Durchschnitt von 116 Nennungen: 2,8	

Rufbereitschaft	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	11
Sehr wichtig	76 (ca. 63%)
Eher wichtig	34 (ca. 28%)
Weniger wichtig	10 (ca. 8%)
Unwichtig	1 (ca. 1%)
	Durchschnitt von 121 Nennungen: 1,5

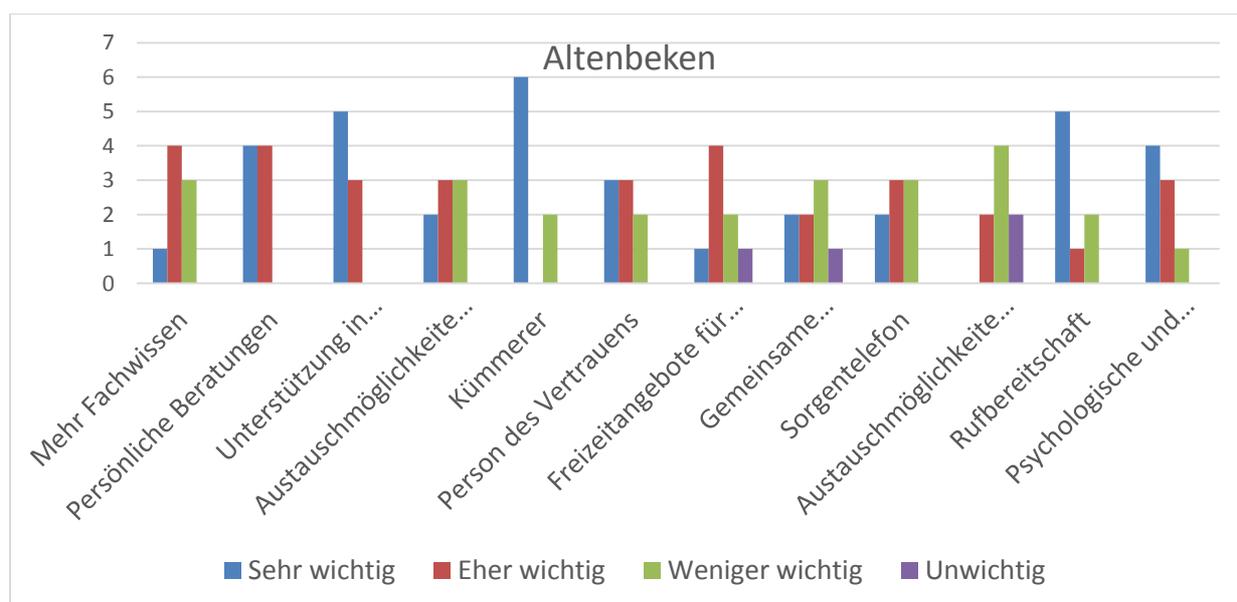
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	Anzahl Nennungen
Keine Angabe	17
Sehr wichtig	34 (ca. 30%)
Eher wichtig	42 (ca. 36%)
Weniger wichtig	33 (ca. 29%)
Unwichtig	6 (ca. 5%)
	Durchschnitt von 115 Nennungen: 2,1

	Allgemein	Paderborn	Städte und Gemeinden
Mehr Fachwissen	2,3	2,3	2,1
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	1,6	1,5	1,6
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	1,7	1,7	1,6
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	2,5	2,5	2,5
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	1,4	1,4	1,5
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	1,9	1,8	2,0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	2,5	2,5	2,4
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	2,5	2,6	2,4
Sorgentelefon	2,7	2,8	2,1
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	2,8	2,9	2,8
Rufbereitschaft	1,6	1,6	1,5
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	2,2	2,3	2,1

Es zeigen sich kaum Unterschiede von der Stadt Paderborn zu den Städten und Gemeinden in puncto Wichtigkeit der verschiedenen Angebote und Leistungen. Dies deckt sich größtenteils miteinander. Das **Sorgentelefon** wäre in den Städten und Gemeinden den Angehörigen jedoch deutlich wichtiger. Ansonsten gibt es keine signifikanten Unterschiede.

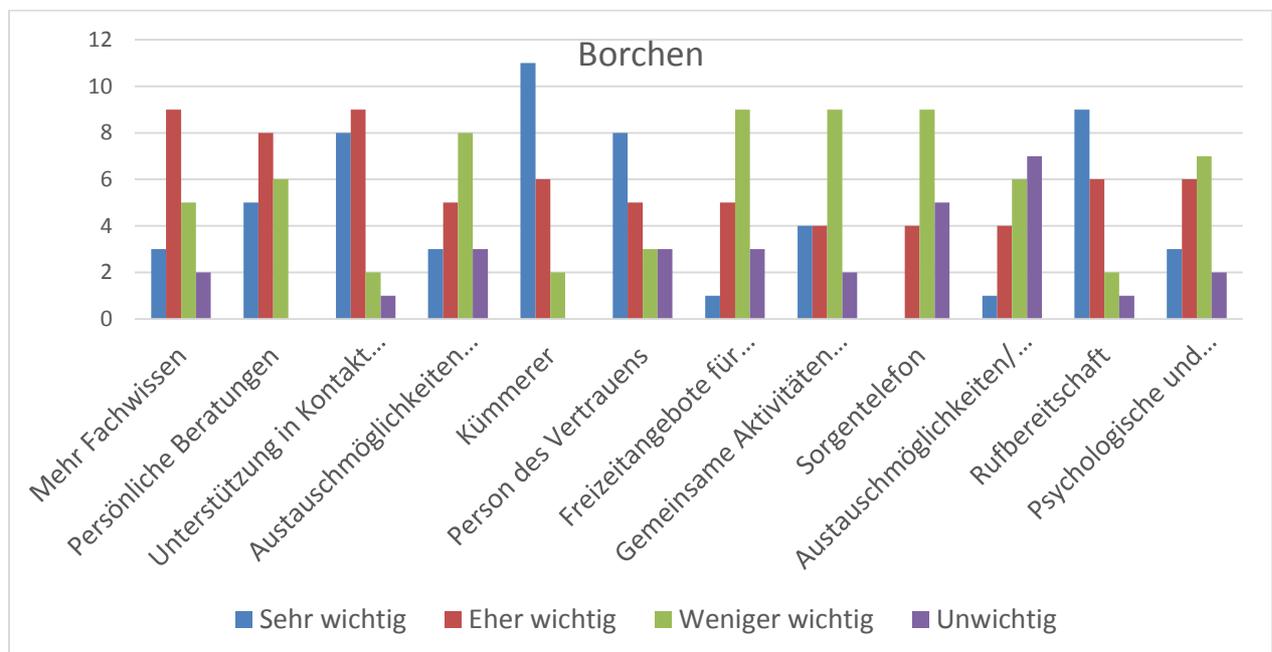
Nach den verschiedenen Städten und Gemeinden aufgeteilt:

Altenbeken (8 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	1	4	3	0
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	4	4	0	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	5	3	0	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	2	3	3	0
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	6	0	2	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	3	3	2	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	1	4	2	1
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	2	2	3	1
Sorgentelefon	2	3	3	0
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	0	2	4	2
Rufbereitschaft	5	1	2	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	4	3	1	0



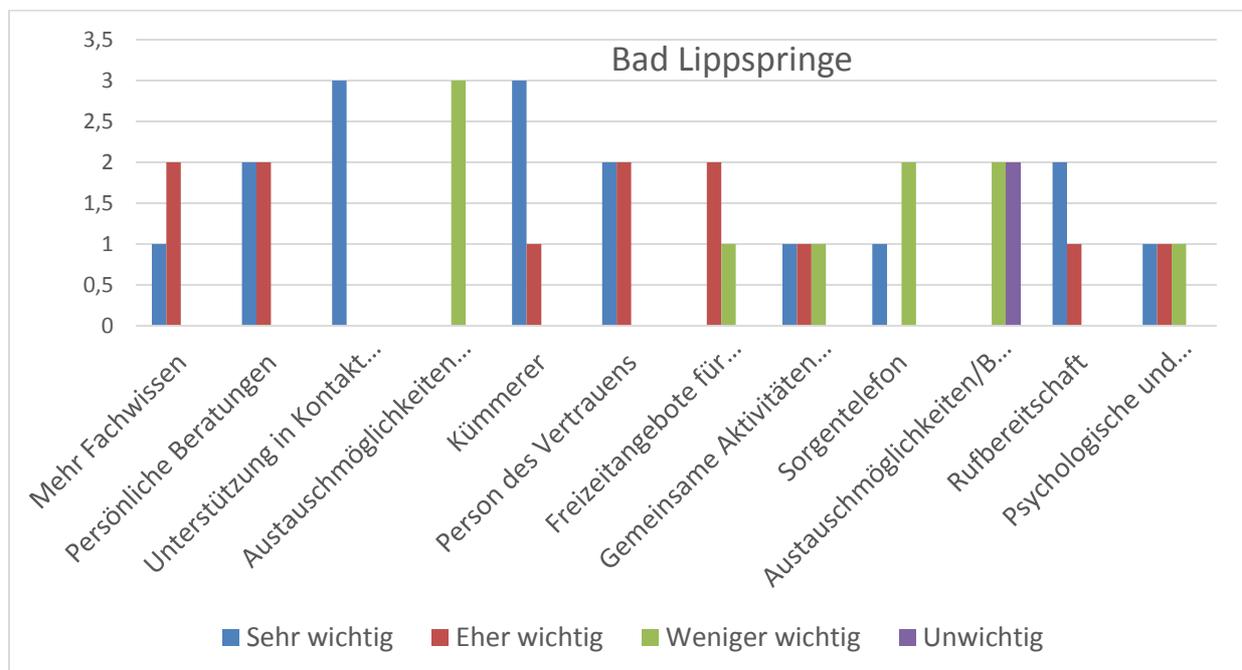
Am wichtigsten für pflegende Angehörige aus Altenbeken sind: Persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Menschen, die sich während ihrer Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern, Rufbereitschaft und psychosoziale Angebote.

Borchen (20 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	3	9	5	2
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	5	8	6	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	8	9	2	1
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	3	5	8	3
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	11	6	2	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	8	5	3	3
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	1	5	9	3
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	4	4	9	2
Sorgentelefon	0	4	9	5
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	1	4	6	7
Rufbereitschaft	9	6	2	1
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	3	6	7	2



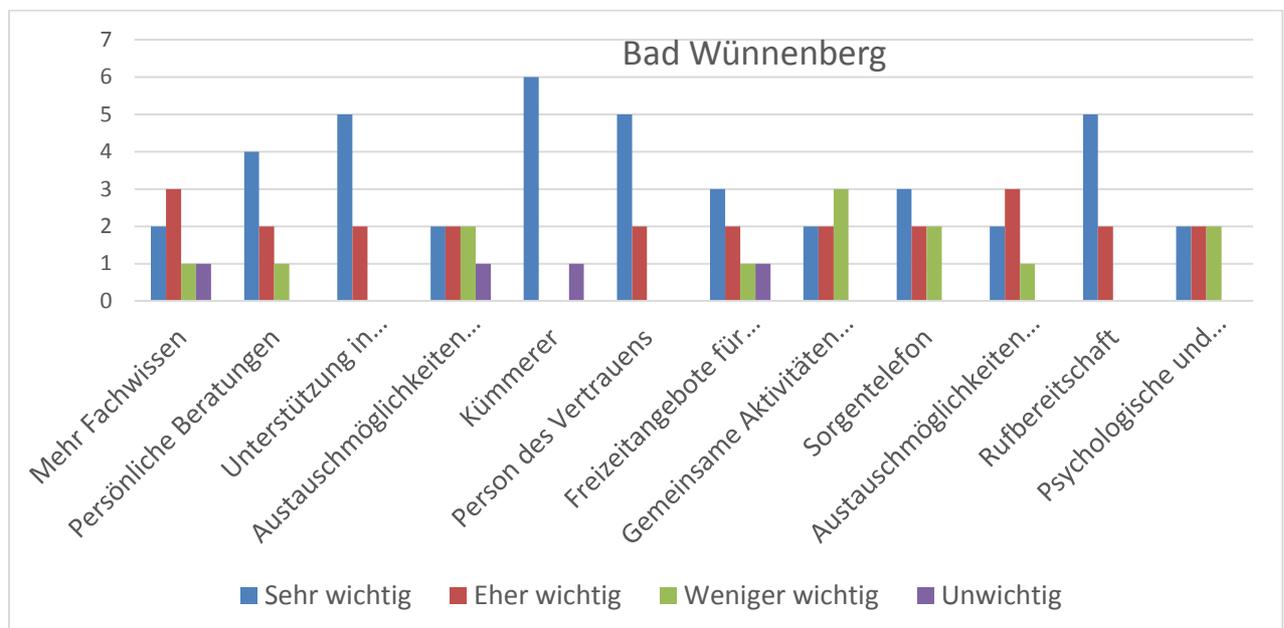
Pflegenden aus Borchen ist besonders wichtig: „Kümmerner“, Rufbereitschaft, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche o.Ä., mehr Fachwissen, persönliche Beratungen

Bad Lippspringe (4 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	1	2	0	0
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	2	2	0	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	3	0	0	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	0	0	3	0
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	3	1	0	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	2	2	0	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	0	2	1	0
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	1	1	1	0
Sorgentelefon	1	0	2	0
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	0	0	2	2
Rufbereitschaft	2	1	0	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	1	1	1	0



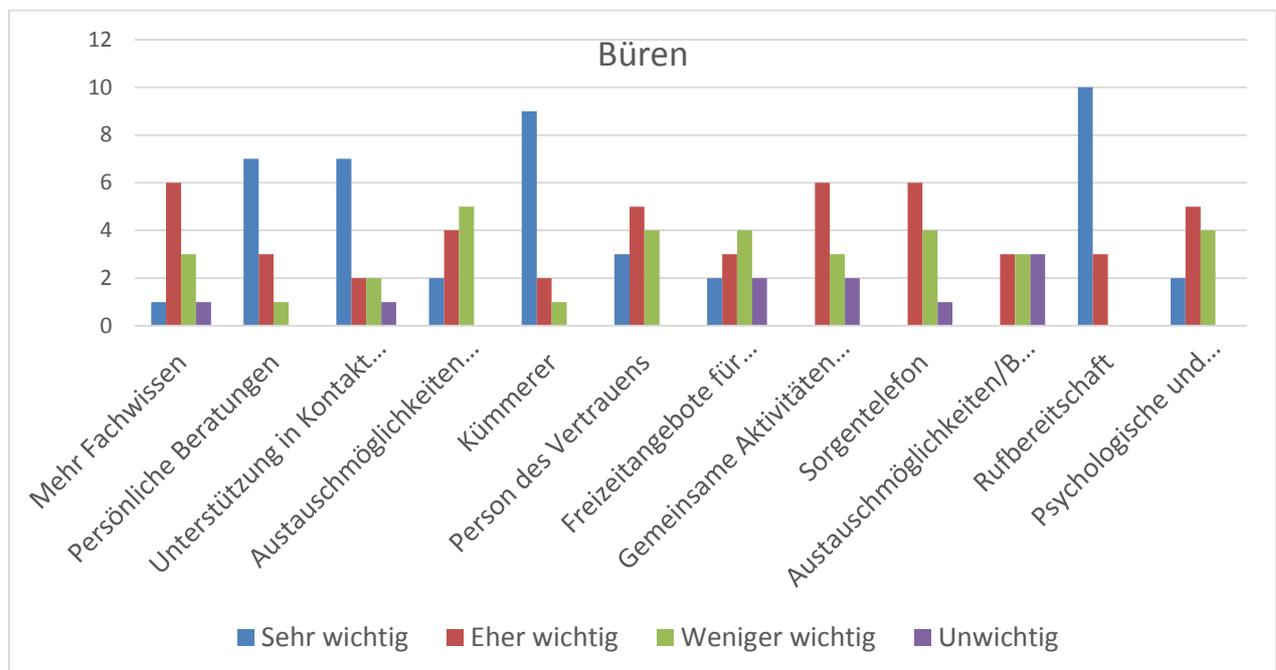
Pflegenden Angehörigen aus Bad Lippspringe ist besonders wichtig: „Kümmerer“, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, persönliche Beratungen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches.

Bad Wünnenberg (7 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	2	3	1	1
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	4	2	1	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	5	2	0	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	2	2	2	1
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	6	0	0	1
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	5	2	0	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	3	2	1	1
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	2	2	3	0
Sorgentelefon	3	2	2	0
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	2	3	1	0
Rufbereitschaft	5	2	0	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	2	2	2	0



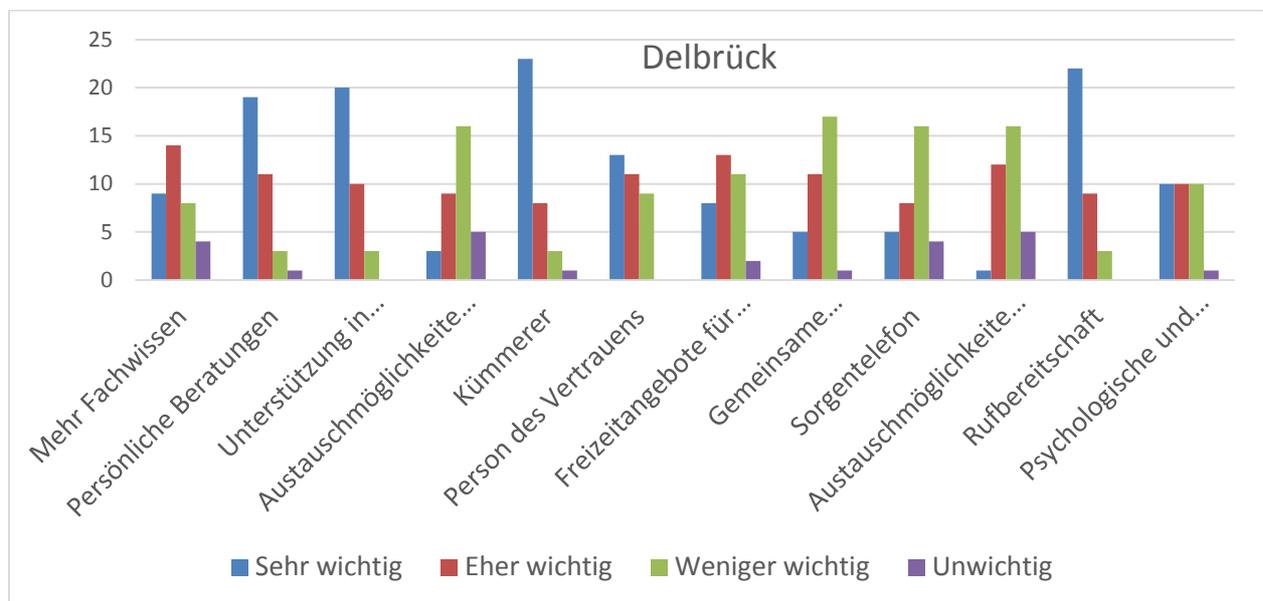
Pflegenden aus Bad Wünnenberg ist besonders wichtig: „Kümmerer“, persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Rufbereitschaft, Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeit oder Ähnliches, Sorgentelefon, Freizeitangebote für pflegende Angehörige

Büren (13 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	1	6	3	1
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	7	3	1	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	7	2	2	1
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	2	4	5	0
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	9	2	1	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	3	5	4	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	2	3	4	2
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	0	6	3	2
Sorgentelefon	0	6	4	1
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	0	3	3	3
Rufbereitschaft	10	3	0	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	2	5	4	0



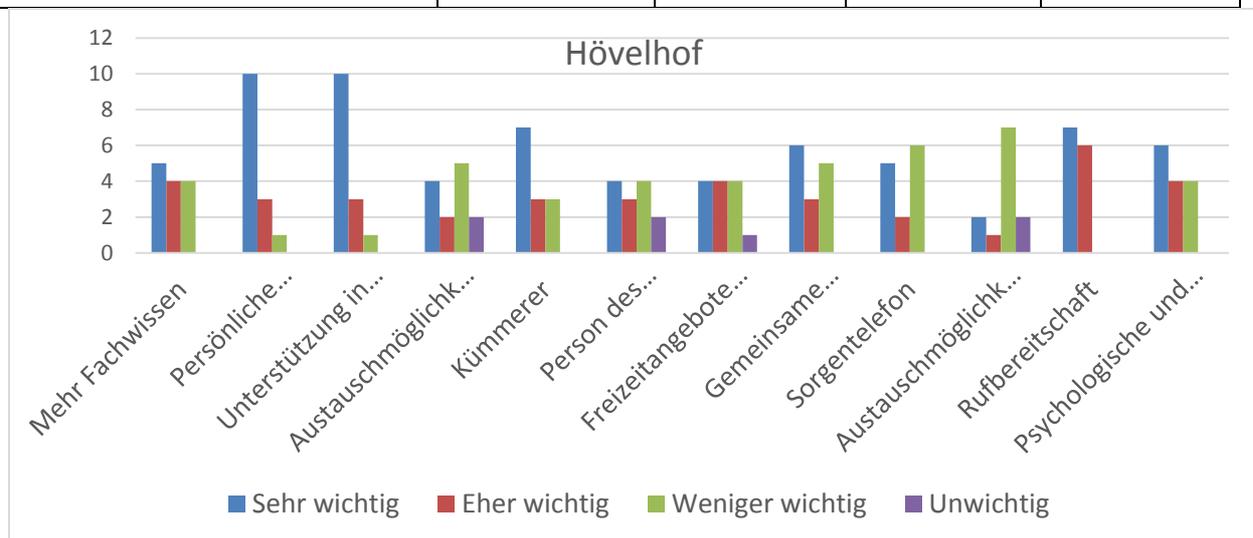
Pflegenden Angehörigen aus Büren ist besonders wichtig: Rufbereitschaft, „Kümmerer“, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, persönliche Beratungen, mehr Fachwissen, Person des Vertrauens für Gespräche, Freizeitbeschäftigung oder Ähnliches.

Delbrück (36 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	9	14	8	4
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	19	11	3	1
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	20	10	3	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	3	9	16	5
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	23	8	3	1
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	13	11	9	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	8	13	11	2
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	5	11	17	1
Sorgentelefon	5	8	16	4
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	1	12	16	5
Rufbereitschaft	22	9	3	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	10	10	10	1



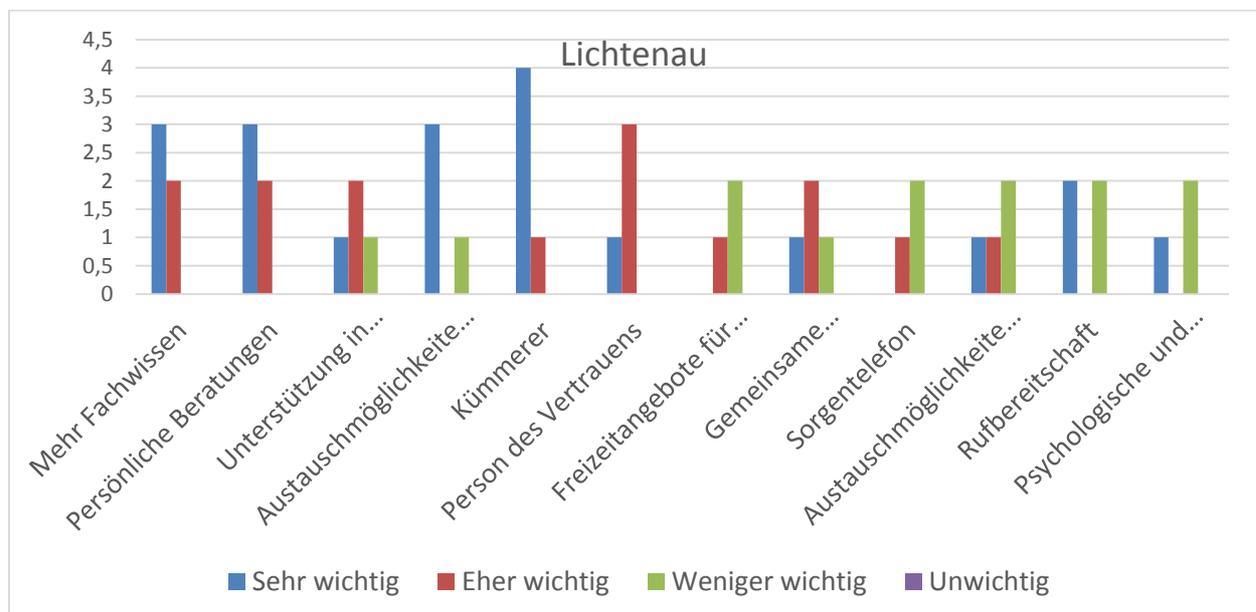
Pflegenden aus Delbrück ist besonders wichtig: „Kümmerer“, Rufbereitschaft, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, persönliche Beratungen, mehr Fachwissen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches, Freizeitangebote für pflegende Angehörige.

Hövelhof (17 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	5	4	4	0
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	10	3	1	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	10	3	1	1
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	4	2	5	2
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	7	3	3	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	4	3	4	2
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	4	4	4	1
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	6	3	5	0
Sorgentelefon	5	2	6	0
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	2	1	7	2
Rufbereitschaft	7	6	0	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	6	4	4	0



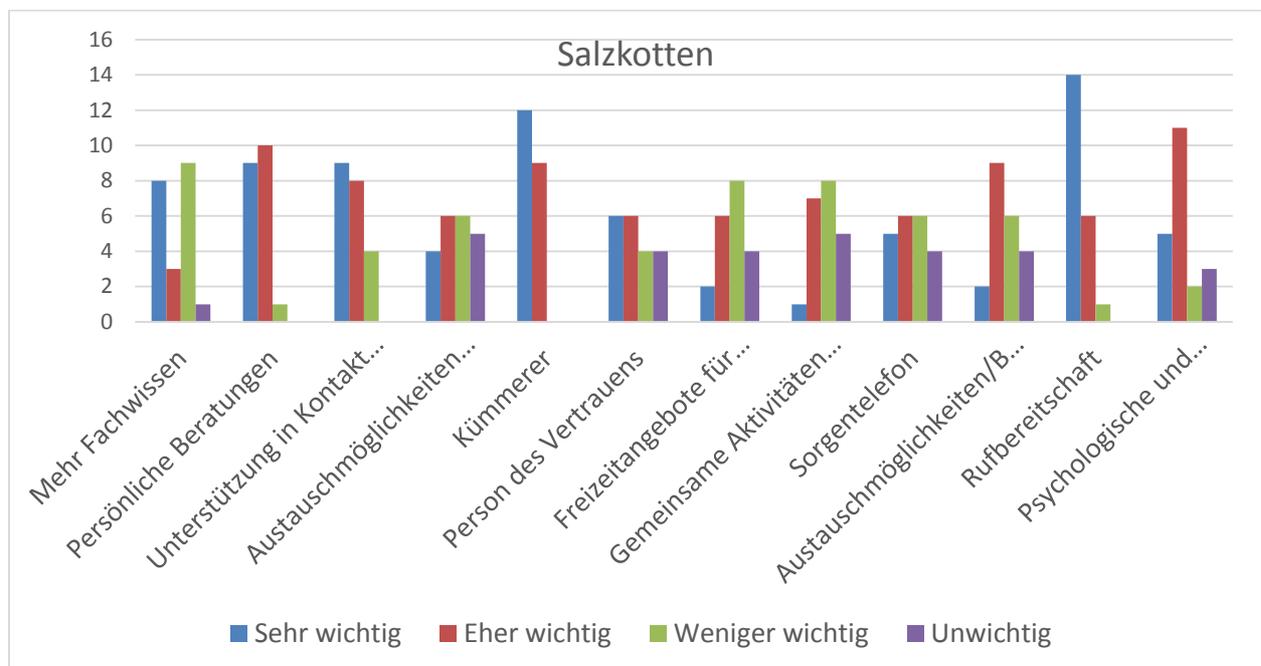
Pflegenden Angehörigen aus Hövelhof ist besonders wichtig: persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, „Kümmerer“, Rufbereitschaft, psychologische und psychosoziale Angebote, mehr Fachwissen, gemeinsame Aktivitäten mit dem Angehörigen

Lichtenau (5 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	3	2	0	0
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	3	2	0	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	1	2	1	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	3	0	1	0
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	4	1	0	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	1	3	0	0
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	0	1	2	0
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	1	2	1	0
Sorgentelefon	0	1	2	0
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	1	1	2	0
Rufbereitschaft	2	0	2	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	1	0	2	0



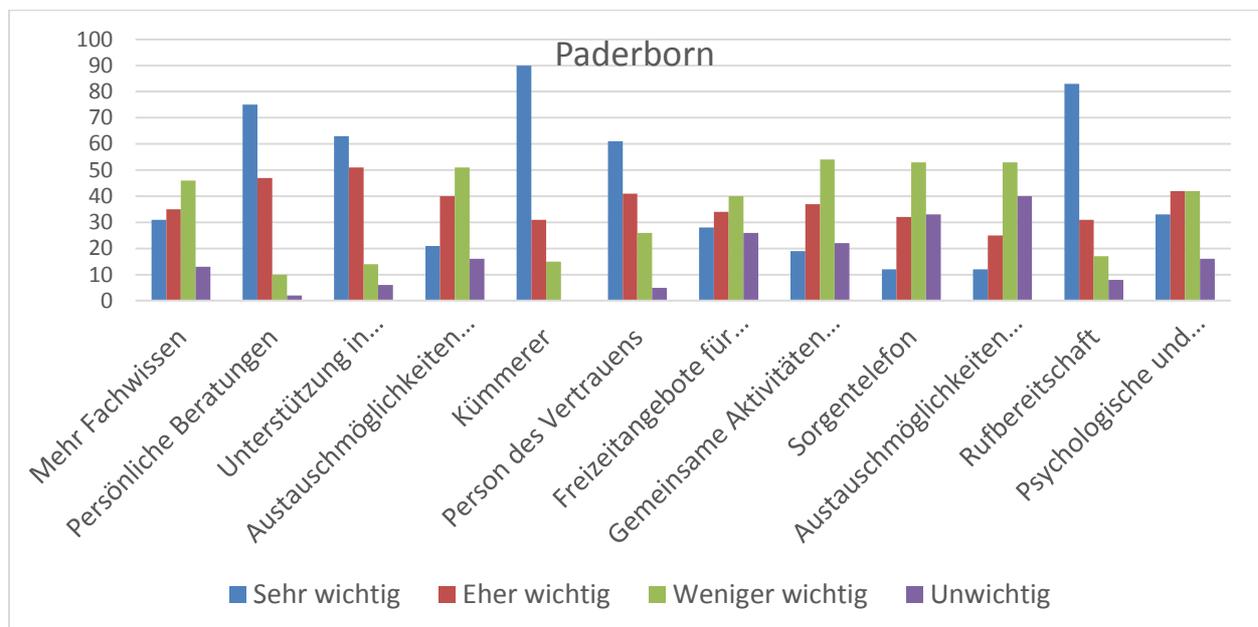
Pflegenden aus Lichtenau ist besonders wichtig: „Kümmerer“, mehr Fachwissen, persönliche Beratungen, Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen

Salzkotten (22 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	8	3	9	1
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	9	10	1	0
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	9	8	4	0
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	4	6	6	5
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	12	9	0	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	6	6	4	4
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	2	6	8	4
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	1	7	8	5
Sorgentelefon	5	6	6	4
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	2	9	6	4
Rufbereitschaft	14	6	1	0
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	5	11	2	3



Pflegenden aus Salzkotten ist besonders wichtig: Rufbereitschaft, „Kümmerner“, persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, mehr Fachwissen, psychologische und psychosoziale Angebote

Paderborn (148 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	31	35	46	13
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	75	47	10	2
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	63	51	14	6
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	21	40	51	16
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	90	31	15	0
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	61	41	26	5
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	28	34	40	26
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	19	37	54	22
Sorgentelefon	12	32	53	33
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	12	25	53	40
Rufbereitschaft	83	31	17	8
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	33	42	42	16

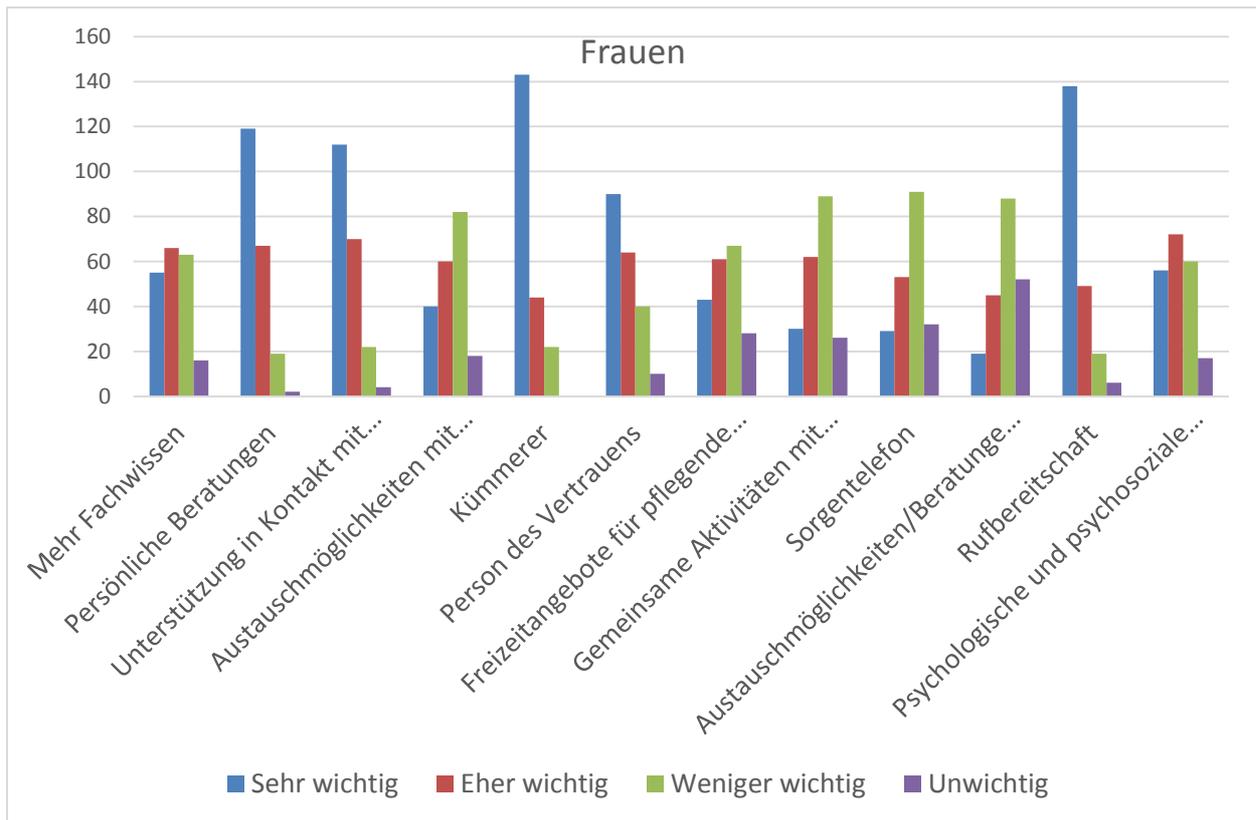


Pflegenden aus Paderborn ist besonders wichtig: „Kümmerner“, Rufbereitschaft, persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Frauen

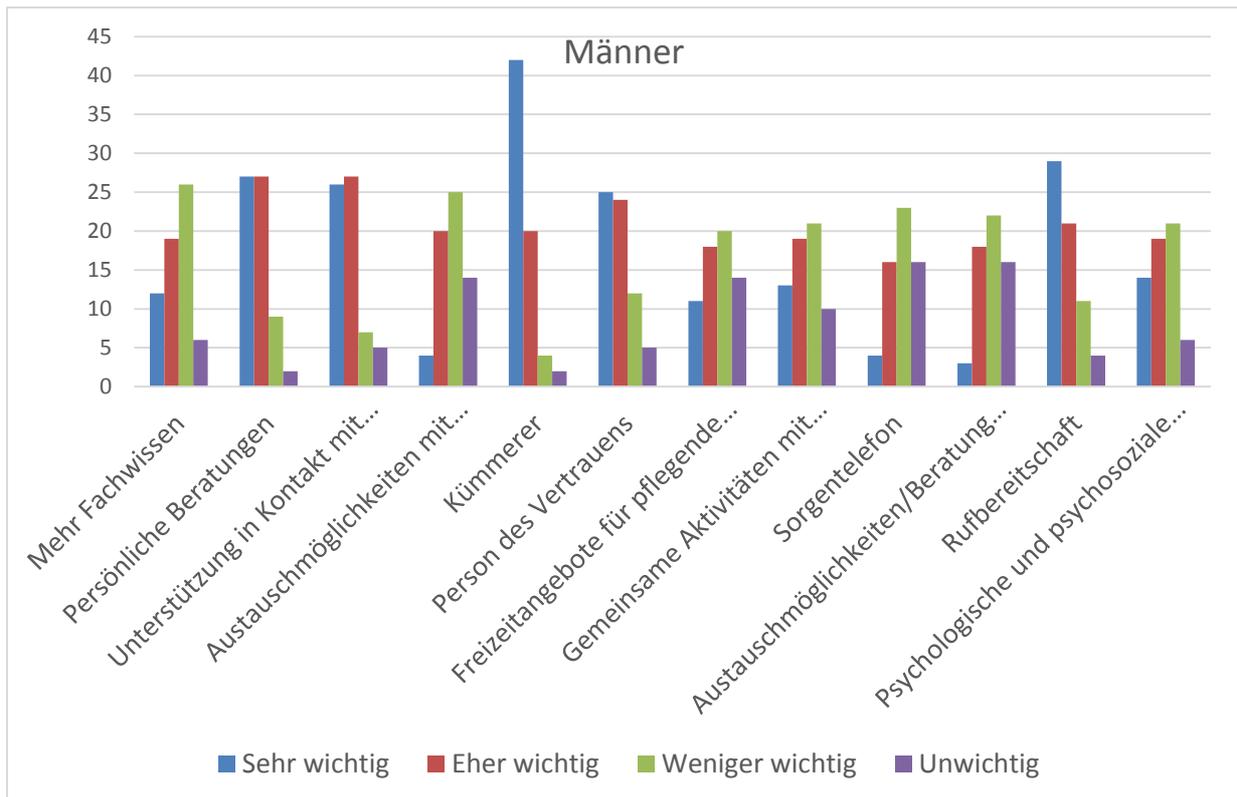
Frauen (225 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	55 (ca. 27%)	66 (33%)	63 (ca. 32%)	16 (8%)
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	119 (ca. 58%)	67 (ca. 32%)	19 (ca. 9%)	2 (ca. 1%)
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	112 (ca. 54%)	70 (ca. 34%)	22 (ca. 10%)	4 (ca. 2%)
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	40 (20%)	60 (30%)	82 (41%)	18 (9%)
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	143 (ca. 68%)	44 (ca. 21%)	22 (ca. 11%)	0 (0%)
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	90 (ca. 44%)	64 (ca. 31%)	40 (ca. 20%)	10 (ca. 5%)
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	43 (ca. 22%)	61 (ca. 30%)	67 (ca. 34%)	28 (ca. 14%)
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	30 (ca. 14%)	62 (ca. 30%)	89 (ca. 43%)	26 (ca. 13%)
Sorgentelefon	29 (ca. 14%)	53 (ca. 26%)	91 (ca. 44%)	32 (ca. 16%)
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	19 (ca. 9%)	45 (ca. 22%)	88 (ca. 43%)	52 (ca. 26%)
Rufbereitschaft	138 (ca. 65%)	49 (ca. 23%)	19 (ca. 9%)	6 (ca. 3%)
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	56 (ca. 28%)	72 (ca. 35%)	60 (ca. 29%)	17 (ca. 8%)



Pflegenden Frauen ist besonders wichtig: „Kümmerer“, Rufbereitschaft, persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches, mehr Fachwissen, psychologische/psychosoziale Angebote, Freizeitangebote für pflegende Angehörige

Männer

Männer (72 Tn.)	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Mehr Fachwissen	12 (ca. 19%)	19 (ca. 30%)	26 (ca. 41%)	6 (ca. 10%)
Persönliche Beratungen/Gespräche mit Fachpersonal	27 (42%)	27 (42%)	9 (13%)	2 (ca. 3%)
Unterstützung in Kontakt mit Institutionen	26 (ca. 40%)	27 (42%)	7 (ca. 11%)	5 (ca. 8%)
Austauschmöglichkeiten mit anderen pflegenden Angehörigen	4 (ca.6%)	20 (ca. 32%)	25 (ca. 40%)	14 (ca. 22%)
Menschen, die sich während meiner Abwesenheit um Ihre/n Angehörige/n kümmern	42 (ca. 62%)	20 (ca. 29%)	4 (ca. 6%)	2 (ca. 3%)
Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches	25 (ca. 38%)	24 (ca. 36%)	12 (ca. 18%)	5 (ca. 8%)
Freizeitangebote für pflegende Angehörige	11 (ca. 17%)	18 (29%)	20 (ca. 32%)	14 (ca. 22%)
Gemeinsame Aktivitäten mit Ihrer/m Angehörigen	13 (ca. 21%)	19 (ca. 30%)	21 (ca. 33%)	10 (ca. 16%)
Sorgentelefon	4 (ca. 7%)	16 (ca. 27%)	23 (ca. 39%)	16 (ca. 27%)
Austauschmöglichkeiten/Beratung über das Internet	3 (ca. 5%)	18 (ca. 31%)	22 (ca. 37%)	16 (ca. 27%)
Rufbereitschaft	29 (ca. 45%)	21 (ca. 32 %)	11 (ca. 17%)	4 (ca. 6%)
Psychologische und psychosoziale Angebote / Psychotherapie	14 (ca. 23%)	19 (ca. 32%)	21 (35%)	6 (10%)



Pflegenden Männern ist besonders wichtig: „Kümmerer“, Rufbereitschaft, persönliche Beratungen, Unterstützung in Kontakt mit Institutionen, Person des Vertrauens für Freizeitbeschäftigung, Gespräche oder Ähnliches.

Frauen sind psychologische/psychosoziale Angebote wichtiger als Männern, ebenso wie mehr Fachwissen und eine Austauschmöglichkeit mit anderen pflegenden Angehörigen. Männern sind z.B. gemeinsame Aktivitäten mit dem Angehörigen wichtiger als Frauen.

Vorschläge, Gedanken und Ideen der Befragten

Teilnehmende pflegende Angehörige konnten Vorschläge, Gedanken und Ideen äußern. Es ergaben sich insgesamt 41 Nennungen der Befragten. Diese sollen im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Es konnte herausgestellt werden, dass viele Pflegende Schwierigkeiten in der Organisation der Pflegesituation ihres Angehörigen sehen. Sie geben häufig an, einen Großteil der Zeit in Behördengänge oder Verwaltungsaufgaben zu investieren und wünschen sich daher eine Vereinfachung von Abrechnungsverfahren, eine Reduzierung der Bürokratie und Hilfe bei Anträgen.

„[E]infach mehr Zeit für den Angehörigen, der einen Menschen pflegt“, wünscht ein Teilnehmer. Die für organisatorische Aufgaben aufgewendete Zeit würden viele Angehörige gern in die eigene Familie oder in Hobbies investieren. Gerade Entlastung an den Wochenenden scheint in dieser Hinsicht für sie wichtig. Darüber hinaus wünschen sie sich eine Begleitung von Anfang an. Für Angehörige von Menschen mit Demenz sind anfängliche Hilfen von besonderer Bedeutung.

Zudem wünschen sich pflegende Angehörige eine optimierte Informationsweiterleitung. Es ist ihnen wichtig, frühzeitig und automatisch durch Berater, Leistungserbringer, Krankenkassen oder Ärzten über bestehende Angebote und Leistungsansprüche informiert zu werden. Sie geben an, dass Informationen bisher eher schleppend zu ihnen gelangen. „Ich wünsche mir bessere Beratung und Unterstützung, bei den Anträgen. Es gibt so viel Unterstützung, wovon man gar nichts weiß. Wir haben nur durch Zufall immer etwas erfahren, das ist schade“, merkt ein Teilnehmer an. Eine bedeutende Rolle spielt in dieser Hinsicht auch Unabhängigkeit der Beratung.

Des Weiteren bemerken pflegende Angehörige, dass sich die Versorgung von Patienten mit Demenz im Krankenhaus noch eher schwierig darstelle und wünschen sich dahingehend eine Verbesserung.

Darüber hinaus sind Angebote, zu denen der Pflegebedürftige mitkommen kann und in der Zwischenzeit betreut wird, für Pflegende wichtig sowie auch Fahrdienste zu diesen. Sie wünschen sich ebenso Möglichkeiten eines betreuten Urlaubs für den Pflegebedürftigen oder eine kurzweilige Unterbringungsmöglichkeit für wenige Nächte. Auch Angebote der Nachtpflege scheinen von Interesse zu sein.

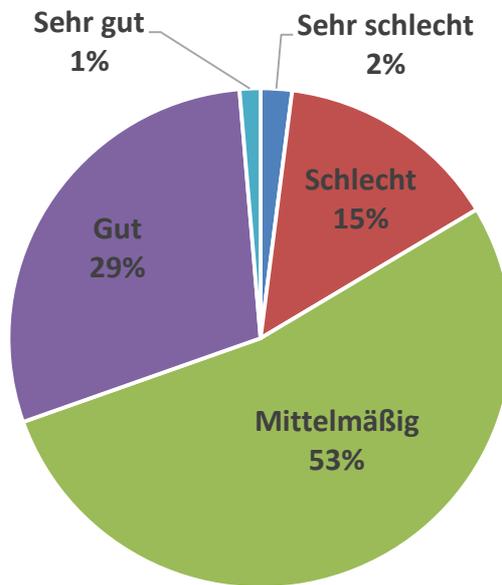
Außerdem geben einige Teilnehmer an, dass es mehr Pflegepersonal bedarf. Es sei schwierig zeitnah einen ambulanten Pflegedienst oder einen stationären (Kurzzeit-)Pflegeplatz zu finden.

Zuletzt wünschen sich pflegende Angehörige eine verbesserte Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, zum Beispiel durch die Möglichkeit, von Zuhause aus zu arbeiten oder durch andere Dienstformen.

Lebensqualität und subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes

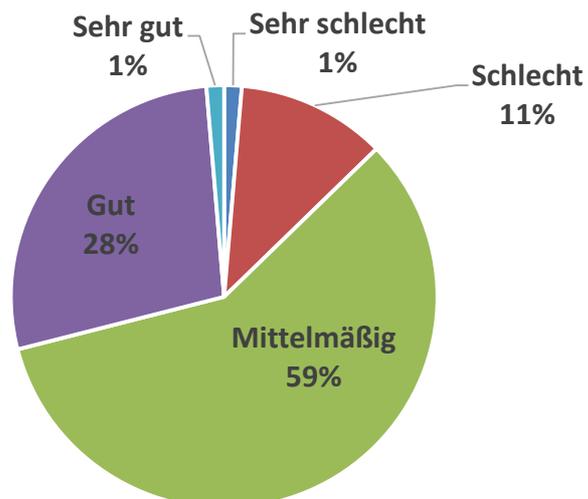
	Allgemein (304 Tn.)	Paderborn (148 Tn.)	Städte und Gemeinden (132 Tn.)
Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	5 6 (ca. 2%) 43 (ca. 15%) 159 (ca. 53%) 87 (ca. 29%) 4 (ca. 1%)	3 3 (ca. 2%) 19 (ca. 13%) 80 (ca. 55%) 41 (ca. 29%) 2 (ca. 1%)	2 3 (ca. 2%) 19 (ca. 15%) 68 (ca. 52%) 38 (ca. 29%) 2 (ca. 2%)
Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	4 4 (ca. 1%) 34 (ca. 11%) 175 (ca. 59%) 83 (ca. 28%) 4 (ca. 1%)	2 1 (ca. 1%) 18 (ca. 12%) 83 (ca. 57%) 42 (ca. 29%) 2 (ca. 1%)	2 3 (ca. 2%) 14 (ca. 11%) 78 (ca. 60%) 33 (ca. 25%) 2 (ca. 2%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Ja, erheblich • Ja, geringfügig • Gar nicht 	5 72 (ca. 24%) 183 (ca. 61%) 44 (ca. 15%)	3 36 (ca. 25%) 89 (ca. 61%) 20 (ca. 14%)	2 31 (ca. 24%) 80 (ca. 61%) 19 (ca. 15%)

Subjektive Einschätzung der Lebensqualität -Allgemein-



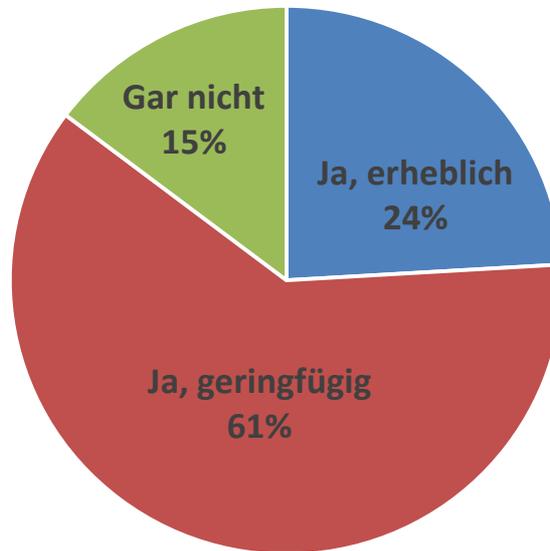
Die Lebensqualität im Allgemeinen wurde von den Teilnehmern größtenteils mittelmäßig eingeschätzt. 29% schätzen ihre Lebensqualität sogar als gut ein, 15% hingegen als schlecht.

Subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes -Allgemein-

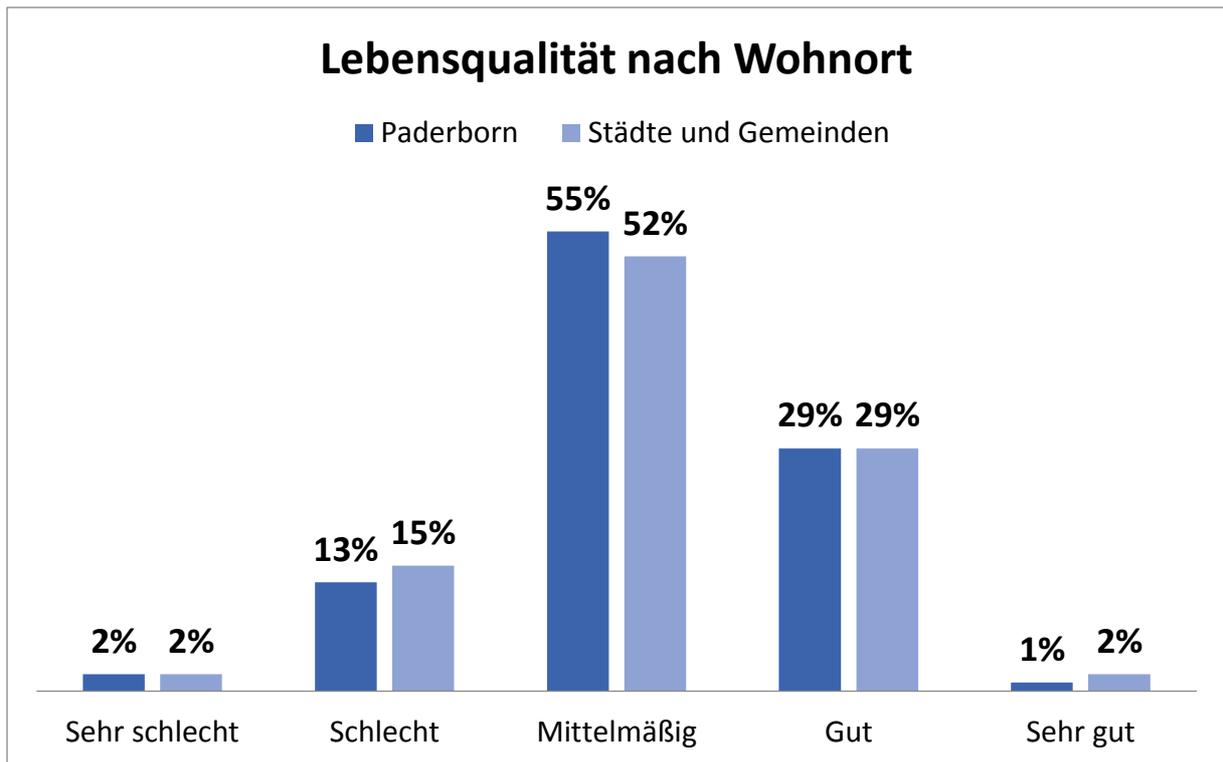


Die Gesundheit wird häufiger als die Lebensqualität von den Teilnehmenden als mittelmäßig eingeschätzt.

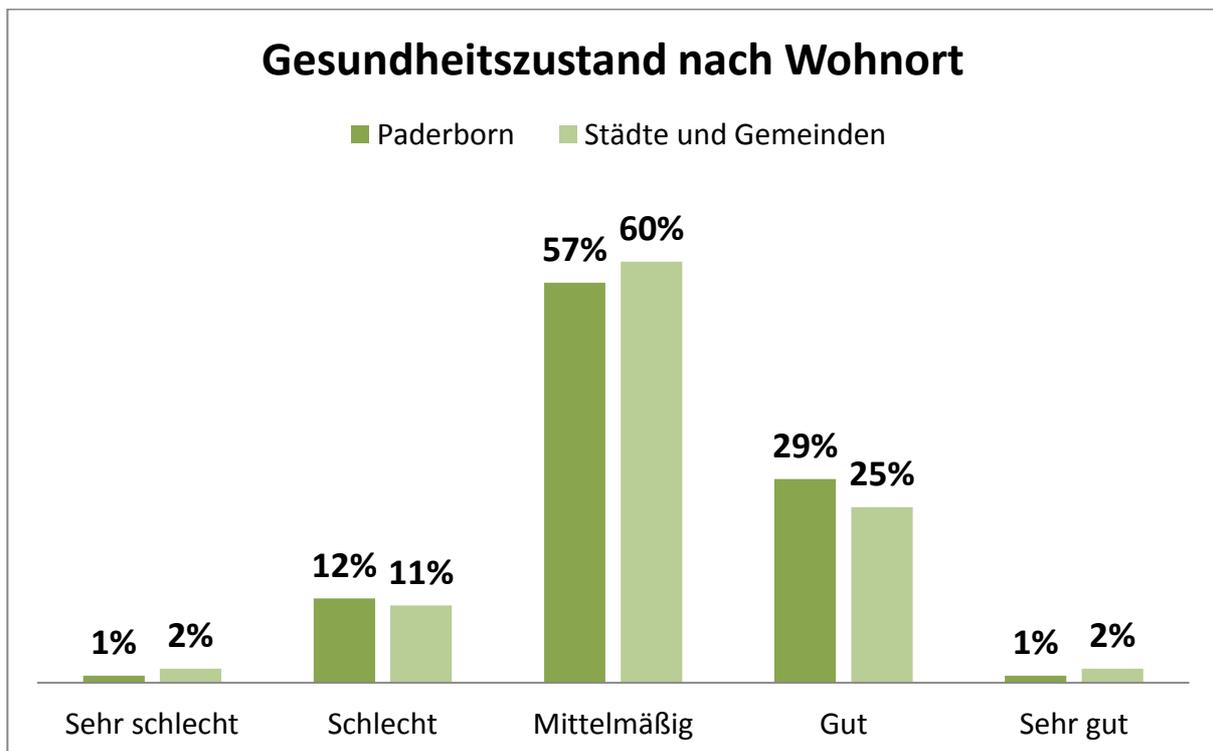
Verschlechterung des Gesundheitszustandes -Allgemein-



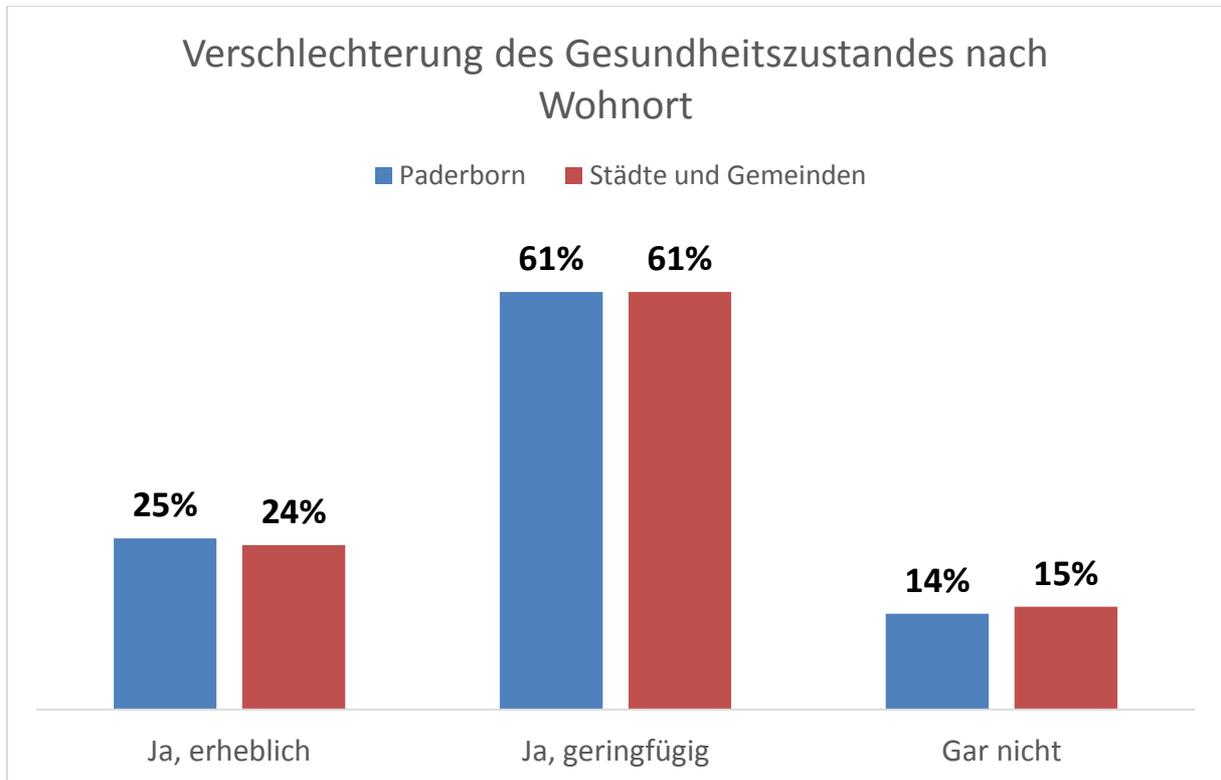
Bei 61% der Teilnehmenden hat sich der Gesundheitszustand seit der Übernahme der Pflege geringfügig verschlechtert, bei fast einem Viertel sogar erheblich verschlechtert. Lediglich 15% geben an, dass ihr Gesundheitszustand sich gar nicht verschlechtert hat. Während sich der Gesundheitszustand nach subjektiver Einschätzung größtenteils mittelmäßig oder sogar gut darstellt, scheint sich der Gesundheitszustand dennoch oft geringfügig oder auch erheblich verschlechtert zu haben.



Es gibt keine signifikanten Unterschiede bei der Lebensqualität der Bewohner der Stadt Paderborn und der Bewohner der umliegenden Gemeinden und Städte. Die Paderborner schätzen ihre Lebensqualität etwas häufiger mittelmäßig ein. Die Bewohner der Städte und Gemeinden geben zu 2% mehr an, dass ihre Lebensqualität schlecht sei.



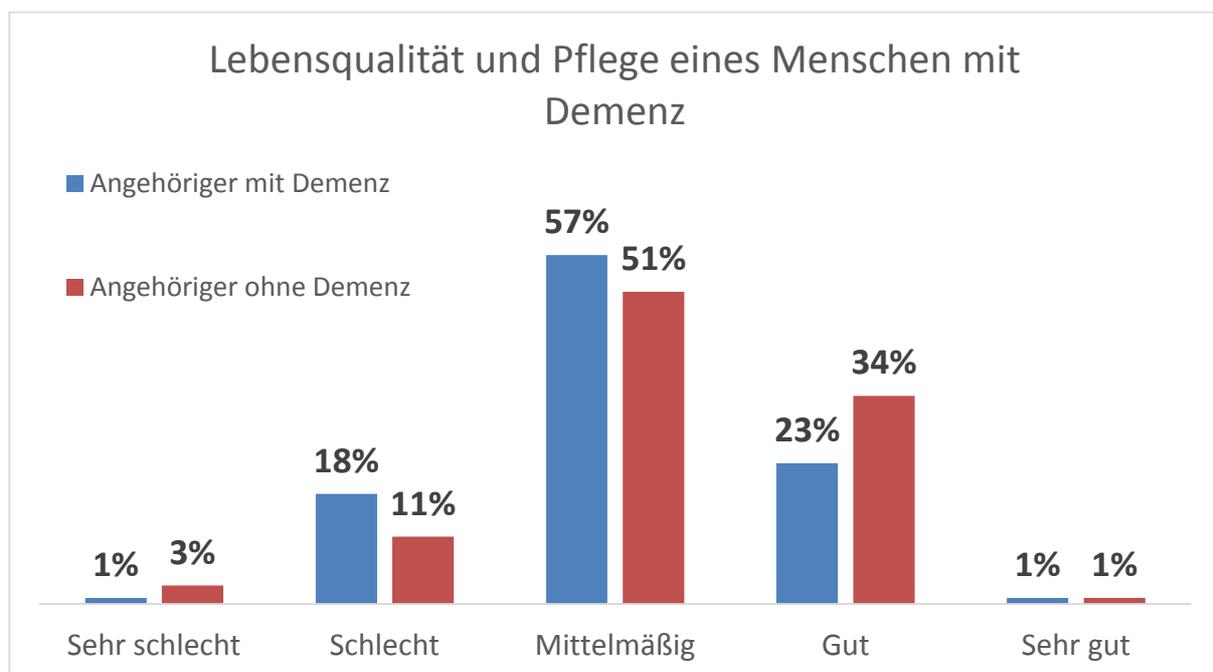
Auch der Gesundheitszustand unterscheidet sich nur leicht zwischen Bewohnern der Stadt Paderborn und der Städte und Gemeinden. Paderborner schätzen ihre Gesundheit häufiger als Bewohner der umliegenden Städte und Gemeinden „gut“ ein. Bewohner der Städte und Gemeinden schätzen ihre Gesundheit öfter als Bewohner der Stadt Paderborn als „mittelmäßig“ ein.



Die Verschlechterung des Gesundheitszustandes unterscheidet sich je nach Wohnort kaum.

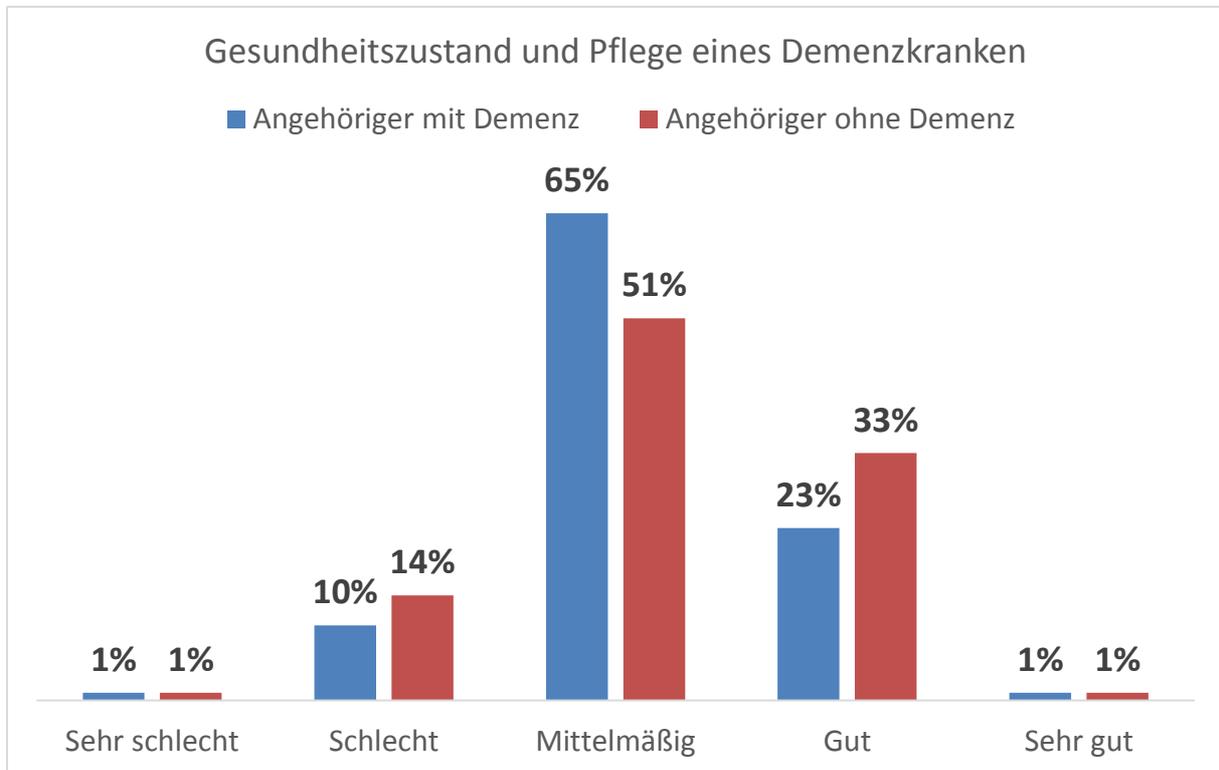
Lebensqualität und Demenz

	Allgemein (304 Tn.)	Demenz (157 Tn.)	Keine Demenz (145 Tn.)
Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	5 6 (ca. 2%) 43 (ca. 15%) 159 (ca. 53%) 87 (ca. 29%) 4 (ca. 1%)	3 2 (ca. 1%) 27 (ca. 18%) 87 (ca. 57%) 36 (ca. 23%) 2 (ca. 1%)	2 4 (ca. 3%) 16 (ca. 11%) 72 (ca. 51%) 49 (ca. 34%) 2 (ca. 1%)
Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	4 4 (ca. 1%) 34 (ca. 11%) 175 (ca. 59%) 83 (ca. 28%) 4 (ca. 1%)	2 2 (ca. 1%) 15 (ca. 10%) 101 (ca. 65%) 35 (ca. 23%) 2 (ca. 1%)	2 2 (ca. 1%) 19 (ca. 14%) 73 (ca. 51%) 47 (ca. 33%) 2 (ca. 1%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Ja, erheblich • Ja, geringfügig • Gar nicht 	5 72 (ca. 24%) 183 (ca. 61%) 44 (ca. 15%)	2 39 (ca. 25%) 98 (ca. 63%) 18 (ca. 12%)	3 33 (ca. 23%) 83 (ca. 59%) 26 (ca. 18%)



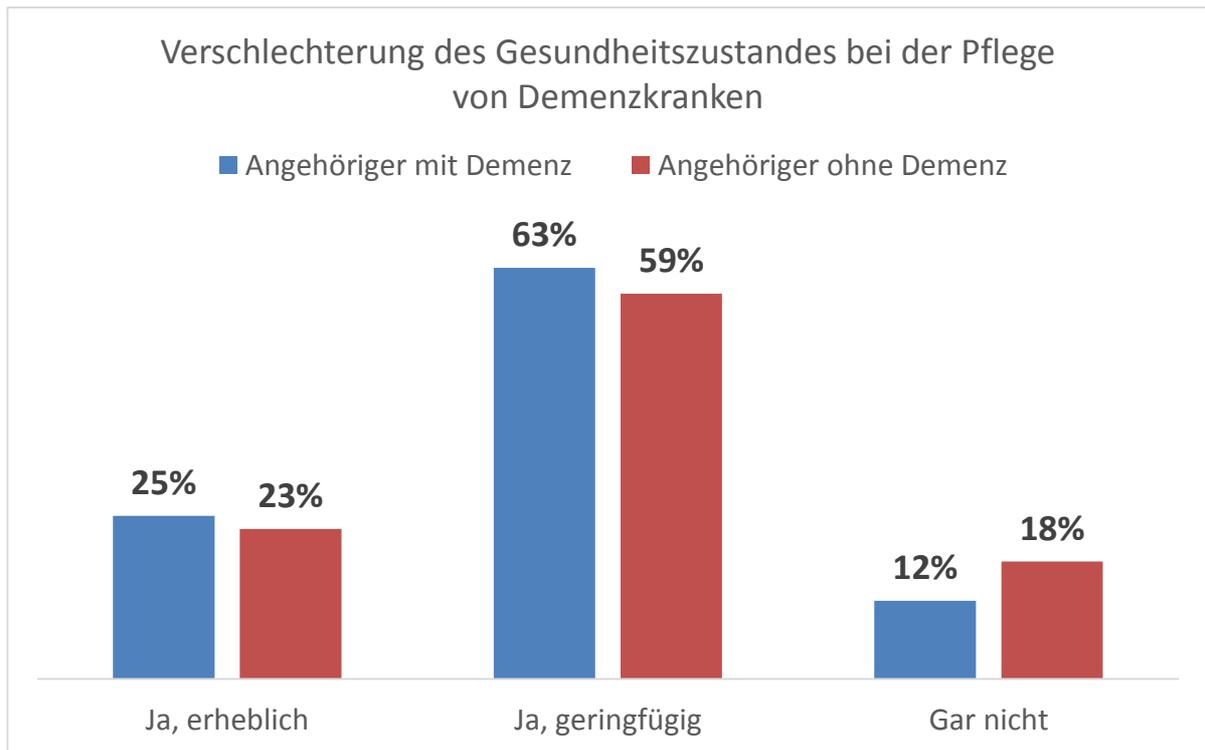
Kümmert sich die Pflegeperson um einen Angehörigen mit Demenz, schätzt sie ihre Lebensqualität häufiger als schlecht und mittelmäßig ein. Pflegepersonen von Angehörigen ohne Demenz schätzen ihre Lebensqualität wesentlich häufiger als gut ein.

Hypothese: Es besteht eine Abhängigkeit zwischen der Lebensqualität der Pflegeperson und einer bestehenden oder nicht bestehenden Demenzerkrankung des Angehörigen.



Beim Gesundheitszustand stellt es etwas anders dar: Auch hier wird die Gesundheit durch die Pflegepersonen, die sich um einen Angehörigen mit Demenz kümmern, wesentlich häufiger als mittelmäßig eingeschätzt. Auch schätzen Pflegepersonen mit einem Angehörigen ohne Demenz ihre Gesundheit viel häufiger als gut ein. Die Gesundheit wird von diesen Personen jedoch häufiger als schlecht eingeschätzt, als bei Pflegepersonen mit Angehörigem mit Demenz.

Hypothese: Menschen ohne Demenz haben höheren körperlichen Pflegebedarf, der hohe physische Anforderungen an die Pflegeperson stellt, was nachhaltig die Gesundheit der Pflegenden beeinflussen könnte. Daher geben mehr Personen an, dass ihre Gesundheit schlecht sei. Die Lebensqualität vermag stärker durch die psychischen Verhaltensauffälligkeiten des Demenzkranken vermindert werden, weshalb diese Pflegenden ihre Lebensqualität häufiger als schlecht einschätzen.



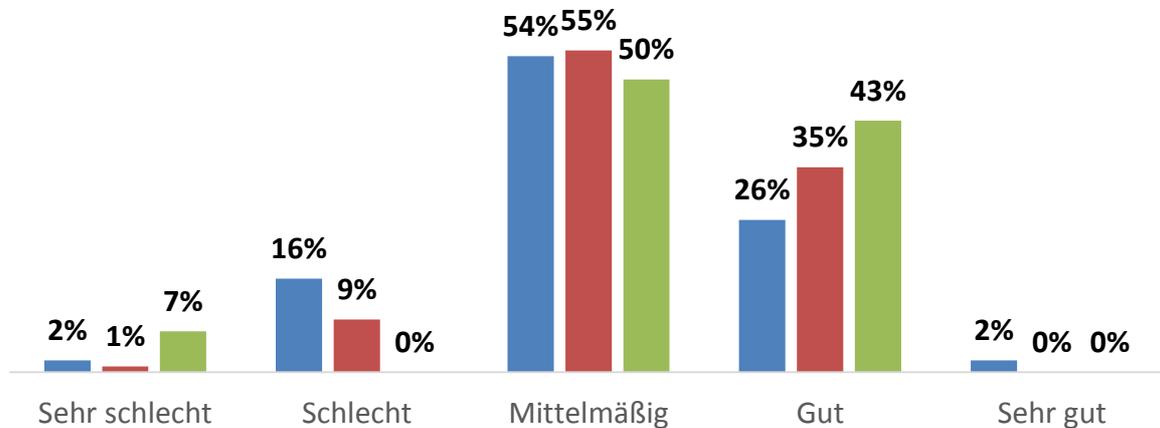
Pflegeperson mit einem Angehörigen ohne Demenz geben häufiger an, dass sich ihr Gesundheitszustand seit der Übernahme der Pflege gar nicht verändert hat. Pflegepersonen mit einem Angehörigen mit Demenz geben häufiger an, dass sich ihr Gesundheitszustand geringfügig oder sogar erheblich verschlechtert hat.

Wohnsituation und Lebensqualität

	Allgemein (304 Tn.)	Zusammen in einem Haushalt lebend (215 Tn.)	In einem Ort lebend (68 Tn.)	In verschiedenen Orten lebend (14 Tn.)
Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	5 6 (ca. 2%) 43 (ca. 15%) 159 (ca. 53%) 87 (ca. 29%) 4 (ca. 1%)	3 4 (ca. 2%) 35 (ca. 16%) 114 (ca. 54%) 55 (ca. 26%) 4 (ca. 2%)	2 1 (ca. 1%) 6 (ca. 9%) 36 (ca. 55%) 23 (ca. 35%) 0 (0%)	0 1 (ca. 7%) 0 (0%) 7 (50%) 6 (ca. 43%) 0 (0%)
Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	4 4 (ca. 1%) 34 (ca. 11%) 175 (ca. 59%) 83 (ca. 28%) 4 (ca. 1%)	2 4 (ca. 2%) 25 (ca. 11%) 127 (ca. 60%) 53 (ca. 25%) 4 (ca. 2%)	2 0 (0%) 7 (ca. 11%) 35 (ca. 53%) 24 (ca. 36%) 0 (0%)	0 0 (0%) 2 (14%) 8 (ca. 57%) 4 (ca. 29%) 0 (0%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Ja, erheblich • Ja, geringfügig • Gar nicht 	5 72 (ca. 24%) 183 (ca. 61%) 44 (ca. 15%)	3 56 (ca. 27%) 132 (ca. 62%) 24 (ca. 11%)	2 11 (ca. 17%) 39 (ca. 59%) 16 (ca. 24%)	0 2 (14%) 9 (ca. 64%) 3 (ca. 22%)

Wohnsituation und Lebensqualität

■ Zusammen in einem Haushalt lebend ■ In einem Ort lebend
■ In verschiedenen Orten lebend

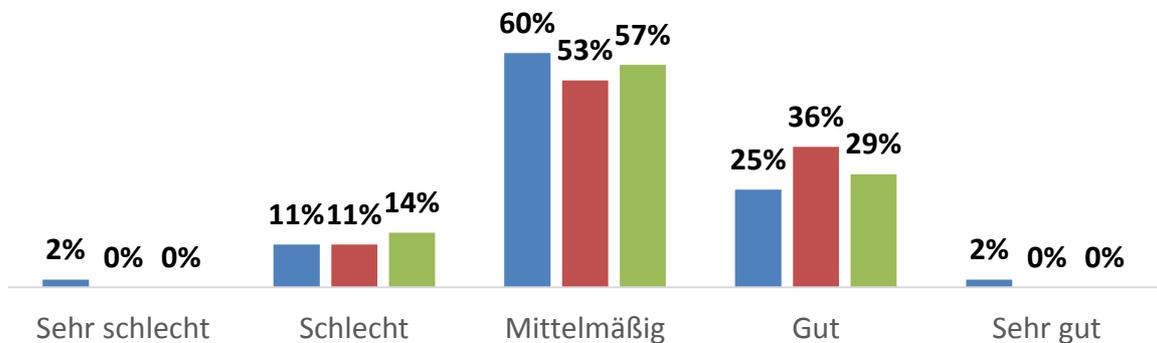


Leben Angehörige mit dem Pflegebedürftigen in getrennten Haushalten und verschiedenen Orten (also in größerer Entfernung), schätzen sie ihre Lebensqualität häufiger als gut ein. Je größer die Entfernung zwischen Pflegeperson und Pflegebedürftigen desto häufiger wird die Lebensqualität gut eingeschätzt. Leben Angehörige mit dem Pflegebedürftigen zusammen in einem Haushalt, würden sie ihre Lebensqualität viel häufiger als schlecht bezeichnen. Im Umkehrschluss: Je kleiner die Entfernung zwischen dem Angehörigen und der Pflegeperson, desto schlechter stellt sich die Lebensqualität dar.

Jedoch wird die Lebensqualität von Pflegepersonen, dessen Angehörige in einem anderen Ort lebt, öfter als sehr schlecht eingeschätzt. Vielleicht betrifft dies stärker das Gefühl nicht vor Ort zu sein, wenn etwas passiert und das schlechte Gewissen das damit verbunden ist.

Wohnsituation und Gesundheitszustand

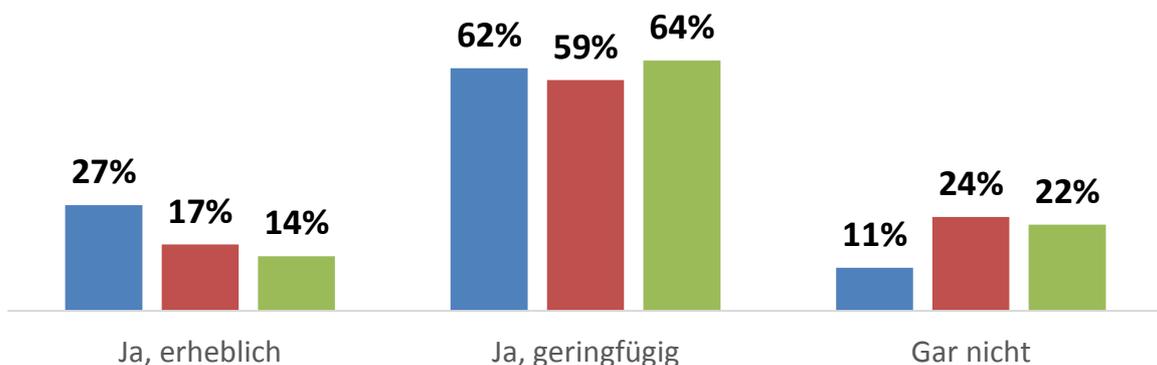
■ Zusammen in einem Haushalt lebend
 ■ In einem Ort lebend
 ■ In verschiedenen Orten lebend



Zusammen mit dem Pflegebedürftigen in einem Haushalt lebende Personen schätzen ihre Gesundheit am häufigsten als mittelmäßig und am seltensten als gut ein. Sie bezeichnen sogar ihre Gesundheit als einzige als sehr schlecht. Andererseits geben andere dieser Gruppe an, dass ihre Gesundheit sogar sehr gut sei.

Wohnsituation und Verschlechterung des Gesundheitszustandes

■ Zusammen in einem Haushalt lebend
 ■ In einem Ort lebend
 ■ In verschiedenen Orten lebend

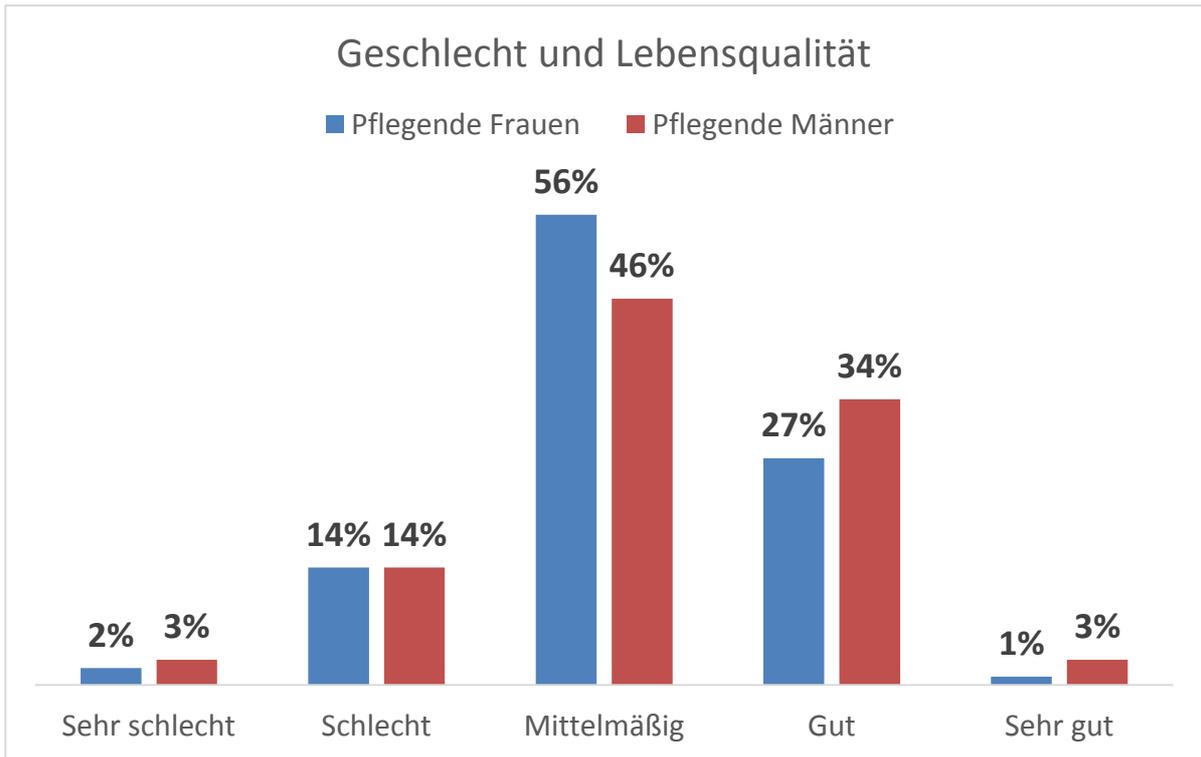


Zusammen mit dem Pflegebedürftigen in einem Haushalt lebende Personen geben wesentlich häufiger an, dass sich ihr Gesundheitszustand seit Übernahme der Pflege erheblich verschlechtert hat. Menschen, die nicht mit dem/der Angehörige/n in einem Haushalt leben, geben hingegen doppelt so häufig an, dass sich ihr Gesundheitszustand gar nicht verschlechtert hat.

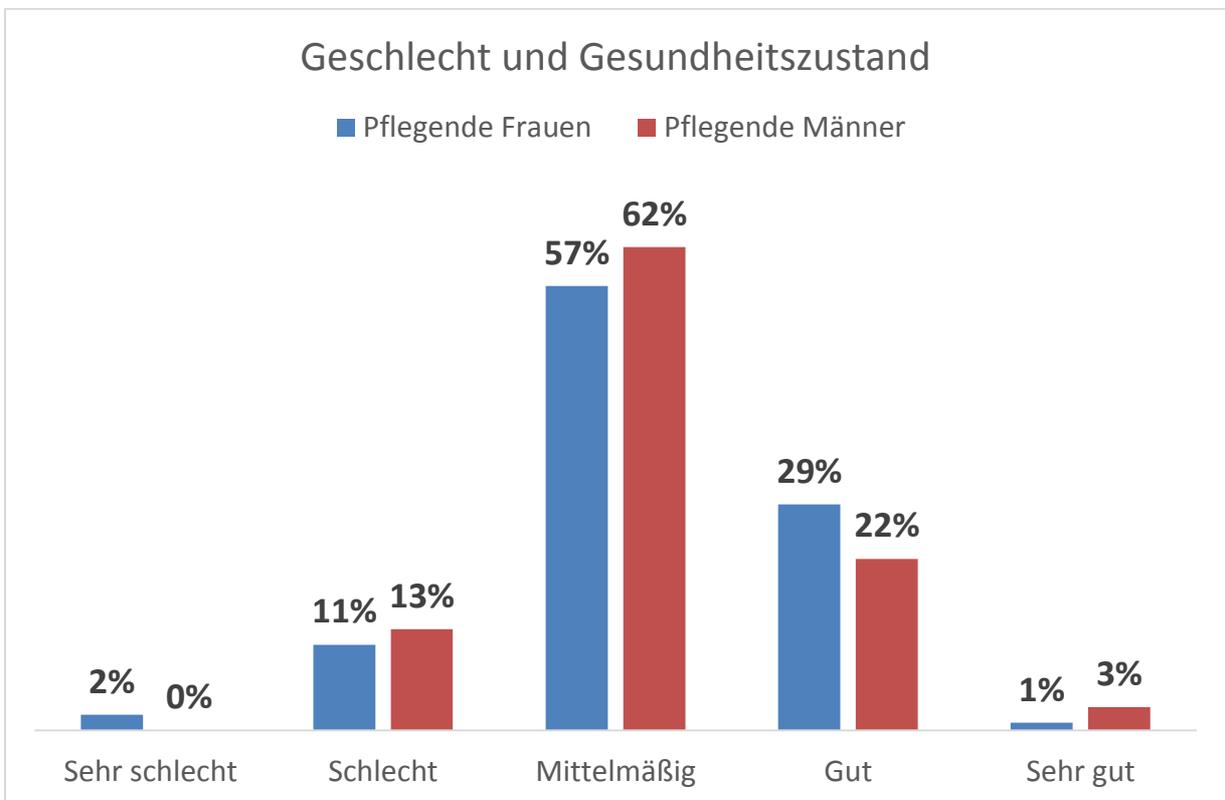
Hypothese: Das Zusammenleben in einem Haushalt mit dem Pflegebedürftigen beeinflusst die Gesundheit negativ.

Geschlecht und Lebensqualität

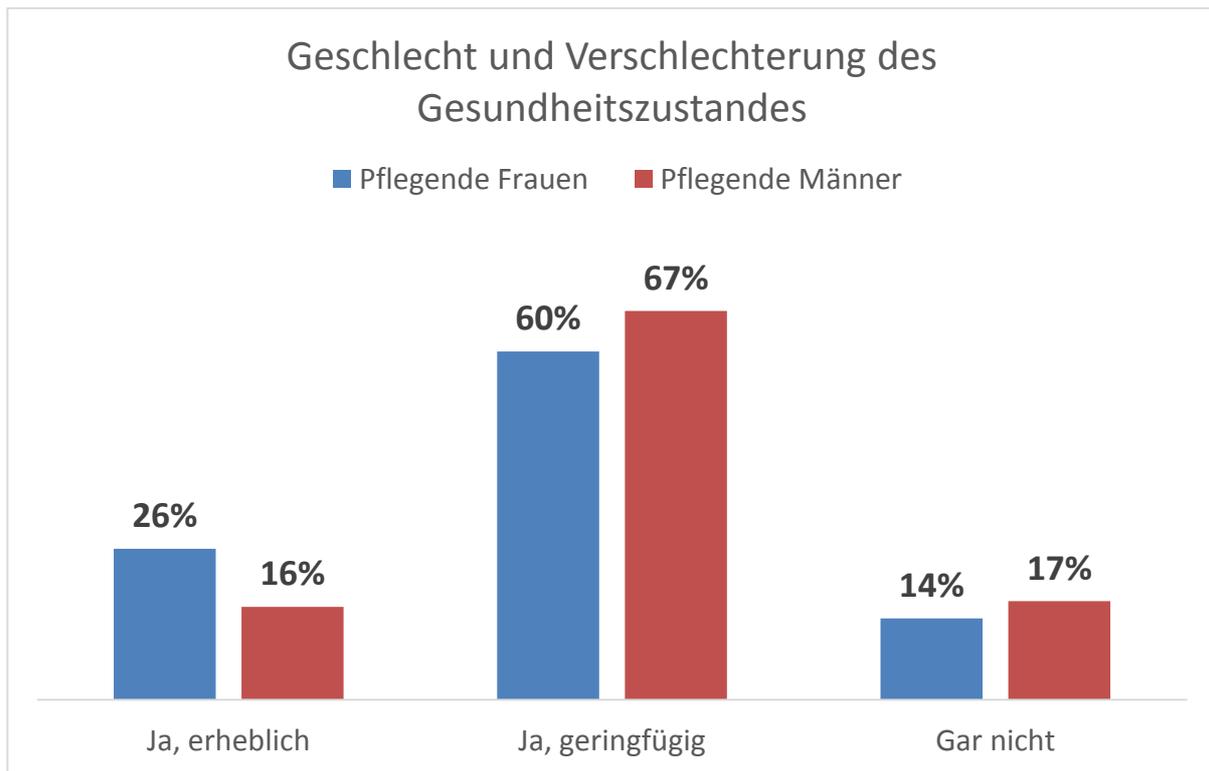
	Allgemein (304 Tn.)	Pflegende Frauen (225 Tn.)	Pflegende Männer (72 Tn.)
Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	5 6 (ca. 2%) 43 (ca. 15%) 159 (ca. 53%) 87 (ca. 29%) 4 (ca. 1%)	4 4 (ca. 2%) 31 (ca. 14%) 124 (ca. 56%) 60 (ca. 27%) 2 (ca. 1%)	1 2 (ca. 3%) 10 (ca. 14%) 33 (ca. 46%) 24 (ca. 34%) 2 (ca. 3%)
Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	4 4 (ca. 1%) 34 (ca. 11%) 175 (ca. 59%) 83 (ca. 28%) 4 (ca. 1%)	3 4 (ca. 2%) 25 (ca. 11%) 126 (ca. 57%) 65 (ca. 29%) 2 (ca. 1%)	1 0 (0%) 9 (ca. 13%) 44 (ca. 62%) 16 (ca. 22%) 2 (ca. 3%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Ja, erheblich • Ja, geringfügig • Gar nicht 	5 72 (ca. 24%) 183 (ca. 61%) 44 (ca. 15%)	3 58 (ca. 26%) 133 (ca. 60%) 31 (ca. 14%)	2 11 (ca. 16%) 47 (ca. 67%) 12 (ca. 17%)



Die Lebensqualität der Männer stellt sich allgemein eher besser dar als die der pflegenden Frauen.



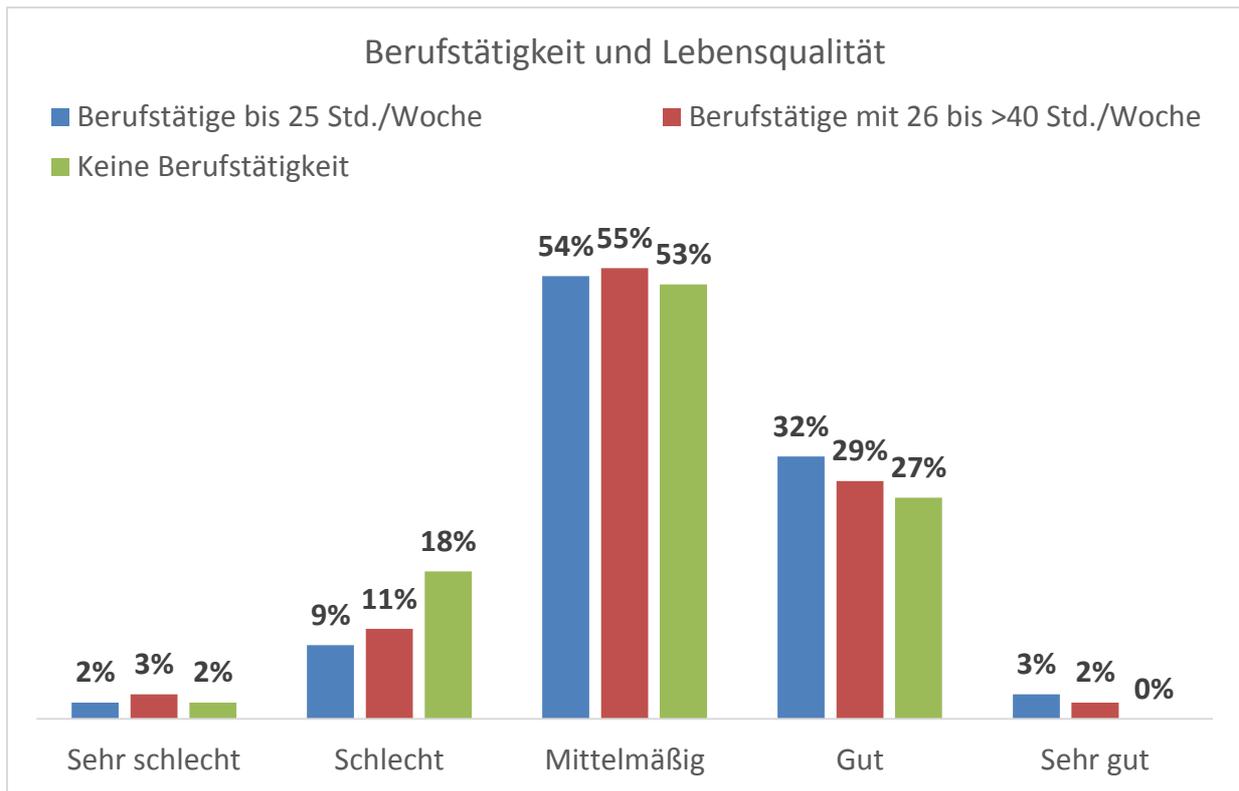
Der Gesundheitszustand der pflegenden Frauen unterscheidet sich nicht signifikant von dem der pflegenden Männer.



Bei Frauen hat sich der Gesundheitszustand seit Übernahme der Pflege deutlich häufiger erheblich verschlechtert als bei pflegenden Männern. Pflegende Männer geben häufiger an, dass sich ihre Gesundheit nur geringfügig oder gar nicht verschlechtert hat.

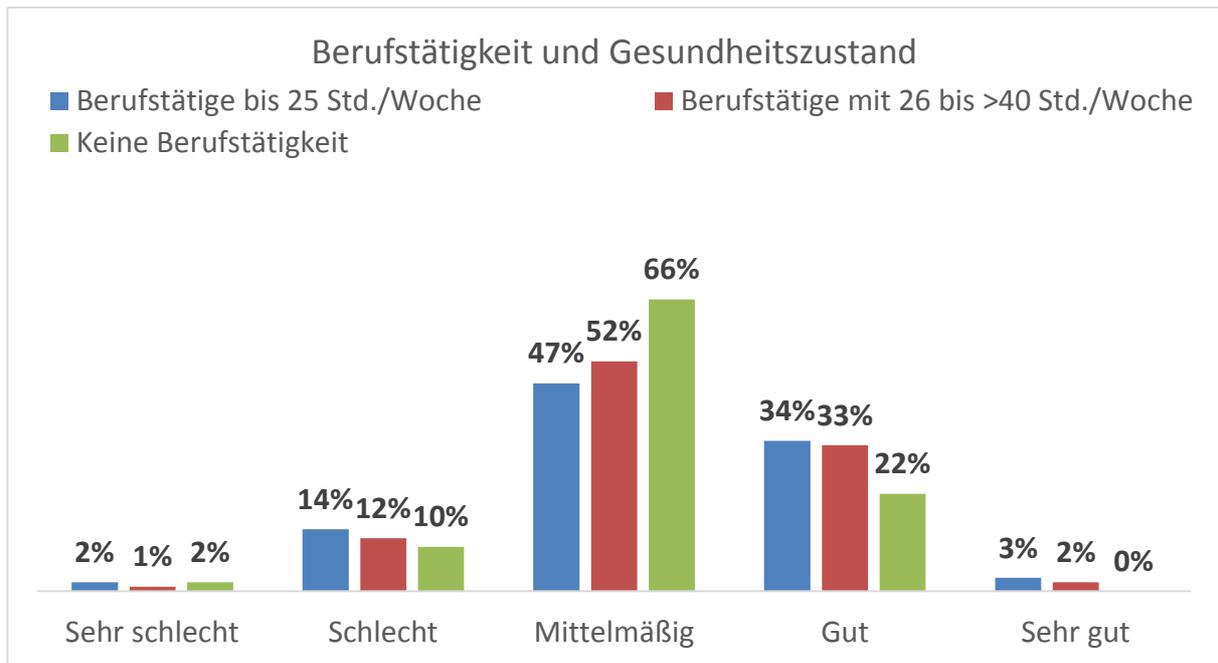
Berufstätigkeit und Lebensqualität

	Allgemein (304 Tn.)	Berufstätige bis 25 Std. pro Woche (65 Tn.)	Berufstätige mit 26 bis >40 Std. pro Woche (87 Tn.)	Keine Berufstätigkeit (145 Tn.)
Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	5 6 (ca. 2%) 43 (ca. 15%) 159 (ca. 53%) 87 (ca. 29%) 4 (ca. 1%)	2 1 (ca. 2%) 6 (ca. 9%) 34 (ca. 54%) 20 (ca. 32%) 2 (ca. 3%)	1 3 (ca. 3%) 9 (ca. 11%) 47 (ca. 55%) 25 (ca. 29%) 2 (ca. 2%)	2 2 (ca. 2%) 26 (ca. 18%) 76 (ca. 53%) 39 (ca. 27%) 0 (0%)
Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Sehr schlecht • Schlecht • Mittelmäßig • Gut • Sehr gut 	4 4 (ca. 1%) 34 (ca. 11%) 175 (ca. 59%) 83 (ca. 28%) 4 (ca. 1%)	1 1 (ca. 2%) 9 (ca. 14%) 30 (ca. 47%) 22 (ca. 34%) 2 (ca. 3%)	1 1 (ca. 1%) 10 (ca. 12%) 45 (ca. 52%) 28 (ca. 33%) 2 (ca. 2%)	2 2 (ca. 2%) 15 (ca. 10%) 95 (ca. 66%) 31 (ca. 22%) 0 (0%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe • Ja, erheblich • Ja, geringfügig • Gar nicht 	5 72 (ca. 24%) 183 (ca. 61%) 44 (ca. 15%)	1 16 (ca. 25%) 37 (ca. 58%) 11 (ca. 17%)	2 15 (ca. 18%) 52 (ca. 61%) 18 (ca. 21%)	2 38 (ca. 26%) 91 (ca. 64%) 14 (ca. 10%)

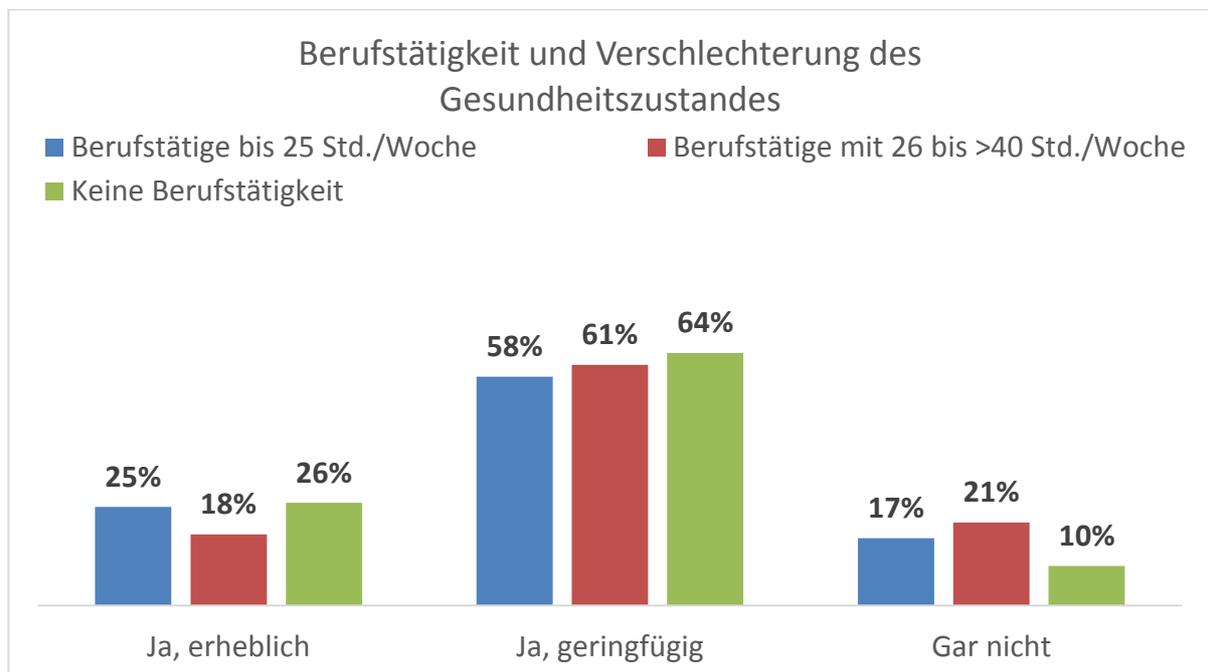


Nicht Berufstätige geben am häufigsten an, dass ihre Lebensqualität schlecht und am seltensten an, dass ihre Lebensqualität gut sei.

Hypothese: Berufstätige erleben während ihrer Arbeitszeit Ablenkung von der Pflege im häuslichen Umfeld, was sich positiv auf ihre Lebensqualität auswirkt. Nicht Berufstätige verbringen häufig den ganzen Tag mit dem Pflegebedürftigen zusammen, was ihre Lebensqualität negativ beeinflusst.



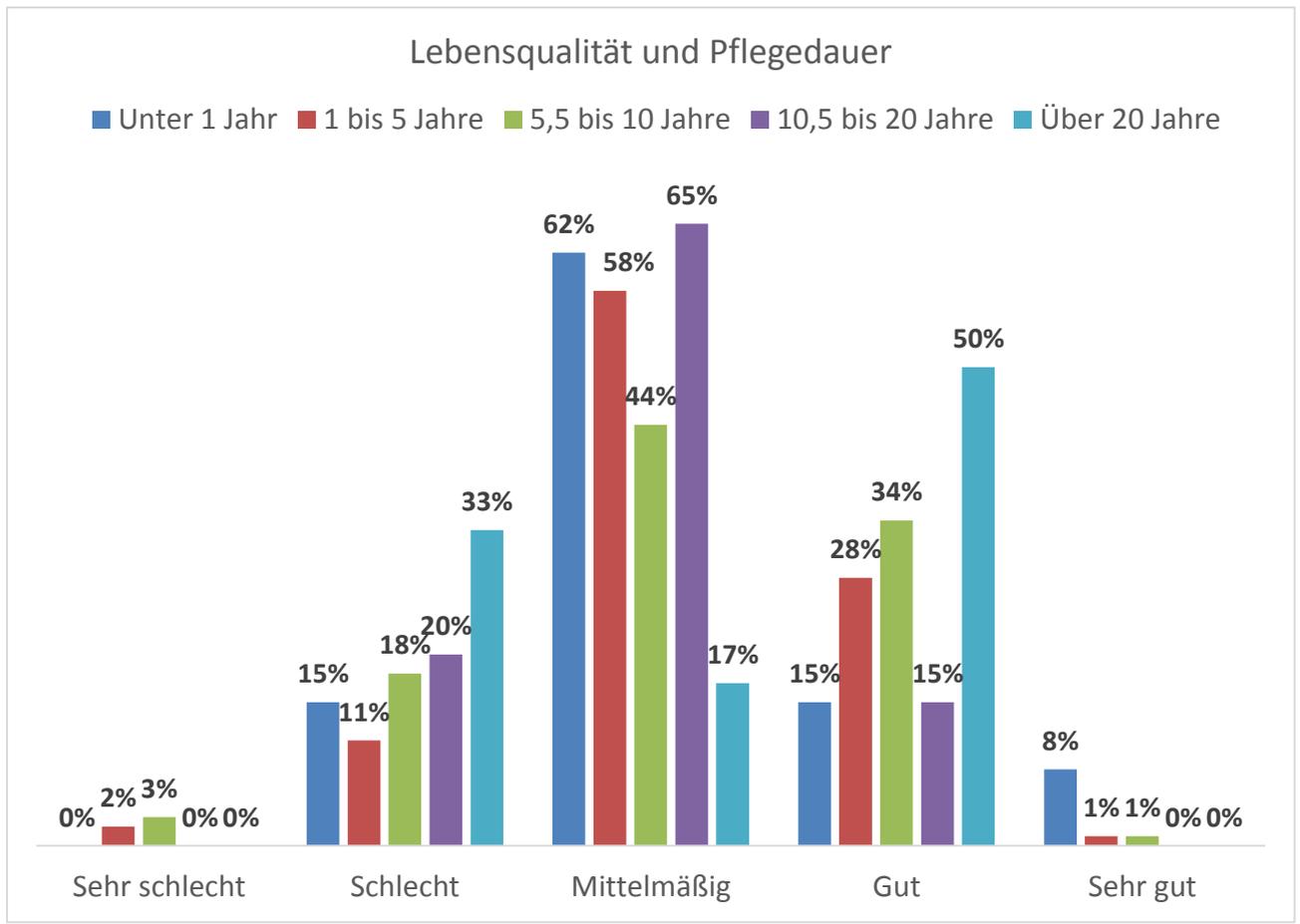
Auch hier zeigt sich das oben bei der Lebensqualität beschriebene Muster: Der Gesundheitszustand wird von Nicht-Berufstätigen eher häufiger mittelmäßig und weniger oft gut eingeschätzt. Da diese Gruppe der Nicht-Berufstätigen zum größten Teil aus Rentnern besteht, kann man sagen, dass dies mit dem höheren Alter dieser Gruppe im Zusammenhang steht, da bekanntlich die Morbidität mit höherem Alter zunimmt.



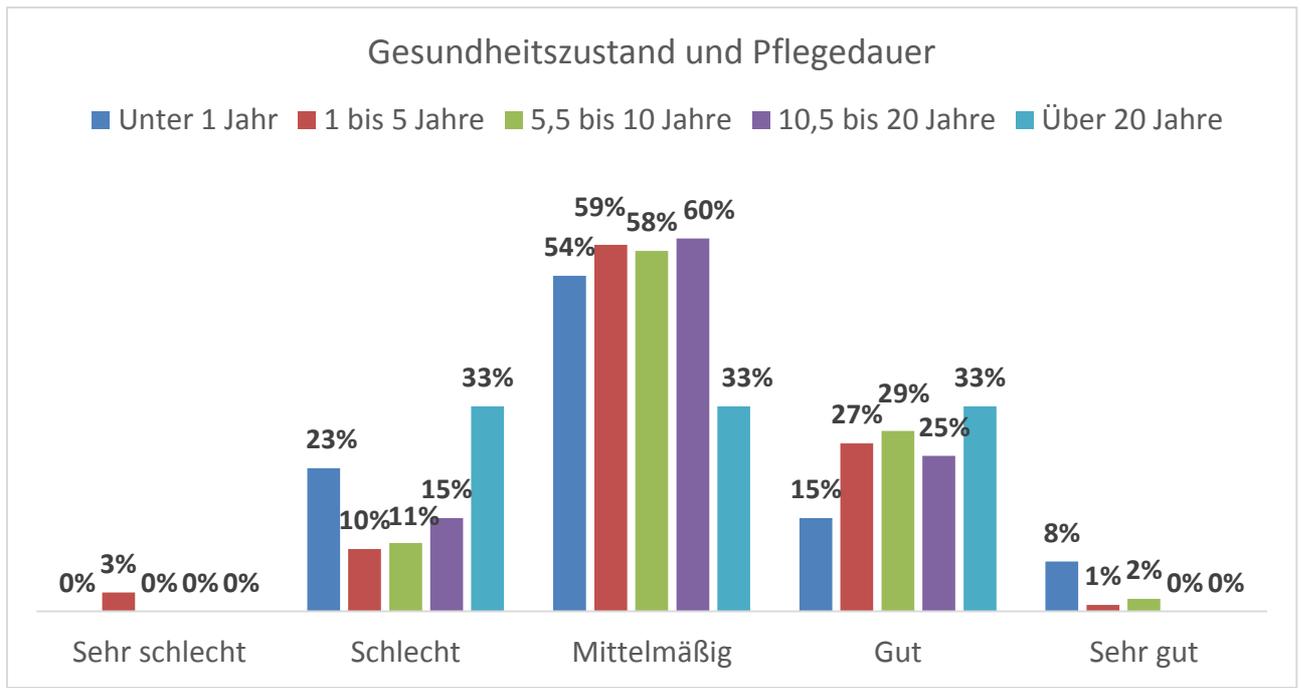
Auch bei der Verschlechterung des Gesundheitszustandes seit Übernahme der Pflege zeigt sich das beim allgemeinen Gesundheitszustand beschriebene Muster der verstärkten gesundheitlichen Belastung von Nicht-Berufstätigen.

Pflegedauer und Lebensqualität

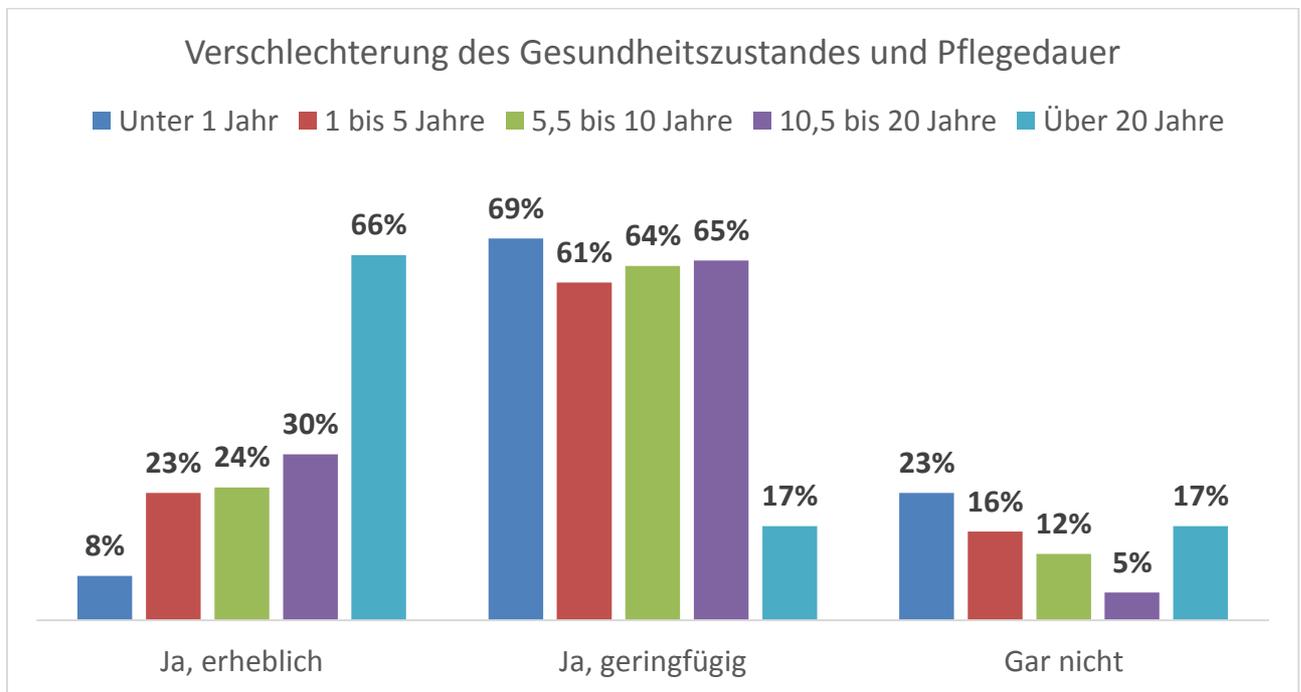
	Allgemein (304 Tn.)	Unter 1 Jahr (13 Tn.)	1 bis 5 Jahre (183 Tn.)	5,5 bis 10 Jahre (72 Tn.)	10,5 bis 20 Jahre (20 Tn.)	Über 20 Jahre (6 Tn.)
Lebensqualität						
• Keine Angabe	5	0	3	1	0	0
• Sehr schlecht	6 (ca. 2%)	0 (0%)	4 (ca. 2%)	2 (ca. 3%)	0 (0%)	0 (0%)
• Schlecht	43 (ca. 15%)	2 (ca. 15%)	20 (ca. 11%)	13 (ca.18%)	4 (20%)	2 (ca. 33%)
• Mittelmäßig	159 (ca.53%)	8 (ca. 62%)	104 (ca.58%)	31 (ca.44%)	13 (65%)	1 (ca. 17%)
• Gut	87 (ca. 29%)	2 (ca. 15%)	50 (ca. 28%)	24 (ca.34%)	3 (15%)	3 (50%)
• Sehr gut	4 (ca. 1%)	1 (ca. 8%)	2 (ca. 1%)	1 (ca. 1%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesundheit						
• Keine Angabe	4	0	3	0	0	0
• Sehr schlecht	4 (ca. 1%)	0 (0%)	4 (ca. 3%)	0 (0,0%)	0 (0%)	0 (0%)
• Schlecht	34 (ca. 11%)	3 (ca. 23%)	18 (10%)	8 (ca. 11%)	3 (15%)	2 (ca. 33%)
• Mittelmäßig	175 (ca.59%)	7 (ca. 54%)	107 (ca.59%)	42 (ca.58%)	12 (60%)	2 (ca. 33%)
• Gut	83 (ca. 28%)	2 (ca. 15%)	49 (ca. 27%)	21 (ca.29%)	5 (25%)	2 (ca. 33%)
• Sehr gut	4 (ca. 1%)	1 (ca. 8%)	2 (ca. 1%)	1 (ca. 2%)	0 (0%)	0 (0%)
Verschlechterung des Gesundheitszustandes						
• Keine Angabe	5	0	4	0	0	0
• Ja, erheblich	72 (ca. 24%)	1 (ca. 8%)	41 (ca. 23%)	17 (ca.24%)	6 (30%)	4 (ca. 66%)
• Ja, geringfügig	183 (ca.61%)	9 (ca. 69%)	110 (ca.61%)	46 (ca.64%)	13 (65%)	1 (ca. 17%)
• Gar nicht	44 (ca. 15%)	3 (ca. 23%)	28 (ca. 16%)	9 (12%)	1 (5%)	1 (ca. 17%)



Die Lebensqualität bei Pflegenden, die sich seit unter einem Jahr um den Angehörigen kümmern, wird häufiger als sehr gut eingeschätzt und nie als sehr schlecht. Ansonsten gibt es häufig einen Zwiespalt: Angehörige, die über 20 Jahre pflegen, schätzen einerseits ihre Lebensqualität oft als schlecht, andererseits oft als gut ein. Angehörige, die zwischen 10,5 und 20 Jahren pflegen, schätzen ihre Lebensqualität am häufigsten als mittelmäßig ein, am zweithäufigsten als schlecht und mit am seltensten als gut. Man könnte sagen, dass Angehörige, die zwischen 10,5 und 20 Jahren pflegen, eine geringe subjektive Lebensqualität aufweisen.



Angehörige, die unter einem Jahr für die Pflege verantwortlich sind, schätzen deutlich häufiger ihre Lebensqualität als sehr gut, aber auch oft als schlecht ein. Hier zeigt sich erneut eine Spaltung innerhalb der Gruppen der Pflegedauer. Die Gesundheit der Angehörigen, die 10,5 bis 20 Jahre pflegen, stellt sich besser dar als ihre Lebensqualität. Sie bezeichnen häufiger ihre Gesundheit als ihre Lebensqualität als gut.

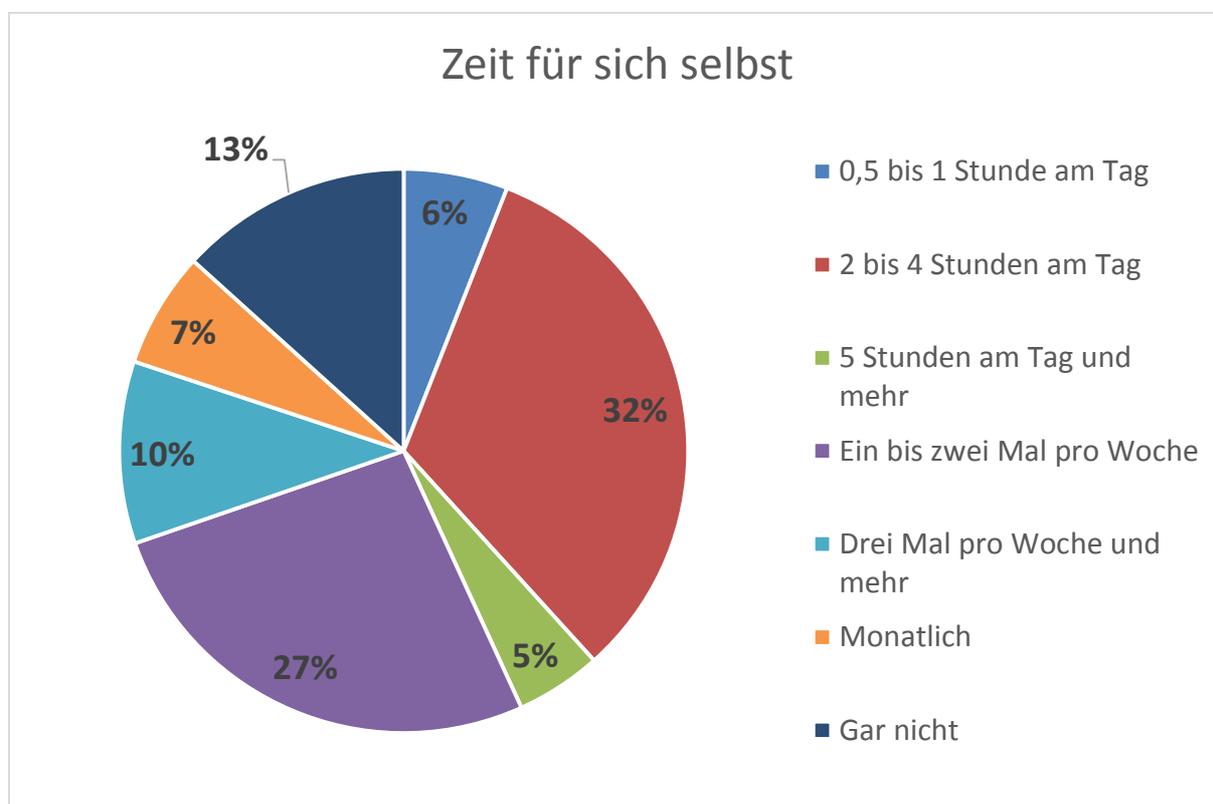


Auffällig erscheint hier, dass Angehörige, die über 20 Jahre pflegen, erhebliche Einbußen in ihrem Gesundheitszustand machen mussten.

Hypothese: Eine lange Pflegedauer verschlechtert den Gesundheitszustand erheblich.

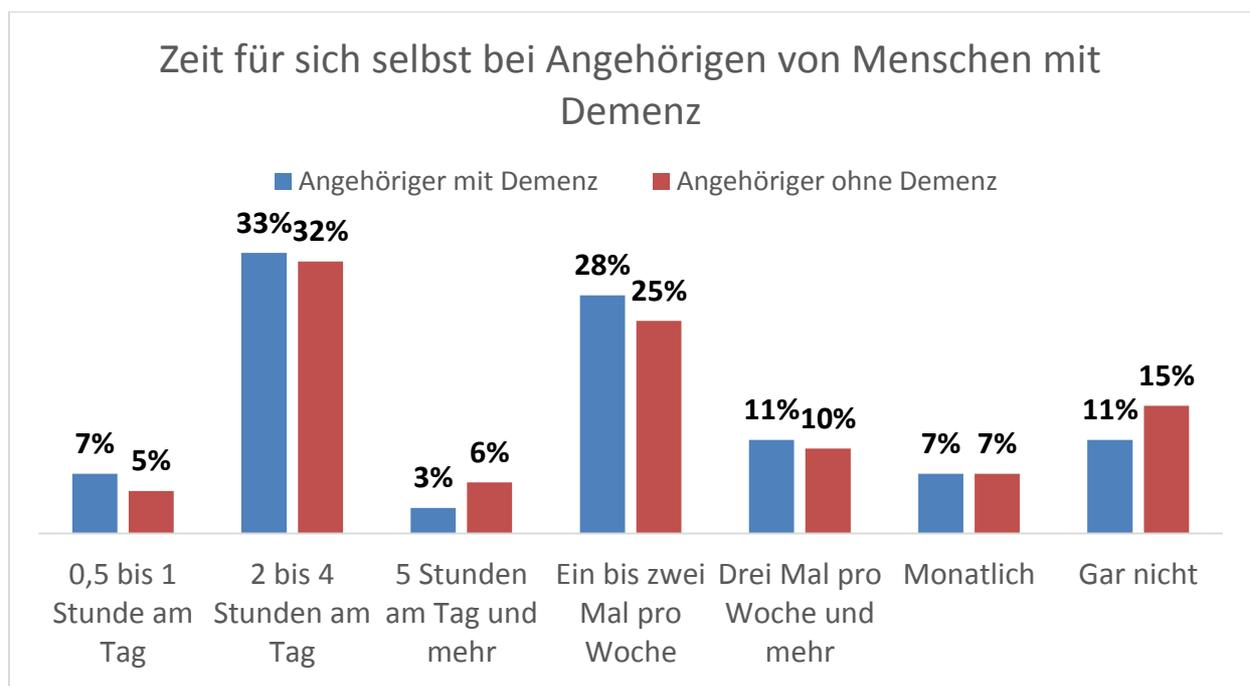
Zeit für sich selbst

Zeit für sich selbst	Allgemein (304 Tn.)	
Keine Angabe	17	
0,5 bis 1 Stunde am Tag	17	6%
2 bis 4 Stunden am Tag	93	32%
5 Stunden am Tag und mehr	14	5%
Ein bis zwei Mal pro Woche	76	27%
Drei Mal pro Woche und mehr	30	10%
Monatlich	19	7%
Gar nicht	38	13%



Die meisten Pflegenden haben 2 bis 4 Stunden am Tag Zeit für sich selbst. Fast genauso viele Pflegende haben jedoch nur ein bis zwei Mal pro Woche Zeit für sich selbst. Vergleichsweise viele geben an, gar keine Zeit für sich selbst zu haben.

Zeit für sich selbst	Allgemein (304 Tn.)		Pflegebedürftiger mit Demenz (157 Tn.)	Pflegebedürftiger ohne Demenz (145 Tn.)
Keine Angabe	17		8	9
0,5 bis 1 Stunde am Tag	17	6%	10 (ca. 7%)	7 (ca. 5%)
2 bis 4 Stunden am Tag	93	32%	49 (ca. 33%)	43 (ca. 32%)
5 Stunden pro Tag und mehr	14	5%	5 (ca. 3%)	8 (ca. 6%)
Ein bis zwei Mal pro Woche	76	27%	41 (ca. 28%)	35 (ca. 25%)
Drei Mal pro Woche und mehr	30	10%	17 (ca. 11%)	13 (ca. 10%)
Monatlich	19	7%	10 (ca. 7%)	9 (ca. 7%)
Gar nicht	38	13%	17 (ca. 11%)	21 (ca. 15%)

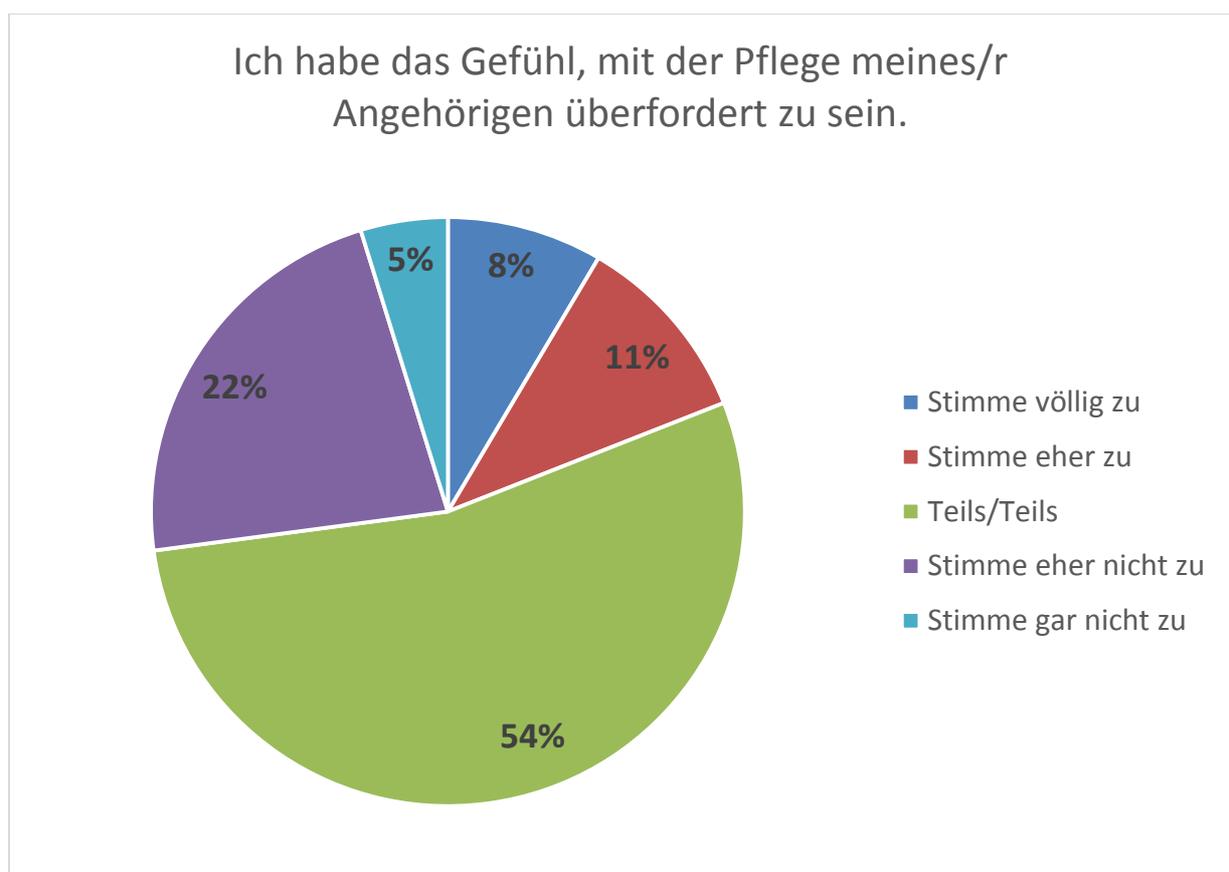


Die Menge an Zeit für sich selbst bei Angehörigen von Menschen mit Demenz: Am häufigsten haben diese Personen 2 bis 4 Stunden am Tag oder ein bis zwei Mal die Woche Zeit für sich selbst. Ebenso die Angehörigen von Menschen ohne Demenz. Sie geben sogar häufiger an, gar keine Zeit für sich selbst zu haben. Hier zeigen sich erneut Spaltungen innerhalb der Personengruppen.

Allgemeine Aussagen zur Belastung und Lebenssituation

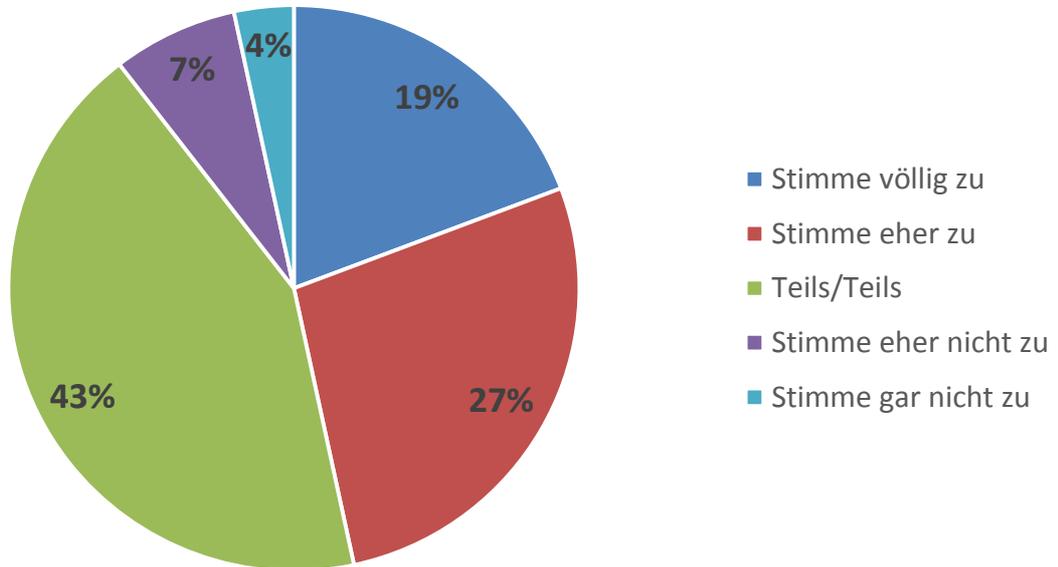
Aussagen allgemein (304 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	9	25	31	159	66	14	3,0
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	8	57	81	127	21	10	2,5
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	10	12	34	87	101	60	3,6
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	13	40	73	99	63	16	2,8
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	12	9	36	93	95	59	3,5
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	10	36	44	106	79	29	3,1
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	11	25	43	102	74	49	3,3
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	15	4	22	59	91	113	4,0
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	9	33	80	91	62	29	2,9
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	10	43	70	104	49	28	2,8
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	11	39	72	103	53	26	2,8
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	9	46	33	94	80	42	3,1
Es ist schwierig an Informationen über	9	24	45	73	102	51	3,4

Aussagen allgemein (304 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.
vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.							
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	12	15	31	61	121	64	3,6
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	8	56	106	106	24	4	2,4
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	12	41	60	107	62	22	2,8



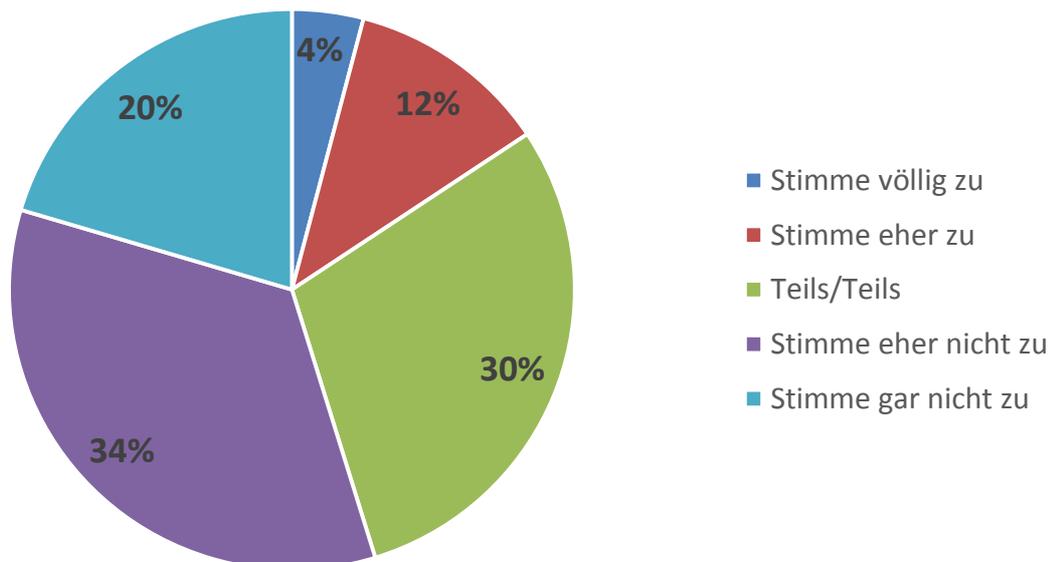
Der Großteil stimmt teils/teils oder eher nicht zu, mit der Pflege überfordert zu sein.

Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung
meines/r Angehörigen belastet.

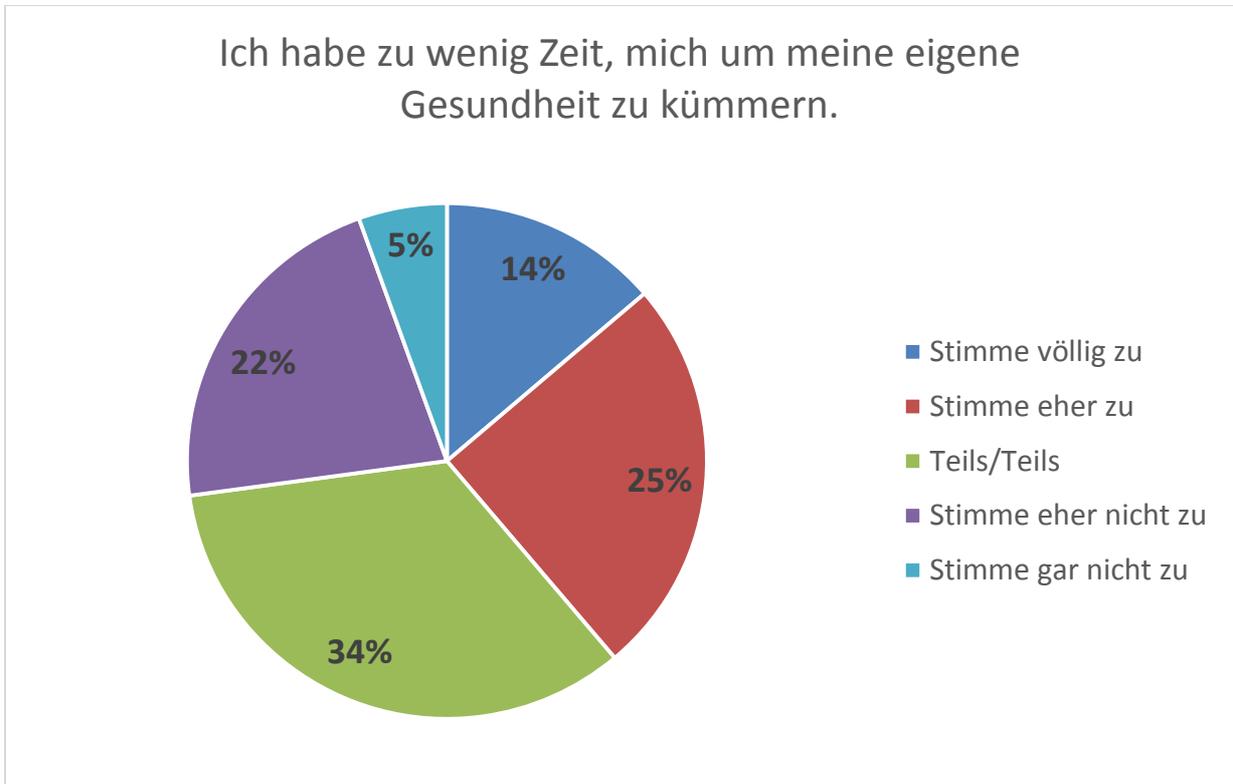


Der Großteil stimmt teils/teils oder eher zu, durch die Pflege und Betreuung belastet zu sein.

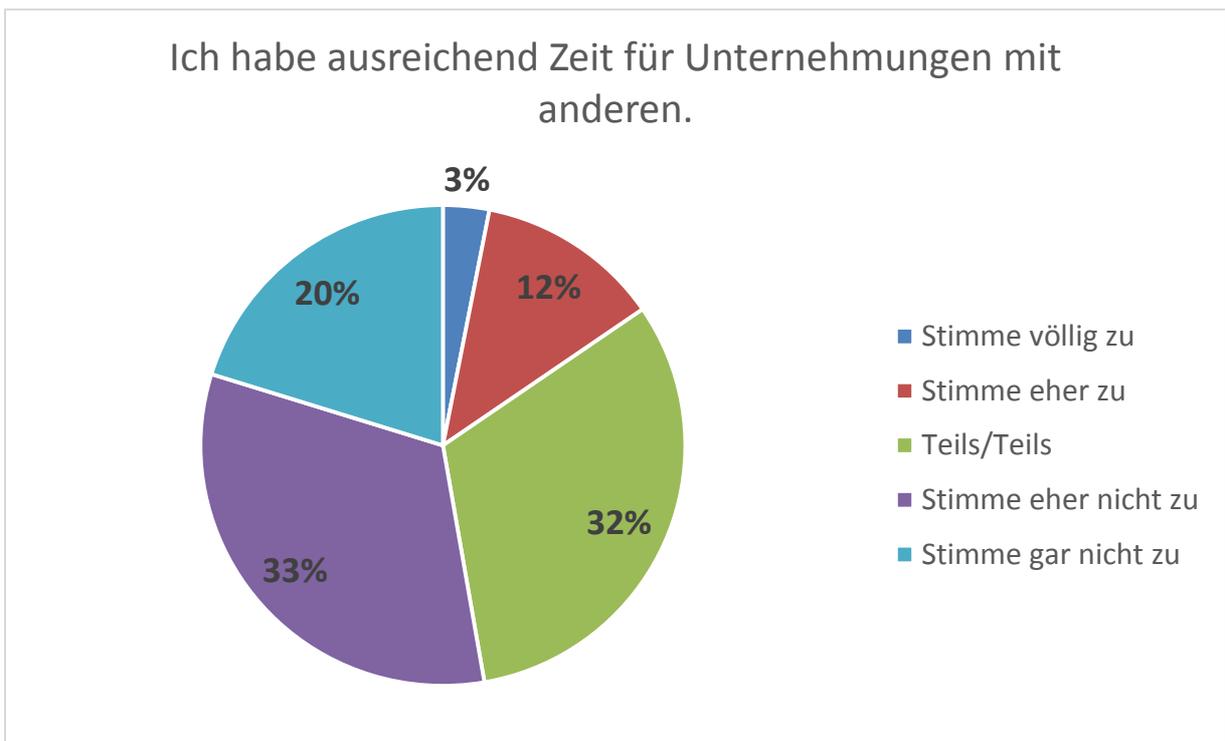
Ich habe ausreichend Zeit für meines Hobbies und
Interessen.



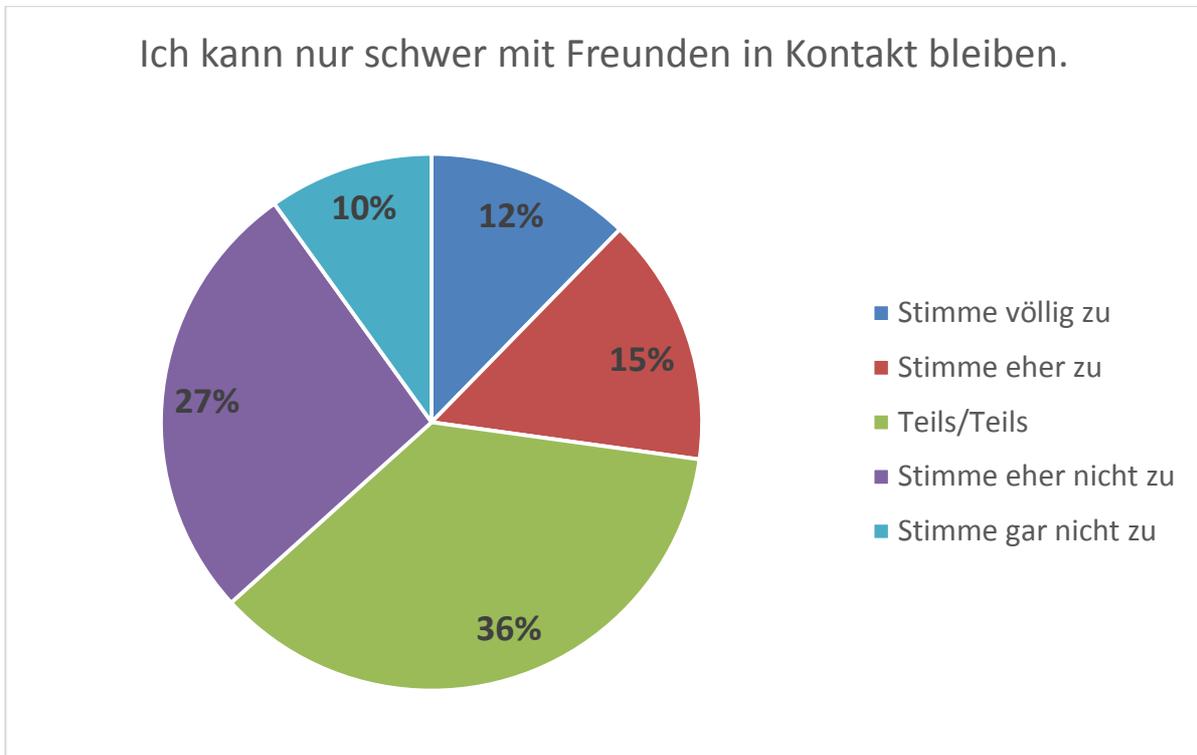
Der Großteil stimmt eher nicht oder teils/teils zu, ausreichend Zeit für die eigenen Hobbies und Interessen zu haben.



Der Großteil mit einem Drittel stimmt teils/teils zu, zu wenig Zeit zu haben, sich um die eigene Gesundheit zu kümmern. Ein Viertel würde eher sagen, zu wenig Zeit dafür zu haben.



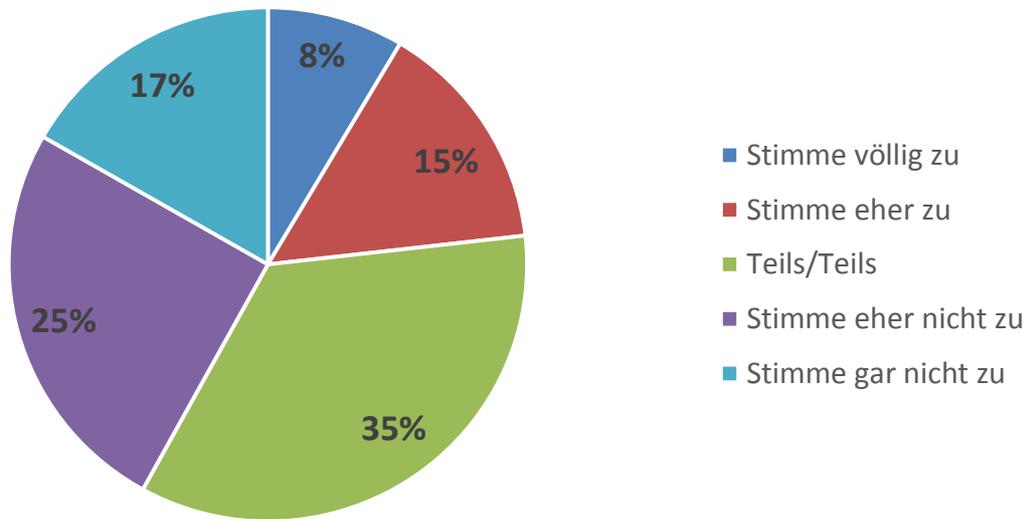
Etwa je ein Drittel der Pflegenden stimmt eher nicht oder teils/teils zu, ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen zu besitzen.



Es gibt scheinbar weniger Schwierigkeiten, mit Freunden in Kontakt zu bleiben.

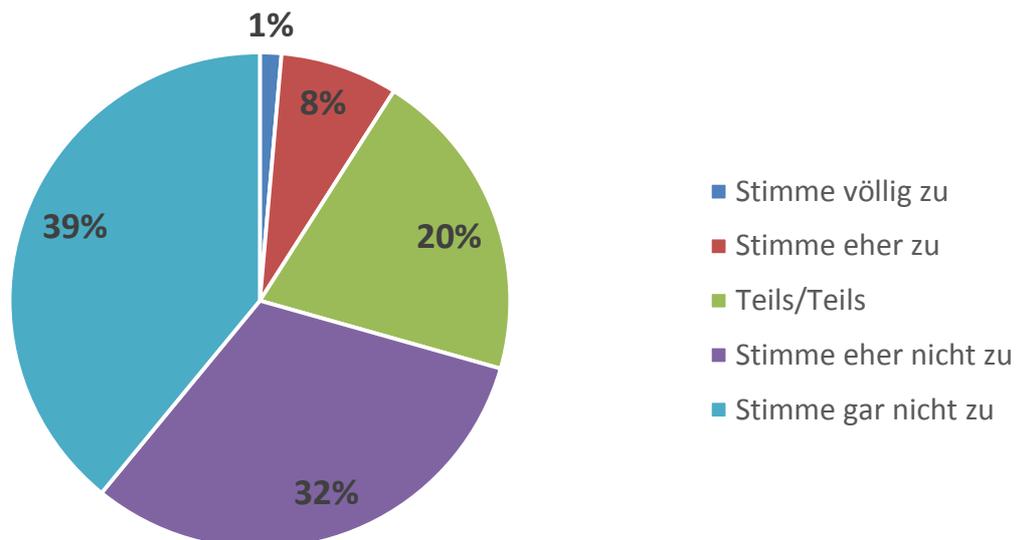
Hypothese: Die fortschreitende Digitalisierung und der vermehrte Besitz von Smartphones erleichtert die Kontaktaufnahme und das Pflegen von Kontakten.

Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.



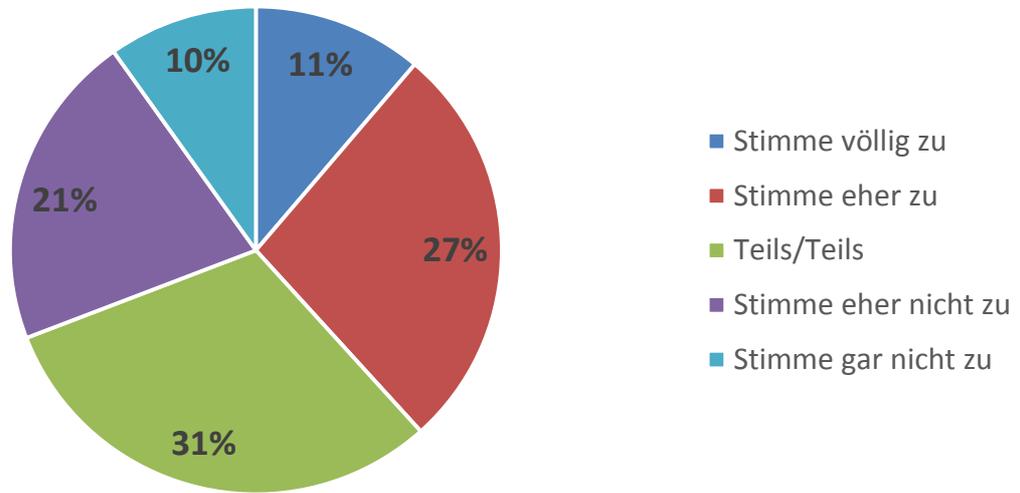
Der Großteil stimmt dem Gefühl von Einsamkeit teils/teils oder eher nicht zu. Einsamkeit scheint also kein großes Problem Pflegender zu sein.

Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.



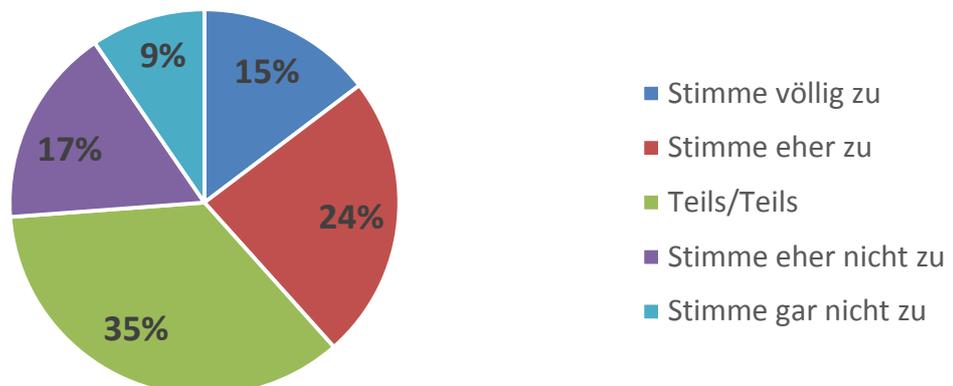
Finanzielle Probleme durch die Pflege und Betreuung liegen bei der Mehrheit scheinbar nicht vor.

Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.



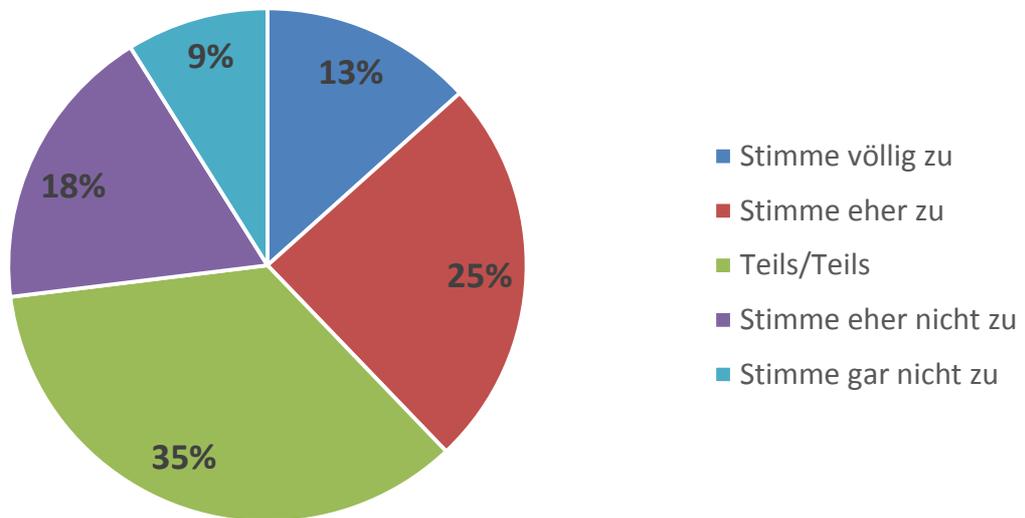
Die Erfahrung von Wertschätzung für die Pfl egetätigkeit zeigt sich eher zwiespältig. Der Großteil der Teilnehmer stimmt teils/teils oder eher zu, Wertschätzung zu erfahren. Etwa ein Fünftel der Teilnehmenden gibt hingegen an, der Aussage eher nicht zuzustimmen.

Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.



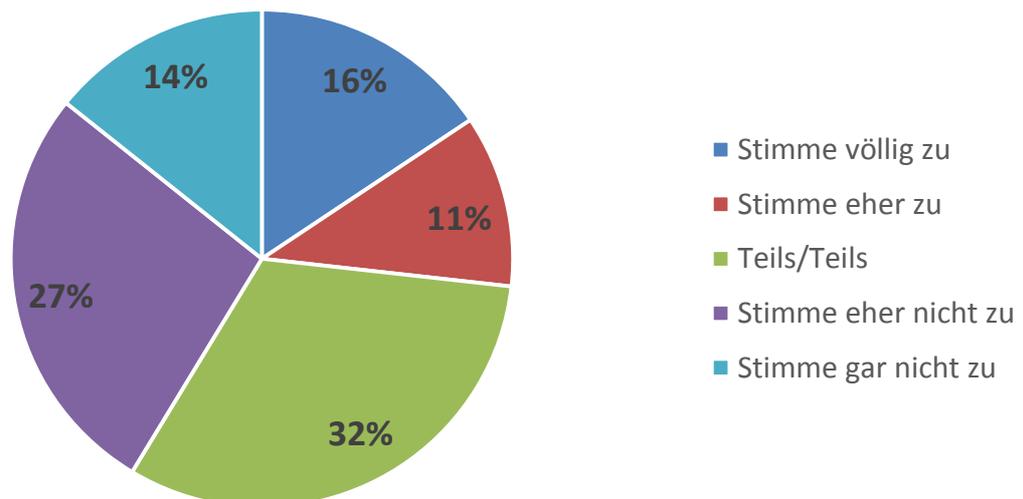
Etwa 39% der Teilnehmer gibt an, dass die Pflege des Angehörigen negative Auswirkungen auf ihr psychisches Wohlbefinden hat. Etwa ein Drittel gibt an, der Aussage teils/teils zuzustimmen.

Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.



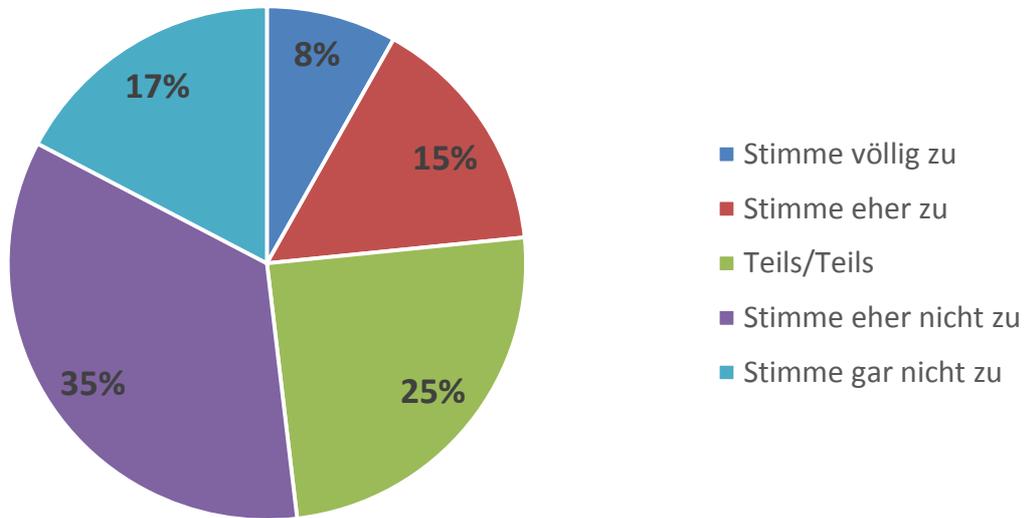
Bei den negativen Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit stellen sich die Ergebnisse ähnlich dar, wie bei den negativen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden.

Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.



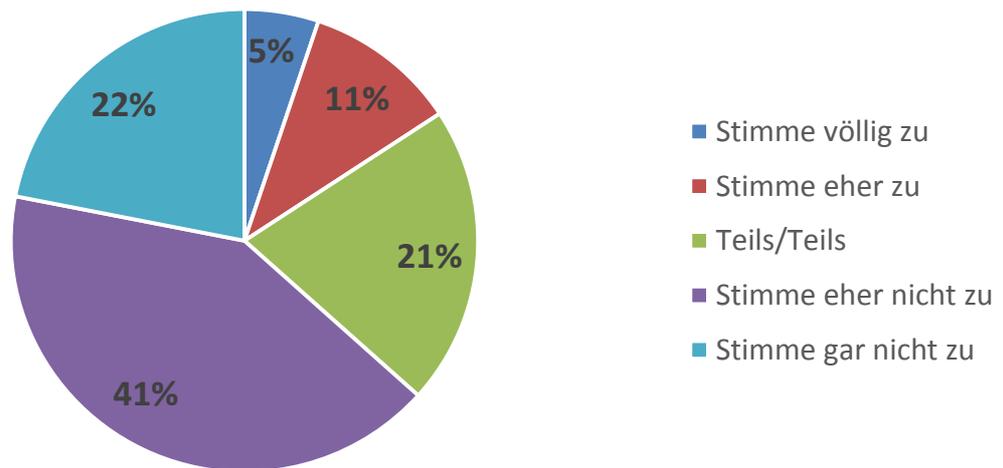
Der Großteil stimmt teils/teils oder eher nicht zu, mit Behörden und Institutionen zu kämpfen zu haben. Dennoch wünschen sich viele Angehörige Unterstützung in Kontakt mit Institutionen.

Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.



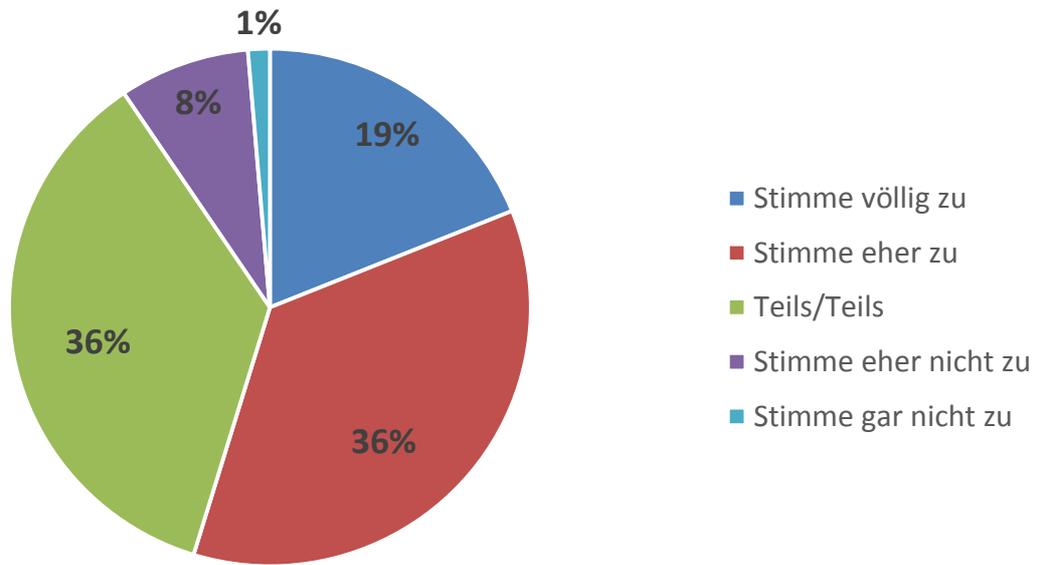
Der Großteil stimmt eher nicht zu, dass es schwierig sei, an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für sich zu gelangen.

Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.



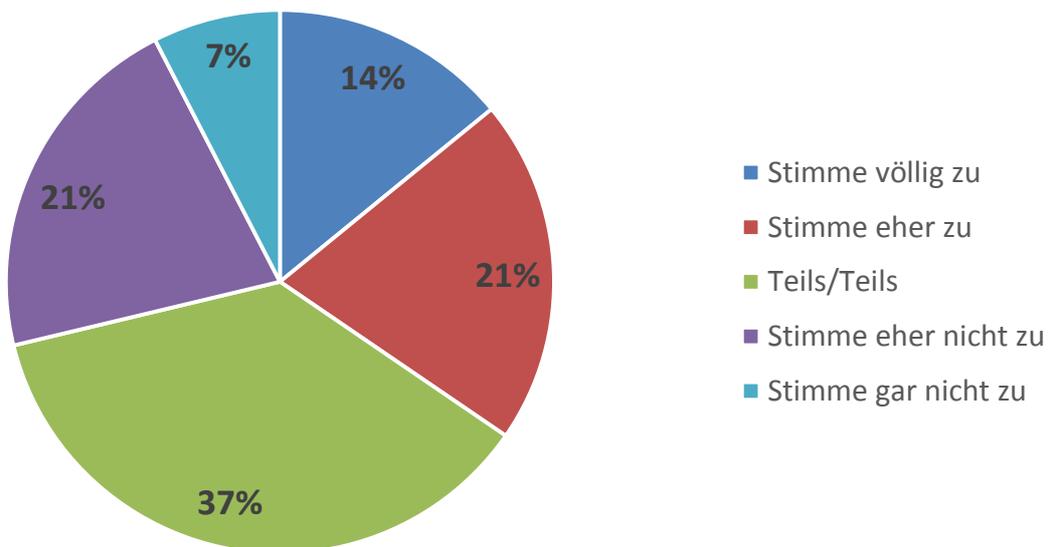
Der Großteil fühlt sich eher nicht oder gar nicht in ihren Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.

Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.



Etwa 45% der Pflegenden stimmen eher oder völlig zu, gelernt zu haben mit der Pflegesituation zu leben.

Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.



Hier sind die Antworten eher zwiespältig: Der Großteil wünscht sich teils/teils eine Änderung der derzeitigen Pflegesituation. Etwa je ein Fünftel wünscht sich eher eine Änderung bzw. wünscht sich eher keine Änderung.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Frauen (225 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	5	20	25	119	46	10	3,0	Zustimmungsquote: 20% Ablehnungsquote: 25%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	5	43	59	101	10	7	2,5	Zustimmungsquote: 46% Ablehnungsquote: 8%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	5	6	25	68	73	48	3,6	Zustimmungsquote: 14% Ablehnungsquote: 55%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	8	35	54	76	43	9	2,7	Zustimmungsquote: 41% Ablehnungsquote: 24%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	8	5	24	75	69	44	3,6	Zustimmungsquote: 13% Ablehnungsquote: 52%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	4	27	34	80	60	20	3,1	Zustimmungsquote: 28% Ablehnungsquote: 36%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	4	22	30	77	58	34	3,2	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 42%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	9	2	16	40	75	83	4,0	Zustimmungsquote: 8% Ablehnungsquote: 73%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	5	29	56	69	44	22	2,9	Zustimmungsquote: 39% Ablehnungsquote: 30%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	5	35	54	78	31	22	2,8	Zustimmungsquote: 40% Ablehnungsquote: 24%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	5	31	61	72	36	20	2,8	Zustimmungsquote: 44% Ablehnungsquote: 25%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	5	35	23	75	61	26	3,0	Zustimmungsquote: 26% Ablehnungsquote: 40%

Frauen (225 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	5	19	32	54	77	38	3,4	Zustimmungsquote: 23% Ablehnungsquote: 52%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	7	12	20	46	97	43	3,6	Zustimmungsquote: 15% Ablehnungsquote: 64%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	4	42	82	79	15	3	2,3	Zustimmungsquote: 56% Ablehnungsquote: 8%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	8	31	45	77	48	16	2,9	Zustimmungsquote: 35% Ablehnungsquote: 29%

Frauen fühlen sich deutlich durch die Pflege belastet. Über die Hälfte der Teilnehmerinnen gibt an, nicht ausreichend Zeit für Hobbies und Interessen und für Unternehmungen mit anderen zu haben. Die meisten Frauen fühlen sich dennoch nicht einsam und allein gelassen. Finanzielle Probleme unter pflegenden Frauen bestehen nicht. Etwa ein Drittel der Frauen erfährt Wertschätzung für ihre Pflegetätigkeit, etwa ein Drittel erfährt dafür keine Wertschätzung. Pflegende Frauen spüren negative Auswirkungen auf psychisches und physisches Wohlbefinden durch die Pflege. Sie nehmen eher nicht wahr, häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen zu haben und dass es schwierig sei an vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für sich zu gelangen. Sie fühlen sich ebenso in ihren Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe nicht allein gelassen. Über die Hälfte akzeptiert die Pflegesituation so wie sie ist. Jedoch wünscht sich etwa über ein Drittel eine Änderung ihrer derzeitigen Pflegesituation.

Männer (72 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	4	3	5	38	18	4	3,2	Zustimmungsquote: 11% Ablehnungsquote: 32%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	3	11	20	25	10	3	2,6	Zustimmungsquote: 45% Ablehnungsquote: 19%

Männer (72 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	5	6	9	17	25	10	3,4	Zustimmungsquote: 22% Ablehnungsquote: 52%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	5	4	18	22	18	5	3,0	Zustimmungsquote: 33% Ablehnungsquote: 34%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	4	4	12	16	23	13	3,1	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 53%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	6	8	10	24	16	8	3,1	Zustimmungsquote: 27% Ablehnungsquote: 36%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	7	3	12	23	13	14	3,4	Zustimmungsquote: 23% Ablehnungsquote: 42%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	6	2	5	17	15	27	3,9	Zustimmungsquote: 11% Ablehnungsquote: 64%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	4	3	22	20	17	6	3,0	Zustimmungsquote: 37% Ablehnungsquote: 34%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	5	5	14	26	17	5	3,0	Zustimmungsquote: 28% Ablehnungsquote: 33%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	6	6	10	30	14	6	3,1	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 30%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	4	11	9	16	18	14	3,2	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 47%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	4	4	13	18	22	11	3,3	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 49%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	5	3	10	13	23	18	4,1	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 61%

Männer (72 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	4	12	24	24	7	1	2,4	Zustimmungsquote: 53% Ablehnungsquote: 12%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	4	8	14	28	12	6	2,9	Zustimmungsquote: 32% Ablehnungsquote: 26%

Männer geben eher nicht an, durch die Pflege überfordert zu sein, fühlen sich aber deutlich belastet. Zudem gibt etwa die Hälfte der pflegenden Männer an, keine Zeit für Hobbies und Interessen zu haben. Zeit, um sich um die eigene Gesundheit zu kümmern, stimmt etwa ein Drittel zu und ein Drittel nicht zu.

Aussage 1: 20% der Frauen stimmen eher oder völlig zu, mit der Pflege überfordert zu sein. 25% der Frauen stimmen eher nicht oder gar nicht zu, mit der Pflege überfordert zu sein. Bei den Männern stimmen lediglich 11% eher oder völlig zu, mit der Pflege überfordert zu sein.

32% der Männer hingegen stimmen eher nicht oder gar nicht zu, mit der Pflege überfordert zu sein. Hier finden sich deutlich höhere Ablehnungswerte. Die Schlussfolgerung: Frauen scheinen häufiger mit der Pflege überfordert als Männer.

Aussage 2: Bei der Frage nach der Belastung durch die Pflege stimmen Frauen (46%) und Männer (45%) ungefähr gleich häufig völlig oder eher zu. Bei den Männern ist die Ablehnungsquote (stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu) mit 19% mehr als doppelt so hoch als bei den Frauen (8%). Es geben also mehr Männer an, gar nicht oder eher nicht durch die Pflege belastet zu sein.

Aussage 3: Bei der Frage nach ausreichender Zeit für Hobbies und Interessen finden sich bei den Männern höhere Zustimmungswerte (22%) als bei den Frauen, von denen nur 14% angeben, ausreichend Zeit für Hobbies und Interessen zu haben. Die Ablehnungswerte sind bei dieser Frage mit über 50% bei beiden Geschlechtern sehr hoch. Das heißt: Mehr als die Hälfte der Pflegenden stimmt eher nicht zu oder gar nicht zu ausreichend Zeit für Hobbies und Interessen zu haben.

Aussage 4: Bei der Frage nach der Zeit für die eigene Gesundheitsfürsorge zeigt sich, dass es größere Differenzen bei Frauen (41% Zustimmung, 24% Ablehnung) gibt zwischen Zustimmung und Ablehnung als bei Männern (33% Zustimmung, 34% Ablehnung). Frauen stimmen häufiger eher oder völlig zu, zu wenig Zeit für ihre Gesundheit zu haben als Männer.

Aussage 5: Bei der Frage nach ausreichender Zeit für Unternehmungen mit anderen, geben beide Geschlechter mit über der Hälfte der Teilnehmer an, eher nicht oder gar nicht

zuzustimmen. Mehr als die Hälfte findet die Zeit für Unternehmungen mit anderen nicht ausreichend. Männer stimmen jedoch deutlich häufiger (24%) als Frauen (13%) völlig oder eher zu, ausreichend Zeit für Unternehmungen zu haben.

Aussage 6: Bei der Frage nach Kontaktschwierigkeiten stimmen beide Geschlechter in etwa gleich häufig zu wie nicht zu. 28% der Frauen und 27% der Männer stimmen eher oder völlig zu, mit Freunden nur schwer in Kontakt bleiben zu können. Je 36% der Frauen und Männer stimmen eher nicht oder gar nicht zu, nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben zu können. Kontakt gelingt in der heutigen Zeit vermehrt durch soziale Medien.

Aussage 7: Auch bei der Frage nach der Einsamkeit stimmen beide Geschlechter in etwa gleich häufig zu wie nicht zu. 24% der Frauen und 23% der Männer stimmen entweder völlig oder eher zu, sich einsam und allein gelassen zu fühlen. Jeweils 42% der Frauen und Männer stimmen eher nicht oder gar nicht zu, sich einsam und allein gelassen zu fühlen. Einsamkeit scheint also kein großes Thema der Pflegenden zu sein.

Aussage 8: Bei der Frage nach finanziellen Problemen durch die Pflege geben 8% der Frauen und 11% der Männer an, solchen Schwierigkeiten eher oder völlig zuzustimmen. 73% der Frauen und 64% der Männer stimmen finanziellen Problemen eher nicht oder gar nicht zu. Die höhere Männerquote bei finanziellen Schwierigkeiten aufgrund der Pflege könnte eventuell dadurch bedingt sein, dass, wenn Männer Alleinverdiener waren und sich dann um die Pflege eines Angehörigen kümmern, der Großteil ihrer Einkünfte wegbricht und so finanzielle Probleme entstehen.

Aussage 9: Bei der Frage nach der Erfahrung von Wertschätzung in der Tätigkeit als Pflegeperson stimmen jeweils mehr Frauen (39%) und mehr Männer (37%) eher oder völlig zu. Eher keine oder gar keine Wertschätzung erfahren 30% der Frauen und 34% der Männer. Der Anteil derer ist immer noch sehr groß. Pflege sollte jedoch mehr gesellschaftlich anerkannt und wertgeschätzt werden.

Aussage 10: Bei Frauen wirkt sich die Pflege scheinbar stärker als bei Männern auf ihr psychisches Wohlbefinden aus. 40% der Frauen und dagegen 28% der Männer stimmen eher oder völlig zu, dass die Pflege negative Auswirkungen auf ihr psychisches Wohlbefinden hat. 24% der Frauen und 33% der Männer können eher nicht oder gar nicht bestätigen, dass sich die Pflege negativ auf die Psyche auswirkt.

Aussage 11: Auch wirkt sich die Pflege scheinbar stärker bei Frauen als bei Männern auf das körperliche Wohlbefinden aus. 44% der Frauen und nur 24% der Männer stimmen eher oder völlig zu, negative körperliche Auswirkungen der Pflege wahrzunehmen. 25% der Frauen und 30% der Männer können eher nicht oder gar nicht bestätigen, dass sich die Pflege negativ auf den Körper auswirkt. Frauen scheinen durch die Pflege daher wohl körperlich wie auch psychisch stärker beeinträchtigt zu sein.

Aussage 12: „Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.“ Dem stimmt der Großteil der Geschlechter eher nicht oder gar nicht zu. (Frauen 40%, Männer 47%). 26% der Frauen und 29% der Männer stimmen eher oder völlig zu, mit Behörden und Institutionen zu kämpfen zu haben. Beide Geschlechter sind sich hier eher einig.

Aussage 13: Auch bei der Frage nach der Schwierigkeit, an vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten zu gelangen, geben etwa ein Viertel der beiden Geschlechter (Frauen 23%, Männer 25%) an, eher oder völlig zuzustimmen, schwierig an vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten zu gelangen. Etwa die Hälfte der Teilnehmer beider Geschlechter (Frauen 52%, Männer 49%) stimmen eher nicht oder gar nicht zu, dass es schwierig für sie sei an Unterstützung zu gelangen.

Aussage 14: „Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.“ Dem stimmen 15% der Frauen und 19% der Männer eher oder völlig zu. Der Großteil der Frauen (64%) und der Männer (61%) stimmen dem eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 15: 56% der Frauen und 53% der Männer, also über die Hälfte, stimmen eher oder völlig zu, gelernt zu haben, mit der Pflegesituation zu leben. Lediglich 8% der Frauen und 12% der Männer stimmen dem eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 16: 35% der Frauen und 32% der Männer stimmen eher oder völlig zu, sich eine Änderung der derzeitigen Pflegesituation zu wünschen. 29% der Frauen und 26% der Männer stimmen eher nicht oder gar nicht zu, sich eine Änderung der Pflegesituation zu wünschen. Die Verteilung ist bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich. Bei Frauen findet man jedoch leicht höhere Zustimmungs- und Ablehnungsquoten.

Wohnortspezifische Unterschiede

Stadt Paderborn (148 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	3	10	17	73	38	7	3,1	Zustimmungsquote: 12% Ablehnungsquote: 24%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	3	28	40	63	10	4	2,5	Zustimmungsquote: 47% Ablehnungsquote: 10%

Stadt Paderborn (148 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	5	7	15	45	48	28	3,6	Zustimmungsquote: 15% Ablehnungsquote: 53%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	6	22	28	55	28	9	2,9	Zustimmungsquote: 35% Ablehnungsquote: 26%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	4	3	18	46	43	34	3,7	Zustimmungsquote: 15% Ablehnungsquote: 53%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	4	18	26	52	35	13	3,1	Zustimmungsquote: 31% Ablehnungsquote: 33%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	5	15	19	51	37	21	3,3	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 41%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	8	2	10	32	41	55	4,1	Zustimmungsquote: 9% Ablehnungsquote: 69%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	4	18	31	50	33	12	3,0	Zustimmungsquote: 34% Ablehnungsquote: 31%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	3	19	34	54	21	17	2,9	Zustimmungsquote: 37% Ablehnungsquote: 26%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	5	19	35	46	23	20	3,0	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 30%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	5	26	14	47	34	22	3,2	Zustimmungsquote: 28% Ablehnungsquote: 39%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	3	12	23	41	40	29	3,4	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 48%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	5	4	15	33	55	36	3,8	Zustimmungsquote: 13% Ablehnungsquote: 64%

Stadt Paderborn (148 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	3	28	52	49	14	2	2,4	Zustimmungsquote: 55% Ablehnungsquote: 11%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	5	18	29	55	28	13	3,0	Zustimmungsquote: 33% Ablehnungsquote: 29%

Städte und Gemeinden (132 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	6	12	12	73	23	6	3,0	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 23%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	5	23	34	55	9	6	2,6	Zustimmungsquote: 45% Ablehnungsquote: 12%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	5	5	15	36	45	26	3,6	Zustimmungsquote: 16% Ablehnungsquote: 56%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	7	16	38	36	30	5	2,8	Zustimmungsquote: 43% Ablehnungsquote: 28%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	8	6	17	38	45	18	3,4	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 51%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	6	15	17	46	33	15	3,1	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 38%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	6	8	21	42	29	26	3,3	Zustimmungsquote: 23% Ablehnungsquote: 44%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	7	1	9	24	42	49	4,0	Zustimmungsquote: 8% Ablehnungsquote: 73%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	4	13	41	36	25	13	2,9	Zustimmungsquote: 42% Ablehnungsquote: 30%

Städte und Gemeinden (132 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	7	19	29	47	22	8	2,8	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 24%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	6	16	31	52	21	6	2,8	Zustimmungsquote: 37% Ablehnungsquote: 21%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	4	19	14	41	39	15	3,1	Zustimmungsquote: 26% Ablehnungsquote: 42%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	6	11	20	26	51	18	3,4	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 55%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	7	11	13	23	58	20	3,5	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 62%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	5	25	46	48	6	2	2,3	Zustimmungsquote: 56% Ablehnungsquote: 6%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	7	19	25	46	27	8	2,8	Zustimmungsquote: 35% Ablehnungsquote: 28%

Aussage 1: 12% der Bewohner der Stadt Paderborn und 19% der Bewohner der Städten und Gemeinden stimmen eher oder völlig zu, mit der Pflege überfordert zu sein. 24% der Bewohner der Stadt Paderborn und 23% der Bewohner der Städten und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, mit der Pflege überfordert zu sein. Der Großteil der Pflegenden gibt also keine völlige Überforderung an.

Aussage 2: 47% der Bewohner der Stadt und 45% der Bewohner der umliegenden Gemeinden und Städte stimmen eher oder völlig zu, durch die Pflege und Betreuung belastet zu sein. Die Belastung durch die Pflege scheint also sehr groß zu sein. Nur 10% der Bewohner der Stadt und 12% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, durch die Pflege belastet zu sein.

Aussage 3: 15% der Bewohner der Stadt Paderborn und 16% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher oder völlig zu, ausreichend Zeit für Hobbies und Interessen zu

haben. Mehr als die Hälfte (53% Stadt Paderborn, 56% Städte und Gemeinden) stimmt eher nicht oder gar nicht zu, ausreichend Zeit für Hobbies zu besitzen. Es gibt keine signifikanten wohnortspezifischen Unterschiede.

Aussage 4: 35% der Bewohner der Stadt Paderborn und 43% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher zu oder völlig zu, zu wenig Zeit für das Kümern um die eigene Gesundheit zu haben. 26% der Bewohner der Stadt Paderborn und 28% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, zu wenig Zeit für die eigene Gesundheit zu haben.

Aussage 5: Ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen zu haben, stimmen 15% der Bewohner der Stadt Paderborn und 19% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher zu oder völlig zu. Mehr als die Hälfte stimmt eher nicht oder gar nicht zu, ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen zu haben (53% der Paderborner, 51% der Bewohner der Städte und Gemeinden).

Aussage 6: „Ich kann nur schwer mit meinen Freunden in Kontakt bleiben“. Dem stimmen 31% der Bewohner der Stadt Paderborn und 25% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher oder völlig zu. 33% der Paderborner und 38% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu. Bewohnern der Städte und Gemeinden fällt das Kontakthalten zu Freunden wohl leichter als den Bewohnern der Stadt.

Aussage 7: Der Aussage, sich einsam und allein gelassen zu fühlen, stimmen 24% der Bewohner der Stadt Paderborn und 23% der Bewohner der Städte und Gemeinden zu. Der größere Teil mit 41% der Bewohner Paderborns und 44% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, sich einsam zu fühlen. Etwas mehr Städter fühlen sich einsam.

Aussage 8: Finanzielle Probleme zu haben, stimmen 9% der Bewohner der Stadt Paderborn und 8% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher zu oder völlig zu. Der Großteil der Städter mit 69% und der Bewohner der Städte und Gemeinden mit 73% stimmen dem eher nicht zu oder gar nicht zu. Sie stimmen etwas häufiger als die Stadtbewohner, eher nicht oder gar nicht zu, finanzielle Schwierigkeiten zu haben.

Aussage 9: Wertschätzung zu erfahren, stimmen 34% der Bewohner der Stadt Paderborn und 42% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher zu oder völlig zu. Es scheinen mehr Bewohner der Städte und Gemeinden das Gefühl zu haben, Wertschätzung für ihre Pflgetätigkeit zu erfahren. 31% der Paderborner und 30% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, Wertschätzung zu erfahren.

Aussage 10: Negative Auswirkungen auf die Psyche spüren 37% der Städter und 38% der Dörfler eher oder völlig. Etwa ein Viertel (26% der Städter, 24% der Dörfler) stimmt dem eher nicht oder gar nicht zu. Es spüren mehr Menschen negative psychische Auswirkungen als gar keine negativen Auswirkungen.

Aussage 11: Negative Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit zu erfahren, stimmen 38% der Bewohner der Stadt Paderborn und 37% der Bewohner der Städte und Gemeinden zu. 30% der Städter und 21% der Städte- und Gemeindebewohner stimmen negativen Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 12: „Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen“. Dem stimmen 28% der Stadtbewohner und 26% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher zu oder völlig zu. 39% der Bewohner der Stadt Paderborn und 42% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu, mit Behörden zu kämpfen zu haben.

Aussage 13: „Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.“ Dem stimmen 24% der Bewohner der Stadt Paderborn und 25% der Bewohner der Städte und Gemeinden (etwa ein Viertel) eher zu oder völlig zu. Es stimmen hingegen 48% der Paderborner und 55% der Städte- und Gemeindebewohner eher nicht oder gar nicht zu. Letztere geben also häufiger an, dass es eher nicht schwierig ist, an Infos über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für sie zu gelangen.

Aussage 14: „Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.“. Dieser Aussage stimmen 13% der Bewohner der Stadt Paderborn und 19% der Bewohner der Städte und Gemeinden zu. Der Großteil mit 64% der Paderborner und 62% der Städte- und Gemeindebewohner stimmen der Aussage eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 15: Der Aussage, gelernt zu haben, mit der Pflegesituation zu leben, stimmen 55% der Bewohner der Stadt Paderborn und 56% der Bewohner der umliegenden Städte und Gemeinden eher oder völlig zu. Lediglich 11% der Paderborner und 6% der Bewohner der Städte und Gemeinden stimmen eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 16: Sich eine Änderung der derzeitigen Pflegesituation zu wünschen, stimmen 33% der Bewohner der Stadt Paderborn und 35% der Bewohner der Städte und Gemeinden eher oder völlig zu, etwa ein Drittel. 29% der Stadtbewohner und 28% der Städte- und Gemeindebewohner stimmen der Aussage eher nicht oder gar nicht zu.

Es gibt keine signifikanten Unterschiede in den Zustimmungs-/Ablehnungsquoten der Aussagen zwischen den Bewohnern der Stadt Paderborn und den Bewohnern der Städte und Gemeinden.

Altersspezifische Unterschiede

35- bis 44-Jährige (16 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	0	0	3	8	3	2	3,3	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 31%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	1	2	6	6	1	0	2,4	Zustimmungsquote: 53% Ablehnungsquote: 7%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	0	1	0	8	5	2	3,4	Zustimmungsquote: 6% Ablehnungsquote: 44%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	0	2	6	3	4	1	2,8	Zustimmungsquote: 50% Ablehnungsquote: 31%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	1	0	2	8	2	3	3,4	Zustimmungsquote: 13% Ablehnungsquote: 33%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	0	1	2	6	6	1	3,3	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 44%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	0	0	3	6	5	2	3,4	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 44%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	0	1	3	3	7	2	3,4	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 56%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	0	1	5	5	3	2	3,0	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 31%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	0	2	4	5	3	2	2,9	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 31%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	0	1	3	6	5	1	3,1	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 38%

35- bis 44-Jährige (16 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	0	3	2	6	4	1	2,9	Zustimmungsquote: 31% Ablehnungsquote: 31%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	1	3	5	1	5	1	2,7	Zustimmungsquote: 53% Ablehnungsquote: 40%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	0	2	4	3	5	2	3,4	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 44%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	0	4	8	4	0	0	2,0	Zustimmungsquote: 75% Ablehnungsquote: 0%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	0	1	6	7	2	0	2,6	Zustimmungsquote: 44% Ablehnungsquote: 13%

45- bis 64-Jährige (170 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	4	9	17	91	38	11	3,2	Zustimmungsquote: 16% Ablehnungsquote: 30%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	3	31	49	71	9	7	2,5	Zustimmungsquote: 48% Ablehnungsquote: 9%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	4	7	24	43	67	25	3,5	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 55%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	6	22	42	56	35	9	2,8	Zustimmungsquote: 39% Ablehnungsquote: 27%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	3	6	26	54	57	24	3,4	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 49%

45- bis 64-Jährige (170 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	4	15	26	59	47	19	3,2	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 40%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	4	12	26	54	41	33	3,3	Zustimmungsquote: 23% Ablehnungsquote: 45%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	7	3	13	37	42	68	4,0	Zustimmungsquote: 10% Ablehnungsquote: 67%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	5	17	44	46	41	17	3,0	Zustimmungsquote: 37% Ablehnungsquote: 35%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	5	24	43	58	25	15	2,8	Zustimmungsquote: 41% Ablehnungsquote: 24%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	5	20	43	59	27	16	2,9	Zustimmungsquote: 38% Ablehnungsquote: 26%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	5	31	21	54	38	21	3,0	Zustimmungsquote: 32% Ablehnungsquote: 36%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	4	12	23	46	58	27	3,4	Zustimmungsquote: 21% Ablehnungsquote: 51%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	6	9	18	32	73	32	3,6	Zustimmungsquote: 17% Ablehnungsquote: 64%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	5	30	58	60	15	2	2,4	Zustimmungsquote: 53% Ablehnungsquote: 10%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	7	27	32	58	33	13	2,8	Zustimmungsquote: 36% Ablehnungsquote: 28%

65- bis 74-Jährige (44 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	1	6	3	23	11	0	2,9	Zustimmungsquote: 21% Ablehnungsquote: 26%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	1	8	9	22	3	1	2,5	Zustimmungsquote: 40% Ablehnungsquote: 9%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	1	2	4	18	9	10	3,5	Zustimmungsquote: 14% Ablehnungsquote: 44%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	1	3	12	18	8	2	2,4	Zustimmungsquote: 35% Ablehnungsquote: 29%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	2	1	3	17	13	8	3,6	Zustimmungsquote: 10% Ablehnungsquote: 50%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	1	4	7	21	11	0	2,9	Zustimmungsquote: 26% Ablehnungsquote: 26%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	1	3	5	20	13	2	3,1	Zustimmungsquote: 19% Ablehnungsquote: 35%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	1	0	1	8	18	16	4,1	Zustimmungsquote: 2% Ablehnungsquote: 79%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	1	2	11	15	10	5	3,1	Zustimmungsquote: 30% Ablehnungsquote: 35%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	1	5	6	17	12	3	3,0	Zustimmungsquote: 26% Ablehnungsquote: 35%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	1	6	8	16	9	4	2,9	Zustimmungsquote: 33% Ablehnungsquote: 30%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	1	8	3	9	14	9	3,3	Zustimmungsquote: 26% Ablehnungsquote: 53%

65- bis 74-Jährige (44 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	1	2	10	7	13	11	3,5	Zustimmungsquote: 28% Ablehnungsquote: 56%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	2	1	2	9	18	12	3,9	Zustimmungsquote: 7% Ablehnungsquote: 71%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	0	6	16	17	4	1	2,5	Zustimmungsquote: 50% Ablehnungsquote: 11%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	1	5	12	14	8	4	2,9	Zustimmungsquote: 40% Ablehnungsquote: 28%

75- bis 84-Jährige (54 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	4	7	7	27	9	0	2,8	Zustimmungsquote: 28% Ablehnungsquote: 18%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	3	12	13	19	5	2	2,5	Zustimmungsquote: 49% Ablehnungsquote: 14%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	5	1	5	14	12	17	3,8	Zustimmungsquote: 12% Ablehnungsquote: 59%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	6	10	10	15	11	2	2,7	Zustimmungsquote: 42% Ablehnungsquote: 27%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	6	1	4	9	18	16	3,9	Zustimmungsquote: 10% Ablehnungsquote: 71%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	5	11	8	15	10	5	2,8	Zustimmungsquote: 39% Ablehnungsquote: 31%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	6	9	7	13	12	7	3,0	Zustimmungsquote: 31% Ablehnungsquote: 40%

75- bis 84-Jährige (54 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	6	0	3	8	19	18	4,1	Zustimmungsquote: 6% Ablehnungsquote: 77%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	3	9	15	19	6	2	2,5	Zustimmungsquote: 47% Ablehnungsquote: 16%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	4	8	13	19	6	4	2,7	Zustimmungsquote: 42% Ablehnungsquote: 20%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	5	8	14	19	6	2	2,6	Zustimmungsquote: 45% Ablehnungsquote: 16%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	3	2	3	20	20	6	3,5	Zustimmungsquote: 24% Ablehnungsquote: 51%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	3	6	7	12	18	8	3,3	Zustimmungsquote: 25% Ablehnungsquote: 51%
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	4	3	5	13	17	12	3,6	Zustimmungsquote: 16% Ablehnungsquote: 58%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	3	11	18	18	3	1	2,3	Zustimmungsquote: 57% Ablehnungsquote: 8%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	4	6	5	21	14	4	3,1	Zustimmungsquote: 22% Ablehnungsquote: 36%

Über 85-Jährige (7 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich habe das Gefühl, mit der Pflege meines/r Angehörigen überfordert zu sein.	0	1	0	4	1	1	3,1	Zustimmungsquote: 14% Ablehnungsquote: 29%
Ich fühle mich durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen belastet.	0	1	0	5	1	0	2,9	Zustimmungsquote: 14% Ablehnungsquote: 14%
Ich habe ausreichend Zeit für meine Hobbies und Interessen.	0	0	0	2	3	2	4,0	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 71%
Ich habe zu wenig Zeit, mich um meine eigene Gesundheit zu kümmern.	0	1	1	4	1	0	2,7	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 14%
Ich habe ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen.	0	0	0	2	2	3	4,1	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 71%
Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.	0	1	1	3	1	1	2,6	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 29%
Ich fühle mich oft einsam und allein gelassen.	0	0	1	5	0	1	3,1	Zustimmungsquote: 14% Ablehnungsquote: 14%
Ich habe durch die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen finanzielle Probleme.	1	0	0	1	2	3	4,3	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 83%
Ich erfahre Wertschätzung für meine Tätigkeit als Pflegeperson.	0	2	1	3	1	0	2,4	Zustimmungsquote: 43% Ablehnungsquote: 14%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen hat negative Auswirkungen auf mein psychisches Wohlbefinden.	0	0	0	3	2	2	3,9	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 57%
Die Pflege und Betreuung meines/r Angehörigen wirkt sich negativ auf meine körperliche Gesundheit aus.	0	0	2	2	1	2	3,4	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 43%
Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.	0	2	0	0	3	2	3,4	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 71%
Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.	0	0	0	4	2	1	3,6	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 43%

Über 85-Jährige (7 Tn.)	Keine Angabe	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Teils/Teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Durchschnitt ca.	
Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.	0	0	0	1	4	2	4,1	Zustimmungsquote: 0% Ablehnungsquote: 86%
Ich habe gelernt mit der Pflegesituation zu leben.	0	1	5	1	0	0	2,0	Zustimmungsquote: 86% Ablehnungsquote: 0%
Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation meines/r Angehörigen.	0	0	2	2	2	1	3,3	Zustimmungsquote: 29% Ablehnungsquote: 43%

Aussage 1: Die Überforderung ist in der Altersgruppe der 75 bis 84 Jahre alten Teilnehmer am höchsten, da hier 28% völlig oder eher zustimmen, mit der Pflege überfordert zu sein. Eher nicht oder gar nicht überfordert zu sein, geben 31% der 35- bis 44-Jährigen an und 30% der 45- bis 64-Jährigen an.

Aussage 2: Von den 35- bis 44-Jährigen stimmen die meisten Teilnehmer mit 53% eher zu oder völlig zu, durch die Pflege und Betreuung des Angehörigen belastet zu sein. Auch in der Altersgruppe der 75- bis 84-Jährigen ist der Wert mit 49% hoch. Ebenso in der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen mit 48%. Von den 75- bis 84-Jährigen und den über 85-Jährigen geben jeweils 14% an, einer Belastung durch die Pflege eher nicht oder gar nicht zuzustimmen.

Aussage 3: Von den 45- bis 64-Jährigen stimmen die meisten Teilnehmer mit 19% eher zu oder völlig zu, ausreichend Zeit für ihre Hobbies und Interessen zu haben. Die anderen Altersgruppen haben niedrigere Zustimmungswerte. In der Altersgruppe der über 85-Jährigen stimmen 71% eher nicht oder gar nicht zu, ausreichend Zeit für Hobbies und Interessen zu haben.

Aussage 4: Der Aussage, ausreichend Zeit zu haben, um sich um die eigene Gesundheit zu kümmern, stimmen 50% der 35- bis 44-Jährigen eher zu oder völlig zu. Der geringste Zustimmungswert findet sich in der Altersgruppe der über 85-jährigen. Ebenso können der Aussage 31% der 35- bis 44-Jährigen und 29% der 65- bis 74-Jährigen eher nicht oder gar nicht zustimmen.

Aussage 5: 19% der 45- bis 64-Jährigen stimmen eher zu oder völlig zu, ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen zu haben. Die anderen Altersgruppen haben geringere Zustimmungswerte. Je 71% der 75-bis 84-Jährigen und über 85-Jährigen stimmen eher nicht oder gar nicht zu, ausreichend Zeit für Unternehmungen mit anderen zu haben. Man könnte

daraus schließen, dass Menschen ab 75 Jahren, eher isoliert leben und weniger Kontakte pflegen (können).

Aussage 6: „Ich kann nur schwer mit Freunden in Kontakt bleiben.“. Dieser Aussage stimmen 39% der 75- bis 84-Jährigen eher zu oder völlig zu. Dies bekräftigt die Aussage, dass Menschen ab 75 Jahren eher isoliert leben und weniger Kontakte pflegen (können). Der Aussage eher nicht oder gar nicht zustimmen, tun 44% der 35- bis 44-Jährigen und 40% der 45- bis 64-Jährigen. Auch dies bestätigt die oben genannte Hypothese, dass diese Altersgruppen den Kontakt leichter halten können oder weniger Probleme haben. Dies vermag auch die Verbreitung der sozialen Medien in diesen Altersgruppen mitbedingen.

Aussage 7: Sich einsam und allein gelassen zu fühlen, stimmen 31% der 75- bis 84-Jährigen eher oder völlig zu. Alle anderen Altersgruppen haben geringere Zustimmungswerte. 45% der 45- bis 64-Jährigen und 44% der 35- bis 44-Jährigen stimmen eher nicht oder gar nicht zu, sich einsam und allein gelassen zu fühlen. Dies bestätigt erneut die Isolation und die Einsamkeit der 75- bis 84-Jährigen.

Aussage 8: 25% der 35- bis 44-Jährigen stimmen eher oder völlig zu, finanzielle Schwierigkeiten durch die Pflege zu haben. Bei den anderen Altersgruppen findet man deutlich geringere Zustimmungswerte. 83% der über 85-Jährigen stimmen eher nicht oder gar nicht zu, finanzielle Probleme durch die Pflege zu haben. Generell zeigt sich, dass die Altersgruppen der 35- bis 44-Jährigen und 45- bis 64-Jährigen höhere Zustimmungswerte zu finanziellen Problemen aufweisen als die älteren Personen. Dies könnte evtl. an der schwierigen Vereinbarkeit von Pflege und Beruf liegen.

Aussage 9: Wertschätzung erfahren 47% der 75- bis 84-Jährigen eher oder völlig. Dem stimmen hingegen jeweils 35% der 45- bis 64-Jährigen und der 65- bis 74-Jährigen eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 10: Negative psychische Auswirkungen zu spüren, stimmen 42% der 75- bis 84-Jährigen und 41% der 45- bis 64-Jährigen eher oder völlig zu. Diesem stimmen 57% der über 85-Jährigen eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 11: Negative körperliche Auswirkungen spüren 45% der 75- bis 84-Jährigen eher oder völlig. Dem eher nicht oder gar nicht zustimmen tun 43% der über 85-Jährigen. Gute Werte erzielt die Altersgruppe der über 85-Jährigen, da diese Gruppe sehr klein war (7 Teilnehmer) und evtl. nur die den Fragebogen erhalten und auch ausgefüllt haben, die sowieso körperlich und psychisch gesünder waren.

Aussage 12: „Ich habe häufig mit Behörden und Institutionen zu kämpfen.“. Dieser Aussage stimmen 32% der 45- bis 64-Jährigen und 31% der 35- bis 44-Jährigen eher oder völlig zu. Diese regeln wahrscheinlich häufiger die Behördenangelegenheiten ihrer Eltern. 71% der über 85-Jährigen und 53% der 65- bis 74-Jährigen sowie 51% der 75- bis 84-Jährigen stimmen

dieser Aussage eher nicht oder gar nicht zu. Möglicherweise werden für sie Behördengänge von den Kindern erledigt.

Aussage 13: „Es ist schwierig an Informationen über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten für mich zu gelangen.“ Dieser Aussage stimmen 53% der 35- bis 44-Jährigen eher oder völlig zu. Eher nicht oder gar nicht stimmen 56% der 65- bis 74-Jährigen zu.

Aussage 14: „Ich fühle mich in meinen Bemühungen um professionelle Unterstützung und Hilfe allein gelassen.“ Dieser Aussage stimmen 38% der 35- bis 44-Jährigen eher oder völlig zu. Sechs von sieben Teilnehmern über 85 Jahre (86%) stimmen dieser Aussage eher nicht oder gar nicht zu.

Aussage 15: Dass sie gelernt haben mit der Pflegesituation zu leben, stimmen 86% der über 85 jährigen eher oder völlig zu. Auch 75% der 35- bis 44-Jährigen stimmen eher oder völlig zu. Allgemein sind es stets die Hälfte oder mehr der Teilnehmer, die eher oder völlig zustimmen, gelernt zu haben, mit der Pflegesituation zu leben. Die meisten scheinen sich mit der veränderten Pflegesituation arrangiert zu haben.

Aussage 16: „Ich wünsche mir eine Änderung meiner derzeitigen Pflegesituation“. Dieser Aussage stimmen 44% der 35- bis 44-Jährigen eher oder völlig zu. Auch 40% der 65- bis 74-Jährigen tun dies. Dieser Aussage stimmen 43% der über 85-Jährigen und 36% der 75- bis 84-Jährigen gar nicht oder eher nicht zu.

Handlungsempfehlungen

- Angebotsentwicklung, angepasst an die alters-, geschlechts- und wohnortspezifischen Bedürfnisse und Wünsche der pflegenden Angehörigen
- Entwicklung von gesundheitspräventiven Angeboten für pflegende Angehörige
- bessere Vernetzung der Städte und Gemeinden mit der Versorgungsstruktur der Stadt Paderborn
- gezielte Informationsvermittlung über bestehende Ansprüche von pflegenden Angehörigen und über vorhandene Unterstützungs- und Entlastungsangebote für diese Zielgruppe
- Entwicklung einer dezentralen Versorgungsstruktur in den Städten und Gemeinden durch Außensprechstunden oder Veranstaltungen in verschiedenen Städten und Gemeinden
- Förderung und Wertschätzung von ehrenamtlich Engagierten
- Ausbau und Förderung von Netzwerken innerhalb der Städte und Gemeinden, von Ehrenamtsstrukturen und Nachbarschaftshilfen, Quartiersarbeit
- Entgegenwirken von Einsamkeit und Isolation im Alter durch Weiterentwicklung oder Initiierung zielgruppenspezifischer Angebote
- Wertschätzung und Anerkennung der pflegenden Angehörigen
- Hilfen für Angehörige von Menschen mit Demenz
- Schaffung einer demenzsensiblen Umwelt
- Förderung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Fazit

Der Kreis Paderborn bietet eine Vielzahl von Angeboten zur Unterstützung für pflegende Angehörige. Diese Angebote konzentrieren sich größtenteils in der Stadt Paderborn.

Die relativ hohe Beteiligung an der Fragebogenstudie zeigt, dass es scheinbar ein Mitteilungsbedürfnis unter den Pflegenden gab. Auch die Länge des Fragebogens hinderte offensichtlich viele Betroffene nicht daran, an der Fragebogenstudie teilzunehmen.

Der Frauenanteil unter den Pflegenden ist im Kreis Paderborn wie auch im Bundesdurchschnitt deutlich höher als der Anteil der pflegenden Männer. Männer wurden scheinbar eher von der Online-Befragung angesprochen, da hier der Männeranteil deutlich höher war. Darüber hinaus sind laut dieser Umfrage mit Abstand die meisten Pflegenden im Kreis Paderborn zwischen 45 und 64 Jahren alt. Es nahmen aus allen Städten und Gemeinden im Kreisgebiet Angehörige an der Umfrage teil. Sogar über den Kreis Paderborn hinaus konnten einige pflegende Angehörige erreicht werden.

Darüber hinaus wohnen viele pflegende Angehörige in geringer Entfernung zum Pflegebedürftigen, mit Abstand die meisten wohnen sogar mit dem zu Pflegenden im gemeinsamen Haushalt. Dies ist vor allem in den kleineren Städten und Gemeinden im Kreisgebiet (Lichtenau, Altenbeken, Bad Wünnenberg und Borcheln) der Fall. Außerdem gab nur ein sehr geringer Teil der Teilnehmer an, einen Migrationshintergrund zu besitzen. Des Weiteren sind die meisten Teilnehmer derzeit nicht berufstätig, während vor der Übernahme der Pflege deutlich mehr Personen berufstätig waren. Ebenso ist die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten vor Übernahme der Pflege deutlich höher. Viele Pflegende, darunter vor allem Frauen, reduzierten ihren Stundenumfang nach Übernahme der Pflege.

Des Weiteren sind die meisten Pflegenden Töchter, Ehefrauen oder Schwiegertöchter des Pflegebedürftigen. Erst auf Platz vier und fünf erscheinen Söhne und Ehemänner in der durchgeführten Datenauswertung. Darüber hinaus geben die Teilnehmer oft lange Pflegezeiten an. Die meisten Angehörigen pflegen zwischen einem und fünf Jahren und etwa ein Viertel pflegt sogar bereits zwischen fünf und zehn Jahren. Zudem konnte festgestellt werden, dass viele nur mit einigen Schwierigkeiten jemanden finden könnten, der die Pflege zeitweise übernimmt, wenn sie selbst einmal eine Auszeit brauchen. Dabei geben mehr Paderborner an, dass es niemanden gäbe, der dies übernehmen könnte, während Bewohner der Städte und Gemeinden häufiger angeben, ziemlich problemlos jemanden finden zu können. Dennoch scheint es für Pflegende mit Schwierigkeiten verbunden zu sein, Ersatz für sich in der Pflege des Angehörigen zu organisieren. Ebenso können pflegende Männer dieser Umfrage zufolge häufiger problemlos Ersatz finden, während Frauen eher Schwierigkeiten damit haben.

Die meisten Pflegebedürftigen sind laut dieser Umfrage entweder über 85 Jahre oder zwischen 75 und 84 Jahren alt. Von ihnen ist der größere Teil weiblich und rund 40% besitzen den Pflegegrad 3. Hoch ist auch der Anteil der Menschen mit Demenz, denn etwa die Hälfte der Angehörigen gibt an, dass der Angehörige an einer Demenz leidet. Die Menschen mit Demenz findet man vor allem in den oben genannten Altersgruppen. Auch von ihnen ist der größere Teil weiblich. Hat der Angehörige eine Demenzerkrankung, so lebt er häufiger mit der Pflegeperson in einem Haushalt. Dies kommt in der Stadt Paderborn

etwas häufiger vor als in den Städten und Gemeinden. Unter den Menschen mit Demenz findet sich ein deutlich höherer Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund als unter den Menschen, bei denen keine Demenzerkrankung vorliegt.

Täglich pflegen und betreuen die meisten Teilnehmer zwei bis vier Stunden pro Tag oder sogar über acht Stunden pro Tag. Vor allem Angehörige von Menschen mit Demenz investieren über acht Stunden pro Tag in die Pflege und Betreuung. Ebenso erhalten über 90% der Befragten Unterstützung bei der Pflege. Der Großteil erfährt dabei eine Form der Unterstützung. Diese wird am häufigsten von professionellen Diensten und/oder der Familie geleistet. Bewohner der Stadt Paderborn nehmen dabei häufiger professionelle Dienste in Anspruch, während Bewohner der Städte und Gemeinden öfter informelle und professionelle Unterstützung kombinieren. Ebenso erhalten Männer häufiger als Frauen und Menschen zwischen 35 und 44 Jahren öfter als Menschen ab 45 Jahren ausschließlich informelle Hilfen. Der größte Teil der Teilnehmer ist der Meinung, dass die Hauptverantwortung für die Pflege und Unterstützung älterer Menschen die Familie tragen sollte, der Staat, die Gesellschaft und öffentliche Einrichtungen aber dazu beitragen sollten.

Bezüglich des Informationsstandes lässt sich sagen, dass der größte Teil über die meisten Angebote zur Unterstützung und Entlastung Bescheid weiß, ein Viertel hingegen angibt, kaum informiert zu sein. Dies weist auf leichte Informationsdefizite hin. Der Anteil derjenigen, die sich kaum informiert fühlen, ist bei den Bewohnern der Städte und Gemeinden im Vergleich zu den Bewohnern der Stadt Paderborn sowie bei den Männern im Vergleich zu den Frauen etwas höher. Es bestehen also geschlechts- und wohnortspezifische Informationsbedarfe hinsichtlich vorhandener Unterstützungsangebote. Am häufigsten nehmen Pflegende im Kreis Paderborn zu ihrer Unterstützung ambulante Pflegedienste, Tagespflege und Kurzzeit- bzw. Verhinderungspflege in Anspruch. Emotional-psychische oder informationsvermittelnde Angebote scheinen nachrangig beansprucht zu werden. Als Grund für die Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten wird genannt, dass es nicht unbedingt nötig sei oder der Angehörige während ihrer Abwesenheit allein wäre. Dieser Grund ist für Angehörige von Menschen mit Demenz besonders gewichtig bei der Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten. Bewohner der Städte und Gemeinden geben an, dass es keine Angebote in ihrer Umgebung gibt, während Bewohner der Stadt Paderborn häufiger behaupten, keine entsprechenden Angebote in ihrem Umkreis zu erkennen. Dies bestätigt, dass Informationsdefizite vorliegen könnten. Besonders wichtig sind pflegenden Angehörigen folglich Menschen, die sich während ihrer Abwesenheit um den Angehörigen kümmern, persönliche Beratungen, Rufbereitschaft und Unterstützung in Kontakt mit Institutionen. Viele Angehörige wünschen mehr Zeit für sich selbst und die eigene Familie, mehr Informationen über Ansprüche und Möglichkeiten, eine Begleitung von Anfang an und Unterstützung bei organisatorischen Aufgaben und Anträgen.

Die Lebensqualität der Pflegenden im Kreis Paderborn stellt sich eher mittelmäßig dar, während viele ihre Lebensqualität auch als gut einschätzen. Beim Gesundheitszustand ergaben sich ähnliche Einschätzungen. Bei der Frage nach der Verschlechterung des Gesundheitszustandes geben jedoch rund 85% an, dass sich ihr Zustand geringfügig oder sogar erheblich verschlechtert hat. Kümmern sich die Pflegepersonen um einen Menschen mit Demenz, so schätzen sie ihre Lebensqualität häufiger als schlecht und seltener als gut ein. Auch eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes spüren mehr Angehörige von Menschen mit Demenz, während Angehörige von Menschen ohne Demenz häufiger

angeben, dass sich ihr Gesundheitszustand gar nicht verändert hat. Ebenso spielt scheinbar die Wohnsituation eine Rolle für die Lebensqualität, denn leben Pflegeperson und Pflegebedürftiger in einem Haushalt so wird die Lebensqualität deutlich häufiger als schlecht und am seltensten als gut eingeschätzt. Auch der Gesundheitszustand hat sich bei den Zusammenlebenden am häufigsten erheblich verschlechtert. Männer schätzen dagegen ihre Lebensqualität häufiger als Frauen als gut ein, während diese ihre Lebensqualität öfter als mittelmäßig bezeichnen würden. Darüber hinaus würden vor allem nicht Berufstätige und Menschen, die über 20 Jahre pflegen, sagen, dass ihre Lebensqualität schlecht sei. Bei ihnen stellt sich auch der Gesundheitszustand schlechter dar. Über 40% stimmen eher oder völlig zu durch die Pflege und Betreuung belastet zu sein, über 50% stimmt eher nicht oder gar nicht zu, ausreichend Zeit für eigene Hobbies und Interessen zu besitzen. Rund 40% der Teilnehmer würden sagen, zu wenig Zeit zu haben, um sich um die eigene Gesundheit zu kümmern und dass die Pflege negative Auswirkungen auf ihre körperliche und psychische Gesundheit hat. Letztere Punkte werden besonders von pflegenden Frauen, von 75- bis 84-Jährigen und 45- bis 64-Jährigen bestätigt. Von den 75- bis 84-Jährigen geben die meisten Teilnehmer an, mit der Pflege überfordert zu sein. Über ein Drittel der gesamten Teilnehmer wünscht sich sogar eine Änderung ihrer derzeitigen Pflegesituation.

Alles in allem kann man sagen, dass auch pflegende Angehörige im Kreis Paderborn einer gezielten Unterstützung bedürfen. Gerade Angehörige von Menschen mit Demenz und ältere Pflegende benötigen Hilfestellungen bei der Pflege und Betreuung ihres Angehörigen. Daher sollten Angebote entwickelt werden, die alters-, geschlechts- und wohnortspezifisch ausgerichtet sind. Auch gesundheitspräventive Angebote für pflegende Angehörige erscheinen wichtig, um der erheblichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes entgegenzuwirken. Ziel sollte es ebenso sein, Informationsdefizite über bestehende Ansprüche und Angebote zur Unterstützung und Entlastung auszugleichen und den Informationsfluss zu optimieren. Darüber hinaus sollen pflegende Angehörige in den Städten und Gemeinden im Hinblick auf eine wohnortnahe Angebotsstruktur in den Blick genommen werden. Zudem sind Netzwerke innerhalb aller Städte und Gemeinden von großer Bedeutung, um informelle Hilfen zu koordinieren und Nachbarschaftshilfe und Ehrenamtsstrukturen auszubauen. Ebenso benötigen vor allem Angehörige von Menschen mit Demenz konkrete Entlastung zum Beispiel durch Menschen, die sich während ihrer Abwesenheit um den Angehörigen kümmern. Dies könnte zukünftig durch eine quartiersbezogene Denkweise umgesetzt werden.

